Fa. XVIII. 3.

Geogr.
o.
55

G

Gottfried Schultzens neu-augirte Welt-Beschreibung/

Darin
Aller Käysertuhmber / König-
reichen/Republiquen / und der gantzen
Welt Religion/Sitten/und Gebräuche/
Auch
Aller Päbste/Käyser/Könige/und Für-
sten auff einander ergangenen Succession
fein ordentlich und kürtzlich begriffen.

Collegii Soc^tis Jesu Bamb. 1705.

[redacted]

Mit Röm. Käys. Mayest. und Churf.
Durchl. zu Sachsen sonderbaren Freyheiten
nicht nach zu drucken.

Lübeck/
In verlegung August-Johann Beckers/
Druckts Gottfried Jæger/
Im Jahr Christi M. DC. LVIII.

661

Des Wol-Ehrenvesten / Groß-Achtbaren / Wolgelahrten / Wolweisen
Herren /
Herren Joachimi Langen /
Weyland wolverdienten
Burgermeisters
in
Gardelegen /
(Welcher / wegen rühmlich an der Stadt erwiesenen Guttahten / würdig meritiret, daß dessen Nahme unsterblich bleibe /)
nachgelassenen dreyen Söhnen

Herrn { Johann / Joachimo / und Heinrich /

dreyen treu-vereinigten Brüdern den Langē /
(Die da eins von den dreyen Stücken / welche Syrach im 25. Cap. hoch rühmet / daß Sie beydes GOtt und Menschen wolgefallen / und sonsten / nach dem bekandten Sprichwort: Fratrum concordia rara, ein rarum contingens ist / in der Taht wahr machen /
Daß Sie dreyrecht eins seyn.)
Seinen hochgeehrten freundlich-vielgeliebten Herren Schwägern dedicirt, wegen vieler von ihnen empfangenen Gut- und Woltahten / dieses Tractätlein
Der Autor.

An den Leser.

GEneigter Leser / weil meine Anno 1646. zum ersten mahl ausgegebene Chronica / (die itzo / zum sechsten mal biß an Anno 1658. continuirend / zu gleich wieder mit auskombt) dem / der sie von Anfang durchgelesen / was hin und wieder in der Welt geschehen / nachrichtlich gezeiget / wird zweiffels ohn derselbe / was auch hin und wieder in der Welt zu sehen / wo jedes Land gelegen / wie ein Potentate dem andern darin gefolget / und was jedes Volck vor Trachten / Sitten / Sprache und Religion hat / begierige Beliebung tragen. In betracht: wer recht weise / klug / und verständig werden wil / sich billig umb anderer Völcker Zungen und Sprachen / Sitten / und Tugend eyferigst bewerben sol / sonderlich wenn er nicht allein ehrbar und vernünfftig leben / klüglich und gescheid mit andern umbgehen / sondern auch mit Raht und Taht / mit Exempeln und Tugend andern vor-

gehen wil / denn das sind rechte Kluge Leute / die andern mit empfindlichen Nutz / und wircklicher Frucht dienen können.

Solches nun stellet vor Augen gegenwertige meine in der vierdten Edition itzo wider ausgegebene Welt-Beschreibung / darinnen alles / was jetzt berühret / kürtzlich zu finden ist / denn die gantze Welt durch zu lauffen / Länder / Städte / Völcker / Sitten und Gesetze zu besichtigen / und zu erkunden ist unmüglich / fast gefährlich / und gehören grosse Speesen und Unkosten dazu / wiewol Ulysses wegen seiner 20. jährigen Reise diesen Lob-Verß

Quod mores hominum multorum vidit & Urbes

davon brachte.

So nun etwa einer oder der ander in andern Chroniken / Historien Bücher / und Ländern / von den Sitten / anders / alß hierin berühret / selbst gelesen / oder gesehen / der muß dabey das alte *Dictum*

Tempora mutantur & nos mutamur in ipsis

beobachten / auch zusehen / wie man die Sitten alltäglich endere / denn / es kombt wol / was vor alters gebräuchlich gewesen / sich

sich heute zu tage nicht practiciren lässet / dagegen / was bey ihnen übel ausgeschlagen / hie zu zeiten wolgeräht / darumb das treffliche Kunst-Stücklein Καιρῷ λατρέυειν (Sich in die Zeit zu schicken) man nicht vergessen sol.

Welches guter wolmeinung nach / hiebey erinnern / und jedweden nach Vermögen weiter zu dienen willig verbleiben wollen

Der *Autor*.

Post Scr.

Was ist es das man macht?
Des Zoilus nicht lacht?
Und gantz für nichtes acht?
Aber:
Was Er macht mus gerühmet seyn /
Des nechsten Werck hat keinen Schein.

Was Himel/Erden/sey mit allen seinen Wercken/
Das grosse Rund der Welt/das kanstu selber mercke͂/
An dir der kleinen Welt/darin des Schöpffers Macht
Es Kunst-und wunderlich zusammen hat gebracht.
Wie diß getheilet sey und was darin zu finden
Von grosser Würdigkeit nach den bekandten Winden/
Wie daß Europa sey vor anderen beliebt/
Dieweil es fast allein was andre drey uns giebt.
Was Asien vermag/ so Adam vorgegeben/
Darin Judæa steht/ das Christum sich im Leben/
Was man in Africa vor Wunderdinge findt/
Die Leute schwartzer schaut/ die uns erschrecklich sind/
Das Nilus fruchtbar macht/ wenn er sich übergiesset/
Und was man sonst vor Thier darinnen fängt und schiesset/
Das nun America/ ein mehr denn reiches Land/
So durch Hispanien und Holland uns bekandt.
Darin ein wüterig und grausamb Volck gespüret/
Ja noch an manchem Ort der Heydentuhmb regieret/
Das alles hat sehr wol Herr Schultz uns fürgestellt/
In dieser Chronica der andern kleinen Welt.
Wer nun ein mehres wil in dieser Zeit erkennen/
Als in der Heimat weiß der Bauersmann zu nennen/
Und sonsten nicht viel acht. Der schaue diß recht an/
Das nun zum vierdten mahl der Welt schon diene͂ kan.
Ich weiß es wird sein Schertz mit solchen grossen Freuden/
In sehr beliebter Kürtz' ohn allen Gnügen weiden
Durch wunderbahre Werck/ die dir zeigt jedes Land:
Daß du sagst/ wol sey dem/der diß uns macht bekandt!
Sein Nahme der muß stehn in allen vieren Theilen/
Die Er uns fürgestellt auff lautern Marmeln Seulen/
Zum grossen Gratias, vor angewandten Fleiß/
Den Er uns vorgestelt so kurtz den Erden-Kreiß.

Seinem vielgeehrten Herrn Schwager
aus schuldiger pflicht eilendes von
Rostock übergesand
von
M. GERHARDO Mohrman/Hamb.

Was kriegte jene Hand für schönen Ruhm zu Lohn/
Umb/ daß Sie allen Streit vom grossen Ilion
In einer Schalen Raum von Nüssen eingeschrieben?
Vielmehr wird diß belohnt und wird auch mehr belieben/
Daß unser lieber Schultz der gantzen Welt Betrieb
In dieses kleine Buch mit grossen Worten schrieb.

Wolmeinend auffgesetzet
von
Georg Grefflingern/
C. P. & N. P.

DEin grooß durch klein zu sehn/ viel Sachen wenig Worte/
Und alles was man macht an jedem End' und Orte
Durch dieses grosse Rund/ in kurtzer Zeit beliebt/
Der kauff ihm dieses Buch/ das Schultzen Fleiß uns giebt.
Ein Kucker/ wie mans neñt/ kan fern-entlegne Sachē/
Und was uns näher ist/ gantz artig sichtbar machen:
Diß Buch ist Kuckers Art/ was in der kleinen Welt/
Wird artig/ kurtz/ und klar darinnen fürgestellt.
Dein Fleiß/ geehrter Schultz/ der dich nur einig treibet
Zu dienen Gott und uns / wird / weil man Bücher schreibet/
Bekleiben. Fahr nur fort getrost/ und scheu dich nicht/
Ob Neidhard Zoilus davon gleich hönisch spricht.
Schreib ferner/ wie du tuhst/ solch' und dergleichē Bücher/
Sie werden seyn an statt der schön bemahlten Tücher/
Dran deine Müh' und Fleiß / dein Nahm und Ruhm wird stehn/
Von jederman belobt / von allen angesehn!

Seinem hochgeehrten Herren und
Freunde zu Ehren satzte dieses
JOHANNES VOSSIUS,
Dithm.

COM-

COMPENDIUM COSMOGRAPHICUM,

Das ist:

Eine kurtze Welt-Beschreibung/

In welcher

Aller Käysertühmber / Königreichen/und Republicken der gantzen Welt/Religion, Sitten/und Gebräuche zu finden.

DAß die Erde unser aller Mutter/ und allgemeines Vaterland sey/bezeuget Sonnenklar die H. Schrifft/ und leugnen es auch die Heyden nicht/ denn Socrates, als man ihn/ woher er wäre? fragte/ gab nicht unklügliche Antwort? Aus der Welt; sagte dabey/ Wo sind wir anders/ als aus der Welt und Erden/ die Brutus, gleich seiner Mutter/ küssete/ her kommen; So ist ja billig/ daß wir die Beschaffenheit unser Mutter und des allgemeinen Vaterlandes hervor ziehen/ und davon eine männiglich dienende Nachricht an Tag geben/ damit nicht/ wie Augu-

stinus de tempore redet. **Wir sind in der Zeit / und in der Welt / und wissen nicht / was Zeit oder Welt ist**/ uns vorgeworffen werden möge.

Die **Erde** ist unbeweglich / und ist im Mittel der Welt/ denn sonsten sehen wir nicht den halben Theil des Himmels/ es würden auch die Sterne / wo Sie näher / grösser scheinen.

Der gantze Erdboden / mit sampt dem Meer/ machet eine rechte runde Figur / wie Ovidius saget: Terra pilæ similis, und behaupten solches Aristoteles, Cicero, Plinius und Strabo mit unumbstößlichen Gründen.

Zu dem ist aus der Natur bekandt / daß / wann der volle Mond der Sonnen Schnur recht entgegen gesetzet / und also die Erde zwischen den beyden grossen Liechtern in einer Schnur gleicher Linien ist / dieselbe der Sonnen Strahlen verhindert / damit der Mond sein Liecht von der Sonnen nicht bekommen kan/ alßdann eine Finsternüß des Mondes geschiehet.

Wann nun der Schatte der Erden den Mond antritt/ und zu Zeiten halb/ zu weilen fast gar verfinstert/ verspüret man / daß der Schatte allezeit rund ist.

Auch ist aus der Optica kund und unlaugbar/ daß der Schatte die Form und Gestalt eines jeden Dinges erweiset/ derowegen wie der Schatte ist/ so ist auch dasselbe/ das den Schatten giebet ; So nun der Schatte der Erden rund ist/ wie hie erwiesen / muß dieselbe auch unwiedersprechlich rund kugelecht/ und gantz keiner andern Form und Figur seyn.

Mit welchen unumbstößlichen Gründen dargetahn wird/ daß die Erde und Meer eine gemeine Runde von allen Theilen beschliessen / und kan solche am allerbesten auff einer Geographischen Erd-Kugel oder Land-Taffel abgebildet werden.

Die runde Kugel wird in 4. Theile getheilet/ als / oben ist **Norden** / unten **Süden**/ zur Rechten

Seiten Osten/und zur lincken Westen / nach welcher Manier die Land-Charten gemeiniglich gerichtet sind.

Sonsten wird die gantze Welt/oder Erdreich auch getheilet/ in vier Theile / oder fäste Länder / als in Europa, Africa, Asia, und America, So man auch mit seiner Maß 4. grosse Jnsulen nennen möchte / weil dafür gehalten wird/ daß sie mit dem Meer umbflossen/ und von einander unterschieden.

Diese 4. Theile werden wiederumb in 2. Theile/ als in die alte und neue Welt abgetheilet.

Die alte Welt wird darumb also genennet: Weil darin der erste Mensch geschaffen / deßwegen Sie am ersten bewohnet / und bekandt worden / dann sonsten/ wenn man die Erschaffung der Welt ansiehet/ist ein Stück derselben so alt alß das ander. Es sind aber in der alten Welt drey fürnehme Stück und gleichsamb halbe Jnsulen; nemlich Europa, Asia und Africa.

Es wird dafür gehalten/ das Europa von Japhet, Asia von Sem, und Africa von Cham allen des Noæ Söhnen/ und deren Nachkommen bewohnet worden.

Von des Japhets Sohn Gomer hält man dafür/ daß die Cimbri, oder die Jütländer und Dähnen herkommen.

Von Magog die Türcken und Tartern.

Von Madai die Medier.

Von Javan die Jonier und Griechen.

Von Thubal die Spanier.

Von Mesech die Muscowiter und Scythen.

Von Thras die Thracier.

Von Ascane des Gomers Sohn die Tuisconier oder Teutschen.

Von des Javans Sohn dem Elicha die Æolier.

Von Tharsich die Stadt Tarsus.

Von Kittim eigentlich die Völcker in Creta, sonsten aber auch die andern Jnsulen umb Græcia.

Von Rhodanim der Stadt und Insul Rhodis Inwohner.

(Europa.) Europa worinnen wir Christliches Nahmens unsere vergängliche Hütten haben / hat den Nahmen von Agenoris Königes der Phœnicier in klein Asia zu Tyro Tochter / welche Europa geheissen / derohalben wird Europa in Gestalt einer Jungfrawen abgebildet / also / daß das Haupt Hispaniam oder **Spannien** / der Halß Galliam oder **Franckreich** / der rechte Arm Italiam **Welschland** / der lincke Britanniam **Engeland** / der Bauch Germaniam **Teutschland** / der Nabel Bohæmiam **Böhmen** / bedeuten / und die andern Theile der Jungfrawen / als die Waden / Knie / und Füsse / worüber der Rock im Sitzen ausgebreitet wird / seynd Norwegen / Dennemarck / Schweden / Polen / Moscow / Ungern / Slavonia, Croatia, Dalmatia, Græcia, Tracia, Servia, Bulgaria, Transilvania, Valachia, Moldavia, Tartaria, und Precopensis.

Unter denen zur alten Welt gehörigen Stücken wird Europa auch billig vor das erste gerechnet. Nicht weil es daß grössesste (dann es das kleineste ist) sondern weil dessen Inwohner denen andern / an freyen- und länger florirten Künsten / an berühmter Tugend / Tapfferkeit und Mañheit / auch Bewohnungen und Erbawung fast aller Orten denen andern überlegen. Nicht weniger weil / was in andern absonderlich zu finden und zu loben / in diesem fast alles beysammen gefunden wird.

Dieses Theil der alten Welt-Gräntzen seynd gegen Mitternacht und Niedergang der Sonnen die offenbahre kalte Nord-See / gegen Mittag das Mittel-Meer.

Gegen Abend die grosse West-See.

Gegen Morgen der Archipelagus, Hellespontus, das Euxinische Meer / der Mœotische Sumpff / und die Tanais oder Don biß an die Stadt Tuia.

Die Insulen so umb Europa liegen / sind in dem Mitternächtischem Meer / Nova Zembla, Grönland / Ißland / Frießland.

In der West See / groß Britannia, Hibernia,

In dem Mittel-Meer / Majorca, Minorca, Corsica, Sardinia, Sicilia, Malta, Creta, oder Candia.

(Africa.) Das ander Theil der Welt sol von Herculis Sohn Afro den Nahmen Africa haben / und ist dieses Theil fast gantz mit Wasser umbgeben.

Gegen Mitternacht ist das Mittel-Meer.

Gegen Niedergang das Atlantische Meer.

Gegen Mittag die Morenländische See.

Gegen Orient oder Morgen das Orientalische und das rohte Meer / worinn Pharao / als er den Kindern Israel nacheylete / mit den seinigen ersoff.

Africa wird einer Sturmhaube oder itzigen Schiff / oder Reuter Mützen verglichen. Welcher Untertheil gegen Morgen und Mittag ausgebreitet / das Ober-Theil gegen Niedergang / und das Gesichte gegen Mitternacht gewandt wird.

Die Länder in Africa sind / Egypten, Cyreren, Lybia, Berdoa, und Numidia.

Ihre Insulen sind / die Insul S. Laurentii, Hesperides, Maritiana, Morenland / und Canaria; diese Insul hat viel und grosse Hunde / und daher den Nahmen Canaria.

(Asia.) Das dritte Theil der Welt hat von des Japeti Gemahlin / die Asia geheissen / den Nahmen Asia. In diesem Theil ist viel Gold und Silber.

Auch ist unser Seligmacher Christus Jesus in diesem Theil der Welt **Mensch worden** / und hat uns hierin erlöset / und viel Wunder getahn.

Asia hat von Mitternacht das Scytische Meer.

Von Morgen das Orientalische.

Von Mittag das Indische/und gegen Abend das Syrische Meer/Hellespont und Pontus Euxinus.

Ihre Länder sind Phrygia, Mysia, Lydia, Caria, Jonia, und Doris, in klein Asia.

In groß Asia aber Lycia, Pamphilia, Bithynia, Pontus, Galatia, Cappadocia, Cilicia, Phœnice, Palestina, Syria, Arabia, Babylonia, Assyria, Mesopotamia, Armenia, Olchis, Iberia, Albania, Media, Susiana, Persis, Portia, Marchiana, Hircana, Bactriana, Patopamisis, Soctiana, Aragosia, Drangiana, Garmania, Gedrosia, Indiachina, Regnum Cataja, Cythia.

Die Insulen sind Cyprus, Cambaja, Sumatra, Zeula, und andere mehr.

Die Insulen in klein Asia sind / Rhodus, Lesbos, Chius, Cous, (Des berühmten Medici Hippocratis und des Kunstreichen Mahlers Apellis Vaterland) und Pathmus; Hieselbst schrieb der Evangelista Johannes seine Offenbahrung.

(America) Das vierdte Theil der Welt / hat von Christophori Columbi von Genua, der in seinem 40. Jahre Anno Christi 1492. dieses Theil erfunden hat/ Mitgesellen Americo, welcher nach des Columbi Todt dieses Land weiter durchgesuchet / den Nahmen / und wird sonsten die Neue Welt genandt.

Dieses Land hat neue Völcker / neue / und uns unbekandte Blumen/ schöne Gewächse/ und fruchtbahre Bäume/auch wunderseltzame Thiere.

America ist fast so groß als vorige 3. Theil in allem; Es wird auch West Indien genant / darumb / weil es sich mit Ost Indien sehr gleichet. Ihre Länder sind Canada, Francia, Norubega, Virginia, Florida, Neu Hispania, Neu Granata, und die Güldene Castella.

Insulen, die Insul Peru, hierin ist Gold und Silber überflüssig.

Chi-

Chica, hie wohnen die grossen Riesen; Und Brasilia, darin wird der Zucker häuffig gefunden.

Dieses ist also von den 4. Theilen der Welt; Nun kommen wir an die Länder / und fangen in Italia bey Rom an.

Rom ist eine an der Tyber / worüber eine künstliche steinerne Brücke gebauet / gelegene grosse Stadt / hält in der RingMauer 16000. Schritt / hat 634. Thürme / und 18. Thore / worunter das vornemeste Porta populi genand wird / der Päbstliche Sitz / oder die Residentz in Rom / ist und heisset die Engelburg.

Der Pabst hat in Italia 500. Italianische Meilen in die Länge / und 100. in die Breite.

Hierinnen ist begriffen 1. Das Hertzogthumb Ferrara, 2. der Sabiner Landschafft / 3. das Gebiete Bononia und Perusa, 4. das Hertzogthumb Spoleto, 5. S. Peters Erbschafft / 6. der Latiner Landschafft / und hierinnen die Stadt Rom.

Andere des Pabstes Einkommen bestehen meistentheils in Zollen von Wein / Oel / Meel / Saltz / Pferden / und andern.

Auch werden von gewissen Städten alljährlich in des Pabstes Cammer gelieffert 15. Tonnen Goldes / imgleichen wenn ein Cardinal verstirbet / fält alles das Seinige der Päbstlichen Cammer anheimb: Ob nun wol ohne jetzt Specificirtes dem Pabst viel / und fast unglaubliche Einkommen des Jahrs eingebracht werden / finden sich doch dagegen auch viel und grosse Ausgaben / denn auff Legationes, in Städten hin und wieder liegenden Ambassadeurs / Leib-Guardia / Kriegeskosten / und andere / hinwieder mercklich gespendiret werden muß.

Wann dem Pabst Supplicationes übergeben werden / und er wil / was gebeten wird / consentiren, so unterschreibet er nur dieses Wort: Placet, Es gefält uns /

uns / und setzet den ersten Buchstab seines Nahmens dabey / alß P. Paulus, &c, und solches geschiehet in weltlichen Sachen.

In der Gnaden-Audientz aber schreibet er: Fiat ut petitur, **Wie gebeten wird / also geschehe es /** und auch dabey den ersten Buchstab seines Nahmens.

Wann aber ein Cardinal præsidirt, der schreibet also: Concessum in præsentia D. N. Papæ, ob der Pabst gleich nicht dabey gewesen / und solches in Weltlichen Sachen.

In Geistlichen aber schreibet er / Placet D. N. Papæ.

Ein Cardinal ist in dem Gericht der Cantzeley / und dieser Cardinal ist über alle Cardinäle / und regieret nechst dem Pabst alle Cantzeley Verwandten.

Niemand kan sich rühmen / daß er des Römischen Wesens rechte Beschaffenheit wisse / wann er nicht zu der Zeit / wenn der Päpstliche Stuel vaciret und ledig gestanden / in Rom gewesen / denn wie ordentlich es bey Leb-Zeiten eines Pabstes zu Rom daher gehet / so eine Unordnung ist es zur Zeit der vacantz / daß einer / so alßdenn in Rom ist / meynen solte / er were in einer andern Welt.

Des verstorbenen Pabstes Freunde / die vorhin wie Götter geehret / demütigen sich alsdenn gegen jederman / ja sie fallen fast in die Knie / in betracht / daß ihr Ansehen zu der Zeit sehr geschwächet / und müssen das Deposuit erfahren / ja gedencken was jener saget:

Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant.

So bald des Pabstes Freunde vermercken / daß er die Augen zutuhn wil / rauben sie hinweg / was immer fort gebracht werden kan / denn nach des Pabstes Abscheiden ist alles Preiß in seiner Residentz.

Nach Ableiben des Pabstes gehen 52. Cardinäle in einen hiezu sonderlich erbauten Conclave, und wird das Conclave hinter ihnen / wie Franciscus Albanus

in

in seiner Anatomia schreibet / biß ein neuer Pabst erwehlet/zugemauert.

Die 52. Cardinäle geben ihre Vota doch alle Schrifftlich/ auff welchen nun die meisten Vota fallen / der wird wieder erwehlet / und zum Pabst bestettiget.

Den Abend vor dem Tag Omnium Sanctorum hält der Pabst in Sixti IV. Capella mit folgenden Ceremonien Vesper: Auff dem Altar werden 6. Liechte/und 13. silberne Bilder / und auff der rechten Seiten/ des Pabstes dreyfache Crone / auff der lincken aber / ein Güldener Bischoffs Hut gesetzet.

Wann nun der Pabst mit den Cardinälen in die Capelle kömmet / setzet er sich auff einen Stuel unter einen weissen seidenen Himmel/und lässet ihm einen güldenen Bischoffs Hut auffsetzen.

Neben ihm/doch ausserhalb des Himmels/und etwas niedriger / setzen sich zweene Cardinäl / einer auff die rechte/ der ander aber auff die lincke Hand/ diese dienen ihm.

Der Cardinal zur lincken Hand / nimmt ihm allezeit/wenn er sein Gebet verrichten wil/den Bischöfflichen Hut ab/ daß er nur also das weisse Häubelein auff dem Haupte behält / welches ihm dann der Cardinal hierauff auch allezeit abzunehmen pfleget / setzet ihm es aber nach verrichtetem Gebet wiederumb auff.

Unter dem Gebet holet der ander Cardinal die Krone/hält dieselbe so lange in der Hand/biß der Pabst aus gebetet / alsdann setzet der auff der rechten Hand ihme dieselbige auffs Haupt.

Vor dem Pabst auff der lincken Hand sitzet der Cardinal / so sein Vicarius ist. Also tuht der Pabst das Vesper-Gebet selbst / einer hält ihm das Buch/ der ander das Liecht vor.

Folgenden Tag / so der Tag Omnium Sanctorum ist/ läst sich der Pabst mit dem früesten von sei-

nem Palatio herab in die Peters Kirche mit grosser Solennitet tragen.

Erstlich gehen etzliche Trompeter vorher / und blasen biß in die Kirche hinein / Hierauff folget die Clerisey / nach ihnen die Kammerdiener mit silbern Sceptern / dann einer mit einem rohten Rock / mit einem silbern langen Creutz / hierauff der Pabst / denselben tragen 8 seiner Kämmerling in langen rohten Röcken / auff einem Sessel / daran 2 lange Stangen. Nechst neben ihm auff beyden Seiten gehen 2. Personen / auch in langen rohten Röcken / diese tragen auff langen Stäben außgearbeitete weisse Pfauenschwentz. So gehen auch die Schweitzer mit ihren Spiessen und Helleparten neben ihm her: Mit der rechten Hand machet er ohn auffhören Creutze / und benediciret das Volck / welchs alles auff die Knie fället.

Der Pabst hat ein weiß Chorhembd an / oben drüber aber einen güldenen ChorRock / auff dem Haupte seine dreyfache Krone / Nechst hinter ihm gehen etzliche Cardinäle / wann sie nun in die alte Kirche kommen / lassen sie den Pabst nieder / der gehet vor den Altar / allda ist das Sudarium Christi (des HERRN Christi Schweißtuch) verwahret / kniet vor einem Pult / mit rohtem Sammet beleget / nieder / und betet.

Nach verrichtetem Gebet fassen sie ihn wieder auff die Achseln / und tragen ihn durch diese Kirche / und ferner etzliche Stuffen hinauff in die Neue Peters Kirche / in Papst Gregorii Capella, allda lassen sie ihn wiederumb nieder. Hier betet er abermahl vor einem mit rohtem Sammet bedeckten Pult / Nechst diesem gehet er unter seinen roht Sammetten Himmel / und setzet sich in einen Sammetten Stuel / solcher stehet auff der rechten Hand an der Wand / und ist dieser Ort mit etzlichen Stuffen von der Erden erhöhet / die Erde umb den Thron herumb ist mit rohtem Sammet beleget.

So

So bald er sich gesetzet / küssen ihm des Röm. Käysers / Königes von Franckreich / und Königes von Spanien Gesandten den rechten Fuß / und stellen sich neben ihm auff beyden Seiten / doch auch ausserhalb des Throns und etwas niedriger.

Umb den Päpstlichen Thron ist ein Gerüst mit Bäncken gemacht / darauff setzen sich die Cardinäle / derer gemeiniglich bey 50. beysammen zu seyn pflegen / in ihren Bischoffs-Hüten / und güldenen Meßgewanden.

Hierauff gehet einer nach dem andern auch hin / und küsset dem Pabst die Hand / der hält solche fornen unter dem Meßgewand / nach diesem setzet sich ein jeder wiederumb an seinen Ort.

Hierauff wird die Messe mit einer herrlichen Musica angefangen und celebriret.

Den Papst führen zum öfftern 2. Cardinäle zum Altar / daselbest lieset er / Sie verwechseln ihm auch seinen Habit: Endlichen bringen sie ihm den Kelch unter seinen Thron / solchen trincket er durch ein silbern Röhrlein aus.

Am Christ-Abend zum Eingange des Festes gegen Abend / lassen sie in der Engelsburg Castello di S. Angelo die Feuer-Mörsel und grosse Stücke ab.

Zu Nacht umb 11. Uhr hält der Pabst mit seinen Cardinälen in seinem Palatio in Pabst Sixti Capella, Christ-Mette.

Er kompt in einem gantzen weissen Habit, kniet vor dem Altar nieder und betet.

Hierauff setzet er sich unter seinen Thron: Inzwischen fahen die Musicanten an zu singen.

Denn gehet der Pabst etliche mahl zum Altar / auff solchem stehen ein gülden Schwerdt / ein Hut / und eine güldene Rose / darüber lieset er die Benediction

aus

aus einem Buch / alsdenn gehet er wiederumb unter den Thron : Diese Ceremonien wehren bey anderthalb Stunden / und pflegen der frembden Potentaten Gesandten auch hierbey zu seyn/und bey dem Papst auff beyden Seiten zu stehen.

Folgendes Morgens am Christtag wird mit dem früesten abermals in der Engelburg das Geschütze wieder loß gebrandt.

Hierauff lässet sich der Pabst in seinem Bäpstlichen Ornat, und mit der dreyfachen Krone auff dem Haupt/mit grossem Pomp/ auff die Maß/ wie schon gehöret / herab in die Peters Kirch in Pabst Gregorii Capelle tragen / allhie ist alles auffs ansehnlichste mit Tapeereyen behänget und zugerichtet.

Der Pabst setzet sich unter einen schönen Himmel/ hat neben sich auff beyden Seiten der frembden Potentaten Legaten, die Cardinäl aber sitzen in ihren güldenen Chor-Röcken / und silbernen Bischoffs-Hüten in einem Schrancken / auff einer hohen Banck umb ihn herumb / die Musicanten machen den Anfang mit singen / Hierauff hält der Pabst das Officium, läst ihm auch den Kelch unter den Himmel bringen / allda trincket er solchen aus einem silbern Röhrlein aus.

Wann die Meß verrichtet ist/wird er wieder heraus getragen/die güldene Rose/ das Schwerdt und der Hut vor ihm her.

Der Hut ist von schwartzem Sammet/mit einem weissen Fell außwendig zweyer Hand breit herumb gefuttert / und an stat der Schnur / umb und umb einer Hand breit mit grossen Perlen gesticket.

Die dreyfache Crone ist wie ein spitziger Hut formiret, von Silber / unten herumb ist eine güldene Crone fast einer Hand breit / mit grossen schönen Diamanten/ Perlen/ Rubinen/ Smaragden/ und dergleichen köstlichen Steinen ausgesetzet / hierauff ist ohngefehr einer Hand breit wiederumb Silber / und dann aber-

abermahl eine güldene Cron mit Edelgesteinen herumb/ ferner wiederumb so viel Silber / vnd endlich die dritte güldene Crone oben herumb / wie vorige / auffs allerschöneste ausgearbeitet / vnd mit köstlichen Steinen besetzet / auff der Spitze stehet ein gülden Creutzlein.

Diese Crone sol wegen der vielen grossen Steine über 100000. Cronen kosten.

In jetzterzehltem Proceß wird der Pabst wieder hinauff getragen.

Am Neuen Jahrs-Tage tuht man Morgends frühe abermahln bey 120. Schüsse aus Feuer Mörseln vnd grossen Stücken im Castel/ auch wird die grosse Fahne/ darin des Pabsts Wapen mit den Schlüsseln/ im Castel am langen Baum auffgezogen.

Hierauff fahren die Cardinäle nach S. Peters zum Pabst / vnd hören Meß ; Weil sie nun alle vor dem Castel vorüber ziehen müssen / als werden die vornehmesten aus dem Castel angeblasen/ auch ihnen zu Ehren etliche grobe Stück gelöset. Die Cardinäle / welche nach S. Peter zu reiten pflegen / werden offtermahls von 100. Römischen Edelleuten begleitet / die andern aber / die nicht in so hohem Respect vnd fürnehmes Geschlechtes sind/ fahren etwa mit zwey oder drey Kutschen.

In der Fasten haben sie den Diem Cinerum, an welchem Tage der Pabst den Cardinälen die Asche gibt.

Auff diesen Tag reitet der Papst in die Kirche zu S. Sabina, so auff dem monte Aventino lieget / daselbsten gibt er den Cardinälen die Cineres.

Dem Pabst reiten bey 80. Sperreuter vor/ hierauff einer in einem langen Rock/ mit dem gewöhnlichen langen silbern Creutz / solches Creutz läst ihm der Pabst allezeit vortragen/er reite/gehe/oder laß sich tragen/wohin er wolle / diesem folgen etliche Hoffdiener und von Adel / so denn der Pabst mit etlichen Cardinälen und Bischoffen / hat einen rohten breiten Hut auff seinem Haupt /

Haupt / auff beyden Seiten gehen bey 100. Schweitzer mit ihren Helleparten / so lässet er ihm auch eine rohte Sammete Senffte mit 2. weissen Rossen nachführen / die Cardinäle / welche nicht mit ihm reiten wollen / fahren in ihren Carotschen dahin.

Wann nun der Pabst in die Kirche kömpt / und sein Gebet vor dem Altar getahn / setzet er sich unter seinen Himmel / alßdann gehen die Cardinäl nach einander hin / und tuhn ihm / wie gebräuchlich / auff den Knien Reverentz / Hierauff leget ein jedweder Cardinal seinen Bischöfflichen Habit an / setzen sich ordentlich umb den Pabst herumb / und die Musicanten fangen an zu singen / Inzwischen nimpt ein Cardinal die Cineres in einer Büchsen vom Altar / stellt sich damit nechst an den Pabst auff die rechte Seite / alsbald komen 2. mit einem grossen Wachsliecht und Buch zum Pabst / der benediciret die Cineres aus bemeldtem Buch / streuet anfangs dem jenigen Cardinal / welcher die Meß halten sol / die Cineres auffs Haupt: Nach solchem wird ein Fußtritt vor den Pabst geleget / darauff tritt derselbe Cardinal / tuht dem Pabst Reverentz / streuet ihm hierauff nach getahner Reverentz Creutzweise auch ein wenig Asche auffs Haupt / Nechst diesem wird der Tritt wiederumb hinweg getahn / und wird dem Pabst die Mitra auffgesetzet / ihm auch ein güldener Chor-Rock angeleget: Alßdann kömmet ein Cardinal nach dem andern / fället vor ihm nieder auff die Knie / und der Pabst streuet jedem auch Asche auffs Haupt / jedweder küsset ihm das Knie / gehet wieder an seinen Ort / und setzet sich nieder.

Hierauff wäschet der Pabst die Hände / gehet zum Altar / und betet / setzet sich hernach wiederumb unter seinen Himmel / fänget die Messe an zu intoniren, solche vollendet alßdann der Cardinal.

Wann ein frembder Cardinal / so vor diesem noch nicht zu Rom gewesen / ankömmet / wird er mit folgenden Ceremonien eingeholet;

Erst.

Erstlich / so bald er nach Rom kömmet / wird er ins Closter di S. Maria di Populo, so nechst an der Porta di Populo lieget / logieret / weiter darff er zum ersten mahl in die Stadt nicht; Folgendes Morgens fahren bey 20 Cardinäle zu ihm / lassen ihnen hinter ihre Wagen ihre Esel nachführen / auff den Sätteln liegen rohte Decken von Tuch / und ist das Gezeug alles von rohtem Tuch / mit grossen Messingen Rosen und andern Sachen beschlagen. Den Eseln hangen forne an der Stirn grosse lange Queste von rohter Seiden und Gold. Wann sich nun die Cardinäl in einem besondern Gemach in dem Closter versamlet / gehen sie zu dem frembden Cardinal / und empfahen ihn / kommen hierauff im Hoff heraus / und setzen sich auff die Esel / Alsbald fangen die Trompeter an zublasen / und die Schweitzer rühren ihre Trommeln / Nechst diesem reiten sie in folgender Ordnung mit einander durch die Stadt hinauff zum Pabst:

Erstlich wie viel der Cardinäle sind / so viel Personen reiten auch auff schönen Pferden vorher / diese führen vor sich auff den Sätteln / der Cardinäl Küssen / die sind von rohtem Gezeuge / gar schön mit ihren Wapen gewircket / haben auff beyden seiten grosse lange Queste herab / ihnen folget der Römische Adel / und des Pabstes Officirer zu Roß / sind auffs köstlichste gekleidet. Hierauff 9. Trommelschläger zu Fuß / solche rühren die Trommeln / ferner wieder so viel Persohnen als Cardinäl sind auch zu Roß / diese führen in der rechten Hand grosse silberne und übergüldete Scepter / denen folgen alßdann die Cardinäle / und 2. neben einander in braunen langen Röcken / die sind oben herumb mit weissem Rauchwerck gefuttert / welche sie auch an zu haben pflegen / wann sie nach Hoff reiten oder fahren / und das Consistorium oder Messe besuchen / Auff dem Haupt haben sie rohte breite Hüte / die Eltesten reiten voran / jedem Cardinal träget einer einen langen

dicken Stab / daran des Cardinals Wapen und andere Sachen gemahlet / vor / mit denselben gehen auch ihre Staffierer vnd Diener/die sind auch auffs statlichste bekleidet / auff beyden Seiten aber die Schweitzer mit ihren Helleparten.

Nach den Cardinälen reitet der frembde Cardinal in seinem Habit / solchem folgen eine grosse Anzahl Bischoffe/mit breiten schwartzen Hüten/mit grün gefuttert/ vnd langen braunen Röcken/ dadurch sie oben die Arm mit weissen Ermeln stecken / in den Gassen da sie durch ziehen / werden aus allen Fenstern schöne Tapezereyen gehänget / auff solchen lieget das Frauenzimmer und andere fürnehme Herren / wann sie für das Castel S. Anglo hinreiten / wird das Geschütz sampt den Feurmörseln rings herumb loß gelassen.

Kommen sie nun ferners auff den Peters Platz für das Päbstliche Palatium, so brennen die Schweitzer auch 4. grobe Stück loß.

Uber dem ersten Tohr im Palatio stehen 6. Trompeter und blasen/ im Hoff steigen sie ab / und führen den frembden Cardinal in die Capell zum Gebet /die andern Cardinäl aber gehen in ein besonder Gemach / dahin kömmet alßbald der Pabst zu Fuß/träget einen güldnen Bischoffs-Hut auff seinem Haupt/ und hat einen güldenen Chor-Rock an / lässet ihm auch das silberne lange Creutz vortragen / setzet sich auff einen Stuel mit roht geblümten Dammasch überzogen / unter einen rohten Himmel / die zweene/ die die weissen Pfawen-Schwäntze neben ihm hertragen/lehnen solche auff beyden Seiten neben dem Stuel ; Hierauff küssen ihm die Cardinäl nach einander die Hand / die hält er vorne unter den Rock/setzen sich alßdann nieder/ inzwischen tuht ein Advocatus Cameræ eine kurtze Oration , zweene Cardinäle gehen zu dem frembden Cardinal in die Capelle/ und führen ihn für den Pabst / deme küsset er die Füsse/ und der Pabst umbfähet ihn auff beyden Seiten / Nach

solchem gehet er zu allen Cardinälen / und umbfähet sie alle nach einander / unter solchen fallen viel Geistliche und andere vor dem Pabst nieder / und küssen ihm die Füsse / denen gibt er die Benediction.

Endlich wird ein groß Gedräng zu ihm / und wil ein jeder ihm die Füsse küssen / fallen darüber gar über einander / daß auch der Pabyst selber darüber lachen muß / stehet endlich auff / gibt etliche Benedictiones, und gehet wiederumb in sein Gemach. Und so viel vom Pabst.

Umb die Stadt Rom / und zwar an vielen Orten in Italia, sonderlich umb Teramni, ist das Land sehr fruchtbar.

Es ist diese Gegend ein / gleichsam währender Lust-Garte / und fast ein Irrdisch Paradieß. Weil aber kein Ding so vollkommen / welchem nicht etwas mangelte / als ist zu wissen / daß eines Landes Güte in 6. „Stücken bestehe / nemlich / 1. daß die **Lufft** rein und „gesund sey / 2. daß es gut frisch **Wasser** habe / 3. „**Reichen Feldbau** / 4. **Bequemligkeit** zur „**Kauffmanschafft** / 5. **Sichere Wohnung** / und 6. „viel **Einwohnere** / denn von diesen letzten rühren die 3. vorhergehende her.

Wiewol nun / als erst bemeldet / dieser Ort und Gelegenheit in Italia einem Lustgarten und fast irrdischem Paradieß verglichen wird / so ist doch die **Lufft** allda nicht reine / und sind wenig **Einwohner** im Lande.

In S. Marien Kirchen zu Rom / wird vor dem hohen Altar ein Ort gezeiget / woselbst in derselben Nacht / **da unser HErr Christus gebohren worden** / ein Brunn von Oel den gantzen Tag geflossen.

Die alten Römer waren Streitbahr und Sinnreich / sehr spahrsam und mässig / ihre Weiber und Töchter musten sich des Weintrinckens gäntzlich enthalten.

Wenn die Männer verreiset / oder sonst nur ausgegangen waren / und wieder heim kamen / küsseten sie allezeit ihre Weiber und Töchter / nur dadurch zu vernehmen / ob sie Wein getruncken hätten.

Die Knaben musten sich biß ins zehende Jahr zu Hause inne halten / so dann giengen sie mit ihren Præceptoribus hervor.

Wenn sie das 17. Jahr erreichet / legten sie das Kinder Kleid ab / und hiengen Mäntel umb / ein jeder erwehlete ihm einen von den alten Rahtsherren / den er vor andern ehrete / und ihn aus und ein begleitete.

Im heyrahten gebrauchten sie sich dieser Ceremonien : Man gab der Braut einen Schlüssel in die Hand / und legte ihr eine Wehr / womit ein Fechter erstochen worden war / auffs Haupt / dann gürtete man sie mit einem wüllenen Gürtel / den muste ihr der Bräutigamb des Abends im Braut-Bette aufflösen.

Man trug ihr auch einen Wocken mit Flachs vor / und 3. Fackeln.

Wenn ein Weib mit unbedecktem Angesicht / und ohn ihres Mannes Vorwissen aus dem Hause gieng / ward sie von dem Manne geschieden.

Sie hielten unterschiedene Feste / man hatte auch fast von jeder Stadt ein Sprichwort / als die von Ferrara wären verschlagen / die Perusier keck / die Spoletaner arglistig / die Römer unbarmhertzig / und dergleichen. Also sagte man auch von den Weibern : Die von Perusa wären freundlich / die Dölpisch / jene Ruhmrähtig / diese Schimpfflich / die Römische Gravitetisch.

Die Weiber und Jungfrauen musten zu niemandes / als zu ihren nahe Anverwandten gehen / denn sonsten wurden sie alßbald verdächtig gehalten.

Vor zeiten schrieb man diese Reime von Rom:

Rom der Erden ein' Göttin g'nent /
Kein gleiches nicht umb sie erkenn't /
All Wunderwerck' die weichen Rom /
Was irgend ist / kan man da han /
All Reich' der Welt brachtens zu hauff /
Erd / Meer / beyd' Liecht hie han ihr'n Lauff.

Wenn einer triumphierte / saß er auff einem Karren mit 2. Rädern / an dem zogen 4. weisse Pferde neben einander gehend / Ihm folgete das KriegsVolck mit Kräntzen auff den Häuptern / wann er nun auff den Capitoliner Berg kam / stieg er ab / und gieng in den Tempel Jovis Capitolini, verrichtete darin sein Opffer / welches gemeiniglich ein weisser Ochs war / und gieng wieder zu Hause.

Lampridius schreibet / Heliogabalus habe den Knechten in Rom befohlen / sie solten ihm alle Spinnweben in der Stadt samblen / da haben sie bey 100. Pfund gefunden / woraus abzunehmen / wie groß vor Alters Rom gewesen: Die Gebäude in Rom waren vor Zeiten an Höhe und Zierahte fast unaussprechlich / was in Græcia und Asia von Künstlern war / must alles gen Rom kommen / und daselbst sein Meisterstück ablegen.

Die alten Scribenten reden nur von 7. Miraculen „der Welt / als 1. von dem Tempel Dianæ zu Epheso / 2. Königs Mausoli herrlichem Begräbniß / „3. der Sonnen Ehren-Bild zu Rhodo / so man Colossum genandt / 4. Jovis Olympii Tempel / welches „Phidias gemacht / 5. Syri des Persischen Monarchen „Hauß / 6. die Mauren zu Babylon / welche Semiramis aufführen lassen / und 7. die Pyramides in Egypten.

Aber wer wolte diese 7. allein für die Herrlichsten halten/ welcher die Wunder-Dinge in einer Stadt/ als Rom/ zugleich gesehen.

Denn ein Capitolium darin fast über Menschliche Vernunfft gebauet/ in dem auch die Ziegeln auff dem Hause oben vergöldet gewesen/ und die Schau-Plätze von gantzen Marmeln/ in Rom gestanden/ so sind auch vor Alters in Rom 424. Tempel einer köstlicher als der ander gewesen.

Das vornembste Kunst-Stück/ so in Rom zu sehen/ ist ein zorniger Ochse im Springen auff einem Felsen/ auff der rechten Hand stehen ein nacketer Mann/ hat in beyden Händen einen Strick/ welche von Marmel/ damit hält er er den Ochsen bey den Hörnern/ Auff der lincken Seiten ist noch einer/ derselbe hält mit der rechten Hand den Ochsen bey dem rechten Horn/ mit der lincken aber desselben Maul.

Hinter dem Oehsen stehet ein Weibesbild/ vor demselben aber sitzet eine/ welche unten herumb bekleidet ist/ hält mit der rechten Hand des Ochsen rechten Fuß/ mit der andern aber des Mannes rechtes Bein/ so auff der lincken Seiten stehet/ Neben dieses Weib springet ein Hund in die höhe/ und bellet den Ochsen an/ bey dem Hunde sitzet ein Knäbelein mit einem Krantz auff dem Haupte/ alles ist in natürlicher Grösse nach dem Leben/ aus einem einigen Stück Marmel gemacht.

Dieses so treffliches Kunst-Stück ist zu sehen in Rom hinter des Cardinalis Farnesii Palatium, in einem Häuselein.

Der Cleopatræ Gemach/ saget Lucanus, habe nicht allein vergüldete Balcken/ sondern von Perlen und Diamanten außgesatzete Gewelber gehabt/ Summa, hier ist alle Herrligkeit zu sehen gewesen. Hormisda ein König aus Persia, als er eins mahls zu Rom war/ ward von dem Käyser Constantio gefraget/ wie ihm Rom gefiele/ und was er davon hielte? Er gab zur Antwort/

wort: Es gefiel ihm nichts bessers denn daß er sehe / daß die Leute zu Rom auch stürben. So viel nun von Rom und deren Gegend.

Hierauff habe ich die Ordnung der Päbste biß auff den jetzigen männiglichen zur Nachricht hersetzen wollen.

Und sind Erstlich die Märtyrer / welche umb der Bekändniß Christi ihr Blut gelassen / und dabey / was jeder geordnet.

1. Simon Petrus genandt Cephas, ward gebohren zu Bethsaida in Galilea. Ao. Chr. 42.
Ein Apostel unsers HErrn JEsu Christi / der erste Bischoff der Christen / ordnete zu Rom das Evangelium.
2. Linus ein Toscaner, der ander Römischer Bischoff / beschrieb Petri Leben und Tahten / ward unschuldig enthauptet. 57.
3. Clemens, Ein Römer / ordnete die Schreiber / die man heute Protonotarios heisset / ward gemartert. 68.
4. Cletus, Ein Römer / ward gemartert. 77
5. Anacletus, Ein Grieche aus Athen, ordnete: Daß die Geistlichen die Bärte abscheren lassen solten. 84
6. Evaristus, Ein Grieche / ordnete 7. Diaconos, und gebot: Daß ein Bischoff seine Kirche eben so wenig verlassen solte / alß ein Mann seine Frau. 96
Er ward unter dem Käyser Trajano gemartert.

7. Alexander, ein Römer / ordnete das Weihewasser. A. C. 107

8. Sixtus I. ein Römer / ordnete: Ein weisses Tuch bey dem Nachtmahl / und in der Messe das Sanctus, ward gemartert. 114

9. Telespherus ein Grieche / ordnete: Die Fasten/das Glorra in excelsis, die Epistel und das Evangelium vorm Altar abzulesen / Er ward gemartert. 127

10. Hyginius, Ein Grieche aus Athen / ordnete: Die Gezeugen oder Gevattern bey der Tauffe. 138

11. Pius von Algar ordnete: Daß die H. Ostern am Sontag gefeyert werden solten/unter ihm kamen die Cartheuser Münche auff. 142

12. Anacletus, Ein Syrer / ordnete: Daß die Clerici keine lange Haar auffm Haupt haben / sondern gleichsam einen Crantz von Haaren tragen solten. 154

13. Concordius Soter, ein Campanier / ordnete: das Dominus Vobiscum, und das Braut und Bräutigamb in der Kirche copuliret werden solten. 163

14. Eleutherus Ein Grieche/wolte nicht / daß man Unterscheid in der Speise machen solte. 171

15. Victor Ein Africaner / ward gemartert. 186

16 Zephyrinus Ein Römer / ordnete: Vor die Höltzerne / Gläserne Kelche. 198

17. Domitius Calistus, Ein Römer / ordnete: Daß die Priester ohne Weiber bleiben solten/ ward gemartert. 218

18. Urbanus, Ein Römer / ordnete: Silberne Kelche. 223

Bonifacius, Bischoff zu Mentz pflegte zu sagen: Vorzeiten waren Güldene Pfaffen und Höltzerne Kelche/

Kelche / Itzo aber Güldene Kelche und A. C. Höltzerne Pfaffen.

19. Pontianus, Ein Römer / ordnete: Das Confiteor oder die Beichte / ward gemartert. 231

20. Antherus, Ein Grieche / ordnete: Der Märtyrer Buch / und ward gemartert. 236

21. Fabianus, Ein Römer / dieser tauffete den Ersten Christlichen Käyser Philippum, ordnete: Daß die Christen des Jahres 3 mahl communiciren, und das H. Abendmahl geniessen solten / Er ward gemartert. 239

22. Cornelius. Ein Römer / ward gemartert. 252

23. Lucius, Ein Römer / ward gemartert. 253

24. Stephanus, Ein Römer / ordnete: Keine Kleider bey dem Abendmahl zu haben / ward gemartert. 254

25. Sixtus II. Ein Athenienser / ordnete: Daß die Altare gegen Orient solten gebauet werden / Er ward gemartert. 257

26. Dionysius, Ein Grieche / ordnete: ein Concilium wider die Ketzer / welche ausgaben / Maria were nach der Geburt nicht Jungfrau geblieben / er ward gemartert. 260

27. Felix, Ein Römer ordnete: Daß man den Märtyrern Kirchen bauen solte / ward gemartert. 270

28. Euthichianus, Ein Tuscaner, begrub mit seinen Händen 242. Märtyrer / und ward selbst gemartert. 274

29. Cajus Salonnius aus Dalmatia / führte das Opffer oder das Offertorium ein / ward gemartert. 283

30. Marcellinus, Ein Römer / ward enthauptet. 396

31. Marcellus, Ein Römer / ward gemartert. 304

32. Eusebius, Ein Grieche / ordnete: Ein weisses Tuch auffs Altar / ward gemartert. 310

33. Melchiades aus Africa concedirte die Fasten nicht / ward gemattert. A. C.

Folgende wahren freygelassene Bekenner nach der Verfolgung.

34. Sylvester, Ein Römer / ordnete die Chor-Röcke und das Kyrie vor der Messe zu singen. 315

35. Marcus, Ein Römer / ordnete: das Credo in unum Deum zu singen / unter ihm ward das Concilium zu Nicea gehalten. 336

36. Julius ein Römer / ordnete: daß die Geistliche von den Weltlichen nicht solten citirt werden. 337

37. Liberius ein Römer. 351

38. Felix II. ein Römer.

39. Damasus ein Hispanier / ordnete Psalme / und hinten an / das Gloria Patri zu singen. 336

40. Siricius ein Römer. 384

41. Anastasius I. ein Römer / ordnete: daß man auffstehen solte / wenn das Evangelium abgelesen würde. 398

42. Innocentius II. ein Schottländer. 402

43. Zosimus ein Grieche. 415

44. Bonifacius ein Römer. 419

45. Cœlestinus ein Römer / ordnete: den Introitum vor der Messe zu singen. 423
Unter ihm ward das Concilium zu Epheso gehalten.

46. Syxtus III. ein Römer. 432

47. Leo I. ein Thuscaner, ordnete: daß man die Bilder in den Kirchen in ehren halten solte. 440

48. Hilarius ein Sardinier. 461

49. Sim-

A. C.

49. Simplicius, ein Tuburtiner, ordnete die Römische Kirche zum Haupt aller Kirchen. 467

50. Felix III. ein Römer. 483

51. Gelasius ein Africaner, ordnete an der Messe: Per Dominum nostrum JEsum Christum, Amen. 492

52. Anastasius II. ein Nestorianer warff sein Eingeweide aus. 496

53. Symmachus ein Sardinier, ordnete: das Te DEUM Laudamus. 498

54. Hormisdus ein Campanier, verehrte in S. Petri Tempel zu Rom einen silbernen Balcken/ der wug 1040. Pfund/ unter diesem kamen die Augustiner auff. 514

Die nechste Bischöffe wurden Patriarchen genant.

A. C.

55. Johannes ein Tuscaner. 523

56. Felix IV. 526

57. Johannes II. ein Römer/ diesem verehrte Käyser Justinianus etzliche güldene mit Edelgesteinen gezierte Kelche. 530

58. Agapetus ein Römer / ordnete: Die Procession. 534

59. Sylverius ein Campanier, dieser wolte den Gothen die Stadt Rom überlieffern / drum machten ihn die Gothen zum Bapst. 355

Er satzte das Fest der Reinigung Mariæ ein.

60. Vigilius ein Römer. 537

61. Pelagius ein Römer. 555

62. Johannes III. ein Römer. 561

63. Benedictus I. ein Römer. 575

64. Pelagius II. ordnete Horas für die Todten zu lesen. A. C. 579
65. Gregorius I. Magnus, ordnete die Litaney. 590
66. Sabianus ein Thuscaner, ordnete die Glocken zum Gottesdienst/ und die Lampen in allen Kirchen. 604

Nun folgen die Päbste.

67. Bonifacius III. ein Römer / diesen machte Käyser Phocas zum Haupt aller Kirchen. 607
68. Bonifacius IV. ordnete das Fest aller Heiligen. 608
69. Adeodatus ein Römer ordnete: Daß die Gefattern/ die einander aus der Tauffe gehoben/ nicht heyrahten solten. 615
70. Bonifacius V. ein Neapolitaner / ordnete Freyheiten für die Todtschläger. 619
71. Honorius I. ein Campanier / ordnete die Anruffung der Heiligen. 622
72. Severinus. 637
73. Johannes IV. ein Dalmatier. 638
74. Theodorus I. von Jerusalem. 640
75. Martinus I. Ein Italianer ordnete ein Concilium zu Rom. 647
76. Eugenius ordnete: daß die Priester bey den Kirchen wohnen solten. 654
77. Vitellianus ein Italianer ordnete: die Orgeln in den Kirchen. 657
78. Donus ein Römer / bauete in S. Peters Kirchen zu Rom eine Wand von Marmolsteinen. 676
79. Agatho befahl der Bäpste Ordnung als Gottes Wort zu halten. 680
80. Leo II. ein Sicilier brachte die Kirchen-Gesänge in eine richtige Ordnung. 682
81. Benedictus II. ein Römer. 684

82. Jo-

A. C.

82. Johannes V. ein Syrier. 685

83. Conon ein Römer. 686

84. Sergius ordnete: das Agnus Dei dreymahl in der Messe zu singen. 687

85. Constantinus ein Syrier / dieser Bapst ließ sich am ersten die Füsse küssen. 708

86. Gregorius II. ein Römer/verbannete die Bildschnitzer/und ward dieser wegen abgesetzet. 716

87. Gregorius III. ein Syrier/ordnete: den Todten Seelmessen zu halten. 731

88. Zacharias ein Grieche. 742

89. Stephanus II. ein Römer. 752

90. Stephanus III. diesen liebte das Volck sehr/ Sie trugen ihn auff ihren Schuldern zur Kirchen / daher es kommen / daß die Bäpste getragen werden.

91. Constantinus II. ein Römer. 757

92. Stephanus IV. ein Sicilier / ordnete die Bilder anzubeten. 786

93. Hadrianus, ordnete die Päpstliche Bulla mit Bley zu versiegeln. 789

94. Leo III. Ein Römer / dieser ward verstossen/ König Carll in Franckreich aber satzte ihn wieder ein/ hiedurch ward König Carll Käyser. 796

95. Stephanus V. ein Römer / ordnete / das ohne der Käyser Consens hinfüro Bäpste erwehlet werden möchten. 816

96. Eugenius II. ein Römer. 824

97. Gregorius IV. ordnete: den Geistlichen den Zehenden zu geben. 844

98. Sergius II. Ein Römer/ dieser veränderte zum ersten seinen Nahmen. 844

99. Leo IV. Ein Römer/ordnete/vor dem Pabst ein güldenes Creutz her zu tragen/ und baute die Engelburg zu Rom. 847

100. Johannes VIII. dieser gebahr in der Pro- A. C.
cession ein Kind/weil er ein Weib war. 855
101. Benedictus III. ordnete den Meßdie- 858
nern lange Kleider.
102. Nicolaus. 869
103. Johannes IX. dieser eröffnete in 4. Jahren 872
3. Käyser.
104. Martinus II. 883
105. Hadrianus III. ein Römer. 884
106. Stephanus VI. ein Römer / ordnete: wer 891
der Bäbste Decreta nicht hielte / könte nicht selig
werden.
107. Formosus ein Römer. 896
108. Stephanus VII. kein Römer. 897
109. Romanus. 898
110. Theodorus II. ein Römer. 898
111. Johannes X. ein Römer. 899
112. Leo V. starb im Gefängniß. 901
113. Christophorus ward ins Gefängniß ge- 902
worffen/weil er sich selbst zum Bapst machte.
114. Sergius III. ein Römer. 905
115. Landus ein Römer. 913
116. Leo VI. ein Römer/ diesem gab eine Hure 929
Gifft ein.
117. Stephanus VIII. 929
118. Johannes XI. ein Römer. 930
119. Leo VII. ein Römer. 935
120. Stephanus IX. 939
121. Martinus III. ein Römer. 942
222. Agapetus II. ein Römer. 946
123. Johannes XII. ein Römer ward mit einer 947
Ehefrauen erstochen.
124. Benedictus V. ein Römer. 964
125. Leo VIII. ein Römer / Er ward vom Käyser 965
eingesetzet/derowegen ordnete er/daß kein

Bapst

Bapst ohne des Käysers vorbewust er- A.C.
wehlet werden solte.

126. Johannes XIII. ein Italianer / ordnete: 965
daß die Glocken getauffet würden.

127. Benedictus VI. ein Römer / starb im Ge- 972
fängniß.

128. Bonifacius VII. verkauffte die Kirchen- 973
Güter.

129. Johannes XIV. ein Lombardier. 979

130. Johannes XV. ein Römer. 985

131. Gregorius V. ein Teutscher/ordnete die Wahl 995
der Käyser durch 3. Geist- und 3. Weltliche
Churfürsten zu bistetigen.

132. Sylvester II. ward von dem Teuffel zum 998
Bapst gemacht/und endlich von demselben wieder
abgesetzet.

133. Johannes XVI. erdachte das Fege- 1003
Feuer.

134. Johannes XVII. zu dieses Zeiten wurden die 1004
ersten Cardinäle gemacht.

135. Sergius IV. ein Römer. 1009

136. Benedictus VII. 1012

137. Johannes XVIII. ordnete: daß man auff 1024
S. Laurentii und S. Johan: Baptist: Abend
fasten solte.

138. Benedictus VIII. dieser machte einen Münch 1032
zum König in Pohlen.

139. Sylvester III. war nur 49. Tage Bapst.

140. Gregorius VI. ein Italianer. 1045

141. Clemens II. ein Sachse ward mit Gifft 1048
getödtet.

142. Damasus II. ein Bäyer. 1049

143. Leo IX. ein Teutscher vom Adel / er ward 1050
vom Käyser Henrico zum Bapst geordnet.
Man schreibet von ihm / daß der HErr Christus in
Gestalt eines armen Mannes zu ihm gekommen sey.

144. Vi-

144. Victor ein Teutscher. 1055
145. Stephanus. 1057
146. Benedictus IX. ein Römer. 1059
147. Nicolaus II. ein Saphoyer / ordnete: daß die Cardinäle Bäpste erwehlen solten.
148. Alexander II ordnete / daß man von denen 1061 Pfaffen/die Huren hielten/ keine Messe hören solte.
149. Gregorius VII. ordnete: daß die Priester 1071 in Teutschland und Franckreich ihre Weiber abschaffen solten.
150. Victor III. ein Italianer. 1086
151. Urbanus II. ein Hetrurier. 1088
152. Pischalis II. dieser trug einen gülden Gürtel /1099 daran hiengen sieben Schlüssel und sieben Siegel.
153. Gelasius II. ein Campanier / ward verjaget. 1118
154. Calixtus II. ordnete die Quatember. 1119
155. Honorius II. ein Bononier. 1124
156. Innocentius II. ein Römer / ordnete: wer 1130 einen Priester schlüge / solte absolution vom Bapst holen.
157. Lucius II. ein Bononier / starb von einem 1144 Steinwurff.
158. Eugenius II ein guter Kriegsman. 1145
159. Anastasius IV. ein Römer. 1152
160. Hadrianus IV. ein Engeländer. 1154
161. Alexander III. ein Hetrurier / dieser tratt 1159 Käyser Frid. auff den Halß.
162. Lucius III. ein Tuscaner. 1181
163. Urbanus III. ein Mayländer. 1185
164. Clemens III. ordnete: wider den Türcken zu kriegen. 1188
165. Cœlestinus III. ein Römer. 1191
166. Innocentius III. ein Campanier / ordnete: 1198 die Ohrenbeichte / und benahm den Leyen den Kelch.

167. Ho-

167. Honorius III. ein Römer/ ordnete: die Liechter auff den Altaren. A.C. 1216

168. Gregorius VIII. dieser nam Käyser Friderico II. das Land / welches er umb 100000. Untzen Goldes wieder lösen muste. 1227

169. Innocentius IV. ordnete der Cardinäle rohte Hüte und Mäntel. 1243

170. Alexander IV. ein Campanier. 1254

171. Urbanus IV. ordnete das Sacrament mit grossem Gepränge herumb zu tragen. 1262

172. Gregorius IX. von Placentz. 1271

173. Nicolaus III. ein Römer / diesem ward ein Kind von seiner Concubin gebohren / dessen Kopff und Füsse waren wie eines Bären Kopff und Füsse. 1277

174. Martinus IV. dieser ehelichte des Nicolai Concubin. 1281

175. Honorius IV. ein Römer. 1285

176. Nicolaus IV. ein Lombarder. 1288

177. Cœlestinus danckte selber ab. 1294

178. Bonifacius VIII. dieser kam zum Bapstuhmb wie ein Fuchs / regierte wie ein Löw / und starb wie ein Hund. 1295

179. Clemens V. versetzte den Bäpstlichen Stuel in Franckreich. 1304

Zu dieses Zeiten kamen die Wiedertäuffer auff/ Sie lehreten: Man solte nichtes eigenes haben/ es solte alles gemein seyn.

180. Johannes XIX. ordnete: daß des Tages die Bet-Glocke 3. mahl geschlagen werden solte. 1316

181. Benedictus X. von Tolosa. 1335

182. Clemens VI. ein Frantzose. 1342

183. Innocentius VI. ordnete: auff MitFasten eine güldene Rose zu weyhen. 1352

184. Urbanus V. unter diesem fiengen sich die Jesuiter an. 1362

185. Gre-

185. Gregorius X. dieser brachte den Bäpst- A.C.
lichen Stuel wieder nach Rom. 1371
186. Urbanus VI. ein Neapolitaner / dieser ließ 1378
einmahl 5. Cardinäle in Säcke stecken / und im
Wasser ersäuffen.
187. Clemens VII. 1389
188. Bonifacius ein Neapolitaner.
189. Benedictus XI. 1392
190. Gregorius XI. ein Venetianer. 1404
191. Alexander V. aus Creta. 1409
192. Johannes XX. ein Neapolitaner. 1411
193. Martinus V. ein Römer. 1417
194. Eugenius V. ein Venediger. 1431
195. Felix ein Savoyer.
196. Nicolaus V. von Genua. 1447
197. Calixtus III. ein Hispanier / dieser schickte 1455
mit Ablaß / Münche durch die gantze Welt.
198. Pius II. ein Hetrarier / dieser hielte für 1458
gut / daß die Priester eheligen möchten.
199. Paulus II. ein Venetianer, dieser verjagte 1464
die gelehrte Leute.
200. Sixtus VI. ordnete: den Tag der Em- 1484
pfängniß Mariæ zu feyren / unter ihm fieng
sich der Dominicaner Orden an.
201. Innocentius VIII. von Genua, gab Ablaß 1492
für Lebendige und Todte / unter diesem lebte
Martinus Lutherus D.
202. Alexander VI. ein Hispanier. 1503
203. Julius II. ein Genueser.
204. Leo X. ein Florentiner, dieser schickte den 1513
Tetzeln mit Ablaß in Teutschland / hierwie-
der schrieb Martinus Lutherus.
205. Hadrianus IV, ein Holländer / Käyser 1522
Caroli V. Præceptor.
206. Clemens VIII. ward von Caroli V. Krigs-
Volck in die Engelburg getrieben,

207. Pau-

207. Paulus III. ein Römer/ordnete: höltzerne Pater noster bey sich zu tragen. A. C. 1534
208. Julius III. 1550
209. Marcellus II. ein Hetrurier. 1555
210. Paulus IV. ein Neapolitaner / dieses Bildniß ward durch die Stadt Rom geschleiffet und erschlagen.
211. Pius IV. ein Florentiner. 1560
212. Pius V. von Alexandria. 1566
213. Gregorius XII. ein Bononier/ ein Liebhaber der Teutschen/stifftete zu Rom ein Collegium, 1581. ließ er den Calender verändern/und denselben also intituliren/Calendarium Gregorianum Perpetuum. Er satzte zu der Fastnacht-Woch 4. Tage zu / daß es also 40. Tage voll wurden/Er hielte das zehende Jubel Jahr. 1572
214. Sixtus V. von Ripanne / dieser samblete 500000. Cronen zu Eroberung des gelobten Landes. 1585
215. Urbanus VII. ein Römer / war 12. Tage Babst. 1590
216. Gregorius XIII. war 10. Monat Bapst. 1590
217. Innocentius IX. ein Bononier. 1591
218. Clemens IX. ein Florentiner. 1592
219. Leo XI. war 25. Tage Bapst. 1605
220. Paulus V. ein Römer.
221. Gregorius XIV. ein Bononier / dieser ward mit einhelliger Stimme zum Bapst erwehlet im 60. Jahr seines Alters. Er machte die Ordnung (wovon Franciscus Albanus, in seiner zu Wittenberg ausgegangenen Anatomia schreibet/) wie die Bäpste hinkünfftig erwehlet werden solten. 1622
222. Urbanus VIII. ein Florentiner/ ein gelehrter Mann / ward den 7. Augusti des 1623. Jahrs erwehlet/ starb den 30. Julii 1644. ætat. 77. 1623

Den 15. Septemb. 1644. ward Johan: Baptista Pamphilius ein Römer / im 72. Jahr seines Alters mit 44. Stimmen wieder zum Bapst erwehlet / und
223. Innocentius X. genandt / 1644.

Anno 1655. den 7. Aprilis ward von 65. Cardinälen / Cardinal Fabius Chisius von Siena zum Pabst erwehlet / ætat. 57. und
224. Alexander VII. genandt.

Von dem Römischen Reiche oder Käysertuhmb in Teutschland.

DAs Römische Reich erstreckte sich vor Zeiten viel weiter als es ietzo ist / und Käyser Constantinus verrückte den Käyserlichen Sitz von Rom (daher das Römische Reich ihren Nahmen hat) ab / gen Constantinopel.

Nach des Constantini Todt ward das Römische Reich Anno Christi 341. unter seine drey Söhne getheilet / also:

Constantinus bekam alles was über dem Alpgebirg lag / Franckreich / Hispanien / Schweitzerland / ein Theil Teutschlandes / und alle Britannische Insulen.

Der ander Sohn Constantius empfieng Griechenland / Thraciam, Asiam, und den gantzen Orient.

Dem dritten Sohn / welcher Constans hieß / fiel zu Windischland / Italia, Africa, Dalmatia, Macedonia und Egypten.

Constantinus regierte an seinem Ort 3. Jahr.
Constantius 24. Jahr / und
Constans 13. Jahr.

Constantinus hielte es mit den Rechtgläubigen. Constantius aber mit den Arrianern.

Es belieben aber diese Brüder / wie meine Historische Chronica auch berichtet / nicht lange einig / sondern führten gestracks nach des Vatern Tode gefährliche Kriege mit einander / dadurch das Römische Reich in merckliche Zertrennung gerieht. Endlich aber kam es wieder unter eines / des Constantii Gewalt / hatte aber nicht lange Bestand / denn es ward hernach in zwey Theil / als in das Orientalische und Occidentalische Käysertuhmb getheilet / biß Odoacer der Werlen König aus Pommern und Rügen / Anno Chr. 466. mit grosser Macht in Italien fiel / und dem Käyser des Niedergängischen Reichs alle Hoffnung benahm.

Alaricus, der Gothen König machte sich auch in Italiam, und die Wenden bemächtigten sich ein gut Theil Hispaniæ.

Die Alanen bekamen Portugal.

Die Angel Sachsen nahmen Britanniam ein.

Die Francken gantz Galliam, und

Die Hühnen das Ungerland.

Auff diese weise kam das Occidentalische Käysertuhmb allgemach zum Abgang.

Es kundte sich auch die Stadt Constantinopel nicht mehr halten.

Dieses bewog Bapst Leonem den dritten / daß er die Käyserliche Hoheit auff Carolum der Francken König brachte / welches geschahe Anno Chr. 800.

Auff die weise / wie alle Historienschreiber dartuhn / kam das Occidentalische Käysertuhmb auff die Teutschen / denn Carolus war von Geburt ein Teutscher.

Von besagter Theilung war nun das Reich enge / und ward hernacher noch kleiner / biß es endlich nichtes denn Teutschland und ein klein Theil Italiæ behielte.

Von Italia eignete sich der Bapst etwas zu / die Venedier griffen auch darein / und Käyser Ru-

dolph der Erste verkauffte das übrige gar / daß also berührter massen Teutschland allein nachblieb.

Die Natur / Art und Beschaffenheit des Teutschlandes ist nun / daß es hat eine gesunde / frische und reine Lufft / wiewol Cornelius Tacitus und Seneca das Contrarium dartuhn wollen.

Das Land ist fruchtbar und Kornreich / gibt viel Metall / Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Zinnen und Bley / hat Saure und Saltz-Brunnen / auch warme Bäder / und zeuget an vielen Orten guten Wein / schön Wiesewachs / und wol gebauet / viel / grosse / fruchtbare / und zum Bau nützliche Bäume.

In **Elsas** gibt es viel Früchte / hat unzählige Obst-Bäume / an den Bergen guten Wein / in den Tählern reiche Weyde / und solches kan mit Warheit von dem gantzen Rheinstrom gesaget werden.

Franckenland ist tahlicht und niedrig / und an etlichen Orten eben / wegen Obstbäume und grünen Wiesen ist der Boden lustig zu sehen.

Umb **Würtzburg** wächset viel Wein / Bey **Bamberg** viel süß Holtz / Am **Necker-Strom** herrlicher Wein / Bey **Würtzburg** hat man Fischreiche Seen und Flüsse.

Schwabenland ist zum theil Bergicht / doch tragbar und wol gebauet / auch viel Wildes / häuffige fliessende Wasser / die alle dem Rhein zulauffen / hat Silber und Eysen Bergwercke / und frische gesunde Lufft.

Böhmen hat viel Korn-Früchte / sonderlich Gersten / etwas Wein / Saffran / der an Farben und Tugend den Außländischen nicht viel ungleich / viel Silber auch Goldgruben / an etzlichen Orten findet man Diamanten und Ametisten, auch andere Edelgesteine / die aber den Außländischen gantz ungleich.

Die **Marggraffschafft Mähren** hat mehrentheils einen Frucht-trägigen Bodem / sonderlich zu

Weitzen /

Weitzen / auff den Hügeln Weinberge / beſſer als die Böhmiſchen / die Bauren ſind fleiſſige und arbeitſame Leute / zuZeiten wird allhie Myrrhen und andern Rauchwerck gefunden.

Ober Bäyern iſt faſt mit Bergen und Wäldern bedecket / zwiſchen welchen ſtrenge WaſſerFlüſſe und ſtehende Seen ſind:

Nieder Bäyern hat dagegen eben Land und viel Früchte / Wildwerck / und Viehezucht / bevorab an Schweinen / deren ſie eine groſſe Menge ziehen / weil gute Maſtung allda iſt / an etzlichen Orten findet man Saltzbrunnen / dagegen haben ſie keinen Wein und Bergwercke.

Oeſterreich iſt ein ſchön und eben Land / gibt viel Wein und Früchte aller Gattung / auch edlen Saffran / in der Graffſchafft Tyroll Silber Gruben und viel Wildprät.

Steyermarck iſt ein Bergicht Land / viel Eyſenwerck und etzliche Silber Adern.

Kärndten iſt theils Bergicht / theils flach / und giebet guten Weitzen. Hat ſchöne Flüſſe / und Fiſchreiche Waſſer.

Weſtphalen iſt geſchickter zur Viehezucht / denn zum Fruchtbau / hat viel Wälder und Holtz / Sie halten viel Schweine / dazu ſie denn viel Maſtung haben.

Von Weſtphalen hat man dieſes Sprichwort:
Hoſpitium vile, grob Brodt / dünn Bier / lang Myle /
Sunt in Weſtphalia, qui non vult credere, lop da.

In des Ertz-Biſchoffes von Cölln Theil / wird auch Metall gefunden.

In dem Fürſtentuhmb Gülich hat es allerley Korn Früchte / auch Waydkraut / damit die Tucher gefärbet werden / und ſchöne Pferde ſind auch allhie.

Das Cleverland hat geſunde Lufft / viel Früchte / und ſchöne Viehezucht.

Heſſen iſt rauch / es wird viel Vieh auffgezogen /

sonderlich in der Graffschafft Waldeck / Es wird auch Silber / Kupffer / Eysen / Bley / Allaun und Saltz gefunden.

Thüringen ist dagegen fruchtbar an Korn und Wäydekraut / welches / wie schon gehöret / die Färber gebrauchen.

Ober Sachsen ist reich von Metall und Bergwerck / die Wasser sind Fischreich / es mangelt auch hie kein Korn.

In der **Graffschafft Mansfeld** wird viel Quecksilber und andere Metall gegraben / auch etwas Silber.

In diesem Lande ist eine See / wenn die Fischer ihre Hamen darein sencken / werden sie in dem See verbrandt / als wenn sie im Feur gelegen wären.

Diese Graffschafft hat viel Wein / und die Stadt Eyßleben / des seligsten D. M. Luther Vaterland in sich.

Schlesien und **Laußnitz** haben viel Früchte / Viehzucht und Fischwerck / wie imgleichen **Meissen** / da Wein / Vieh und Honig nicht mangelt.

Das Lütticher Land ist schön und fruchtbar / hat viel Flüsse und Fischwerck / die Wälder sind voller Wild / hat auch Eysen Bergwerck und Stein-Kohlen.

Im **Ertz Stifft Trier** ist es rauch und fast unfruchtbar / Bey Coblentz am Rheinstrom und an der Mosel wächset Wein / es hat viel kleine und grosse Bäche / die theils in den Rhein / theils in die Mosel sich ergiessen. In den Wäldern hat es viel Wild / auch Kupffer / Eysen und Bley.

Bey **Ulm** ist eine See / darin findet man kleine Steine / den Rubinen nicht ungleich.

(**Ihre Sitten**) vor Alters wurden die Teutschen Germani genant / jetzo von den Ausländischen Alemanier.

Gold und Silber wusten die Alten nicht zu gebrauchen /

brauchen / die Schwerdter oder Degen waren ihnen auch unbekandt.

In Erwehlung ihrer Könige sahen sie auff den Adel / aber zu Krieges Obristen nahmen sie die / so sich im Kriege Mannhafft und tapffer gehalten / diese beflissen sich mehr mit guten Exempeln / als scharffen Geboten dem Kriegesvolck vorzustehen / und machten sich also durch die Tugend ein ansehen.

Der etwas peccirte, den durffte niemandes / als die Priester straffen / gleich daß solches nicht aus Menschen/sondern aus Gottes Geheiß geschehe.

In Heyraht-sachen brachten die Männer den Weibern Heyraht-Gut zu / und solches war ein paar Ochsen/ein gesattelt Pferd/und ein Spieß.

Wenn eine Frau treuloß und unkeusch ward / dieselbige zog der Mann gantz nackend aus / und strich sie auff allen Gassen in der Stadt herumb/ dieses war kein Gesetz/ sondern ein gewöhnlicher Gebrauch.

Gesellen und Jungfrauen freyeten nicht ehe / biß sie ein zimliches Alter hatten/ daher sie auch starcke Kinder zeugeten.

Ihre Weiber waren Mannhafft und behertzet / wurden dabey wegen ihrer Keuschheit hoch gerühmet.

Julius Cæsar schreibet/daß die Schwaben vorzeiten die allergrösseste und stärckeste Nation unter allen Teutschen gewesen/Sie hätten ihre Haar in einem Zopff gebunden / dabey man sie kennen können.

Die Bäyern arbeitsam und streitbar / Im gemeinen Leben aber/grob und ungeschicket.

Zu unser Zeit werden die Teutschen in 4. Stände abgetheilet.

Der erste Stand begreiffet die Geistlichen in sich/ die werden von jedermänniglichen hoch geehret/ so fern sie gelehrt sind / denn hierauff sehen die Teutschen sehr.

Der ander Stand ist der **Edlen**/ in welchen gehören/ Fürsten Graffen/ Freyherren/ Ritter und Edelleute / und freyet einer nicht gern aus seinem Stande im niedrigem gradu.

Diese besuchen fremde Länder/ Leute und Sitten/ denn von denen die heim oder zu Hause bleiben / wird nicht viel gehalten/Sonsten ist ihre übliche Lust zu Hause Jagen / weil sie hiemit sonderlich privilegiret sind / und muß der Bauer/ da er ausser der Staffe bleiben wil/ das Wild aus seiner Küchen lassen.

In Kleidung halten sie sich prächtig / und offtermahl über Standes Gebühr / lassen sich von den Dienern / und das Frauen-Zimmer von ihren Mägden wol auff warten.

Im Gehen haben sie ihre eigene Minen / die denn alltäglich nach der Alamode mit den Kleidern verändert werden / geringe Injurien werden nicht nach Recht / sondern zur Stunde mit der Faust verfochten / worüber mancher die Augen zutuhn/ und der Baur das Gelach bezahlen muß.

Der dritte Stand begreiffet die **Bürger** in den Städten / deren etzliche in den Reichs-Städten sitzen/ und dem Käyser gehorchen / Andere aber sind Fürsten und Herren untertahn/treiben ihre Handlung/halten viel Gastereyen/ dabey sie doch friedlich sind/und einer den andern wol vergnüget von sich lässet.

Ihre Kleidung ist mehr ehrbar als prächtig / weil Uberfluß / Mißgunst und Schaden bringet / wiewol sie der Alamoderey auch theils anhangen und nachaffen. Das Handwercks-Volck wil des Tages 3. mahl gespeiset seyn / Vornehme aber halten des Tages nur 2. mahl Imbiß. Wenn sie sorgen oder trauren / tragen die Männer schwartze / und das Weibes Volck an etzlichen Orten weisse Kleider/und sorgen nicht länger denn ein Jahr.

Ihre Wohnungen sind theils von Steinen /

theils

theils von Holtz/ doch zier-und ansehnlich gebauet/oben mit Ziegeln/Schiefer/oder Schindeln gedecket/Sie gebrauchen sich inwendig im Hause der Renligkeit / und Abends und Morgends des Gebets.

Der vierdte Stand hat in sich die **Bauren**/ welche in den Dörffern wohnen / gebrauchen sich des Ackersbaues / und leben / darnach ihr Einkommen ist / was sie an Vieh erziehen / wird den Bürgern zu Marckt gebracht/und lösen daraus / damit sie haben ihrer Oberkeit zu geben / und sich nohtdürfftig zu kleiden : Ihre Speise und Tranck ist schlecht / ohne des Feyer: oder Sontages/ da sie etwas besser leben / kommen unter einen Baum zusammen / fangen ein Gesöff / und darnach mit solcher furi einen Tantz an/alß wären sie unsinnig/ lassen Kinder/ Knechte und Mägde mit lustig seyn / Ihrer Obrigkeit müssen sie hernach wieder harte Arbeit tuhn/an etzlichen Orten täglich zu Dienste gehen/ vergebens ackern/schneiden/oder meihen/ dröschen/ Holtz hauen/Botschafft lauffen/jagen helffen/ handlungen/ und was man sonsten auff Schlössern und Höfen erdencken mag. So viel von der Teutschen Sitten ins gemein.

Ob nun wol die Trunckenheit an vielen Teutschen gelastert wird / sind doch die Sachsen hierin am meisten beruffen/denn ihnen die Tage hierin zu kurtz fallen/müssen die Nacht mit zu hülffe nehmen/ und darin einander abschwärtzen/ daß sie nicht wissen/ wie sie zu Hause kommen / und diß heisset auff den Morgen : Ich bin gestern wol/ja vielmehr übel/tractiret/denn das Haupt und alle Glieder sind melancholisch und kranck/wenn Gesundheiten getrunckenwerden/ muß es bescheid getahn seyn/ solte mans auch mit Leffeln hinein giessen / wiewol solches in einem Trunck geschehen muß.

Im Essen brauchen sie/doch nicht allein die Sachsen / sondern andere Teutschen mehr / die zum Trunck auch nicht nein sagen/harte Speise/als rohe Schincken/ Würste/ geräuchert Fleisch/ und andere grobe Speise /

Butter und Käse ist ihre tägliche Kost / an etzlichen Orten kochen sie des Sontages so viel / daran sie die gantze Woche gnug haben / und müssen die Kinder mit den Alten essen / daher sie fast starck werden.

Die Francken verkauffen den Wein / und trincken Wasser / weil sie vom Bier nicht viel wissen / sind gegen die Frembden unfreundlich. Wenn ihr Wein abgelesen ist / gehen etzliche junge Gesellen mit brennenden Fackeln in die Stadt Würtzburg / und singen: Hiemit verbrennen wir den Herbst.

Auff S. Martini ist jederman frölich / und ergetzen sich in den Wirts-Häusern.

Die Schwaben legen sich auff Kauffmanschafft / haben hin und wieder ihre Diener / die in ihren Nahmen den Handel treiben. Winterszeit spinnen und weben auch die gemeine Männer / Sonsten ist ein Sprichwort: Schwaben gebe gantz Teutschland Huren / daher es scheinet / daß sie der Göttin Venus nicht abhold seyn müssen.

Die Bäyern sind gegen den Frembden starr und unhöfflich / das gemeine Volck kleidet sich sehr in bläu / Mann und Weib tragen mehr Stieffeln als Schue / Sie sind dem Gottesdienst sehr ergeben.

Kärndten ist den Ertz-Hertzogen von Oesterreich unterworffen / diese kleiden sich sehr in grau Wullen Tuch / ihre Nachbaren sind:

Die Steyermärcker sehr einfältig / viel unter ihnen haben unter den Hälsen so grosse Kröpffe / daß sie kaum dafür reden können / sonsten ist ihre Sprache Windisch / wie denn

Die Böhmen diese / oder die Sclavonische Sprache haben / welche die Polen und Muscowiter auch gebrauchen / die teutsche Sprach aber hat in den Städten den Vorzug / wird auch gemeiniglich teutsch gepredtget / die Böhmen haben gemeiniglich dicke Bäuche und krause Haar.

Dieses geben Ausländische Völcker den Teutschen Zeugniß/daß die Redlig-und Auffrichtigkeit mehr/denn Schalck-und Boßheit ihnen angebohren sey. Was die alte/und vom Tacito berühmte Keuschheit belanget/wäre zu wündschen / daß es noch jetzo damit also bewandt wäre. Truncken werden (wenn es nicht alle Tage geschicht) wird für kein Laster gehalten / ja sie sagen / daß der/so ihm nicht dürffte einen Rausch trincken / entweder etwas böses begangen / oder zu tuhn im Sinne habe:

Die Hispanier sagten einsmahls zu einem Teutschen Legaten:

Germani multos possunt tolerare labores,
O utinam possent tam benè ferre sitim!

Hierauff gab der Teutsche Legatus hinwieder bald diese Antwort?

Ut nos ebrietas, sic vos Venus improba vexat,
Lex Veneri data est Julia, nulla mero.

Sonsten sagen die Alten:

Ebrietas est voluntaria quædam Insanitas.

Dem Ebrio werden 4. Trüncke geschencket/
Den ersten zum Durst/
Den 2. zur Freude/
Den 3. zur Wollust/und
Den 4. zur Trunckenheit/
Alsdenn dem Ebrioso
Den 5. zum Zorn/
Den 6. zur Zanckerey/
Den 7. zur Wüterey/und
Den 8. zur Toll-und Unsinnigkeit.

Petrarch. lib. 1. Dial. 19. de remed. utr. Fort. setzet / Commessationem convivium appellatis, turpissimæq; rei pulcherrimum nomen imponitis.

Quasi non posset cum amicis vivi aliter, quàm comedendo & bibendo, non meliùs cogitando & loquendo?

Aug: Qui poterit vincere (potandô) laudem meretur ex crimine.

Ægid. Hun. Nullum peccatum est tàm atrox, nullum scelus tàm grande, nullum flagitium tàm fœdum, quod non perpetrare ausit Ebrietas.

Origenes. Ebrietas facit de homine Bestiam, de robusto infirmum, & de prudente fatuum.

Ebrietas frangit, quicquid sapientia tangit.

Ließ von der Trunckenheit weiter im Welt Spiegel/M. Georgii Creglers, p. 15. und 16.

Der Teutschen Reichtuhmb bestehet vornemlich in Metallen / alß Silber und Eysenwerck / Saltz-Gruben / Kauffmanschafft / In der Menge der Handwercker / darin die Teutschen vor andern kunstreich und beruffen sind/Wein Handlung/sonderlich in dem Rhein-Wein / Auch bringen die Franckfurtische und Leipzische Messen nicht wenig Nutzen / denn hieher nicht Leute aus gantz Europa allein/sondern aus Asia und der Barbarey absonderlich zu Franckfurt ankommen / und ist in gantz Europa kein Land/das Teutschland im Reichtuhmb vorgehe / dessen ist eine gewisse Anzeigung / weil keine andere / als Silberne und Güldene Müntze darin gebrauchet wird / da andere Nationen sich mit Kupffer und Messing behelffen müssen.

Wenn der Römische oder Teutsche Käyser nach Rom / die Krone zu empfahen / das ist: Sich zum Römischen König und Käyser krönen zu lassen/ ziehen wil/ alßdenn müssen die Reichs-Städte das ihrige auch mit zugeben / und solches wird zum Römerzug / genant; Wie auch wenn Volck wider den Türcken / als unsern ErbFeind geworben wird / müssen die Reichs Städte eben auch das ihrige mit zugeben/und das heisset Türcken-Steuer.

Vor diesem hat Teutschland eine mächtige Krigesmacht auff die Beine bringen können / da denn Carolus V, als der Türcke Wien belagert gehalten/

90000.

90000. zu Fuß / und 30000. zu Rosse auff den Beinen gehabt/ja nach ihm hat Maximilianus II. 100000 zu Fusse/und 35000. zu Rosse gehabt.

Solte man nun von da an/biß auff diese Zeit/ ja nur von Anno 1618 her / alle Teutsche Kriegsleute auffgeschrieben haben / es würde eine fast unaussprechliche Zahl heraus kommen.

Aber jetzo leyder ist das Römische Reich mit ihm selbst uneins / wodurch die Macht nicht wenig geschwächet wird/und kan fast länger nicht mehr bestehen/drumb jener Türck ein nicht uneben Gleichniß von dem Teutschen und Türckischem Reich gegeben/da er also gesaget: Teutschland ist einem Thiere / welches viel Köpffe/ und einen Schwantz; Türckey aber einem Thiere/ das einen Kopff und viel Schwäntze hat / zu vergleichen / denn die viel Köpffe können nicht in ein Loch gebracht werden/ sondern jeder Kopff wil seinen Weg hin / also muß der Schwantz dahinden bleiben / der eine Kopff aber gehet seinem Weg zu/und denn breitet sich der Schwantz überall aus.

Sonsten hat man vor Alters dafür gehalten / daß unter der Teutschen Nation die **Schwaben / Bäyern / Westphäler / Sachsen** und **Osterreicher** gute Fußknechte gewesen seyn.

Die **Braunschweiger/Jülicher** und **Clever**/ auch die **Francken** / und die am Rheinstrom gute Reuter gegeben haben.

Dieses Lob wird den Teutschen vor allen andern Nationen beygeleget / daß sie gute Kriegs-Leute und standhaffte Soldaten seyn.

Einsmals ward ein alter Teutscher Soldat gefragt / wofür sich die Teutschen fürchteten ? Dieser gab zur Antwort : Vor dem Himmel / daß er nicht nieder fiel/denn er hätte keine Stützen.

Die **See-Städte** vermögen auch nicht wenig

Volck

Volck auff die See zu bringen/da sie die Könige in Dennemarck und Schweden mit 100. und mehr Schiffe bekrieget.

Wenn nun beyde Theil / die zu Lande und die zu Wasser einmütig zusammen hielten / wäre einem Frembden und Ausländischen Potentaten unmüglich/ das Land zu gewinnen / Aber man hat sich vor der Teutschen Einigkeit nicht zu befürchten / und bleibet wol des erst angezogenen Türcken Rede / leyder! wahr / in betracht / daß die Uneinigkeit oder das schädliche Mißtrauen nicht alleine bleibet / sondern sich täglich vermehret.

Die Reichs-Städte trauen den Fürsten nicht/ weil diese/ je länger je mächtiger zu werden/ suchen.

So machet auch der Unterscheid der Religionen groß Mißtrauen / und wircket Verbitterung der Gemüter/weil die Catholischen mit den Protestirenden immerzu im Kampffe liegen/und die Protestirende selbst nicht einig seyn / daher es niemahls zu beständiger Ruhe / wo GOTT dem Wercke nicht gnädig bey ist/ kommen dürffte.

Anno Christi 1002. zur Zeit des Bapsts Gregorii V. und Käyser Otten des III. geschahe die Verordnung der Chur-Fürsten/wie meine Historische Chronica bey der Antrettung der Regierung Otthonis III. auch zeiget.

Des Teutschen Reichs Haupt ist der Käyser / der hat unter sich noch 3. andere Glieder.

Das Erste sind die sieben Chur-Fürsten/ als der Ertz-Bischoff zu Mäyntz / des H. Reichs durch gantz Teutschland Ertz-Cantzler / der die Reichs-Cantzeley / Documenten und Abschiede in seiner Verwahrung hat

Hiernechst ist der Ertz-Bischoff zu Trier/Ertz-Cantzler durch Franckreich.

So denn der Ertz-Bischoff zu Cölln / des Reichs Ertz-Cantzler durch Italiam.

Der König in Böhmen ist Ertz-Schenck.

Der Pfaltzgraffe beym Rhein ist Ertz-Truckses / und zugleich Hoff-Meister.

Der Hertzog von Sachsen / Ertz-Marschall / der dem Käyser das Schwerd vorträget.

Der Marggraff von Brandenburg ist Ertz-Cämmerer und Schatz-Meister.

Diese sind die von Alters her berühmte Chur-Fürsten / in derer Gewalt es stehet einen Käyser zu erwehlen / und denen oblieget / Vorsicht zu tuhn / damit das Römische Reich nicht Erblich genant werde.

Das ander Glied nach dem Käyser / sind die übrigen Fürsten des Reichs / Geistlich und Weltlich.

Die Ertz-Bischöffe / Magdeburg / Saltzburg / Bremen / Riga / Prag / Bisantzen.

Bischöffe / Bamberg / Würtzburg / Worms / Speyer / Straßburg / Augspurg / Costentz / Hildesheim / Eichsted / Paderborn / Chur / Halberstadt / Verden / Münster / Oßnabrück / Passau / Freysingen / Wien / Basel / Görtz / Regenspurg / Meissen / Naumburg / Minden / Lübeck / Utrecht / Camin / Schwerin / Lüttich / Merseburg / Zeitz / Brandenburg / Ratzeburg / Schlesewick / Breßlau / Havelberg.

Die weltlichen Fürsten / die Hertzoge zu Oesterreich / Bäyern / Sachsen / Lottringen / Burgund / Gülich / Cleve und Berge / Braunschweig / Pfaltz in Bäyern / Pommern / Mechelnburg / Lüneburg / Ober- und Nieder-Schlesien / Lawenburg / Holstein / Preussen / Francken / Schwaben / Würtenberg / Lützenberg / Steyermarck / Kärndten.

Marggraffen / Brandenburg / Meissen / Mähren / Baden / Lausenitz.

Landgraffen / Hessen / Thüringen / Leuchtenberg / Elsas / Susenburg.

Fürsten /

Fürsten / zu Anhalt.

Burggraffen / zu Nürenberg / zu Magdeburg.

Graffen / zu Tyroll / Henneberg / Schwartzenburg / Nassau / Fürstenburg / Hanau / Solms / Witchenstein / Rappin / Schaumburg / Mansfeld / Barbey / Oldenburg / Lippe / Hoe / Delmenhorst / Waldeck / Tübingen.

Abte / zu Fulda / Horßfeld / Kempten am Boden See / Salfelden.

Pröbste / zu Weissenburg / Elbwangen.

Teutsch-Ordens-Meister / Malthesér Ritter / Pröbste / Abtissin / Commentureyen / Deutschen Ordens.

Freyherren / zu Sultzburg / &c.

Das dritte Glied / sind die Reichs-Städte / als Auspurg in Schwaben / Basel am Rhein / Bern in Schweitzerland / Braunschweig in Sachsen / lieget an der Ocker / woselbst man auff dem Michaelis Wall das grobe Geschütze / die fule Mette genandt / liegen / und in der Burg auff dem Platze einen grossen vergüldeten Lewen stehen siehet / Cölln am Rhein / Collmar in Elsaß / Costentz am Boden-See / Dantzig in Preussen / Dortmünd in Westphalen / Dünckelspiel in Schwaben / Eger am Böhmerwald / Erffurt in Thüringen / Elbing in Preussen / Franckfurt am Mäyn / Friedberg in der Wetterau / Göttingen im Sachsen / Gröningen in Frießland / Goßlar in Braunschweigerland / Hagenau im Elsaß / Hall in Schwaben / Häylbrun in Schwaben / Hamburg in Nieder-Sachsen / lieget an der Elbe / hat 14. Kirchen / unter solchen ist in S. Catharinen der Predigstuel und die Tauffe / in S. Peters die Tauffe / und im Tuhmb der Predigtstuel von Marmol- und Alabaster-Steinen / schön und herrlich zu sehen / Ingelheim in der Pfaltz / Kempten in Allgau / Lindau am Bodensee / Lübeck in Nieder-Sachsen / lieget an der Trave / ein

Schiff-

Schiffreich Wasser / hat 12. Kirchen / in S. Marien/ als in der Haupt-Kirchen/ist hinterm Altar eine überaus künstliche Welt-Taffel zu sehen / da man / was der Mondenschein sey / und was man des Tages schreibet/ sehen kan / Es sind 3. Capellen in dieser Kirchen von eiteln Messing / In einer andern Capelle werden 2. lange steinern Pfeiler gesehen/welcher jeder aus einem gantzen Stein gehauen. An einem Ort an der Wand. da Herrn Bürgemeister Heinrici Kölers sel. Epithaphium stehet/ lieset man diese Verse:

Quid quis? quid non quis? nihil:
Omne, quid omne? Nihilve?
Nil: omne, omnis homo scilicet omne nihil.

Ist dem nicht ungleich / was jener schreibet:

HIC
Quid OMNIA
SAPIENS, POTENS, DIVES.
Quid omnia? Tandem NIHIL,
Si NIHIL, cur omnia? Nihil ut omnia.
Quid omnia? VITA,
Quid Vita?
Somnus, Bulla, Vitrum, glacies, flos, fabula, foenum,
Umbra, cinis, punctum, vox, sonus, aura, NIHIL,
Quid nihil? OMNIA.
Ergo
Τα ἄνω

Stimmet fast mit diesem überein:

Pulvis & umbra sumus, Pulvis nihil est nisi fumus,
Sed nihil est fumus, nos nihil ergo sumus.

Staub und Aschen/
Rauch und Schatten
Sind wir all'/
Durch Adams Fall.

Oben auff der Kirchen hangen in einem abson-

derlichen Tuhrm wollautende Glocken / diese spielen alle halbe und gantze Stunden Geistliche Gesänge / auch so recht nach der Meloden / daß es einer nicht allein mit Lust / sondern auch mit Verwundern anhören muß.

Dergleichen Glocken höret man auch zu Hamburg / woselbest umb 12. Uhr Mittages / und 5. Uhr Abends / die grossen Glocken auch geistliche Gesänge spielen.

In der Tuhmb Kirchen zu Lübeck ist zu sehen eine aus Thon oder Leim gemachte schöne Maria mit dem JEsu Kindelein / auch so künstlich / daß man auff den Händen die Adern liegen sehen kan.

Auch ist allhie / wie auch in S. Peters Kirche / die Uhr künstlich zu sehen.

Auff dem Rahthause / welches nicht schlecht / siehet man rechte ausgefüllete **Leuen-Häute** / die wie natürliche Löwen zu sehen sind.

Des Rahts Weinkeller wird nicht von Menschen / sondern von überaus grossen / und hiezu sonderlich abgerichteten Hunden / die doch des Tages loß gehen / und keinen Schaden tuhn / des Nachtes bewachet.

Dieses ist noch denckwürdig / nemblich ; Wenn die Bürgemeister und die Herren des Rahtes zu Rahthause gehen / daß nicht / wie anderswo geschiehet / jede Persohn aus seiner Wohnung gestracks zu Rahthause gehet / sondern es samlen sich die Herren sämptlich in der Marien Kirchen / die denn nahe bey dem Rahthause anlieget / verwarten hie etwa eine Viertelstunde / so denn wird ein klein Glöcklein geleutet / und gehen / der Marschall von dem Mar: oder Reit-Stall vorher / hernach andere Herren Diener / alle in blossen Häuptern / den Bürgemeistern und Rahtsherren vor.

Hierauff folgen :

1. Die Herren Bürgemeister /
2. Die Syndici, und

3. Die Rahtsverwandte /

Je 2. und 2. neben einander/

Endlich der Bürgermeister Schreiber / und Reitende Diener.

Welches wol anzusehen / und ein gut hergebrachtes Werck ist.

Die Mauer / welche an die Gasse vor S. Annen/ worinnen alltäglich über 300. arme Kinder / deren es hie in vielen armen Häusern mehr gibt / gespeiset werden/ gebauet ist/ ist wegen ihrer Höhe mit Verwunderung anzusehen.

Allhie zu S. Annen ist auch das Zucht-Hauß / da die unbändige und ungehorsame Leute bändig gemacht und gezämet werden.

Lemgau in Westphalen.

Lüneburg in Sachsen / ist auch eine schöne und Saltzreiche Stadt / In S. Michaelis Kirche ist die weitberühmte **Güldene Taffel** zu sehen / der an der Stadt gar in die Höhe gelegene Kalckberg ist ihre Festung.

Magdeburg in Sachsen lieget an der Elbe/ und ist nach der Einäschung noch in dieser Stadt zu sehen die überaus schöne Tuhmb Kirche / auswendig oben an das Dach mit zierlichen / inwendig in der Mauer aber mit künstlichen Gängen gebauet / daß man inwendig in der Kirche in die Mauer verdecket / und heimlich auswendig auffs-oder ans Dach / aber öffentlich rings umb die Kirche / ja auff eine von gehauen Steinen gemachte Treppe biß oben in den Tuhrm gehen kan.

Es hat diese Kirche eine gantz und weitberuffene Orgel / auff welcher Engel und andere Dinge von Uhrwerck gemacht seyn / die sich alle bey dem schlagen regen.

In dem hohen Altar siehet man 2 schöne Marmel-Seulen.

Im Eingang stehen an einer Kirchthüre / in

einer gleichsam kleinen Capelle die 10. Jungfrauen: 5. als die Töhrichten auff einer Seite/ welche weinen/ und 5. als die Klugen / die da lachen / auff der andern Seite/ welche wegen der Kunst im lachen und weinen wol würdig zu sehen sind.

Und wäre ewig Schade gewesen/ wenn das Feuer auch diese Kirche/ worin Käyser Ottho II. ruhet / und sein Grab auch hierin künstlich zu sehen ist / ergriffen hätte.

Metz in Lothringen / Münster in Gregorientahl / Mülhausen in Tühringen / Nürnberg in Francken/ Northausen in Tühringen/ Nördlingen in Schwaben / Oppenheim in der Pfaltz / Offenburg im Elsas/ Pöppingen in Schwaben/ Regenspurg in Bäyern / Rotenburg an der Tauber/ Rodweil in Schwaben / Schaffhausen in Schweitz/ Schlettstadt im Elsas / Speyer am Rhein/ Schweinfurt in Francken / Straßburg am Rhein/ Turckheim im Elsas/ Tull in Lohtringen/ Uberling am Bodensee/ Ulm in Schwaben/ Wangen in Schwaben/ Wesel in Cleverland/ Weissenburg am Rhein/ Wetzlar in Hessen/ Wimpffen am Necker/ Worms am Rhein / Zürch in der Schweitz.

Unter ietzt erzehlten Städten finden sich viel die umb ihre Freyheit kommen / und den Fürsten zu theil worden sind.

I. Tabel.

Wie aus allen Ständen etliche zu sonderlichen Aemptern verordnet / Als:

4. Hertzoge { Braunschweig/ Bäyern/ Schwaben/ Lohtringen.

4. Land-

4. Landgrafen.	Thüringen / Hessen / Liechtenberg / Elsaß.
4. Marg-Grafen.	Meissen / Brandenburg / Mähren / Nieder Baden.
4. Burggrafen.	Magdeburg / Nürenberg / Reineck / Stromburg.
4. Grafen.	Cleve / Schwartzenburg in Sachsen / Cilien oder Gretz / Saphoyen.
4. Heer-Grafen.	Flandern / Tyrol / Aldenburg / Ferrar.
4 Haupt-Marschalle.	Pappenheim / Gülich / Meissen / Finstingen.
4. Gefürsten Klöster.	Fulda / Kempten / Weissenburg / Murbach.
4. Berge des Reichs.	Münsterberg / Friedberg / Heidelberg / Nürenberg.

4. Burg des Reichs	Altenburg/ Magdeburg/ Rottenburg/ Meckelburg.
4. Freyherren	Limburg/ Thusis von Raro/ Westerburg/ Aldenwalden.
4. Ritter	Andlau/ Meldingen/ Strondeck/ Fronßberg.
4. Hauptstädte	Augspurg/ Aach/ Metz/ Lübeck.
4. Dörffer	Bamberg/ Ulm/ Hagenau/ Schlettstadt.
4. Bauern	Cölln/ Regenspurg/ Costentz/ Saltzburg.
4. Wähler des Reichs	Ingelheim/ Altorff/ Lichtenau/ Deckendorff.
4. Landherren	Meyland/ Layter/ Padua, Mirandula.

4. Jäger/ — Horn/ Urach/ Schonburch/ Metsch bey Chur/

4. Empter des Hertzogtuhmbs Schwaben/ — **Truchses von Waldburg/ Schencken von Rabach/ Marschall von Marckdorff/ Cammerer von Kemmat/**

4. Knechte/ — Waldeck/ Die Herren von Fulchen/ Arnßberg/ Rabnau.

II. Tabula.

Verzeichniß

Aller Stände des gantzen Röm. Reichs/ So auff Reichs-Tagen beruffen werden.

1.

Die sieben Chur-Fürsten.

3. **Geistliche:**

1. **Mentz**/ Ertz-Cantzeler in teutschen Landen/
2. **Trier**/ Ertz-Cantzeler der Landen in Galilea,
3. **Cölln**/ Ertz-Cantzeler der Landen in Italien.

4. **Weltliche:**

1. **Pfaltzgraff am Rhein**/ Ertz-Truchsaß/
2. **Sachsen**/ Ertz-Marschall/
3. **Brandenburg**/ Ertz-Cammerer/
4. **König in Böhmen**/ Ertz-Mund-Schenck.

2.

Die Geistlichen Fürsten:

4. **Ertz-Bischöffe.**

1. **Magdeburg** / hat den Primat und Vorzug /

2. Saltzburg / Erb-Legat des Päbstlichen Stuels /
3. Bremen.
4. Bisantz.

3.

27. Bischoffe:

1. Bamberg/
2. Würtzburg/
3. Worms/
4. Speyer/
5. Straßburg/
6. Eychstätten/
7. Augspurg/
8. Costentz/
9. Hildesheim/
10. Paderborn/
11. Verden/
12. Halberstadt/
13. Münster/
14. Oßnabrück/
15. Passau/
16. Freysingen/
17. Basel/
18. Regenspurg/
19. Minden/
20. Lübeck/
21. Verdun/
22. Camerach/
23. Metz/
24. Tuhn/
25. Lüttich/
26. Trient/
27. Brixen.

Diesen Fürsten werden aus dem Geistlichen Stand zugerechnet/und für Fürsten geachtet:

1. Der Groß-Meister des Teutschen Ritter-Ordens /
2. Der Abt von Fulda/der Käyserin Ertz-Cantzeler /
3. Der Abt von Hirßfelden /
4. Der Abt von Murbach/
5. Der Abt von Kempten/
6. Der Meister Johanniter Ordens in Teutschland /
7. Der Probst zu Elbwangen/
8. Der Probst zu Bercktelsgaden /
9. Der Abt von Corbach /
10. Der Abt von Prun/
11. Der Abt zu Stabel.

4.

Die Weltlichen Fürsten/

Deren sind 18 Häuser.

1. Die Ertz-Hertzoge von Oesterreich/ der sind 2 Linien: Die von Käyser Ferdinanden in Teutschland/und Die Spanische von Käyser Carlln/ als Hertzoge in Burgund/
2. Die Hertzoge in Bäyern/ deren auch 2. Linien: Die Pfältzische und Bäyersche.
3. Die Hertzoge zu Sachsen/
4. Die Marggraffen zu Brandenburg/
5. Die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg/
6. Die Hertzoge zu Gülich/ nunmehr ausgestorben/
7. Die Hertzoge zu Würtenberg/
8. Die Landgrafen in Hessen/
9. Die Marggrafen zu Baden/
10. Die Hertzoge in Pommern/
11. Die Hertzoge in Mechelburg/
12. Die Hertzoge zu Sachsen Lauenburg/
13. Die Hertzoge in Holstein/
14. Die Landgrafen von Leuchtenberg/
15. Die Hertzoge von Savoyen/
16. Die Fürsten von Ahnhalt/
17. Die Hertzoge von Lohtringen/
18. Die Gefürsten Grafen von Ahrenberg/ so von Käyser Maximiliano dem andern erstlich den Fürsten zugesellet wurden.

5.

Die Geistlichen Prælaten/ Abte/

Abtissen und Pröbste:

1. Reichenau/
2. Weissenburg/
3. Weingarten/
4. Salmansweile/
5. Walckenrieht/
6. Weissenau/
7. Schussenriedt/
8. Roggenburg/

9. Ochsenhausen/
10. Gengenbach/
11. Marchthal/
12. Odenheim/
13. Eichingen/
14. Irser/
15. Wettenhausen/
16. Petershausen/
17. Käysersheim/
18. S. Heimeran in Regenspurg/
19. Münster in S. Gregorien Tahl/
20. München und
21. S. Cornelii Münster/
22. Werden/
23. Ursperg/
24. Rad/
25. S. Ulrich/
26. Augspurg/ und
27. Einsiedeln.

Abtissen:

1. Quedlinbug/
2. Essen/
3. Herwerden/
4. Nieder Münster in Regenspurg/
5. Ober Münster in Regenspurg/
6. Lindau/
7. Gerenroden/
8. Buchau/
9. Rott Münster/
10. Hochbach/
11. Gutten Zell/
12. Beinten/
13. Gandersheim/ und
14. Andlow.

6.

Grafen/ und Frey-Herren:

1. Helffen Stein/
2. Luppen/
3. Montfort/
4. Fürstenberg/
5. Zimbern/
6. Everstein/
7. Hohen Geroltzeck/
8. Ottingen/
9. Neu Polß Kirch/
10. Sultz/
11. Hohen Zollern/
12. Erbtruchsessen/
13. Castell/
14. Hohenlohe/
15. Limburg/
16. Erbach/
17. Schwartzburg/
18. Leiningen/
19. Hanau/
20. Nassau/
21. Eisenberg/
22. Solms/
23. Sallm/
24. Winnenberg/

25. Wild

25. Wild/
26. Wanderscheid/
27. Falckenstein/
28. Eberstein/
29. Sain/
30. Tengen/
31. Tübingen/
32. Manßfeld/
33. Stolberg/
34. Barben/
35 Gleichen/
36. Reussen/
37. Wied/
38. Ostfrießland/
39. Lippe/
40. Oldenburg/
41. Waldeck/
42. Bentheimb/
43. Brunneckhorst/
44 Ortenburg und
45. Schaunburg / welches nunmehr ausgestorben.

Frey-Herren.

1. Schonburg/
2. Kirchingen /
3. Pirmont/
4. Paumgarten/
5. Graveneck /
6 Mechselrein/
7. Fraunhoffen/
8. Fugger/
9. Fleckstein/
10. Seincheimb/
11. Schencken von Tautenberg/
12. Herren von Birnbaum und
13. Herren von Degenberg.

7.

Die Freyen Reichs-Städte.

1. Regenspurg/
2. Nürenberg/
3. Rotenburg an der Tauber/
4. Weissenburg am Nordgau/
5. Schwäbisch oder Donawehrt/
6. Winßheimb/
7. Schweinfurt/
8. Wimpffen/
9. Häylbrunn/
10. Schwäbischen Hall/
11. Nördlingen/
12 Dünckelspiel/
13. Ulm/
14. Augspurg/
15 Giengen/
16. Boffingen/
17. Arlen/
18. Schwäbischen Gemund
19. Eßlingen /
20 Reutlingen/
21. Weil/
22. Pfullendorff/
23. Kauffbauern/
24. Uberlingen /
25. Wangen/
26. Isen/

27. Leu-

27. Leukirch/
28 Memmingen/
29. Kempten/
30 Buchhorn/
31. Ravenspurg/
32. Biberach/
33. Lindau/
34 Costentz/
35. Straßburg/
36. Käyse sberg /
37. Collmar/
38. Schlettstadt/
39. Rohtweil/
40 Hagenau/
41. Weissenburg/ am Rhein/
42. Obernehmheim/
43. Rostheim/
44. Speyer/
45. Wormbs/
46. Franckfurt/
47. Friedberg/
48. Wetzlar/
49. Cölln/
50. Aach/
51. Offenburg/
52. Landau/
53. Gengenbach/
54. Zell am Hamersbach /
55. **Lübeck**/
56. **Hamburg**/
57. Dortmund/
58. Mühlhausen in Türingen/
59. Northausen in Türingen/
60. Goßlar/
61. Turckheim/
62. Varden/
63 Münster in S. Gregorien Tahl/
64. Herwerden und
65. Camerich.

Sonsten wird auch das Röm. Reich in gewisse Cräyß abgetheilet / Als/ 1. **Francken** / 2 **Bäyern**/ 3. **Schwaben** / 4. **Oesterreich** / 5. **Rheinstrom**/ 6. **Die Churfürsten am Rhein**/ 7. **Niederland**/ 8. **Ober Sachsen**/9. **Nieder-Sachsen**/ 10. **Burgund**.

Die Provintzien Teutschlands sind/**Elsaß**/ und gräntzet an Schweitz / hat in sich die Städte / **Freyburg**/**Brysach**/und sonderlich **Straßburg**/ zu Latein Argentorina, **welcher** schöner Tuhrm 574. Schuhe hoch ist/von diesem Tuhrm findet man folgende Verse:

Templum Augustum, ingens, cunctis mirabile terris,
Qua jacet ARGYROPE mœnibus ampla suis,

Cernitur & celsum caput inter nubila condit,
Et totum luci, quâ micat illa, patet.
Adde quod ambiguis sit idem perflabile ventis,
Qua Zephyrus, Boreas, Auster & Eurus eunt.

SIt pictum statuis, varioque toreumate cæsum,
Sit galea & cono non titubante ratum,
Quadruplici pariter septum testudine, tellus,
Cui neq; par habuit maxima, par nec habet,
Hoc prisce quondam gentes posuere Treboci,
Non ut adoretur gloria vera Dei:
Sed rude CRUTZMANNÆ numen fictumque colatur,
Post ubi cœlesti rex CLODOVÆUS ope
Conversus didicit CHRISTI pia verba, Deastru
Abstulit, & sacio sanxit honore locum.
Interea cum sæpe poli peleretur ab igne,
Major enim moles lignea turris erat.
Tandem ERUINUS opus fundo STENBACHIUS imo
Cœpit, & artifici, duxit ad alta manu.
Tempore quo PRIMUS servaret sceptra RUDOLPHUS,
Donec per natos adjiceretur apex,
Nunc opus immensum immensis servare nepotes
Sumptibus & cura nil remorante solent,
Cujus honoratis operantur in ædibus almi
Sacra DEI, multum noticiamque DEI.
SUMME tuum TEMPLUM serva populumque REDEMTOR,
Qui Tibi sub TEMPLO servit ovatque tuo.

Anno 504. 1007. 1277. 1429.

Würtzburg / stosset gegen Auffgang an Schwaben / gegen Norden an Francken / gegen Niedergang an die Pfaltz / der Necker laufft mitten durch.

Fran

Franckenland hat gegen Mittag Schwaben und die Ober-Pfaltz / gegen Niedergang die Pfaltz am Rhein / gegen Auffgang den Böhmerwald / gegen Norden Hessen und Tühringen / und ist **Würtzburg** die Hauptstadt / zu Latein Herbipolis, eine ansehnliche an den Mäyn / worüber nach dem auff den hohen Berg / unser **Frauen Berg** genandt / gelegenen Schloß zu / eine schöne Brücke gebauet / fundirte Stadt / nach der / **Bamberg** / **Franckfurt** am Mäyn ist berühmt wegen der Käyserlichen Wahl / und der 2. Messen / lieget an dem Mäyn / und recht gegen ihr / über den Mäyn die Stadt Sachsenhausen.

Schwabenland stösset gegen Osten an Böhmen / gegen Norden an Franckenland / gegen Westen an Elsas / gegen Mittag an Bäyern. In diesem Land entspringet die Donau. Die fürnehmsten Städte sind / **Augspurg** / zu Latein Augusta vindelicorum, eine nicht geringe Stadt / allhie wurden Anno 1530. Carolo V. die Augspurgischen Confessiones, daher sie den Nahmen haben / übergeben. **Ulm** / eine fast in die runde an der Donau gelegene Stadt / und **Nördlingen.**

Böhmen hat gegen Osten Mähren und Schlesien / gegen Süden Oesterreich und Bäyern / gegen Niedergang die Ober-Pfaltz und Voigtland / gegen Norden Sachsen und Meissen / der grosse Böhmerwald gehet rings herumb. Die Elbe und Mulda fliessen hiedurch. **Prag die Hauptstadt** / ist getheilet in Alt Prag / Neustadt / und die kleine Seite / welche die Mulda / worüber eine Steinern Brücke gehet / scheidet.

Mähren / hat gegen Osten Polen und Ungern / gegen Westen Böhmen / gegen Süden Oesterreich / gegen Mitternacht Schlesien / ist meistentheils Bergicht.

Schlesien / hat gegen Niedergang Böhmen und Laußnitz / gegen Osten Polen / gegen Mittag Mähren / gegen Norden die Marck Brandenburg / die Haupt-Stadt ist **Breßlau.**

Laußnitz / erstrecket sich zwischen der Elb und Oder / gegen Mittag an das Böhmische Gebirge / die Städte sind **Bautzen** und **Sittau**.

Meissen / hat gegen Osten die Laußnitz / gegen Süden Böhmen / gegen Norden die Marck Brandenburg / und ein Theil Ober-Sachsen / gegen Westen Tühringen. **Dreßden** an der Elbe / worüber nach Alt-Dreßden zu / eine herrliche Steinern Brücke gebauet / ist der **Churfürstliche Sitz** / **Leipzig** eine Universität / und hat 3. Messen.

Tühringen / hat gegen Orient die Saal / gegen Norden den grossen Wald. **Erffurt** ist die Hauptstadt / eine von den grösten in gantz Teutschland / allhie hänget die grosse Glocke / davon man saget / sie sey die grösseste. Hiernechst **Weymar** / so denn **Jena** / da die hohe Schule ist.

Hessenland / hat gegen Auffgang Tühringen / gegen Mittag Francken / gegen Niedergang Westphalen / gegen Norden das Braunschweigerland / und das Stifft Minden. **Marpurg** ist die Universität / hierbey lieget auff einem hohen Berg in der Höhe ein schönes Schloß / **Cassel die Residentz** / und lieget hierin die Graffschafft Waldeck.

Sachsen**land** / darunter gehörten vorzeiten Westphalen / die Alte Marck / das Fürstentuhmb Ahnhalt / die Graffschafft Manßfeld / und alles was zwischen dem Rhein / der Elb / dem Teutschen Meer / und dem Fluß die Eyder lieget / biß an Hessen und Tühringen / Jetzo wird es aber in **Ober- und Nieder-Sachsen** getheilet. In jenem ist **Wittenberg** an der Elbe die Haupt-Stadt / allda eine hohe Schule / und Martinus Luther D. begraben lieget. Zu Nieder-Sachsen gehören **Braunschweig** / **Mechelburg** / **Lüneburg** / **Lauenburg** / **Holstein** / **Stormarn** / und **Dithmarsen**.

Westphalen stosset gegen Osten an die Wäser/ gegen Norden an Frießland und das Stifft Utrecht/ gegen Westen an den Rhein/ gegen Süden an die Hessischen Berge. **Münster** / **Minden** und **Oßnabrück** / sind ihre fürnembste Städte.

Die Pfaltz war vor Jahren das schönste und reichste Fürstentuhmb in gantz Teutschland / ist aber durch diesen 30. Jährigen Krieg dermassen zugerichtet/ daß es seine schöne Gestalt gantz verlohren. Die Chur-Fürstliche Residentz und Universität ist **Heydelberg** / ein über alle massen lustiger Ort / wobey an dem Fürstlichen Schloß ein künstlicher Lust-Garte / der Rhein und Necker sind ihre Flüsse/ die Städte/ Speyer/ Worms / Franckentahl und Creutzenach liegen auch allhie.

Das Ertz-Stifft Tryer stosset gegen Norden an die Graffschafft Nassau / gegen Osten an Hessen / gegen Westen an das Lützenburger Land/ gegen Süden an Lothringen / Ihre Hauptstadt ist **Tryer** / eine von den Eltesten in der Welt.

Bäyerland lieget gegen Norden an Franckentahl / gegen Westen an Schwaben / gegen Süden an das Alpgebirge / gegen Osten an Böhmen und Oesterreich. Ihr Fluß ist die Donau/ daran Ingolstadt/ allda eine hohe Schule. An der Isel Mönchen / **Regenspurg** an der Donau / woselbst alle Reichstage gehalten werden.

Oesterreich hat gegen Osten Ungarn / gegen Mittag Steyermarck / gegen Westen Bäyern/ gegen Norden Mähren. Ihre Flüsse sind die Donau und Ens. **Wien** die Hauptstadt/ eine Universität/ und der jetzigen Römischen Käyser **Residentz** / lieget an der Donau.

Steyermarck / hat gegen Norden Oesterreich/ gegen Westen Kärndten / gegen Süden Friaul und Kram.

Die höchste Cammer und Audientz des teutschen Reichs ist zu Speyer / da alle Stände Recht geben / und nehmen müssen. Der Cammer-Richter ist der Bischoff zu Speyer / und hat bey sich 6. Rähte / 2. Grafen oder Freyherrn / 2. vom Adel / und 2. Rechtsgelehrten / ein jeder Chur-Fürst hat auch seinen Beysitzer / wie auch ein jeder Craytz einen.

Auff den Reichstagen wird diese Ordnung gehalten: Wenn Ihre Käyserliche Mayestät sich auff ihren Trohn gesetzet / alsdenn sitzet der Ertz-Bischoff von Tryer recht gegen Ihr über / zur Rechten Käyserlichen Mayestät Chur-Mäyntz am nechsten / zum andern der König in Böhmen / zum dritten der Pfaltzgraff beym Rhein.

Zur Lincken Käyserlicher Mayestät / der Bischoff zu Cölln / hernach der Hertzog von Sachsen / und zum dritten der Marggraff von Brandenburg / diese Ordnung wird im Reichs-sitzen gehalten.

In der öffentlichen Procession gehets also: Kurtz vor Käyserlicher Mayestät gehet der Ertz-Bischoff von Tryer gantz allein / hiernechst folget der Käyser / deme zur rechten gehet der Churfürst von Mäyntz / zur lincken der Churfürst von Cölln / so denn folget der König in Böhmen / und die 3. Weltlichen Churfürsten / Pfaltz / Sachsen und Brandenburg.

Anno 1548. kamen die Burgundischen und Niederländischen Provincien auch in des Teutschen Reichs Schutz.

Der Hertzog zu Lothringen war von alters her ein Fürst des Reichs / hält sich jetzo an Franckreich. Der Freyen Reichs-Städte Regierung und Art ist fast Democratisch / da die Gemeine meistentheils die überhand hat.

Vor diesem wurd der für keinen Käyser gehalten / welcher nicht zu Rom von dem Bapst dazu gekrönet war / jetzo aber / vermöge der güldenen Bulla Käysers

Caroli IV. wird ein Römischer Käyser von den sämptlichen Churfürsten erwehlet und gekrönet.

Wenn hohe schwere Sachen vorfallen / werden solche auff allgemeine Reichstage berahtschlaget und beschlossen.

Auff solchen Reichstagen ist nun der **erste Raht** der Churfürsten in ihrem Collegio.

Im andern Raht sind die Herren Grafen und Freyherren.

Im dritten die Freye Reichs-Städte/und wird diese Ordnung gehalten/damit wegen der Vielheit keine Confusion entstehe: daß aus jedem Raht zwey erwehlet werden / die ihre Stimme von dem / was deliberiret wird / oder ist / geben müssen. Der Käyser tuht durch seinen hiezu Abgesandten die Proposition, wenn die geschehen / stehet jedweder auff / und deliberiren von der Sache / nehmen auch wol einen Abtrit / die vornehmste Stimme haben die **Churfürsten**/ und an denen ist das meiste gelegen/In gemeln aber gehets auff den Teutschen Reichs-Tagen sehr confusè daher / in dem die Fürsten selten persöhnlich erscheinen / sondern schicken nur ihre Abgeordnete / die denn lange Gezäncke treiben / und nicht genugsamb bevollmächtiget seyn/also/ daß bey solchen Zusammenkunfften/ entweder wenig/oder zu Zeiten gar nichtes geschlossen wird:

Bey folgende drey Stücke kan man mercken / ob ein gut Regiment in einer Republica und Stadt gehalten wird.

1. Die Heer-Strasse / als die Steinwege und Brücken wol gebauet und gebessert sind.

2. Wenn die Uhr recht nach dem Sonnen-Compas schläget.

3. Wenn der Raht eins ist.

Die Religion in Teutschland betreffend : Als ist fast vor 120. Jahren die Römische Catholische Religion durch gantz Teutschland in übung gewesen.

Anno Christi 1516. aber / gieng die grosse Veränderung mit Luthero an / und brach Anno Christi 1517. weiter starck aus / da Lutherus anfieng sich dem Pabst zu wiedersetzen / und wider des Bapstes Ablaß und indulgentzen zu schreiben.

Was aber Lutherum hiezu bewogen / sind unterschiedliche Meynungen / Etliche halten dafür / daß es ein fleischlicher Eyfer gewesen / welchen die Augustiner / worunter Lutherus gehörete / wider die Jacobiner oder Dominicaner Münche gefasset / darumb / weil Bapst Leo der X. in feilbietung des Ablasses den Prediger-Orden den Augustinern vorgezogen / und jenen diesen zu predigen und Ablaß zu verkauffen anbefohlen / welches den Augustinern / sonderlich Johan von Staupitzen / der Augustiner General Vicarium, und Martinum Lutherum / welcher diese Zeit bey der Universität Wittenberg Lector war / und die heilige Schrifft laß / sehr verdrossen / derowegen sie sich vorgenommen / alles über einen hauffen zu werffen / und das unterste zu oberst zu kehren.

Andere aber halten beständigst dafür / daß den Lutherum ein gottseliger Christlicher Eyfer hiezu bewogen / dieweil er gesehen / daß man Gottes Gnade / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und Leben / ja den Himmel umb Geld verkauffen wollen / welche doch **Christus mit seinem teuren Blute** erworben / und alleine mit wahrem Glauben ergriffen / und genossen werden könte / derowegen zu rettung der Gnade und Ehre Gottes Lutherus dieses Werck mit grossem Muht und recht Christlichem Eyfer angegriffen / und biß an sein Ende beständigst fortgesetzet.

Anno Christi 1523 und 1524. ereugnete sich des Zwingels Lehre und Glauben / Er führete die Lehr von dem heiligen Abendmahl / (Als / daß man im Abendmahl **den wahren Leib und das wahre Blut Christi**

nicht / sondern nur zum Gedächtniß des Leydens Christi / bloß Brodt und Wein empfieng/ wogegen aber Lutherus ein anders lehrete und erwiese) Ihm fiel bey/ Johannes Calvinus aus Franckreich.

Die ersten so Luthert Lehr annahmen / waren die Manßfelder / als des Lutheri Landsleute / Nach ihnen die Sachsen/deren Churfürst Lutherum in Schutz nam/ und nach Wittenberg auff die hohe Schule stalte/ von da ward seine Lehre hernachmahls weiter und weiter ausgebreitet.

Anno 1655. den 25. Septembr. ward auff ausschreiben des Churfürsten von Sachsen an allen Evangelischen Orten / und also auch allhie in Hamburg darumb ein Jubel- und Danckfest solenniter gehalten/ weil es eben in diesem 1655. Jahr den 25. Sept. hundert Jahr war / da 1555. zu Augspurg durch ein öffentliches Decret publiciret ward / daß den Evangelischen ihre Religion frey gelassen / und ungekräncket bleiben solte.

Wie Anno Christi 1521. Lutherus von Carolo V. gen Wormbs citirt, und was ihme daselbst vorgehalten worden / Item was sonsten von Luthero zu lesen/ zeiget meine Historische Chronica mit mehren.

Die jetzige Beschaffenheit der Religion ist in unsern teutschen Landschafften folgender gestalt: nemblich:

Die Pfaltz/ Bäyern und Marggraffschafft Baden sind Römisch-Catholisch.

Das Churfürstentuhmb Sachsen ist überall Lutherisch.

Der Churfürst von Brandenburg und sein Hoff ist der Calvinischen / der Adel und die Untertahnen aber der Lutherischen Religion zugetahn.

Braunschweig/Pommern/Manßfeld/und mehrentheils Reichs-Städte sind Lutherisch.

Hessen und Anhalt Calvinisch.

Die Ertz-Bischofftühmber Mäyntz / Tryer / Cölln / sind der Römisch-Catholischen Religion zugetahn. Die Stadt Speyer / weil sie eine Käyserliche Freye Reichs-Stadt / ist sie der Lutherischen Lehr zugetahn. Zu Hildesheimb ist das Volck zwar Lutherisch / aber die Geistlichen sind Römisch Catholisch.

Schlesien ist fast gantz Lutherisch gewesen.

Oesterreich gantz Römisch Catholisch / wie auch Bäyern / was nun ins künfftige für ein Zustand mit der Religion bey diesem schweren und langwirigem Krieg / da sich alles zum Untergang neiget / in Teutschland seyn werde / das stehet allein bey dem Allmächtigen Gott. Und dieses ist also von Teutschland.

Ordnung der Monarchen und Käyser / biß auff Leopoldum I. unsern jetzigen allergnädigsten Käyser.

Assyrische und Babylonische Monarchen.

1. Nimrod regierte	Ann. 56
2. Belus	62
3. Ninus	52
4. Semiramis	42
5. Ninias	38
6. Arrius	30
7. Atalius	40
8. Belus	30
9. Armatrites	38
10. Belochus Priscus	35
11. Baleus	52
12. Altades	32

13. Manitus	Ann. 30
14. Mancaleus	30
15 Sphobrus	20
16. Mancaleus	30
17. Sparteus	40
18. Aſcatades	40
19. Amnitas	25
20. Bolochus	25
21. Bellopares	30
22. Lamprides	32
23. Soheres	20
24. Lampares	30
25. Pannias	45
26. Soſannes	19
27. Mitreus	27
28. Tautanus	40
29. Tanteus	40
30. Tinnus	30
31. Dircillius	40
32. Eupades	28
33. Laoſtenes	49
34. Pirichiades	30
35. Ophearcus	30
36. Ophraganeus	20
37. Aſcraſapes	42
38. Sardanapalus	29
39. Phil. Belochus	48
40. Philaſſer	23
41. Salmanaſſer	10
42. Sennacherib	7
43. Aſachaddon	10
44. Merodach	40
45. Benmerodach.	21
46. Nabuchadonoſer I.	35
47. Nebucad	43

48. Evil.

48. Evilmerodach. 30
49. Balthasar 14
der ward vom Dario überwunden.

Persische Monarchen.

1. Darius rrgierte Ann. 2
2. Cyrus. 22
3. Cambyses 7
4. Asverus 20
5. Xerxes 20
6. Dar. Art. Longim. 37
7. Darius Nothus 19
8. Artaxerxes Mnemon 40
9. Ochus 26
10. Ochi Sohn 4
11. Darius Armenius 6

Griechische Monarchen.

1. Alexander Magnus 12
Nach dieses Tode ward die Monarchia in 4. Königreiche getheilet/ als in das
1. Syrische.
2. Egyptische.
3. Assyrische.
4. Grich-oder Babylonische.

Die Käyser die zu

Num.	Nomina	Natio.	Imperatio.
1.	Cajus Julius Cæsar	Römer	4
2.	Octavian. August.	Römer	56
3.	Tiberius Cæsar	Römer	22
4.	Cajus Caligula	Römer	4
5.	Claudius	Römer	14
6.	Nero Cæsar	Römer	14
7.	Sergius Galba	Römer	7. Monat
8.	Silvus Otho	Hetr.	3. Monat
9.	Vitellius	Römer	8. Monat
10.	Vespasianus	Römer	10. Jahr
11.	Fil. Vespasianus	Römer	anderthalb Jahr
12.	Domitianus	Römer	15.
13.	Nerva Cocceus	Italia	10. Monat
14.	Trajanus	Span.	20. Jahr
15.	Hadrianus	Römer	21
16.	Antonius Pius	Römer	22
17.	Lucius Verus	Römer	11
18.	M. Aur. Antonius	Römer	9
19.	Aur. Commodus	Römer	13
20.	Helu Pertinax	Ligurer	3. Monat
21.	Did. Julianus	Melan.	6. Monnt
22.	Pisc. Niger	———	1. Jahr
23.	Clodius Albinus	Römer	4. Jahr
24.	Sept. Severus	Römer	18
25.	Sept. Geta	Sev. F.	1
26.	Ant. Caracalla	Getæ Fr.	6
27.	Pop. Macrinus	Afric.	ein halb Jahr
28.	Ant. Diadumen	Mac. F.	1.
29.	Ant. Helegabola	Römer	4.
30.	Alex. Severus	Römer	13.
31.	Julius Maximus	Tracia	3.
32.	J. Maximus	Max. F.	2.
33.	Gordianus	Afric.	36. Tage

Rom residirt.

quomodo mortui.	ubi sepulti.	ætat.
mit 23. Wunden	zu Rom	56
am Giffte	zu Nola	76
am Giffte	Rom	77
erschlagen	Rom	28
am Giffte	Rom	63
erstach sich selbst	Rom	31
das Häupt abgehauen	Rom	73
erstach sich	Volitorma	36
getödtet	in die Tieber	54
natürlich	Rom	69
am Fieber	Rom	41
getödtet	Rom	45
am Fieber	Rom	65
am Durchfluß	Rom	64
bettlagerig	Rom	62
bettlagerig	Rom	74
auffen Wage	———	59
bettlägerig	Rom	42
erwürget	Rom	31
getödtet	Rom	66
umbgebracht	Rom	60
getödtet	———	66
umbbracht	ins Wasser	23
getödtet	Romæ	66
umbbracht	Romæ	23
getödtet	Romæ	29
getödtet	Batinia	55
umbbracht	———	16
erstochen	In die Tyber	19
erschlagen	Romæ	29
getödtet	ins Wasser.	65
umbbracht	Carthago	18
umbbracht		80

Zahl.	Nahmen.	Geburt.	Regier.
34.	Cel. Balbinus	Römer	1. Jahr
35.	Clod Pupunus		
36.	Anton. Gordian.	———	6. Jahr
37.	Jul. Philip. Pater	Arabia	
38.	Phil. II.		5. Jahr
39.	Traj. Decius	Pann.	2.
40.	Decius	Dec. F.	
41.	Treb. Gallus	Frantz	e.
42.	C. Volusianus	Gall. F.	
43.	Jul. Æmilianus	Afric.	4. Monat
44.	Lul. Valerianus	Römer	7. Jahr
45.	Gallienus	Val. fil.	8.
46.	Salon Valerianus	Val F.	
47.	Posthumus	Römer	7. Jahr
48.	Claudius	ein Gothe	2. Jahr
49.	Quintillus	Clau. fr.	16. Tage
50.	Valer.Aurelianus	Pann.	5. Jahr
51.	Cl. Tacitus	Pan.	
52.	Anno. Florianus	Tac. fr.	3. Monat
53.	Aur. V. Probus	Pann.	5. Jahr
54.	Aur. Carius	Iliricus	1. Jahr
55.	Aur. Numerian.	Car. fil.	1. Jahr
56.	Carianus	Nu. fr.	2. Jahr
57.	Diocletianus	Dalmat.	
58.	Maximian. Here.	Pann.	20.
59.	Valer. Constant.	Römer	3.
60.	Gal. Maximian.	Dacus	7.
61.	Severus		1. Jahr
62.	Maximin. Pastor	Dacus	3.
63.	Maxentius		6.
64.	Lic. Licinius	Dacus	14.

Wie sie gestorben.	Begräb.	Alt.
umbbracht		
getödtet	Euphrat.	22
getödtet		
umbbracht		50
} umbbracht		47
umbbracht		40
Von den Persianern gefangen und geschunden.		
erwürget		50
getödtet		10
getödtet		
bettlagerig		
durch Aderlassen		
getödtet		
getödtet		75
getödtet	Simen	
vom Donner erschlagen		
umbgebracht		
getödtet		78
		68
umbbracht		56
ermordet		
von Würmen gefressen		
	In die Tyb.	
umbbracht		60

Folgende residirten

Zahl.	Nahmen.	Geburt.	Regier.
65.	Constantinus M.	Anglus	32. Jahr
66.	Crispus	Const. f.	13.
67.	Constantinus II.	Crisp. f.	3.
68.	Constans	Const. f.	12.
69.	Constantius	Const. fil.	24
70.	Magnentius	Gallus	3.
71.	Decentius	Mag. fr.	
72.	Julianus Apost.		2.
73.	Jovinianus	Panno.	8. Monat
74.	Valentinianus I.	Pann.	11. Jahr.
75.	Valens	Val. fr.	3.
76.	Gratianus	Pann.	4.
77.	Magn. Maximus		5.
78.	Valentinianus II.		9.
79.	Theodosius Mag.	Span.	3.
80.	Arcadius	Theod. fil.	13.
81.	Honorius	Arc. fr.	15.
82.	Theodosius II.	Arc. fil.	27.
83.	Valentin. III.	Theod.	6.
84.	Fl. Val. Marcianus	(Vett.	2.
85.	Leo Magnus,	Ein Grieche.	17.
	Dieser ward der erste gekröneter Käyser.		
86.	Ceno	Calix	7.
87.	Anastasius	Maceda	27.
88.	Justinianus	Thracier	9.
89.	Justinianus Magn.	Illyricus.	38.
90.	Justinus II.	Illyricus.	12.
91.	Tiberius II.	Thracier	7.
92.	Mauritius	Cappad.	19.
93.	Phocas	Thracier	8.
94.	Heraclius I.	African.	20.
95.	Her. Const. III.	Her. fil	4. Monat.
96.	Heraclius	Her. frat.	6. Monat.

zu Constantinopel.

Wie sie gestorben.	Begrab.	Alt.
bettlagerig	Constant.	65
getödtet		
umbbracht	im Wasser	27
getödtet		30
	Constant.	44
tödtete sich selbst		50
erhieng sich		
durch einen Pfeil vom Himel	Tharst	31
verschmachtete	Constant.	34
am Zorn	Constant.	54
verbrandt		50
getödtet	Constant.	24
getödtet		
getödtet	Milona	26
bettlagerig	Milano	60
bettlagerig	Constant.	31
bettlagerig	Constant.	43
bettlagerig	Constant.	49
getödtet		36
am Giffte	Constant.	
bettlagerig	Constant.	
umbbracht	Constant.	
vom Blitz	Constant.	88
natürlich	Constant.	
unvernünfftig	Constant.	83
bettlagerig	Constant.	
bettlagerig	Constant.	
getödtet	Constant.	65
umbbracht	im Meer.	
bettlagerig	Constant.	
von Gifft		29

Zahl. Nahmen.	Geburt.	Regier.
97.Constans II.		27. Jahr.
98.Const. Pogonatus		16
99.Justinianus II.	Const. fil.	29
100.Leontius oder Leo II.	Constant.	3
101.Tiberius Absimar.		7
102.Philippicus Bardanes	Const.	anderthalb Jahr
103. Anastasius Artemius		anderthalb Jahr
104.Theodosius III.		1. Jahr
105.Leo III. Canon.	Isaurus	25
106.Constantinus V. Lepro.	Leon fil.	35
107.Leo IV.	Const fil.	5
108.Constantinus IV.	Leon. fil.	17
Die übrige waren Römische Käyser.		
109.Carolus Magnus	Frantzose	12
110.Ludovicus Pius	Car. fil.	26
111.Lotharius	Lud. fil.	15
112.Ludovicus II.	Loth. fil.	20
113.Carolus II. calvus	Lud. fil.	2
114.Carolus III. crassus	Frantzose	zehndehalb.
115.Arnolphus	Frantzose	12
116.Ludovicus III.	Arn. fil.	12
117.Cunradus	Francke	8
118.Henricus I. auceps	ein Sachse	17
119.Ottho II. Magn.	Heinr. fil.	18
120.Ottho III.	Otth. fil.	11
121.Ottho IV.	Otth. 3. fil.	18
122.Heinricus II.	Beyer	13
123.Cunradus II.	Francke	15
124.Heinricus III.	Cun. fil.	achzehnhalb.
125.Heinricus IV.	Heinr. fil.	50
126.Heinricus V.	Heinr. 4. fil.	19
127.Lotharius II.	Sachse	15
128.Conradus III.	Schwabe	13

Wie sie gestorben.	Begräb.	Alt.
am Strange		
bettlagerig	Constant.	
getödtet		42
enthauptet		
bettlagerig	Constant.	56
bettlagerig	Constant.	29
im Gefängniß	Constant.	54
bettlagerig	zu Acken	70
bettlagerig	Mäintz	62
ward ein Münch	Milano	
am Gifft	Mantna	
in Armuht		
bettlagerig	Regensburg	
	Regensburg	
bettlagerig	Fulda	
an Verlähmniß	Quedlinburg	60
bettlagerig	Magdeburg	
bettlagerig	Rom	29
am Giffte	Aachen	
bettlagerig	Bamberg	12
	Speyer	
an eim Bißlein Brodt	Aach	40
im Gefängniß		56
	Speyer	
bettlagerig	Lorch	

Zahl	Nahmen.	Geburt.	Regier.
129	Fridericus Barbaros.	Conr. frat.	36
130.	Henricus V.	Barb. fil.	7
131.	Philippus III.	Heinr. 4. fil.	10
132.	Ottho V.	Sachse.	10
133.	Fridericus II.	Heinr. 4. fil.	32
134.	Cunradus IV.	Frid. II. fil.	3
135.	Alphonsus Spanier	} regierten zugleich/	
136.	Richandus Engeländer.	} aber nicht lange.	

Hier war ein Interregnum von 17. Jahren.

137.	Rudolphus	von Habspurg	18
138.	Adolphus	Nassaw	8
139.	Albertus I.	Rudolph. fil.	9
140.	Heinricus VII.	Lützenburg	5
141.	Frider. III. der Schöne.	Oesterreich	15
142.	Ludovicus IV.	Bäyer	18
143.	Carolus IV.	Mähren	30
144.	Wenceslaus	Car. fil.	21
145.	Rupertus	Pfaltz	10
146.	Sigismundus	Wenc. frat.	26
147.	Albertus II.	Oesterreich	2
148.	Fridericus IV.	Oesterreich	54
149.	Maximilianus I.	Frid. fil.	26
150.	Carolus V.	Hispanier	39
151.	Ferdinandus I.	Car. frat.	6
152.	Maximilianus II.	Ferd. fil.	12
153.	Rudolph. II.	Max. fil.	36
154.	Matthias	Rud. frat.	7
155.	Ferdinandus II.	von Grätz	18
156.	Ferdinandus III.	Ferd. II. fil.	20
157.	Leopoldus I.	Ferd. III. fil.	

Dieser Leopoldus ward
Im Jun. zum Ungarischen } König 1655
Im Sept. zum Böhmischen } 1656
Und
Den 8. Jul. zum Römischen Käyser erwählet. 1658

Selutia

Wie sie gestorben.	Begräb.	Alt.
	Selutia	
am Giffte		
erstochen	Speyer	
bettlagerig	Braunschweig	
getödtet		57
umbbracht		
bettlagerig	Speyer	
erstochen	Speyer	
umbgebracht	Speyer	
an gifftiger Ostien	Piesa	55
bettlagerig	Murbach	
vom Pferde gefallen	München	
bettlagerig	Prag	
vom Reich gestossen	Prag	
bettlagerig	Heidelberg	
bettlagerig	Varasin	70
bettlagerig	Wien	78
bettlagerig	Neustadt	60
danckte ab	Hispania	58
bettlagerig	Wien	61
bettlagerig	Lütz	49
bettlagerig	Prag	59
bettlagerig	Wien	62
bettlagerig	Wien	59

welchen Göttliche Allmacht dem lieben Teutschen Vaterlande zu gute lange Jahre bey guter beständiger Gesundheit/ auch Glück- und Friedlicher Regierung allergnädigst erhalten wolle.

CHRONOLOGIA
Monarcharum.

Von Anfang der Welt / biß an die Sündfluht / verlieffen	1657. Jahr
Von der Sündfluht biß an die erste Monarchia	137
Die erste Monarchia wehrete	1647
Die ander	207
Die dritte	300
Von Anfang der vierdten Monarchiæ biß an Christi Geburt giengen hin	28
Von der Geburt Christi biß an das Jahr	1658

Summa der Jahre /
So in allen biß auff dieses 1658. verflossen / sind 5634.

Die Hertzoge zu Sachsen / wie sie M. Balthasar Meintius, Phil. Adjunctus zu Wittenberg in seinem Anno Christi 1601. daselbst ausgegebenem Stambuch gesetzet.

1. Sieghard König zu Sachsen /
Dieser zog wider König Dagobertum in Galliam.
Und starb Anno Christi 691.
2. Diderich / Sieghard. fil. war König zu Sachsen / Anno Christi 723.
Starb Anno Christi 744.
3. Edelhard / Dieder. fil. war König zu Sachsen An. 751.
Dieser stritte wider König Pipinum in Franckreich / und blieb in der Schlacht Anno 757.
4. Wittekind war König zu Sachsen / und Fürst zu Engern / Anno 772.
Dieser ließ sich tauffen / Käyser Carolus Magnus hub

hub ihn zu Bardewick aus der Tauffe / und ward sein Gefatter/er verließ den Königlichen Titul/und ward der erste Hertzog zu Sachsen.
Starb Anno 807.
5. Wiprecht Wittek fil. Groß-Hertzog zu Sachsen / Starb Anno Christi 831.
6. Bruno I. Wip. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen. Dieser ward zu Engern begraben.
7. Leudholff/Brun. fil. Groß-Hertzog zu Sachs. An. 843. Starb Anno 859.
8. Bruno II. Leut. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen / Anno 861. fieng er die Stadt Braunschweig an zu bauen / von ihm hat sie auch den Namen bekommen/ Er blieb in einer See-Schlacht in Dennemarck bey Ebeckstorff mit 7. Bischoffen und 12. Grafen.
9. Ottho, Brun. Frater, Groß-Hertzog zu Sachsen/ Dieser ward wegen seiner ritterlichen Tahten Magnus genandt / man wolte ihn zum Käyser machen/ er aber bedanckte sich /
Und starb Anno 915.
10. Heinricus auceps Otth. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ Graff zu Merseburg / und Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg /
Anno 920. empfieng er die Reichs Crone/
Anno 933. schlug er 100000. Ungern / Er brachte auff/und hielte das erste Turniren zu Magdeb.
Starb Anno 937.
Und lieget zu Quedlinburg begraben.
11. Ottho I. Röm. Käyser / Heinr. auc. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ ein Spiegel aller Tugend/ Dieser machte Herman Billing von Stubecksborn/ der seiner Kinder Hoffmeister war / zum Hertzog zu Lüneburg/und seines Brudern Sohn Brunonem zum Marggraffen zu Sachsen.
Starb Anno 973.
und lieget zu Magdeburg begraben.

12. Ottho II Röm. Käyser / Otth. I. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen/ der Rote / Dieser bauete die vorneh- me und Saltzreiche Stadt Hall an die Saal in Sachsen.
Starb 983.
Und lieget zu Rom in einem Marmolsteinern Grab auff S. Peters Kirchhoff begraben.

13. Ottho III. Römischer Käyser / Otth. II. fil. Groß-Hertzog zu Sachsen / das Kind genandt.
Dieser machte Pohlen zum Königreich / satzte die Churfürsten des Reichs ein / machte Sachsen zu des H. Römischen Reichs Ertz-Marschallen/ und verehrte ihm 2. Schwerdter in sein Wapen.
Starb Anno 1002.
Und lieget zu Aach begraben.

14. Henricus II. Römischer Käyser/
Dieser war der erste Churfürst zu Sachsen/
Starb Anno 1024.
Und lieget zu Bamberg begraben.

15. Ludolff Marggraff zu Sachsen / Hertzog zu Engern und Westphalen / Grafe zu Braunschweig /
Starb Anno 1047.
Lieget zu Braunschweig in S. Magnus Kirche.

16. Egberth I Lud. fil. Marggraff zu Sachsen / dieser bauete den Thumb zu Nauenburg / und das Schloß Wulffenbüttel.
Starb 1068.
Lieget zu Braunschweig begraben.

17. Egberth II. Egberth I. fil. Marggraff zu Sachsen und Thüringen/ ihme ward die Käyserliche Krone angeboten/
Endlich zu Isenbüttel von seinen eigenen Leuten ermordet 1092.
Lieget zu Braunschweig begraben.

18. Her-

18. Herman / Hertzog in Nieder-Sachsen / und Herr auff Lüneburg / des obgedachten Herman Billinges von Stubbeckshorn/hinterbliebener Sohn/
Lieget zu Lüneburg begraben.

19. Bruno, Hertzog in Nieder-Sachsen / Herr auff Lüneburg/Hermanni fil.
Lieget zu Lüneburg begraben.

20. Bernhard / Hertzog in Nieder-Sachsen / Herr auff Lüneburg/ Brun. fil.
zu Lüneburg begraben.

21. Ortholff / Hertzog in Nieder-Sachsen / Herr auff Lüneburg/ Bernhard. fil.
zu Lüneburg begraben.

22. Magnus, Hertzog in Nieder-Sachsen / Graffe in Holstein/und Herr auff Lüneburg/ Orth. fil.
Dieser war der letzte von des Edelmans Hermans Bellinges Stam̃/
Seine Gemahlin Sophia war eine geborne Königin aus Ungarn/
Er starb im Gefängniß.

23. Lotharius, Römischer Käyser / Hertzog zu Sachsen / Graffe zu Braunschweig und Supplenburg/
Seine Gemahlin brachte ihm Sachsen zu/
Heinricus IV. gab ihm die Chur /
Er bauete Kemnitz in Meissen/
Lieget zu Königeslutter begraben.

24. Heinrich der hoffertige / Hertzog zu Sachsen / Bäyern / Engern / und Westphalen / Graffe zu Braunschweig und Lüneburg / bekam des Käysers Tochter und Sachsen Land.
Lieget zu Königeslutter begraben.

25. Heinrich der Leu / Hertzog zu Sachsen und Bäyern / Pfaltzgraff beym Rhein / Graffe zu Braunschweig und Lüneburg/Heinr. fil.
Dieser bauete zu Regenspurg eine steinerne Brücke über die Donau/

Lieget zu Braunschweig in S. Blasii Kirche begraben.

26. Ottho IV. Römischer Käyser / Hertzog zu Sachsen / Pfaltzgraff beym Rhein / Graffe zu Braunschweig und Lüneburg / Heinr. des Lewen Sohn / Lieget zu Braunschweig begraben.

27. Bernhard / Churfürst und Hertzog zu Sachsen / Marggraff zu Saltzwedel / Graff zu Anhalt / Herr zu Berenburg und Zerbst / Er ward zu Würtzburg auff dem Reichs-Tag von Käyser Friderico I. zum Churfürsten erwehlet und bestetiget / Als dieser einmahls bey der Käyserlichen Taffel saß / und der Käyser gleich diese Zeit einen Rauten-Krantz auff dem Kopffe hatte / nam der Käyser solchen Krantz / und legte ihn auff dieses neugemachten Churfürsten Haupt / sagende: Diesen Rauten-Krantz habet meinet halben / und zum Gedächtniß dieses Tages einen Rautenkrantz über fünff schwartze Balcken in euer Wapen / Der Käyser ernandte ihm auch die Stadt Wittenberg zur Chur-Stadt.

28. Albertus I. Hertzog zu Sachsen / des H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Graff zu Ascanien / Herr zu Berenburg und Zerbst / Bernh. fil. Unter diesem fieng das Interregnum an / und wehrete 17 Jahr.

29. Albertus II. Churfürst / Hertzog zu Sachsen und Burggraff zu Magdeburg / Albert. I. fil.
Starb Anno 1312.
Lieget zu Wittenberg begraben.

30. Rudolphus I. Hertzog zu Sachsen / des H. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Burggraff zu Magdeburg / Alberti II. fil.
Starb Anno 1356.
Zu Wittenberg begraben.

31. Ru-

31. Rudolphus II. Hertzog zu Sachsen / des H. Röm. Reichs Ertz-Marschal und Churfürst / Burggraff zu Magdeburg / Rudolphi I. fil.
König Philippus in Franckreich verehrte ihm eine in des Königes Bild vermachte blutige Dorn / aus des HErrn Christi Dornen Krone /
Starb Anno 1370.
und lieget zu Wittenberg begraben.

32. Wenceslaus, Hertzog zu Sachsen und Churfürst / Rudolphi I. filius, und Rudolphi II. Frat.
Starb Anno 1388.
Zu Wittenberg begraben.

33. Rudolphus III. Churfürst zu Sachsen / Wenc. fil.
Starb 1419.
Zu Wittenberg begraben.

34. Albertus III. Churfürst zu Sachsen / Wences. fil. & Rudolphi III. Frat. der letzte von dem Anhaltischen Stam /
Starb 1422.
zu Wittenberg begraben.

35. Fridericus I. Hertzog zu Sachsen / des H. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Churfürst / Landgraff in Düringen / Marggraff in Meissen.
Starb 1428.

36. Fridericus II. Churfürst zu Sachsen / Frideric. I. fil.
Starb 1464.
Lieget zu Meissen begraben.

37. Ernst / Churfürst zu Sachsen / Frid. II. fil. dieser ward in seiner Jugend von dem Schloß zu Altenburg gestohlen / aber in der Nachjagt wieder bekommen /
Starb 1485.
lieget zu Meissen im Tuhm begraben.

38. Friedericus III. Hertzog zu Sachsen / des H. Rö-

mischen Reichs Ertz-Marschall und Chur-Fürst/ Landgraff in Türingen/ Marggraff zu Meissen/ und Pfaltzgraff in Sachsen/ Ern fil.

Dieser stifftete die hohe Schule zu Wittenberg auffs neue/ schaffete das Pabstuhmb daraus / und aus seinem gantzen Lande/und nam Lutherum in Schutz/

Sein Spruch war:

In Ewigkeit bleibt Gottes Wort/

Er war dreyer Käyser Vicarius, und ward selbst zum Käyser erwehlet/ aber er schlug es höfflich ab/

Er bauete das Schloß/die Schloß-Kirche/ und die Brücke über die Elbe zu Wittenberg/

Starb 1525.

und lieget zu Wittenberg begraben:

> Der weise Fürst ward er genand /
> Weil GOtt mit Weißheit und Verstand/
> Zur Lehr/zum Fried/zum Krieg/zum Raht/
> Gar reichlich ihn begabet hat.

39. Johannes / Churfürst zu Sachsen / Churfürst. Ernest fil. und Frider. III. Frat.

Dieser übergab Anno Christi 1530. den 5. Julii umb 3 Uhr nach Mittage / Carolo V. die Augspurgische Confessiones;

Starb 1522.

Liget zu Wittenberg in der Schloß-Kirchen vorm Altar begraben / daselbst ist auch seine gantze Statur in Messing zu sehen/

> Sieh' an den standhafftigen Held /
> In Gottes Wort und auch im Feld/
> Er war darzu from in der Taht/
> Drumb er den Ehren-Titul hat.

40 Johann Friederich / Churfürst zu Sachsen/Johannis fil.

Dieser ward vom Käyser Carolo V. gefangen / der Chur entsetzet / und ihm das Leben abgesprochen/ er wolte das interim nicht annehmen / ob er gleich die-

ser

ser wegen solte wieder erledigt werden / aber durch Fürbitt des Churfürsten von Brandenburg / ward er Anno 1548. wieder ledig /

Wie er Anno 1503. zu Torgau gebohren ward / brachte er auff seinem Rücken ein Goldfarbenes Creutz mit auff die Welt /

Nach seiner Erledigung stifftete er die Hohe Schule zu Jehna / und dazu viel Stipendia,

Starb 1554.

Lieget zu Weimar begraben /

Gar sehr behertzt war dieser Herr /
Bekant frey aus die reine Lehr /
Kein Creutz / kein Unglück / keine Noht /
Ließ er sich wenden ab von Gott.

41. Moritz Churfürst zu Sachsen / diesem ward vom Käyser Carolo V. Anno 1547. auff dem Vorwerck Blasern im Holtze kurtz vor Wittenberg die Chur übergeben /

Er stifftete die Fürstliche Schulen zu Meissen an der Elbe / zu Grimme an der Mulda / und zu der Pfort an der Saal / Anno 1543.

Er war der erste von Hertzog Alberti Linie / bey welcher (Linie) die Chur biß auff den heutigen Churfürsten verblieben /

An Raht / Macht und Taht war er dem Alexandro Magno nicht ungleich /

Er hatte den getreuen Diener / von welchem in meiner Historischen Chronica Bericht geschehen /

Anno 1553. blieb dieser Churfürst in der Schlacht bey Siefershausen / nicht weit von Pein /

Er liegt zu Freyberg begraben / woselbst er in seinem Küriß / Degen und Spieß zu sehen ist:

Dieß ist der grosse Fürst und Mann /
Der grosse Tahten hat getahn /
Welch' jederman wol sind bekand /
Drumb er der Grosse ward genand.

42. Augustus, Churfürst zu Sachsen / Mauritii Fr. Dieser richtete das Buch der Concordien und Formulæ zu Torgau auff / Er ward Φῶς καὶ ὄμμα Imperii genandt/

Im 18. Jahr seines Alters ward er Bischoff zu Merseburg/

Anno 1564. bekam er auch den Nauenburgischen Kräyß/

Anno 1581. verehrete er der Communität zu Wittenberg 2000. Scheffel Getreydig / und für Pastoren Wittiben 5000. Gülden /

Er hatte Annam Christiani III. in Dennemarck Tochter.

Starb zu Dreßden 1586.

und lieget zu Freyberg begraben.

Ein Spiegel rechter Frömmigkeit/
Der Gottesfurcht und Tapfferkeit/
War dieser Fürst/ und auch zugleich
Gar mächtig sehr im Königreich.

43. Christian / Churfürst zu Sachsen / Aug fil. bauete den berühmten Stall / und den RiesenSaal zu Dreßden / legirte 1000. Gülden zu der Communität zu Wittenberg/

Starb 1591.

lieget zu Freyberg in einer von Marmolsteinen gebauten Capell/

Sehr tapffer/ prächtig/ war der Herr/
Das Land mit Schlössern schmückte Er /
Ein'n grossen Muht gab ihm auch GOtt/
und guten Fried' biß an den Todt.

Weil nun Churfürst Christiani I. hinterbliebene Herren Söhne noch minorennes und daher der Chur vorzustehen / untüchtig waren / als ward Friederich Wilhelm / Hertzog zu Sachsen / der Chur Administrator,

44. Chri-

44. Christianus II. Churfürst zu Sachsen / Christ. I. Eltester Herr Sohn/

Anno 1607. richtete dieser zu Dreßden ein Consistorium an/

Anno 1609. erlangete er zu Prag den Mayestät-Brieff/ wovon meine Historische Chronica ebenfalls Meldung tuht/

Er ließ zu Wittenberg 64. Studenten auff seine Unkosten in Magistros promoviren,

Anno 1610. empfieng er zu Prag auff dem Reichs-Tag vom Käyser Rudolpho II. die Lehn über die Gülischen und darzu gehörigen Länder / und den Titul Hertzog zu Gülich/Cleve und Berg/Graff zu der Marck und Ravenspurg/ Herr zu Ravenstein.

Er hielte sichs vor eine Schande / wann Er mit bedecktem Haupte mit einem Theologo reden solte/

Er hatte Fridertci II. Königes in Dennemarck Tochter/ und des Königes Christiani IV. Schwester/ die Hedewich/

Er starb 1611.

und lieget zu Freyberg begraben.

> Das treue Hertz voll Mildigkeit/
> Den Armen halff zu jederzeit/
> Die Kirchen/Schulen/keine Noht
> Er leyden ließ/ biß an den Todt.

45. Johan Georg von Gottes Gnaden / Hertzog zu Sachsen / Jülich/ Cleve und Berge / des H. Römischen Reichs Ertzmarschall und Churfürst / Landgraff in Türingen / Marggraff zu Meissen / Burggraff zu Magdeburg / Graff zu der Marck und Ravenspurg / Herr zu Ravenstein / Christiani I. Ander Herr Sohn / und Christiani II. Bruder / jetziger regierender Churfürst /

Er ward gebohren Anno 1585. den 5. Martii zu Dreßden/der Lutheraner Vater.

Anno

Anno 1600. gleich in der Papisten Jubel-Fest kam er zu Rom/

Anno 1603. ward ihm das Bischofftuhmb Mersebu g übergeben/

Anno 1604. verehligte er sich mit Hertzog Friedrichs von Würtenberg Tochter / Nahmens Sibylla Elisabeth/

Anno 1607, verheyrahtete er sich zum andern mahl an Fräulein Magdalena Sibylla / Churfürst Albrecht Friederichs von Brandenburg Tochter/

Anno 1611. Als seines Herrn Bruder Christiani II. Leichbegängniß begangen ward/ bekam er durch Käyser Rudolphi II Abgesandten/ den Herrn von Trautmanstorff die Chur/

Anno 1617. Am Allerheiligen Tag / ließ er ein Jubel-Fest feyern/

Anno 1620. brachte er Schlesien und Laußnitz wieder an den Käyser /

Anno 1612. Nach Absterben Käyser Rudolphi II. Und

Anno 1619. nach Absterben Käyser Matthiæ, verwaltete er das Vicariat, und also zweymahl.

Sein Symbolum ist:

Scopus vitæ meæ Christus.

Seine Herren Söhne/die Printzen sind gebohren /

Anno 1613. Herr Johan Georg / als der Chur-Printz/

Anno 1614. Herr Augustus der jetzige Bischoff zu Magdeburg/

Anno 1615. Herr Christianus, und

Anno 1619. Herr Mauritius.

Der ernste Held mit Raht und Macht/
Den Fried' Er vielen wiederbracht/
Hält auch fäst über GOttes Wort /
Der steh' uns bey in aller Noht.

Von

Von dem Chur-Sächsischen Wapen.

DAs Schwerdt die Chur anzeigen tuht /
Der Löw / der theuren Helden Muht /
Das Scepter ihre Herrligkeit /
Der Adeler Fürsichtigkeit /
Der Rautenkrantz gut Regiment /
Beständigkeit der Balcke nenn't /
Die Hänne Schutz / die Rosen Frucht /
Die Farbe guten Friede such't.

Aliud.

DEm Chur-Fürsten zu Sachsen wehrt
Schenckt Käyser Ottho der dritte zwey Schwerdt /
Das Marschall-Ampt die Schwerdt bedeutn /
Der Christen Feinde auszureutn /
Den Rautenkrantz der Ehrencron /
Schenckt Sachsen Käyser Frid'rich schon /
Denn wie die Raut' im Winter grün /
Bleibt unverwelcket kräfftig schön /
Also zu Sachsen die edlen Herrn
Im Reich stets han den Ruhm mit Ehrn /
Daß sie kein G'fahr biß an das End'
Von Gotts Wort und vom Reich abwend'.

Die Churfürsten von Brandenburg / wie ich sie in der Chronica und dem Theatro gefunden.

ANno Christi 928. setzte Käyser Henricus auceps 1. Herrn Sigmund von Ringelheim / zum Ersten Marggraffen von Brandenburg ein /

Anno 1208. setzten die Constitutiones Imperii, daß die 7. Churfürsten angeordnet seyn.

Anno

Anno 1220. ward das Hochmeistertuhm in Preussen angefangen /

Anno 1466. kam Preussen an Polen /

2. Anno 1519. war Marggraff zu Brandenburg / Joachim /

3. Anno 1525. empfing Marggraff Albrecht von Brandenburg die Lehn über Preussen / von König Sigismundo in Polen / der machte ihn dießmahl zum Hertzog.

4. Georg / Hertzog in Preussen / und Marggraff zu Brandenburg /

5. Anno 1555. war Joachimus I. Churfürst.

6. Joachimus II. Churfürst.

7. Johan Georg Churfürst.

8. Joachim Friederich Churfürst.

9. Johan Sigismundus Churfürst.

10. Georg Wilhelmus Churfürst.

11. Fridericus Wilhelmus, Georg. Wilhelm. fil. Churfürst / welchen Göttliche Allmacht lange Jahre in Gnaden fristen / und Ihme glückliche Regierung geben wolle. Führet im Wapen einen Adeler / und darin einen Scepter.

A. } Die 2. Tabellen.
B. }

Von

Die Hertzogen von Braunschweig/ von HEINRICO an/ Welcher von dem Landgrafen gefangen ward.

HEINRICUS

- Carolus Victor
- Philippus Magnus
- JULIUS
  - Sophia Hedwig/ Hertzogin in Pommern
  - HEINRICUS JULIUS
    - Dorothea Hedwig
    - FRIDERICUS ULRICUS
    - Sophia Hedwig
    - Heinricus Julius
    - Heinricus Carolus
    - CHRISTIANUS Bischoff zu Halberstadt
    - Rudolphus.
  - Maria, Hertzog Frantzen von Sachsen Lawenb. Gemahlin
  - Elisabeth, Gräfin von Schaunburg
  - Philipp Sigmund, Bisschoff zu Oßnabrück und Verden.
  - Margretha starb 1580.
  - Sabina Catharina
  - Dorothea Augusta
  - Julius Augustus
  - Hedwig/ Hertzogin in Pommern.
- Heinricus, Johannes, Joachimus, Andreas: starben jung.
- Catharinæ, Marggraff Hans von Brandenburg Gemahlin.
- Margaretha, Gräfin von Mönsterberg
- Maria, Aptissin zu Gandersheim
- Clara, Hertzog Philipps zu Grubenhagen Gemahlin.

Sebastianus Munsterus.

Von Gallia, zu Teutsch Franckreich.

GAllia sol den Namen von des Herculi Tochter Galata, haben/ und werden die Einwohner zum Unterscheid der Francken in Teutschland / Frantzosen genandt.

Franckreich wird abgetheilet in acht Parlament/ als zu Tolosa, Roan, Bordeaux, Rennes, Dision, Grenoble und Aix, über diese sind noch 2. sonderbare / nemlich zu Pau in Nieder Navarra, und zu Metz.

Unter dem Parlament zu Pariß gehören 5. Ertz- und 25. Bischofftühmer.

Unter dem Parlament Tolosa gehören 3. Ertz- und 28. Bischofftühmer.

Unter dem Parlament Roan gehöret 1. Ertz-und 6. Bischofftühmer.

Unter Bordeaux, das Ertz-Bischofftuhmb Bordeaux, und 11. Bischofftühmer.

Das Parlament Rennes hat unter sich 7. Bischofftühmer / und diß ist das Parlament in Britannien.

Unter dem Bischofftuhmb Dision gehören nur 2. und diß ist das Parlament zu Burgund.

Das Parlament zu Grenoble hat unter sich 2. Ertz-und 4. Bischofftühmer / diß ist des Delphinats Parlament.

Das Parlament zu Aix hat unter sich 2. Ertz-und 11. Bischofftühmer / dieses ist das Parlament zur Provintz.

Das Parlament zu Pau, ist Nieder-Navarra unterworffen.

Das Parlament zu Metz/ hat das Bischofftuhmb Metz/ Tull und Verdun.

Gallia, worin Pariß begriffen/ wird eigentlich Francia genandt/ und hat gegen Niedergang die Piccardia, darin Pariß die Hauptstadt ist / daher die Pröbstey und

Groß-

Graffschafft Pariß den Nahmen hat / und wird diese Graffschafft in vier Theil getheilet.

Die Stadt Pariß ist dermassen erweitert / das sie unter den grössesten Städten der Welt / auch eine mit ist / und wird in drey Theil getheilet.

Ein Theil heisset La Ville, die Stadt / das ander / die Universität / das dritte Theil heisset Cite, und lieget auff einer Insul.

Das erste Theil hat 7. Pforten und fünff Vor-Städte / Im Mitteltheil ist der Pallast / oder Sitz der Justici, und die neue Brücke / ein recht Königlich Werck / welches König Heinricus III. angefangen / und Heinricus IV. ausgebauet hat.

Hierauff folget unser Frauen Brücke / darauff die schönsten Krämer sind / die man finden mag / von da kompt man auff die Wechsel-Brücke / die gläntzet von Edelgesteinen und Gold / dann hier stehen die Jubilierer.

Die Mühlen-Brücke / so heute die Kauffmans-Brücke genandt wird / ist eine Zieraht der gantzen Stadt / wie auch dieselbige Gasse / die beste ist.

Der Universitäten Theil hat auch 7. Pforten / und fünff Vor-Städte / unser lieben Frauen-Kirche ruhet auff 120. Seulen / hat in die Länge 174. Schuhe / in die Breite 60. in die Höhe 100. rings herumb sind 45. Capellen / mit Eisern Gittern verwahret / die Kirche hatt 11. Tühren / deren 3. mit 28. Königlichen steinern Bildnissen gezieret / die Tühren sind 24. Ellen hoch / eine Glocke ist so schwer / daß sie 20. Männer leuten müssen / ihr Schall wird auff 6. Welsche Meilen gehöret.

König Ludewigs Capelle am Pallast / die so künstlich gebauet / daß in der Mitte kein Pfeiler ist / hat ein Theil von der Dornen Cron / den Purpur-Rock / das Rohr / und den Schwam des Leydens Christi / in Verwahrung.

Es sind auch zu Pariß herrliche Plätze / und schöne hohe Häuser / und mag man mit der Warheit sagen /

daß

daß das vierdte Theil der Häuser lauter Palläste sind/ geschweige das Zeughauß / wiewol doch köstlicher ist der Platz Reall / darin wunderseltzame Gemächer.

Nicht weit von der Stadt Pont Charenton ist ein Echo, welches die Stimme eines Menschen 13. mahl wiederholet / auch ein Wort von 4. Sylben / zum wenigsten fünff mahl.

Diese Stadt S. Dionysii, welche in dem andern Theil der Landschafft La France lieget / pranget mit der **Könige Begräbniß** / und ist die Kirche mit vielen Heiligtühmern gezieret.

In der Landschafft Heurepois, lieget die schönste/ prächtigste und lustigste Stadt Fontaineblea, **der Könige von Franckreich Wohnung und Sitz.**

In dem Land La Beausse, lieget die Stadt Orliens und Taurante.

In dem Lande Anion, lieget die Hauptstadt Angers.

Gallia, Celtica hat die Haupt-Stadt Lyon / was für Herrligkeit in dieser Stadt sey/ wäre zu weitläufftig zu schreiben.

In der Provincia Berri lieget die Stadt Bourges / hat 7. Tohre oder Pforten/ 17. Stiffter / und 17. Pfarr-Kirchen.

Die **Flüsse** in Franckreich sind/die **Seyne** / die **Oyse** / der **Thodan** / die **Iser**/ die Dursance, und die Garonne.

Das Land umb Pariß ist sehr fruchtbar an Wein/ Wiesenwachs und Korn/ unfern von Pariß gräbet man viel Gipps.

Beausse hat einen grossen Uberfluß an Korn-Früchten/trotz Engelland/ Sicilia ist gantz Franckreich Scheune.

Das Land umb Bloys bringet viel Früchte und Wein / auch Obst/ gibt Bau-und Brennholtz / voll Wasser und springende Flüsse.

Oliender Land hat viel Wild und Wein.

Umb **Sens** ist es fruchtbar / und hat viel Viehe / auch Nüsse / darauß das Oel gepreßt wird.

Schampagni bringet ungläublich Korn / viel Obst / Wein und Wildpret / auch Fisch und Vogel.

Die **Picardey** hat auch Korn / aber keinen Wein.

Die Landschafft umb **Turs** / wird wegen ihrer Herrligkeit ein irrdisch Paradieß genennet / das Obst ist hie so gut / als an einem Ort in der Christenheit / es giebet auch hie so viel Steinbrüche / daß die Bauern steinern Häuser haben.

Das Land Anjou, ist die edleste Wohnung in gantz Franckreich / hierin gibt es viel Schiefer / damit sie nicht allein die Häuser bedecken / sondern ihre Garten darmit umbmauren können.

Die **Normandey** hat auch / was zu des Menschen Auffenthalt dienlich ist / an statt des Weins haben sie gut Bier und Birnen-Most / wie in der **Piccardey.**

In der Landschafft Perugieux giebt es so viel Castanien / daß sie die Schweine damit fett machen / es sind auch Schwefel-Brunnen und warme Bäder allhie.

Das **Metzer-Land** ist eben auch ein schön fruchtbar Land / hat reiche Viehezucht / und giebt Metall.

Das Land Delphinat ist sehr Bergicht / bringet doch viel Früchte / hat gute Viehzucht / und schönen Wein / sonderlich den S. Martins Wein / in dem Ländlein Brianconnois wird auch Manna gesamblet.

Die Provintz (La Provence) hat alle die Guttahten mit in sich / die bißher von andern erzehlet worden / und tuht es dem Lande umb Pariß viel zuvor / dann hierin sind Pomerantzen / Citronen / Granaten / Oliven und Feigenbäume die fülle / die Hecken sind mit Roßmarien / Myrrhen / Salbey / Wacholdern und andern edlen Kräutern besetzet / Saffran und Reiß wächset an

vielen

vielen Orten / das beste Baumöhl / ja der herrlichste Wein / die Bauern in dieser Landschafft ernehren sich von Milch / Butter / Käse und Wollen / dann sie ziehen viel Schafe / Rinder und Geyssen / Holtz muß man theuer bezahlen / das Saltz wird aus dem MeerWasser gemacht.

Langedock auch ein fett- und fruchtbar Land / sonderlich umb Tolosa.

Das Land Ambingeois giebt viel Weitzen / sonderlich umb Mompellier.

In den Lanedaschen Bergen fallen die besten Pferde in Franckreich / die den Spanischen nichts nachgeben / hierin sind viel Schweine / Rehböcke und Gemse / auch heilsame Kräuter.

Burdeaux hat schönen Wein / der dem Rhein-Wein sehr gleichet / aber ungesunde Lufft / wegen der Nahheit des Meers.

(Sitten) Die alten Frantzosen liessen das Haar lang wachsen / und beflissen sich der Wolredenheit / vor ihren Waffen fürchteten sich alle andere Nationen / die von Adel baueten gemeiniglich ihre Wohnung und Schlösser in Wäldern / oder an den Gewässern / vor der Hitze in Franckreich.

Sie ehreten Mercurium, Apollinem, Martem, Jovem, Minervam.

Sagten / Apollo heilete Kranckheiten /
Mars führete die Kriege /
Minerva wäre kunstreich / und
Jupiter wäre ihrer aller Obrister.

Ihre Geheimnissen lerneten sie auswendig / sagten / es gebührete sich nicht solche zu schreiben.

Wenn sie von Krieg und Frieden tractirten / sassen die Weiber mit im Regiment / **und dorffte keiner ihnen ins Wort fallen.**

Die Reisenden heissen sie unterwegens stille halten / und zu sagen / was sie neues hätten.

Wann sie assen/ legten sie sich auff die Erden/ auff Bähren oder Ochsenhäute / die junge Purse muste auffdienen.

Mitten im Hause brandte ein helleuchtendes Feuer/ dabey die Bratspiesse voller Fleisch / sonderlich von Schweinen.

Die Ausländischen luden sie gerne zu Gaste.

Wann sie die Todten begruben / wurffen sie zu ihnen alles das jenige / was die Todte im Leben lieb gehabt hatten / mit auff das Feuer / auch die Diener.

Sie liehen einander Geld/ welches in jener Welt wieder gegeben werden solte.

Die heutigen Sitten in Franckreich betreffend/ so sind die Parisier von Natur freundlich und sittsam/ aber dabey sehr Geldgierig / das Weibes Volck kleidet sich über Stand und Vermögen / solches dürffen die Männer nicht wehren / damit sie die Weiber und Töchter nicht erzürnen/ja wollen sie nicht ungnädige Frauen haben / so müssen sie noch dazu helffen/ sie wissen die Frembden fein über den Tölpel zu werffen.

Was Neues zu haben/ darauff gedencken die Pariser Tag und Nacht / wie es die Erfahrung in Teutschland giebt/ in dem man den einen Monat / ja kaum die eine Woche ein neu Kleid machen lassen / ist es doch im andern Monat schon was altes / daher sich Schneider und Schuster/ja alle Handwercker fast nicht mehr in die Arbeit zu richten wissen.

Wann einer des Abends zu Pariß auff der Gassen gehet / und angetastet wird / (welches nichtes neues allhie ist) wenn einer dann gleich mordtju schreyet / ist doch kein Mensch der die Tühr aufftuht / und zu Hülffe kömpt / Ursach ist / daß sich jeder befürchten muß / es stecke eine Verrähterey und Einfallen in die Häuser hierunter.

Die

Die **Bauren** aber umb Pariß sind lose Leut/ davor sich ein Frembder wol vorsehen mag.

Die zu **Beausse** sind dagegen auffrichtig und freygebig.

Die von **Blois** lieben auch die Frembden / sind in der Conversation allen Frantzosen zu viel.

Die **Vendosmenser** sind zierlich und nett/ wollen allezeit oben schweben/ wie dann die von Orliens.

Die **Piccardienser** sind guter Sitten/ Liebhaber der Freyheit/ und starck vom Leibe.

Die **Normandier** sind verschlagen und schalckhafftig / wollen sich der Frantzosen Gesetze nicht unterwerffen/ sagen/ sie sind Nordmänner/ und keine Frantzosen / sind sonsten in Gerichts-Sachen wol verschlagen / und wissen ihren Gegenpart weitlich herumb zu führen/ sie mißgönnen den Britanniern/ und werden von ihnen hinwieder mißgönnet.

Die in der Stadt **Metz** sind etwas ernsthafftig und gravitetisch/ wie ihre Nachbaren/ die Teutschen/ befleissigen sich der Freyheit / sie sind starck von Leibe/ und unerschrocken.

Die **Burgunder** lieben die Gesellschafft / die Weiber sind prächtig in Kleidung / und doch dabey keusch.

Die von **Lyon** befleissigen sich der Zier- und Höfligkeit / sind dem Kauffhandel ergeben / es giebt hie fast mehr Frembde / sonderlich aus Italien / als an einem Ort in gantz Franckreich.

Die im **Delphinat** haben die Freyheit lieb / und sind standhafftig / gutes Ingenii, frey im Reden / und Gesellig/ sind gern Soldaten/ der Adel wird hie mehr / als in gantz Franckreich / respectirt, das Frauenzimmer ist gespräch und freundlich/ doch dabey keusch.

Die von **Provintz** aber sind den Delphinatern an Tugend/ in allen zu wider / ihre Weiber kleiden sich auff Italiänische Manier.

Die Gasconier sind hoher Sitten / auffrichtig und geschwinde/ verachten dabey andere Leute/denen sie mißgönnen/ ein gleiches Volck sind die Bearnenser.

Ins gemein von allen Frantzosen / so sind sie geschickte Leute/doch etwas hitzig/halten mehr von erfahrnen Soldaten/als gelährten Leuten/ sie ehren ihren König aus Auffrichtigkeit und freyen Willen mehr/ als ein Volck unter der Sonnen / sind behertzet / keck / prächtig und ruhmrähtig/und machen viel Wort.

Die von Adel wollen vor andern respectiret seyn/ und halten sich auch darnach.

Sie machen viel Wort/oder wie es heute heisset/ Complementen, mit tieffester Referentz.

Sie studieren gemeiniglich gern / und wissen dem Frauen-Zimmer wol auffzuwarten / welches die in Teutschland auch nicht vergessen / befleissigen sich der Wolredenheit / welches dem Frauenzimmer nicht unangenehm.

Sonsten sind ihre Exercitia: Zierlich reiten/ Künstlich turniren/nette tantzen/wol Ballonen schlagen / lachenmachende Auffzüge halten / Ring rennen/schiessen/fechten und jagen.

Die Könige in Franckreich lassen sich offtermals ihren Untertahnen offentlich sehen / und von ihnen ansprechen.

Es halten auch die Untertahnen für ein groß Unglück / wann sie von ihres Königes Angesicht getrieben werden.

Das gemeine Ausbott oder Duel war vor Zeiten gantz gemein / aber jetzo ist es durch das Königl. offentliche Edict und Verbot / auff ein grosses gestillet.

Heutiges Tages geben sich viel / auch geringe Leute / auffs studieren / unter den Rechts-Gelährten wird offtmahls / der / welcher wenig gestudiret / deme vorgezogen/der viel gelährter ist/dann sie sehen mehr auff das

zier-

zierliche Vorbringen/als die Gelahrtheit/ wiewol es in den Parlamentern auch viel gelährte Leute giebet.

Franckreich ist nicht ein **Wahl**: sondern ein **Erb-Königreich** / das ist: daß die Könige nicht erwehlt werden / sondern daß das Königreich vom Vater auff den Sohn (nicht aber auff die Tochter) falle/ die Ceremonien in der Crönung eines Königes sind diese:

Nach angefangenem heiligem Ampt / kehret sich der Priester / das Evangelium-Buch in der Hand haltend/zu dem Könige / lieset ihm die Articul des Christlichen Glaubens für/ fraget Ihn / ob dieses sein Glaub sey / und ob er solchen nach Vermögen beschirmen wolle? Wann er solchen bejahet / alsdann wird ihm die Formul des Eydes fürgelesen / darauff wird das Te Deum laudamus gesungen/der König gesalbt/und dann gekrönet.

An des Königes Hoff regieret der Groß-Hoffmeister den gantzen Hoff.

Hiernechst folget der Groß-Kämmerling/ der ist der Oberste über die / so auff des Königes Haupt und Leib warten / hat Macht / Leute zum König zu lassen / oder nicht / und gebietet die Hoff-Junckern die dem König die Kleider antuhn müssen. Der erste von den Hoff-Junckern commandirt die Pasen / wann der König die Cron empfangen sol / muß der Groß-Kämmerer dem König die Königliche Kleider selbst antuhn. Weiter folget der grosse Stallmeister/ der träget Sorge für den Königlichen Stall/ und commandirt über alle/ die hiezu gehören / bey den Ceremonien träget er dem Könige das Schwerdt in einer vergüldeten Scheide vor. Hiernechst folget der Jägermeister / welcher Auffsicht hat / auff das/was zu der Jagt gehöret.

Die Hauß-Hoffmeister tragen Sorge auff die Haußhaltung / und gehen mit Stäben vor / wann die Essen auffgetragen werden.

Endlich folgen die Truckseffen / Vorschneider

 und

und andere / deren noch eine gute Zahl bey Hoff vorhanden.

Was Rechts-Sachen und Schreibgeschäfften anlanget/ist der Cantzler das Oberhaupt/hat 25. Secretarien,und jeder Secretarius seinen Schreiber / alle halbe Jahr wird einmahl Gericht gehalten.

Sonsten hat nechst dem Könige die grösseste Macht der Constabel/welcher gemeiniglich von Geburt ein Fürst ist/ der commandirt über alles Kriegsvolck.

Nach ihm folget der Cron-Marschall / so dann der Admiral / der ist der Obriste über das Meer / hat zu gebieten über alles was zur Schifffahrt gehöret/ worzu er andere Leutenante unter sich hat.

In des Königes Kammer sind 62. Beysitzer / deren 31. alle halbe Jahre der Verhör beywohnen.

Von Religionen gebrauchen sie sich in Franckreich / die Römisch-Catholische / und die Reformirte / welche ist die Calvinische / wie auch die Hagenottische genant.

Zu nechst an Franckreich lieget das Land Bearne/ welches aber dem Königreich Navarra anhängig ist.

Ordnung der Könige in Franckreich.

Anno Christi 419.

Num.	Jahr
1. Pharamundus, ein Hertzog.	
2. Clodius regierte	20
3. Meroveus	12
4. Hulderich	26
Dieser ließ sich tauffen / und wurde der I. Christen-König.	
5. Clodoveus	30
6. Hidebert zu Pariß/	45
Lotharius zu Orliens/	

Glodo-

Num.		Jahr.
	Glodômir zu Soisson /	
	Diderich zu Metz/	
7.	Lotharius von Orlientz/	
8.	Hilperich Loth. fil.	23
9.	Lotharius II.	44
10.	Dagobertus	14
11.	Ludevvich	16
12.	Lotharius III.	4
13.	Hulderich II.	12
14.	Diderich II.	14
15.	Clodoveus II.	4
16.	Hildebert II.	18
17.	Digenbert II.	4
18.	Lotharius IV.	2
19.	Helferich II. ward von Pipino vertrieben.	
20.	Pipinus regierte/	18
21.	Carolus der Grosse/	46
22.	Ludevvich der Fromme/	26
23.	Carl. II.	38
24.	Carleman }	
25.	Ludevvich	
26.	Carl. III. regierte	5
27.	Eudo	9
28.	Carl. der Einfältige	27
29.	Rudolff	10
30.	Ludevvich III.	27
31.	Lotharius V.	31
32.	Ludevvich IV.	1
33.	Hugo Capetus	9
34.	Rober. Hug. fil. Dieser machte viel Geistliche Gesänge/und regierte	33
35.	Heinricus Rob. fil.	30
36.	Philippus Heinr. fil.	40
37.	Ludevvich der dicke Phil. fil.	28

Num.	Jahr.
38. Ludevvich VII. Lud. fil.	43
39. Philippus Augustus Lud. fil.	43
40. Ludevvich VIII. Phil. fil.	4
41. Ludevvich IX. Lud. fil.	43
42. Philippus III.	15
43. Philippus IV. Phil. fil.	28
44. Ludevvich der X.	18. Monat.
45. Philippus V. der Lange/	5
46. Carolus IV. der Schöne/	7
47. Philippus von Valoys, Dieser kauffte das Fürstentuhmb Delphinat an Franckreich / daher der ältere Printz / als deme es zustehet / Delphin genennet wird / regierte	22
48. Johannes Phil. fil.	14
49. Carolus V. Joh. fil.	16
50. Carolus VI. Car. fil.	42
51. Carolus VII. Car. fil.	38
52. Ludovicus XI. Car. fil.	23
53. Carolus VIII. Lud. fil.	14
54. Ludovicus XII. Ein Hertzog von Orleantz/	17
55. Franciscus I.	32
56. Heinricus II. Franc. fil.	13
57. Franciscus II. Hein. fil.	16. Monat.
58. Carolus IX.	14
59. Heinricus III. Car. Frat. Dieser war König in Pohlen/ er stifftete den Orden des Heiligen Geistes.	14
60. Heinricus IV. von Navarra.	
61. Ludovicus XIII. Heinr. fil.	
62. Ludovicus XIV. Lud. fil. Der jetzo regierender / Er ward gebohren Anno 1638. den 5. Sept. und Anno 1654. den 7. Junii in grosser Pracht zum König gekrönet/ führet im Wapen Lilien.	

Zu

Zu nechst an Franckreich lieget das Land Bearne, welches dem Königreich Navarra anhängig. Die Wasserflüsse hierin sind nicht Schiffreich / der Boden ist zweyerley/eins theils Bergicht oder Hügelicht/das ander Theil eben/die Eben ist fruchtbar/ und auff den Hügeln Mastung.

Hispania.

Hispania, oder Spanien / sind vor diesem auch viel Königreiche gewesen/jetzo aber gehören sie unter einen König/als da sind:

In Italia das Königreich Neapolis / und das Hertzogtuhmb Mäyland / die Insuln / Sicilien, Sardinien, Majorca, Minorca.

In Africa hat er den allerbesten Meer-Port / der am Mittelländischen Meer zu finden ist.

Das ander Theil der Hispanischen Macht/ bestehet in der Neuen Welt/ oder West-Indien.

Zu unser Zeit wird Hispania getheilet in Arragonia, Castilia, und Portugal.

Unter Arragonia gehören Catalonia und Valentia. die Insulen Majorca, Minorca, Neapolis, und Sicilia.

Unter Castilia gehören unter andern Legion, Andalusia, Granata, Murcia, Navarra, die Insul Canarien/ das Hertzogtuhmb Mäyland / und die Neue Welt.

Unter Portugal gehöret das Reich Algerbia, Item Guiena in Africa und Morenland / in der Neuen Welt Brasilia und etliche Insulen.

Sonsten hat Hispania Gold-und Silber-Bergwerck/ Ertz-Gruben/ und warme Bäder.

Das Gold wird nicht allein aus den Bergen gegraben / sondern auch im Sande an den Wassern gefunden.

Ihre

Ihre Pferde sind so schnell im lauffen / als würden sie vom Winde getrieben / die Lufft ist auch gut allhier.

An Baum-Früchten allerhand Sorten / Pomerantzen / Oliven / Citronen / Limonien / Granat-Äpffel und Feigen.

Hartz / Scharlachbeer / Bast / Hanff / Flachs / Quecksilber / Seiffe / Terpentin / Allaun und Badesteine.

Die jetzigen Sitten in Hispania sind: Ihre Weiber gebrauchen sich rohter und weisser Kleidung. In Ceremonien und Aberglauben tuht es ihnen keine Nation unter der Sonnen zuvor / wie auch mit Höffligkeit und Baßlemanos machen / wie sie dann den jenigen / dessen Hülffe sie bedürffen / gantz Knechtischer weise zu schmeicheln / und sie mit hohem Titul zu begrüssen wissen / sich anders zu stellen / als sie im Sinn haben / und ihre Anschläge zu verbergen / darzu sind sie geboren. Die Weiber trincken selten Wein / gehen auch nicht viel auff der Gassen / damit sie nicht gesehen werden. Die von Adel gehen nicht aus dem Hause / es gehe ihnen dann eine Mannes-Person vor / und etliche Diener ihnen nach.

Zu Hause leben sie sparsam / wird ihnen aber zu Gaste was vorgetragen / lassen sie sich ziemlich bey den Schüsseln finden / wann sie sich einander in frembde Land antreffen / ehren sie einander / gleich wären sie Edelleute und Herren / reden von eiteln hohen Dingen / Gemeinen besten / und Reichs-Sachen.

Dieses Lob haben sie / daß sie sich der Gerechtigkeit befleissigen / und einem jeden gerne geben was ihme gebühret.

Im Kriege können sie mehr wachen / Hunger und Durst leiden / als ein Volck unter der Sonne / Ob sie wol subtil von Ingeniis, studiren sie doch nicht viel / sind gemeiniglich melancholisch / daher ihre Anschläge auch

langsam

langsam von statten gehen / haben prächtige Kleidung/ und einen hohen Gang.

Ihre Mutter-Sprache heben sie allezeit empor/ daß sie auch in den Schulen lieber Spanisch / als Lateinisch reden.

Sie sind besser Soldaten zu Fuß als zu Pferde.

In der Liebe gegen das Frauen-Zimmer sind sie hitzig und eyferig / daß ihrer viel gantz unsinnig darüber werden/und kan niemand glauben/wie sie sich hierin anstellen/ **dann der Liebsten zu gefallen**/ sie weder Gut noch Leib schonen.

Sonsten ist in gantz Europa keine Stadt/ wo die gemeinen Huren in grössern Würden sind / als zu Valencia.

In Spanien wird gebracht aus der Insul Candia der Malvasier/dieser/je weiter er geführet wird / je herrlicher er ist.

Aus der Barbarey kömmet Leder und Edelgesteine.

Aus Engeland gute Tücher.

Aus Teutschland reine Leinwand/ Korn und Nürenberger Wahre / die sehr angenehme in Spanien ist.

Aus Franckreich Weitzen / und allerley Werckzeug.

Aus West-Indien viel Ochsenhäute / auch Gold und Silber / und Apotehker Wahre.

Aus Brasilia/ Zucker und viel Baumwolle.

Von Parana/ Reiß / Zucker/ Mohren-Sclaven/ Affen und graue Papagoen.

Aus Oriental-Indien / Pfeffer / Ingeber / Zimmet/Mastix/Muscatnüß und Blumen/ Neglein/ Borras / Kampffer / Aloen / und Heben-Holtz/ ferner auch Perlen und Edelgesteine / insonderheit Rubinen und Diamanten.

Aus dem Königreich China und Malaca eine grosse Menge weisser Seiden / Porcellinen Geschirr/

schöne Tische/ Kästen und Stüle/ Chineser Arbeit/ woraus der Einwohner künstliche Arbeit und subtiler Verstand abzunehmen.

Aus Persien / Babylonische Kleider / köstliche Teppichte und Tapecereyen / Seidene und Güldene Stücke.

Alle diese erzehlte Wahren werden aus der gantzen Welt gen Lyßbona gebracht / und von hie in andere Länder und Provincen verführet.

Wiederumb wird nun von Lyßbona verführet in Indien / Griechischer und Hispanischer Wein / Seiden und Leinen Tuch.

In Chinam grosse Messingische Ringe / deren einer umb 1. Real gekauffet / und den Mohren umb einen Ducaten wieder verkauffet wird.

In Brasilien schicket man Wein und Kleider/ wiewol sie lieber nackend gehen / und die Kleider vor die Portugeser behalten.

In Engeland bringet man aus Spanien Zucker/ Gewürtz und Baumöhl/ auch Saltz/ welches in Portugal aus der Erden gegraben wird / und solches alles kömmet auch aus Spanien in Niederland.

Ob nun wol der König grosse Einkommen des Jahres hat/ sind doch die Ausgaben hingegen nicht minder/ worüber Er auch in unablößliche Schulden gerahten / und er theils Kauffleuten schon seine Zölle versetzen müssen.

Alle Hoffnung ist derentwegen auff die West-Indianische Gold- und Silber-Flotta / welche / so sie ankömmet in so geschwinder Eil vertheilet wird/ daß nicht viel nachbleibet / da sie aber ausbleibet/ da es sich zu Zeiten (wie neulich Anno 1628. noch geschehen) zuträget/ daß sie von den Engell- und Holländern auffgefangen/ und geraubet wird/ gehet Spanien auff Stöltzen.

Es hat aber kein Ding der Spanien Schatz-Kammer weher getahn/ als der Niederländische Krieg.

Des Königes in Hispanien Nachbaren sind der Türck / Frantzose und die Venediger.

Der König hält an seinem Hoff einen Groß-Hoffmeister / vier Hauß-Hoffmeister / dreyssig Hoff-Junckern / 24. Kammer-Junckern / zehen geheime Kammer-Junckern / zehen Kammer-Diener / drey Leib-Schneider / 4. Silber-Kämmerling / fünff / denen das Brodt vertrauet ist / vier Schencken / vier / die auff die gesaltzene Fische bestalt sind / ein Mund- und ein Meister-Koch / einen / der die Messer verwahret / einen Pfärtner / einen Federmacher / einen / der die Tapezereyen und Decken verwahret / zwey Leib-Medicos, einen Hoff-Medicum, einen Balbierer / zwey Apotehker / einen Hoff-Schuster / zwey Hoff-Gold-schmiede / einen Seidensticker / eine Hoff-Näterin / eine Wäscherin / und Unbenandte mehr / Als Diener zur Jagt / in Ställen gehörig / Musicanten / auch die / so auff die Maul-Tiehr und Falcken bestalt sind.

Wann dieses Königreich eines Männlichen Erbens beraubet wird / so succediren die Töchter in der Cron / durch dieses Mittel / nemlich der Heyraht / sind die Oesterreichische Fürsten zu allen Spanischen Landen und Königreichen gelanget.

Eins ist allhie in Spanien zu loben / daß der König dem jenigen Soldaten / welcher etwa im Kriege gequetschet worden / nicht allein so viel Unterhalt giebt / davon er Lebens-Zeit sich halten kan / sondern nach seinem Tode auch die Erben Unterhalt haben / welches denn willige und frische Soldaten machet.

Von Religionen haben sie in Spanien die Römisch-Catholische überall / können auch keine andere darin dulden und leiden.

Und so viel von Hispanien.

Vom

Vom Königreich Portugal.

ZU nechst an Spanien lieget das Königreich Portugal/ hält in seinem Umbgreiff 895 Spanische Meilen/ nechst dem König sind in diesem kleinen Königreiche drey Hertzoge/ ein Marggraff/ 18. Grafen/ 1. Vice-Graff/ und zwey Freyherren.

Dieses Land ist fruchtbar an Wein/ Oel und Getreydig/ hat auch Gold- und Silber-Gruben/ und einen Uberfluß an Saltz.

Die Stadt Lisabona hat 32. Pfarrkirchen/ und in die 20000. Häuser/ darin bey die 30000 Menschen wohnen/ ohne die zu Hoff und im Raht seyn.

Es sind hie über die 10000. MohrenSclaven/ 350. grosse/ohne die engen Gassen/ werden allhie gezehlet/ und dieses ist eben die grosse Handels-Stadt/ davon wir gesaget haben.

Vor zeiten hatte dieses Königreich ihren eigenen König/ wurde aber hernach unter des Spanischen Königs Gewalt gebracht.

Anno 1641. aber erwehlten sie ihren eigenen König Johan IV. der anietzo noch regieret.

Die Insulen/ so zu Hispanien gehören/ sind: Erstlich die Insul Majorica, welche in dem Mittelländischen Meer lieget/ In dieser wächset Oel/ Korn/ und viel Wein/ die Einwohner sind blutgierige Leute/ keines Menschen Freund/ die Mütter stecken den Kindern das Brodt auff einer langen Stangen/ und dürffen es die Kinder nicht eher essen/biß sie solches mit der Schleuder herunter geworffen/das Weibes-Volck ist der Unkeuschheit über die massen sehr ergeben.

Die Insul Minorica hat gleiche Einwohner/ und das Land vorigmässige Tugend.

Das Königreich Neapolis ist heutiges Tages ein fürnehmes Stück in Hispania/ wird in 12. Provintzen getheilet.

In diesem Königreich sind die allerschönsten Pferde/

de/ welche mögen gefunden werden / solche dürffen auch ohne Bewilligung des Königes nicht aus dem Lande verkauffet werden.

Auch findet man allhier zu der Artzney diensame Brunquellen/ natürliche warme Bäder/ und deroselben mancherley Tugenden / viel Schwefel-Berge / die fast mit brennenden Hügeln und Felsen umbgeben/woraus der Allaun gegraben wird / Es donnert hie Winter und Sommer.

Die Einwohner sind schön und höfflich / darbey den Wollüsten sehr ergeben / die Vornehmsten wohnen zu Neapolis/nicht umb der gesunden Lufft/sondern umb des schönen und höfflichen Volckes willen.

Man findet in gantz Europa nicht so viel von Adel/ als zu Sommers-Zeiten vor Neapolis / da sie sich bey den Edelfrauen applicabel machen / und ihnen ihre willige Dienste anbieten / wann sich das Frauenzimmer auff ihren Kutschen hin und wieder fahren lassen / da sie ihnen denn mit so zierlichen Worten/ und annehmlichen Geberden auffwarten/nicht als wären sie hierzu informiret, sondern dazu gebohren doch sind sie hierbey auch im Kriege Mannhafft / in Kleidung halten sie sich auff den Gassen also statlich/daß sie lieber einen gantzen Tag daheim fasten / als die Pracht fahren lassen.

Der Reichtuhmb dieses Königreichs bestehet in Handlung mit Mandeln / Safferan / Sammet / Oel/ Wein/ Pferden und Corallen.

In der Religion sind sie überall der Römisch-Catholischen zugetahn.

Das Königreich Sicilien ist auch ein Stück der Hispanischen Macht / die Insul lieget in Gestalt eines Triangels/gehörte vor diesem zu Italien/es hat drey Provincien oder Landschafften / und in solchen 73. Städte.

Sicilien hat köstlichen Wein / am Geruch und Schmack wie Muscaten-Nüsse / hat weisser Hartz/

Korn/Honig/Pech/ Safferan/ Wolle/ Zucker/ Mineralisch Saltz / Edelgestein / Marmelstein / Alabaster/ Gold/ Silber und Eisen.

Es lieget auch allhir der Berg Æthna, welcher Feuer auswirffet/ oben aber lieget allezeit Schnee.

Von den alten Einwohnern war dieses Sprichwort:

Sie baueten und arbeiten/als wenn sie immer und ewig leben wolten / Und

Assen und truncken / als wann sie alltäglich sterben solten.

Es war bey ihnen ein Ort / da man eine Sache mit dem Eyd erhalten muste/ folgender gestalt:

Es muste der / der die Sache erhalten wolte / die Sache auff eine hültzerne Taffel schreiben/und die Taffel auff ein Wasser legen / wann er nu recht geschworen / so schwam die Taffel oben/ im widrigen gieng sie unter.

Die Sicilianer sind heutiges Tages scharff von Sinnen / und von Natur beredsam / schwatzen aber zu weilen gar zu viel / sind darbey sehr mißgünstig/ tuhn doch den Frembden gutes / ihre Religion ist Römisch-Catholisch.

Die **Insul** Sardinia gehöret auch unter der Spanischen Macht / In dieser Insul wird ein Kraut gefunden / welches machet / daß / die es essen / lachend sterben/ die Einwohner sind starck/ und arbeitsam/ von wegen der Sonnen Hitz etwas braun unter den Gesichtern / und sind der Römisch-Catholischen Religion zugetahn.

Weiter stehet dem König in Hispanien zu das Hertzogtuhmb Meyland / welches vor diesem zu Franckreich gehöret/die vornehmste Stadt hierin ist Mäyland/ die Einwohner / deren bey zweymahl hundert tausend an der Zahl / sind gute Kauff-und Kriegesleute/ arbeitsam / im Nahmen des Königes in Hispanien/

nien/ regieret dieses Land der Hertzog/ oder ein Königlicher Stadthalter / nebenst dem Raht zu Mäyland / in welchem 12. Doctores der Rechten / etliche Geistliche/ und auch vom Adel sitzen.

Die Canarien Insul / welche am Africanischem Meer / gegen dem Oceano Atlantico liegen / sind auch dem König in Spanien unterworffen.

In der Eyssen Insul/welche gantz kein Wasser hat / ist ein sonderliches Wunderwerck der Natur / daß nemlich hierin ein Baum spitzig von Blättern gefunden wird / über diesen hält sich allezeit beständig eine trübe Wolcke/ die lässet eine Feuchtigkeit auff die Blätter des Baumes hernieder / dieselbe Feuchtigkeit wird auff den Blättern zu grossen Tropffen / welche die Einwohner in Gefässern so überflüssig samlen / daß nicht allein sie / sondern auch die Tiehre davon Wassers die fülle haben.

Sonsten hat diese Insul viel Gersten / Honig Wachs / Zucker / Schaffs-Käß / Seiffe und Camele/ aus dieser Insul kommet auch der berühmte Canarien-Zucker.

Die Einwohner/welche vor Alters Sonn und Mond anbeteten / haben tetzo den Römischen Catholischen Glauben.

Auff der Insul Helenæ, ist was zu des Menschen Auffenthalt dienet/ reichlich zu finden/ es sind aber gantz keine Wohnungen hierauff / damit alles was auff dieser Insul zu finden / nach des Königs von Spanien Edict, gemein bleibe / und in niemandes Privat-Nutzen gezogen oder gebracht werde.

Weiter folget die Insul Thomæ, hierin werden die Christen nicht über funffzig Jahr alt / die Einwohner aber wol 100. Tag und Nacht ist hie allzeit gleich/ es wachsen hie die Melonen / Cucumern / Kürbis / Feigen / Jngeber und Zucker / die Einwohner sind schwartz und weiß / die Schwartzen haben viel Läuse und Flöhe.

Nach der Insul Thomæ lieget die Insul Madera, welche an Reichtuhmb der Insul Thomæ gleich ist.

Die Flanderischen Insulen sind dem König in Spanien auch subject und unterworffen.

In der Insul Tercera ist ein Brunne / wann man hierein Holtz wirfft / wird es alsobald zu überaus schönen Steinen / daß auch der König in Spanien verbieten lässet / diese Steine nicht anzurühren.

Ein natürlich warm Wasser / in welchem man rohe Eyer sieden kan / ist auch in dieser Insul. Es wird auch allhie ein Gewächs gefunden in Menschen Grösse / ist gantz nicht fruchtbar / nur daß seine Wurtzeln so weich / daß die Einwohner ihre Betten damit ausstopffen. Die Einwohner sind meistentheils Schreiner oder Tischer / wegen des Cedern Holtzes / daraus sie schöne Trünlein und Tische machen. In der Religion sind sie Römisch-Catholisch

In der Insul Mosambica, stehen überall schöne Palmen Bäume / die Hüner in dieser Insul haben gantz schwartz Fleisch / als wäre es mit Tinten oder Black gekochet / ist aber sehr wolschmeckig.

Wegen der unmenschlichen Hitze von der Sonnen ist die Lufft nicht gesund / die Einwohner gehen theils nackend / theils haben sie die Schaam bedecket / etliche sind dem Römischen / etliche dem Mahometischen Glauben zugetahn.

Von den Insuln so in Asia liegen / und dem König in Spanien auch unterworffen sind:

Sind Erstlich die Insul und Stadt Ormus, deren Einwohner / wie die Persier und Araber leben / des Sommers ist eine solche Hitze hie / daß zwey und zwey des Nachtes zusammen im Wasser liegen / und nur die Häupter heraus haben.

Ihre Häuser sind niedrig / und oben flach / haben oben ein Loch / dadurch sie die Lufft und Wind ziehen / Sie haben den Mahometischen Glauben.

Die Insul und Stadt Dio, hat gut fruchtbar Land/ zeucht viel Vieh/ als Rinder/ Schweine/ Schafe/ꝛc. Man findet hie stets Türcken / Persianer / Armenianer / Araber / und andere Völcker / als Beniamer/ Gussaren und Rumossen.

Die Stadt Daman, die Vestung Cananor, Cochin, Coulon und Golumbo, das Königreich Bisinagar.

In der Stadt und Vestung Malaca sind die Einwohner boßhafftig / scheuen sich des Mordens nicht/ bulen gern/ und ertichten lästerhafftige Lieder/ sie sind gute Poeten / und der Römischen Religion nicht abhold.

In dem Land Cambaja machen sie schöne Teppichte und Vorhänge.

In der Insul Banda und Amboina wachsen herrliche Muscaten / daher die Muscaten Blumen geholet werden / es wird auch allhier der Muscaten-Oehl gemacht.

In den Philippinern Insulen findet man Zibeth-Katzen.

Von der Insul und Stadt Goa, die Insul ist an ihr selbst unfruchbar / wächset nichts sonderliches / als Palmenwein hierin / der Winter fähet sich hie im Monat Aprili, und der Sommer im Sept. an / die Tage sind fast Sommers und Winters gleich / die Einwohner gehen nackend / ohne daß sie die Schaam bedecken / arbeiten nicht gern/ gehen lieber spatziren/wann sie trincken / rühren sie das Gefäß mit dem Munde nicht an / sondern giessen es von oben so artig in den Mund / daß kein Tröpfflein beyfält.

Wenn sie Hochzeit halten/führen den Bräutigam seine Paten oder Gefattern zur Traue.

Imgleichen geschiehet es mit der Braut.

Wenn die Trauung geschehen/ gehen sie im Proces wieder heim.

Der Bräutigam bedancket sich wegen angetahner Ehre / sodenn gehet ohne Essen und Trincken ein jeder seinen Weg.

Sie haben ein Gesetz / daß einer kein ander Handwerck lernen darff / als sein Vater gekont / müssen auch in selbiges Handwerck freyen.

Die Weiber geben ihren Männern von sonderlichem Kraut zu trincken / dadurch werden sie zum Schlaaff bewogen / können auch nicht eher wieder erwachen / es werde ihnen dann kalt Wasser auff die Füsse gegossen / in wehrendem Schlaaff aber / buhlen die Weiber mit andern / dann sie der Unzucht gäntzlich ergeben sind.

Die Heyden zu Goa baden sich alle Tage / ja so offt sie ihre Notturfft getahn / waschen sie sich mit kalt Wasser / und zwar mit der lincken Hand / dann die rechte / welche sie zum Essen gebrauchen / muß rein bleiben.

Der Reichtuhmb zu Goa bestehet in der Kauffmanschafft / dann es werden unzehlich viel Leib-eigene Leute verkauffet / Arabische Pferde / Apotheker-Wahre / Tücher und Tapecereyen.

Es mag zu Goa einer glauben was er wil / dann es werden allhie allerley Leute / Nationen und Religionen gefunden.

Von der Neuen Welt / oder West-Indianischen Landen / so fern dieselbige dem König in Spanien unterworffen sind.

ES meynten die Alten / die gantze Welt bestünde nur in diesen dreyen Theilen / in Asiam, Africam und Europam, und lag ihnen im Wege das grosse Atlantische

sche Meer / dann sie vermeinten / unmüglich zu seyn / dasselbige zu überschiffen / in Betracht / auch weil die Alten in ihren Schifffahrten keinen andern Wegweiser / als die Sonn und den Mond / den grossen und den kleinen Bähren / und andere Sternen hatten. Wann nun der Himmel mit Wolcken bedecket war / und man die Sterne nicht sehen kunte / wusten sie weder aus noch ein / darumb war dieses eine sonderliche Gnade GOttes / daß er Flavio de Cosia von Malphi aus dem Königreich Neapolis, das wunderbahre Geheimniß der Natur / so im Magnet stecket / entdeckte: Des Magnets Tugend ist / daß ein Eisen / welches mit dem Magnet bestrichen ist / sich allezeit gegen Mitternacht neiget / und daher den Seefahrenden gnugsame Nachrichtung giebet / diese Erfindung stehet ins Jahr Christi 1300. Es findet sich aber etwas Unterscheids / dieweil das Eisen oder die Nadel an etlichen Orten stracks gegen Norden weiset / an etlichen aber gegen Westen oder Osten / abweichet / worauff fleissige Achtung zu geben / wann man nun den Septentrion hat / ist leicht abzunehmen / wo Morgen / Abend und Mittag sey. Nach diesem mit Magnet bestrichenem Eisen / müssen sich alle Seefahrende Schiffleute richten.

Die Neu-erfundene Welt wird abgetheilet in das Norder- und Süder-Theil.

Das Theil gegen Norden hat im Umbgreiff 16000. und in der Länge von Osten gegen Westen 4000. Meilen.

Das Süden Theil hat eben auch im Umbkreiß 16000. und in die Länge 4000. Meilen.

In der Landschafft Florida findet man viel Gold und Silber in den Wasserflüssen und Bächlein / an den Gestranden Perlen / Turckosen und Smaragden.

Die Einwohner hie / sind braunroht oder kupfferich / ob sie gleich weiß geboren werden / an Statt des

Geldes brauchen sie schöne Meer-Muscheln / die Herren kleiden sich in die Marder-Felle / die andern gehen mehrentheils nackend/ihr Korn säen sie im Mertzen und in dem Brachmond / und erndten es 3. Monat hernach / fahren es in eine Scheune / die Gemein ist / und theilen so dann jedem nach Nohtdurfft zu / die Crocodillen sind ihre Feinde / ihrentwegen müssen sie Wache ausstellen.

Sie haben dreyerley Hirsche/ deren eine Gattung sich melcken lassen/gleich wie bey uns die Kühe.

Man findet unter ihnen viel / die Männ- und Weibliche Glieder zugleich haben / zu Latein Hermaphroditen genandt.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Auffsamlung des Goldes / von anderer Handthierung wissen sie nicht / sie glauben / daß die Seelen unsterblich seyn / im übrigen sind sie Heyden.

In Neu Gallicia hat es Gold-Bergwercke / und viel Wild/die Einwohner/so sich am Meer auffhalten/geleben allein der Fische/die aber im Lande wohnen/ sind nackend und unbändig/ ernehren sich des Wildes / schlaffen auff der Erden/ fressen auch Menschen Fleisch. Vorzeiten erkandten sie keinen Oberen / aber die Spanier haben sie ein anders gelehret.

Das Land Mechoacan, ist eine von den besten Provincien in gantz Neu-Hispania, dieweil der Türckische Weitzen des Jahres zweimahl zeittig wird/wie auch andere Früchte. Es wachsen auch allhier viel Kräuter/ zur Artzney dienlich / sonsten haben sie auch viel Honig/ schwartzen Amber / Saltz und Fische. Die Einwohner sind lang von Leibe/und hochmütig dabey.

Die Provintz Mexico ist gesunder Lufft / hie sind über die massen viel Maulbeer Bäume / und daher viel Seidenwürme / am Ufer der süssen See wächset das Graß so heerlich/daß mans alle vier Wochen abschneiden kan. Diese Provintz ist voller Viehe / daß man

auch zu Zeiten zwantzig Pfund Rindfleisch umb ein halb Kopffstück kauffen kan / die Einwohner sind eines guten und hohen Sinnes / fleissig und vorsichtig / im Kriege gebrauchen sie Pfeile und Bogen / auch Steinschleudern.

Das **Land** Jucatan ist an vielen Orten wüste / sonsten hat es Honig / Wachs / und viel Feder-Vieh / die Einwohner sind gute Kriegesleute / wann sie zum Streit ziehen / schwärtzen sie ihre Leiber / andere darmit zu schrecken.

Im **Königreich** Granata findet man über die masse viel Perlen / zu Zeiten zwo in einer Muschel.

In Brasilia gibt es viel in Teutschland unbekante Thiere / es wächset viel Cedernholtz / welches nicht verfaulet / auch von keinem Wurm gefressen wird / sie wachsen über die massen hoch / auch wachsen hie Cucumern und Melonen.

Der Weitzen wächset hie auff viererley Manier:

Eine Gattung hat Ahern die erst schossen /
Die andern blühen /
Die dritte setzen / und
Die vierdte ist schon zeitig und reiff.

Die Einwohner sind die aller barbarischten Leute / wissen von keiner Schrifft / Religion noch Gesetze / gehen gantz nackend / die Männer scheren das Haar kahl ab / lassen hinten einen Zopff sitzen / die Augenbranen scheren sie auch ab / fressen allerley Thiere / Schlangen und Addern / Affen und Katzen / wann sie truncken werden / sind sie viel verschlagener / als wann sie nüchtern sind / ihr Geträncke ist ein Safft aus Wurtzeln gepresset / gehen mit Zauberey umb / wann sie im Kriege Gefangene bekommen / die geben sie nicht wieder loß / sondern braten solche an einem hohen Tage / und laden Gäste darzu / Ihre Wohnungen bedecken sie mit Laub / schlaffen nicht an der Erden / sondern in hangenden Netzen / unterm Wasser können sie mit offenen Ohren und

Augen eine gantze Stunde dauern/können lange fasten/ und hernach auch continuè etliche Tage auff einander fressen und sauffen/ ihr Reichtuhmb bestehet in Baumwollen und Zucker/welches hie überflüssig ist

Die Provintz Chile vergleichet sich sehr mit Europa/ weil sie ausserhalb der brennenden Zona lieget/darumb sie viel Wein und Korn/sampt allen Früchten/ die man in Hispanien findet/ bringet/ diese haben den Winter/ wann bey uns der Sommer ist/ und hinwiederumb/ Ihre Flüsse lauffen des Tages schnell mit grossem Geräusche/ und des Nachtes sanffte und stille. Die Einwohner sind langer Statur, zum Kriege wol geschickt/ sie kleiden sich mit der wilden Thieren-und der See-Hunde Häute.

Das Königreich Peru, ist ein verwunderlich Land/ dann an dem Meer und auff der Ebene schneyet und regnet es nicht/man höret auch hie kein Donnern.

In dem Gebirge Andes, läuffet es voller Affen und Meerkatzen/wie dann allhie nicht wenig Papageyen zu finden sind/ In den Thälern wächset viel Türckischer Weitzen. Die Einwohner tragen Hembde ohne Ermel/ die gehen nur an die Knie/ über die Schuldern haben sie einen Köller/ die Weiber durchbohren ihre Lippen/und stecken zum Zieraht Smaragden drein/ lesen und schreiben ist ihnen gantz unbekandt/ an Statt der Bücher haben sie lange Schnüre von Baumwollen/ die nennen sie Quippas, hieran machen sie unterschiedliche Knöpffe/ die zehlen sie biß an Zehen/ hernach wieder so viel/ und so fortan/ Die Knöpffe mahlen sie mit unterschiedenen Farben/ und haben ihre gewisse Notarien, welche durch Hülffe dieser Quippas dem Volcke sagen können/ was sich vor vielen Jahren zugetragen hat. Im Kriege sind sie standhafftige Leute/wollen lieber ehrlich sterben/als ausreissen.

15. Meilen von Lima in Arequippa an einem Ort/

Mala genant / stehet ein Feigenbaum / welcher auff der Seiten gegen Mittag Feigen träget / wenn es auff den Bergen Sommer ist.

Die ander Seite gegen dem Meer träget Frucht / wann es auff der Ebene Sommer / und auff dem Gebirge Winter ist.

Im Thal Chilca regnet es niemahls / und ist auch kein Wasserfluß hie / doch wächset viel Mäytz / das ist Türckischer Weitzen / allhie / und solches durch fleiß der Einwohner / die in dem benachbarten Meer einen grossen Hauffen kleine Fischlein fangen / machen hernach unzehliche Gruben in dem Felde oder Acker / tuhn so denn jeglichem Fisch ein Weitzen-Korn ins Maul / und begraben sie also. Nun ist nicht zu sagen / wie schön dieses Korn wieder heraus wächset / weil das Fischlein dem Korn den Sommer über genugsame Feuchtigkeit giebet.

In der Provintz Quito sind die Einwohner mitler Statur und arbeitsam / allhie wächset das Zucker-Rohr / es sind auch viel Berge / die Feuer ausstossen / sonderlich einer / der wirfft auff etliche Meilen Asche aus / und kan man seine Flammen des Nachts auff 100. Meilen sehen / gegen auffgang hierbey / lieget das Zimmet-Land / wo der Zimmet wächset / der Baum hat Zweige und Blätter / wie der Lorbeerbaum / die Frucht gleichet sich einer Eicheln oder Ecker / die Rinden und Blätter haben einen Zimmet-Geruch / das beste an der Frucht ist hart / rohtbraun an der Farbe / dienet für Seiten- und Magenweh.

Bey dieser Stadt S. Crux findet man Schlangen / 2. Klaffter lang / und so dicke / wie ein Spieß-stange / auff den Schwäntzen haben sie Knöpffe / wie grosse Nüsse / und die sind holl / sie sind so gifftig / daß der / den sie gebissen / gestracks sterben muß / es giebt auch hie viel Straussen / daß die Soldaten / welche dieses Land durchwandern / zu Zeiten 40. in 50. Eyer finden.

Die

Die Einwohner sind wilde und ungezämbte Völcker / fressen Menschenfleisch / ihre Waffen sind Bogen und Pfeile / ihren jungen Söhnen werffen sie die Gefangene vor / wie man den Hunden das Wild vorwirfft / und loben die / welche tapffer darauff hauen und schlagen / Kauffen und verkauffen / sind bey ihnen unerhörte Dinge / sondern Rauben und Stelen ist gemein / ihre Todten begraben sie mit Freuden / und empfangen die Frembden mit Trauren / können weinen und lachen / wann sie wollen / sie fressen auch Omeissen / und die Schwäntze von den Crocodillen / Item Heuschrecken und Schlangen / sie gehen nackend / die Weiber halten nur ein Blat vor die Schaam / ihr Haar scheren sie zu beyden Seiten ab / und lassen oben einen Zopff sitzen / sie können nicht über vier zehlen / wann sie fünff sagen wollen / zeigen sie die eine Hand / meinen sie 10 zeigen sie beyde Hände. Wann einer über Feld gehen wil / leget er so viel Stöcke beyseite / als Tage er aussen bleiben wil. Seine Haußgenossen tuhn alle Tage in seinem Abwesen einen Stock hinweg / und können also seine Wiederkunfft wissen.

Es opfferten die umb S. Crux zwar keinem Götzen / verehrten aber den Teuffel sichtbarlich / darumb daß er ihnen keinen Schaden zufügen solte / soffen auff seine Gesundheit / und conversirten mit ihm.

Die in Peru hielten den Mond und den Donner für ihren GOtt / wann der Mond schiene / meynten sie / er (als ihr Gott) besuchte sie / empfingen ihn mit unauffhörlichem Geschrey.

Die von Gua Cavilca opfferten ihren Göttern die Zähne / welche ihnen ausfielen.

Die von Cusco, ehrten einen Fuchs.

In dem Städtlein Menta rufften sie einen Schmaragd an / und befahlen ihm ihr Leib und Leben.

In dem Lande Cinalva, hinter New-Spanien / erkan-

erkandten sie einen Schöpffer / welcher alle Dinge regierte / ohne den Menschen.

In Peru war diese Gewonheit / wann der Mann starb / schlachteten / und begruben sie mit dem Manne / seine Weiber / Töchter / Knechte / und alles was er vor andern lieb gehabt hatte / damit sie ihm in jener Welt dienen könten.

Die jenigen / welche also sterben musten / sungen und sprungen / und achteten sich dabey selig.

Bey der Leichbegängniß opfferten sie kleine Kinder.

Die Opffer-Pfaffen beschmierten ihre Gesichter mit der Kinder Blut.

Wann ein Vornehmer starb / trugen sie Essen / Gold und Silber in das Grab / tahten dem Todten ein neu Kleid an / damit er wolgeputzet an jenem Tage erscheinen möchte.

Heutiges Tages aber sind die meisten durch der Spanier Macht zu der Römischen Religion / und recht Christlichem Leben gebracht.

Verzeichnis

Der Könige in Spanien /

Anno Christi 361.

War

1. Athanaricus, Ihm succedirte
2. Alarich. Athan. fil. Ihm
3. Adolff, Diesem
4. Sigerich.
5. Wallias.
6. Diderich.
7. Evaricus, dieser brachte Dider. umb.
8. Athanahild.
9. Luiba.

10. Lé

10. Lövvenheld.
11. Recheroth, Lövv. fil. Dieser liebete die Christen/ daher ward er Catholicus genandt.
12. Livva.
13. Gondemar.
14. Sisbuth.
15. Recherod. II.
16. Schvvindheld, Dieser war der erste König des gantzen Landes.
17. Sihenand.
18. Chintill.
19. Kindeschvvind.
20. Reicheschvvind, Kind. fil.
21. Philippus I.
22. Bamba.
23. Ehrvvig.
24. Egick.
25. Wittizo, Eg. fil.
26. Rhoderich.
27. Pelagus.
28. Favila, Pelag. fil.
29. Alphonsus.
30. Frojola, Alph. fil.
31. Aurelius.
32. Sylus.
33. Mangoratus.
34. Alphonsus II.
35. Ramirus.
36. Ordonius.
37. Alphonsus III.
38. Garsias.
39. Ordonius II.
40. Alphonsus IV. Ord. fil.
41. Philippus II.
42. Ramirus II.

43. Or-

43. Ordonius III. Ram. fil.
44. Sanctius.
45. Ramirus III.
46. Wernemund, Ram. frat.
47. Alphonsus V. Wern. fil.
48. Wernemund II. . Alphonsi fil.
49. Ferdinandus.
50. Alphonsus VI. Ferd. fil.
51. Sanctius II. Alph. fil.
52. Alphonsus VII.
53. Petrus, Alph. fil.
54. Martinus.
55. Heinricus.
56. Ferdinandus II. Heinr. fil.
Von diesem kommen die heutige Spanische Könige her.
57. Alphonsus VIII. Ferd. fil.
58. Ferdinandus III.
59. Philippus III.
60. Philippus IV. Philippi III. filius,
Der ietzo regierender.
Er ward gebohren Anno Christi 1605. und in der Tauffe Philippus Dominicus Victor genandt/ führet im Wapen Löwen und Adeler.

Von den Brittannischen Insulen/

Und erstlich

Von dem Königreich Engeland.

DIe drey Reiche/ Engeland/ Schott- und Irrland/ hatten hiebevorn ein jedes seinen eigenen Herrn/ sind aber heutiges Tages unter eines Königes Gewalt/ der sich König in Groß-Brittannien nennet/ gebracht.

Enge-

Engeland kömpt von den Engel-Sachsen her/ die vor 1160 Jahren aus Teutschland hinüber in Engeland schifften / und das beste Theil des Landes einnahmen/es besassen/ und hierin ein neu Königreich auffrichteten.

Der Boden in Engeland ist voller Hügel / die aber nicht hoch / und mit dickem kurtzen Graß bedecket/ davon das Vieh trefflich fett wird / daher nicht allein das Fleisch der Schafe allhie besser / dann anderswo/ sondern auch die Wolle zarter ist/ man kan wol sagen/ daß die Schafe in Engeland güldene Wolle tragen/ dann bekandt ist / was sie jährlich für Geld aus ihren Tüchern lösen/ die in Teutschland/ Polen/ Dennemarck und Schweden geführet / und theuer gnug verkauffet werden.

Die Sachen / mit welchen Engeland vor allen andern floriret / setzten die Alten in diesem Verß.

Mons, & Fons, & Pons, Ecclesia, Fœmina, Lana.

Ist so viel:

Das Engeland mit schönem fruchtbarem Gebirg/
Guten frischen Brunnen;
Stadt-und herrlichen Brücken/
Schönen und zarten Weiber-Volck und köstlicher Wollen / sonderlich begabet.

Das Ubel hiegegen ist:

Das fast alle 4. Jahr die Peste hierin ist/ und trefflich drinnen hauset.

Von vergifftigen Thieren ist dieses Land befreyet/ man findet auch keine Wölffe hie/der Fluß Amesis hat die Natur an sich / daß er niemahls über sein Ufer laufft/ ob er schon von Regenwasser sehr wächset / Ihre Pferde sind mehrentheils vermüncht / und gut abzurichten/Es giebt auch allhie viel Gevögel/sonderlich Lerchen und Kräben/ es mag wol kein Land seyn / das mehr Kräben hat/ als dieses/ auch mangeln ihnen die Fische nicht/ son-

sonderlich Hechte/ Silber/ Gold/ Zinn/ Bley/ Kupffer und Eisen-Ertz / giebt es auch allhier / der Gagatstein/ der zwar schlecht anzusehen / aber doch Tugend hat / er brennet mitten im Wasser/ und erlöschet nicht ehe/ man giesse dann Oel hinein/ wird auch hie gefunden / Wein/ Gewürtz / Oel und Baum Früchte aber / muß man ihnen von andern Orten bringen.

Die alten Einwohner kleideten sich mit Fellwerck/ mahleten den Leib mit blauer Farbe / andere im Streit damit zu schrecken/ und dieses tahten auch die Weiber.

Etwa 10. oder 12. hatten ihre Weiber gemein.

Im Kriege hatten sie nicht Männer/sondern Weiber zu ihre Obristen.

Die ietzigen Einwohner sind höfflich und politisch/ der gemeine Pöbel aber ziemlich grob und hart gegen die Frembden / haben sonsten ins gemein subtile Ingenia, können bald ein Ding fassen / sind gelenck und hurtig/ die Vornehmsten nehmen Frembde gerne auff/ halten sie Gastfrey/Sonderlich ist dieses zu mercken daß alle Frembde in des Bürgemeisters Hauß zu Londen/ ohne Zahlung essen mögen/dann der Bürgemeister muß eine freye Taffel halten. Im Kriege fechten sie tapffer/ entlauffen nicht leichtlich / welche studiren / die kommen in kurtzer Zeit weit/ gestalt Engeland/ wie ihre Schrifften ausweisen/ allezeit gelehrte Leute gehabt. In Kleidung sind sie fast den Frantzosen gleich / dabey stoltz und hochtrabend / das gemeine Volck ist des Zugreiffens sehr gewohnet / und muß sich ein Frembder wol vorsehen.

In der Trunckenheit geben sie den Sachsen nichts nach / von welchen sie ursprünglich her rühren/ und können es auch etliche Weiber meisterlich.

Ihr Reichtuhmb bestehet in der Wolle / davon sie die schöne Tücher machen / und in dem berühmten Zinnen / wie auch im Heringfang / deren bey Jorck eine reiche Fischerey ist.

Ihre Hauptstadt ist London / so groß / daß man dafür hält / es wohnen in 350000. Menschen darin / lieget am Wasser Tames, worüber eine über die massen künstlich gebauete Brücke ist / auff welchem man mit grossen Schiffen ins Meer / welches 60. Englischer Meilen abwerts lieget / fahren kan.

Ihre Kauffmanschafft wird des Jahres auff 12. Millionen Goldes geschätzet.

Die Engeländischen Seefahrer handlen sehr weit / so wol gegen Auffgang als Niedergang.

Man findet in Engeland viererley Leute / Edle / Bürger / Freye und Handwercker.

Unter die Edelen gehören die Könige / Fürsten / Grafen und Herren / und zu letzt die von Adel / die sie Gentelman nennen.

Eines Hertzogen Sohn / weil der Vater lebet / wird ein Grafe genandt.

Ins gemein heissen sie Lord / das ist / Herren.

Wer nicht alljährlich 1000. Marck Einkommens hat / wird nicht Baron genandt.

Engeland ist ein Erb-Königreich / und succediren die Kinder dem Vater / womit die Töchter auch gemeinet seyn / Niemand wird ein Ritter gebohren / sondern erwehlet / auch der Printz von Wallis selbst nicht.

Der zum Ritter sol geschlagen werden / sitzet auff die Knie / wird mit einem blossen Schwerdt sanfftmütiglich über die Schuldern mit diesen Worten geschlagen: **Sey Ritter im Nahmen Gottes** / und wird dann der Nahm des Ordens hinzu getahn.

Der Ritter-Orden des güldem Hosenbandes / der vom König Edwarden dem III. herrühret / ist der vornehmste Orden.

Die vornehmsten Königliche Aempter sind: Erstlich ist der Groß-Cantzler des Reiches / dem folget der Schatzmeister / hernechst der Præsident / der Verwahrer des Siegels / der Grosse Cämmerling / der Admiral und

der

der Marschalck / In den grossen Städten setzet der König seine Amptleute.

Im Parlament wird kein Sohn / weil der Vater lebet / eingenommen / Wann die Stände des Parlaments erfodert werden / so schreibet der König an die jenigen / so zu dem Parlament gehören / daß sie innerhalb 40. Tagen erscheinen sollen / wann der Tag vorhanden / kömmet man in einem hierzu köstlich zugerichteten Saal zusammen / und setzet sich der König in seinen Trohn / etliche Treppen unter ihm sitzet der Cantzler / doch näher bey dem König / als die andern / zu der rechten Seiten die Ertz-Bischöffe und Bischöffe des Reichs / zur Lincken die Fürsten / Grafen und Herren / die Richter / Secretarii und Schreiber in der mitten / und sitzen alle / der alten Gewonheit nach / auff mit Wollen außgestopfften Säcken / Ursach / daß sie allemahl des Reichs Besten / welches fast in der Wollen / woraus schöne Tücher gemachet / und dadurch das Reich bereichert werde / bestehet / im Parlament wol bedencken sollen / Die Abgeordnete von den Provincien / deren bey 300 sind / kommen an einem andern Ort absonderlich zusammen / und werden gefraget / aus was für einem Land und Stadt ein jeder sey.

Sie erwehlen einen / der ihr Gewerb dem König vorträget / worauff der Cantzler Antwort giebet / niemand darff den König ansprechen / als knied.

Wann ein Ubeltähter zum Tode verurtheilet ist / führet man ihn auff einem Karren zum Galgen / seine Freunde folgen / als wann sie zur Leiche giengen / im Proceß nach / da wird er an eine Kette gehencket / die bey nahe 3. Finger breit ist / weil aber die dicke Kette dem Menschen den Athem so bald nicht benehmen kan / ziehen seine Freunde ihn unten bey den Füssen / damit er desto eher gedämpffet werde.

Anfangs hatten die Engeländer die Römisch-Catholische Religion / König Heinricus VIII. aber ver-

warff sie / und setzte sich selbst zum Haupt der Kirchen/ Königin Elisabetha verstieß die Römische Religion gar aus dem Reich/ und nam des Calvini Lehr an/ die dann biß an dato, in Engeland verblieben.

Von dem Königreich Schottland/ so numehr mit der Cron Engeland vereinbahret.

SChottland hat in die Länge 67. Teutsche Meilen/ welche 257. Engelische machen / in die Breite 52. Teutsche/ oder 190. Engelische Meilen.

Das Haupt dieses Königreiches ist Edinburg/ das gantze Land ist fast rauh und hart / überall mit Felsen/ sonsten Fischreich von Hering / Stockfisch / Corallen und Oesterichen.

Etliche Berge geben Marmolsteine und Albaster. In dem Coledonter Wald findet man wilde Ochsen / welche Halß-Haare / wie die Löwen haben / Steinkohlen / und irrdisch Pech. Bey Craufort Gold-Gruben/ Silber / Bley / Eisen / und des Kupffers in grosser Menge.

In Lenox liegen 30. Insulen/wol bewohnet. Allhier muß man sich über drey Ding verwundern:

1. Daß die Fische keine Floß-Federn haben/ und doch gut zu essen sind/ 2. Daß sich das Wasser ohne Wind mit solcher Ungestüm beweget/daß niemand sich getrauet darauff zu schiffen/3. Daß eine Insul hierin / welche gute Weide für das Viehe hat/ von dem Winde schwebend getrieben wird.

Die Alten Schotten pflegten sich an ihren Leibern zu färben / und frassen Menschen Fleisch. Ihr Bette war die blosse Erde / oder die harte Bäncke.

Jede Mutter säugete ihr eigen Kind / die es nicht tahe/ begieng einen Ehebruch.

Wann

Wann ihre Herren gefangen wurden/ machten ihre Untertahnen sie wieder ledig.

Wann einer in Kriegeszeiten ohne Feuerzeuch und Schwerdt betreten ward/der wurde zum Schelmen gemacht/und gegeisselt.

Die jetzigen Einwohner sind zweyerley / etliche beschnitten/ etliche noch wild / die ersten wohnen gegen Engeland / ihre Sprache ist bey nahe Engelisch / die Wilden wohnen gegen Mitternacht / haben die Irrländische Sprache.

Sonsten ist Schottland unfruchtbar / und daher ein arm Land / das Regiment ist in drey Theil getheilet. Erstlich sind die Geistliche / hernach ist die Ritterschfft / und dann das gemeine Volck / In der Religion sind sie den Engeländischen gleich.

Von der Insul Hibernia, zu Teutsch Irrland / so dem Königreich Engeland auch unterworffen.

IRrland wird in 5. sonderbahre Provincien abgetheilet / hat sonsten gesunde Lufft / man findet kein vergifftig Thier hierin/der Boden ist rauch und bergig/ voller Moraß und Pfützen/hat viel stehende Seen /und solche auch oben auff den Bergen.

Mela schreibet / daß diese Insul so süß Graß habe/ daß die Schafe / wann man sie nicht von der Weide triebe/ bersten müsten / daher ein Uberfluß an Vieh / Milch und Butter hie gefunden wird / auch gute Pferde und schöne Zelter / die Hirsche sind so feist / daß sie den Hunden nicht entlauffen mögen / wilde Schwein und Hasen voll auff/aber keine Rehe/ sonsten schöne Falcken und Adeler/Kraniche bey hundert/viel Schwanen/aber wenig Störche / und dieselbe sind gantz schwartz / viel Bienen.

Giraldus schreibet / daß in dieser Insul aus etlichen Höltzern / so hin und her in dem Meer fliessen / erstlich ein Hartz trieffe / solches verharte nachmahls / in demselben wachsen Würme / die das Leben haben / und allgemach einen Schnabel / Federn / Flügel und Füsse bekommen / schwimmen auff dem Wasser / und fliehen mit den andern Vögeln davon.

Ander Vögel / die Martineten heissen / werden auch hie gefunden / wann man diese todt auffhencket / verfaulen oder verwesen sie nicht / sondern verneuern ihre Federn alle Jahr gleich lebten sie noch.

Die alten Einwohner frassen Menschen-Fleisch / auch ihre verstorbene Bluts-Freunde.

Wann sie ihre Feinde geschlagen hatten / bestrichen sie mit derselben Blut ihre Angesichter.

Wann ein Weib einen Sohn gebahr / demselben strich sie den ersten Brey mit seines Vatern Schwerdt sanfftmütiglich ein / wünschete dabey / daß Er in den Waffen leben und sterben möchte.

Die jetzigen sind starck und keck / scheuen keine Gefahr / können wol Hunger und Kälte leiden / wiewol sie in einem kalten und feuchten Lande wohnen / sind sie doch der Buhlerey ergeben / gegen den Frembden sind sie kostfrey / leichtgläubig.

Ihren Kindern geben sie in der Tauffe seltzame Nahmen / etwa von der Farbe / oder von einer Kranckheit oder was sich bey der Geburt zuträget / sie sind in dem Wahn : Wann ein Kind nach dem Vater oder Mutter solte genant werden / es müste so dann desto eher sterben / Das Weib leget sich den 7. Tag nach der Geburt wieder zum Manne / Die Mägdlein schencken ihren Bulen Armbänder von ihren Haaren geflochten / sind sonsten dem Müssiggang über die massen ergeben / befleissigen sich des Harffen-schlagens / und haben grosse Lust zu der Masic / Diebstall ist bey ihnen keine Schande / sagen / ihre VorEltern haben sich auch also ernehrt.

Des

Des Nachtes schlaffen / halten sie für eine Faulheit/sonder man solte auffstehen/ mausen und stelen.

Die Ehescheidung ist gemein / gebrauchen sich sehr der Zauberey / und haben gern gelbe Haar / wann der Mond neu ist / fallen die **Wilden Irren** auff die Knie/ beten : **Wie der Mond sie jetzo gesund gefunden / also wolle er sie hinfärter behalten /** Wann jemand ein Pferd oder sonsten ein Thier lobet/ und saget nicht/**GOtt behüt es** / darzu / der wird vor einen Zauberer gehalten/ da nun etwa dem Thier in dem dritten oder vierdten Tag nach diesem eine Kranckheit zustosset/muß jener herbey / und dem Thier **ein Vater Unser ins Ohr beten** / daß es wieder gesund werde.

Wann ein Krancker stirbet / ruffen und schreyen die Umbstehende / gleich müste das Hauß von dem grossen Geschrey umbfallen / Sie fressen zu Zeiten roh Fleisch / sauffen dabey Brantwein / gehen gemeiniglich blosses Hauptes / wollen auch von keinem Schermesser wissen.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Wollen-Handel.

Im Kriege gebrauchen sie sich Sack-Pfeiffen/ an stat der Trompeten / und die nicht wild sind / haben der Reformirten Religion.

Verzeichnis
Der Könige in Engeland.

Von	Jahr.
1, Egberto an/ der regierte und starb Anno Christi 828.	27
2. Adolph regierte	30
3. Ethelbald	5. Monat.
4. Ethelberth	5

Von	Jahr
5. Ethelrad	9
6. Alfried	28
7. Edvvard	24
8. Adelstan	14
9. Edmund	7
10. Aldred	9
11 Eadvvein	4
12. Edegar	16
13. Edvvard	3
14. Ethelred	38
15. Edmund	1
16. Canutus aus Dennemarck.	20
17. Haraldus	4
18 Canutus II.	2
19. Edvvard	23
20. Harald II.	1
21 Wilhelmus, ein Hertzog aus der Normandey/	21
22 Wilhelmus der Rohte/	13
23. Heinrich I.	35
24 Stephanus, ein Grafe/	19
25. Heinrich II.	35
26. Reichard I. dieser ward von Käyser Heinrico VI. gefangen / Als er bey Wien in einem Dorffe die Braten wandte/ regierte	10
27. Johannes, Reich fil.	17
28. Heinricus III. Joh. fil.	56
29. Edvvard II.	35
30. Edvvard III.	19
31. Edvvard IV	51
32. Reichard II.	22
33. Heinricus IV.	14
34. Heinricus V.	9
35. Heinricus VI.	28
36. Edvvard IV.	23

37. Ed-

37. Edvvard. V. 2, Monat.
38. Reichard III. 2
39. Heinricus VII. 24
40. Heinricus VIII. 39
41. Edvvard VI. 6
42. Maria, Edvv. Soror. 5
43. Elisabetha, Heinrici VIII. Der so viel Weiber nam/Tochter/regierte löblich 55
44. Jacobus, aus Schottland/
Dieser war König über Schott- und Engeland/ er regierte 22. Jahr.
und starb Anno Christi 1625.
45. Carolus, Jacobi fil.
Seine Gemählin heisset Henrietta Maria, Henrici IV. in Franckreich Tochter / und Ludovici XIII. Schwester / führet im Wapen eine Harffe.

Anno 1649. den 31. Januarii / nachmittage zwischen 2. und 3. Uhr / ward diesem Carolo vor der Residentz Witthal auff einem hiezu sonderlich gemachten Eschafaut oder Gerüste / welches allenthalben mit schwartzem Tuch behänget / und rund umb mit einer gewaltigen Wacht zu Roß und Fuß besetzet war / in gegenward vieler tausend Persohnen / nach Landes Art / mit dem Beil das Haupt abgeschlagen. (Die Ursach dessen zeiget meine Chronica) und ist anjetzo Olivvir Cromvvel, Protector über Schott-Engel- und Irrland.

Von dem Königreich Ungarn.

Ob wol eine geraume Zeit hero die Römische Käyser nach einander König in Ungarn zugleich mit gewesen/ so ist es doch ein absonderlich/ und zu dem Römischen Reich nicht gehöriges Königreich / Der Nahm

Hungarn kommet von den Hütten her / und wird Hungarn abgetheilet in Ober und Nieder-Ungarn / Ofen ist die Hauptstadt / lieget an einem schönen Orte.

Nach der ist Preßburg / allhie scheidet das Wasser / die Leyta genant / Ober- von Nieder-Ungarn / und fält so denn in die Donau.

Stridon ist des alten Kirchenlehrers Hieronymi Vaterland / sonsten ist es ein fruchtbar Land / der Saame / wann er zum dritten mahl gesäet wird / verwandelt sich in eine bessere Gattung / Ihre Weine haben an etlichen Orten einen schwefelichen Geschmack / sind sonsten sehr starck am Geruch / und machen bald truncken / man findet hie auch stehende See / heylsame Quellen / und warme Bäder / auch vornehme Berge / An Schaaffen und Rindern ist eine solche Menge / daß deren viel aus dem Lande geführet werden / An Wild ist eben wenig Mangel / wie auch an Vögel / An Metallen giebt es Gold / Silber / Kupffer / Stahl und Eisen / es hat auch dieses Königreich die grössesten Wasserflüsse in gantz Europa / die sind fast alle Schiff- und Fischreich / die vornehmsten sind die **Donau / Sau / Trab und Teyssa.**

In Mare Marusia ist ein Brunnquell / so bald **desselben Wassers die Erde berühret / wird es zu einem Stein.**

Bey Ofen findet man heisse Quellen / darinnen Fische gefunden werden / welche / so sie ins kalte Wasser kommen / also bald sterben müssen.

In dem Zipserland ist ein Wasser / wann man hierin Holtz wirffet / solches wird alsobald zu Steinen.

Bey dem Städtlein Smolnitz entspringet ein Wasser zwischen den Felsen / wann man hierin ein Eisen wirffet / dasselbe wird in kurtzer Zeit so weich / wie Tohn oder Leim / wann es so dann im Feuer geschmoltzen wird / giebet es das beste Kupffer.

Die Einwohner lieben dem Müssiggang / und üben

üben sich nur in den Waffen / es ist ein starck und kühn Volck / geschickter zum Kriege / als zu guten Künsten.

Die Jüngling dürffen nicht / biß sie gefreyet haben / auff Betten schlaffen / liegen auff Materatzen / auff Heu oder Stroh.

Wann einer eine Tochter verheyrahtet / giebt er ihr nichtes / denn nur ein neu Kleid mit.

Männer und Weiber tragen Stieffelen / die höher nicht / als an die halben Waden reichen.

Unten scheren die Männer die Bärte weg / oben aber lassen sie lange Knäbel wachsen / sind hochmütig und unfreundlich.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Vieh und Victualien.

Ihr Oberhaupt ist nebenst dem Römischen Käyser der Palatinus.

Von Religionen sind viererley Secten allhie.

Die Ceremonien bey Crönung eines Ungerischen Königes sind:

Erstlich wird die Crone auff einer Königlichen Leib-Kutschen vom Schloß zu Preßburg / biß an S. Martini Kirchen geführet / darauff werden 10. Fahnen und ein Kistlein mit einem güldenen Stücke bedecket / getragen.

Solches wird alles in der Sacristey gestalt.

Neben dem Wagen gehen 4. vornehme Senatores des Reichs / diesen folgen die Land-Stände / hiernach kömpt der König in einem Ungerischen Habit / sitzend auff einem schönen Zelter / Königlich gezieret.

In der Kirchen führen ihn 2. Bischoffe zum Altar / vorher gehen 12. Land-Herren / welche die Fahnen getragen / und noch fünff andere.

Der erste von diesen fünffen träget ein Creutz.

Der Ander das Pacem.

Der dritte das Schwerdt.

Der

Der Vierdte den Scepter/ und

Der Fünffte / welcher der Palatinus ist / die Krone.

Der Cardinal hält Messe/ salbet den König/ und setzet ihme die Crone auff / das Volck schreyet: **Der König lebe.**

Nach solchem reichet der Cöllnische Marschall in Ungarn/ dem König das Schwerdt/ womit der König 3. Striche creutzweiß in die Lufft tuht / empfähet das Abendmahl / und schläget etliche zu Ritter/ darbey wird Geld ausgeworffen / der König reitet alsdann im Königlichen Habit mit der Crone auff dem Haupt von dannen/ leistet den gewöhnlichen Eyd/ und begiebet sich ins Schloß zum Mittages Mahl.

Diese Ceremonien wurden bey König Matthiæ Crönung in acht genommen.

Das Ungarische Wapen ist ein gedoppelt Creutz.

Von dem Königreich Pohlen.

DAs Wort Polen hält man dafür / komme her von Pole, welches ein ebener Plan heisset / weil Polen ein eben Land ist.

Polen wird getheilet in Groß- und Klein- auch Ober- und Nieder-Polen.

Groß- und Nieder-Pohlen lieget mehr gegen Norden/ und läuffet hiedurch der Fluß Warta / es stösset an Pommern und Preussen / ihre Hauptstadt ist Kracau / nechst dieser Sandomir/ Lublin und Posen.

Liefland ist eine grosse Provintz / solche gehöret heute zu dem Königreich Schweden / sie lieget in die 125. Teutsche Meilen in die Länge an der Ost See / und wo sie am schmälsten ist / da ist sie 40. Meilen breit.

Gegen Osten lieget Reussen/

Gegen Süden Samoiten/
Gegen Westen das Baltische Meer/ und
Gegen Norden über Finland.

Die Hauptstadt in Liefland ist **Riga**/ allhie fliesset der Fluß Dune ins Meer.

Nechst diesem ist **Revel** / und alsdann **Derpt**.

Littaw ist ein groß Land / stösset an die Moscau gegen Auffgang / gegen Niedergang die Masau und Polen/ auch ein Theil Preussen-Landes/gegen Mitternacht Liefland und Samotten/ gegen Mittag Podolien.

Hierin sind etliche Fürstentühmer und Herrschafften/ wenig Städte / aber viel Dörffer.

Die Hauptstadt heisset Vilna, auff Teutsch / **zur Wilden** / Diese ist mit allen Vorstädten an der Grösse **Krakau** gleich.

Das **Samotter Land** ist 50. Meilen lang/ Hierin ist fast keine Stadt/ aber viel Höfe und Dörffer.

Muscau / darin ist die Hauptstadt **Macau**.

Volhinia gehörte vor Alters zu Littauen/ietzo aber zu dem Königreich Polen / und wird in 3. Provincien getheilet.

Podolia, hierin ist / wegen der Tartern stetiges Einfallen / fast nichtes gebauet.

Die vornehmste Stadt hierin ist oder heisset **Kaminek**/ welche wunderlich / und fast über Menschliche Vernunfft / zwischen scharffen und harten Felsen gebauet ist.

In Reussen/ dessen meistentheil der Großfürst in der Muscau hat / lieget die Stadt **Lemburg** / **Halitz**/ und andere.

Pommern hat vor Zeiten auch zu Polen gehöret/ ist aber ietzo ein Hertzogtuhmb des Reichs/lieget an der Ost-See/ gräntzet an Mechelburg und Preussen / die beste Städte hierin liegen an der See / die Hauptstadt ist **Stettin** / darnach **Neugart**/**Lemburg**/ und andere/ am Meer liegen/ **Wolgast**/ **Colberg**/ Camin/ Cößlin/

Cößlin / Usedon / Stralsundt und Dantzig / (die doch mehr zu Preussen / als Pommern gehöret.)

An Pommern liegen 3. Insulen / Erstlich Rügen / hierin sind 5. Städte / Die ander heisset Usedon / hat drey Städte / Die dritte ist Wollin / darin lieget die eine Stadt Wollin.

Preussen stösset gegen Norden an die OstSee / gegen Auffgang an Littawen / und Samoiten gegen Niedergang an Pommern / gegen Mittag an die Masaw und Pohlen / Es ist fast so breit als lang / das vornehmste Wasser ist die Weissel.

Vor diesem hatten dieses Land die Creutz-Herren ein / aber sie spielten so mit den Untertahnen / daß sich dieselben an König Casimiren in Polen ergaben / unter desselben Schutz sie auch biß 1557. beständigst verblieben / Alsdo verkauffte die Guarnisoun in Marienburg die Stadt Marienburg dem König in Pohlen / umb 47700. Gülden.

Es wolten aber die Ritter-Brüder den Pohlen nie gehorchen / sondern führeten schwere Kriege wider einander.

Da nun letzlich des Kriegens kein Ende werden wolte / ergab sich Marggraff Albrecht von Brandenburg / als der 43. Hohemeister in der Ordnung / in Königes Sigismundi Schutz / im Jahr 1525.

Hiegegen verliehe ihm der König das Hertzogtuhmb Preussen mit schönen Privilegien, daß er ein Hertzog in Preussen genandt werden / und die nechste Stelle in den Reichstagen nach dem König mit seinen Erben haben solte.

Heutiges Tages ist Preussen getheilet in das Theil / so dem Hertzog zustehet / und das / welches des Königes ist.

Der Hertzog hat seine Residentz zu Königsberg / welches eine feine Handelstadt am Meer gelegen /

gen/ und mit einer Universität gezieret ist / von Hertzog Albrechten gestifftet.

Im Königl. Preussen ist Marienburg die Hauptstadt / Anno Christi 1626. und 1627. gewan König Gustavus Adolphus aus Schweden sel. die Städte Marienburg/ Elbing/ Pusca, und fast das Königl. Preussen/ dem Polen in öffentlichem Krieg ab.

Polen ist ein flach Land voller Wälder / bringet wegen der Kälte weder Oel noch Wein / doch wächset sonsten was der Mensch bedarff/ Es träget viel Korn/ Gersten und Küchen-Gemüse / welches von hie in ander Länder verführet wird / Hat einen Überfluß von Vieh und Fischwerck / auch eine Menge Wild / an Baum-Früchten nicht wenig / Butter / Wachs / und über die massen viel Honig / Saltz / Bley/ Eisen und Kupffer / aber kein Gold noch Silber.

Liefland ist voller Morast und Pfützen / hat dauerhafftige Pferde/ viel Honig/ Hartz/ Garten-Früchte/ und stehende Seen/ darin von Fischen ein Uberfluß.

Littawen ist nicht weniger voll Pfützen und Morast / auch dicken Wäldern / darin es Aur-Ochsen/ Elende/ und wilde Pferde giebt / aus Teutschland wird hieher Wein/ und aus Polen Saltz gebracht.

Podolia ist auch ein fruchtbar Land / wann man hie einmahl säet/ kan man davon dreymahl erndten/ dañ es fält aus den Garben so viel/ daß mans nur umbpflügen/ und wieder erndten darff.

Das Graß auff den Wiesen wird so lang / daß man kaum das Viehe darin gehen sehen kan / daher allhie eine unglaubliche Menge Viehes / unzehlig Wild/ und des Honigs kein Ende.

Reussen hat auch einen fruchtbaren Boden / ist reich an Ochsen / Schafen / Pferden / Mardern und Füchsen / stehende Seen voller Fische / auch findet man hie Kreide / wann man in dem Obelmeer-Gebiete einen Ast von einem Tannen-Baum zwey oder drey Jahr in

die Erde begräbet / so wird derselbige zu einem Stein.

Pommern mangelt auch nicht/was zu des Menschen Auffenthaltung von nöhten tuht/ Am Meer findet man Agatstein/ doch dessen mehr in Preussen.

Preussen ist ein überaus fruchtbar Land/ tuht es allen Benachbarten zuvor / ist nicht allein trächtig und gut/ sondern sehr schön/ Das Preussische Getreydig tuht es dem Polnischen viel bevor / die Lufft ist gesund für Menschen und Vieh / dessen nicht eine geringe Anzahl allhie ist/ In den Wäldern giebt es viel Büffel/ Elend/ Aur-Ochsen und wilde Pferde / und nicht wenig Honig/ viel Fischreiche Wasser / sonderlich eine See / die im Umbkreiß 7. Teutsche Meile Weges in sich hält.

Am Meer werden viel Agat-Steine gesamlet/und theuer verkauffet.

Die Alten Polen/ wenn sie ihre Todten begraben hatten/satzten sie Bäncke übers Grab/ und legten Speise darauff/meinten gewiß/ die Todten kämen des Nachtes und genössen die Speise.

Die Einwohner in Polen sind verschlagen in Handlungen/freygebig und gütig gegen den Frembden/ welches aber von den Vornehmsten zu verstehen ist/ dem Trunck sind sie (wie alle mitternächtische Völcker) ergeben / dann sie sich offt in Bier und Mäte übersauffen / weil der Wein bey ihnen theuer ist / Sie befleissigen sich sonderlich der Lateinischen Sprache / in Kleidung sind sie prächtig / halten viel Diener und Gastereyen.

Von den Littawern saget man / daß die Weiber mit ihrer Ehemänner Vorwissen und Consens Beyschläffer halten / dann der Ehestand ist bey ihnen in schlechter Æstimation , sie scheiden sich / wanns ihnen gefält.

Vom Wein wissen sie nichts / ihr Brodt/ weil die Kley in dem Mehl bleibt/ist schwartz/ sie führen Spieß/

Schild und Sebel / haben gute Pferde / die sie nicht allein zum Gebrauch / sondern zur Pracht abrichten / an etlichen Orten in Littawen ist Gebrauch / daß der / so das Leben verwircket / ihm selbst den Todt antuhn muß.

Wer unter den Liefflándern am besten sauffen kan / bringet das gröste Lob davon / die Belohnung ist so dann die Wassersucht / das Podagra / und der Durchfluß.

Wann sie ihre Todten begraben / stehen sie in einem Ring umb das Grab herumb / und trincken einander zu / wann der Todte nun ins Grab geleget ist / setzen sie einen Krug voll Bier / etwas Speise / und ein paar Pfennig zum Zehrgeld dabey / mit diesen Worten: **Ziehe hin in die ander Welt / da wirst du über die Teutschen herrschen / wie sie allhie über dich geherrschet haben.**

Die Bauren sind Leibeigen / läuffet einer aus Hunger davon / und wird wieder ertappet / so häuet man ihm ein Bein ab / alsdann läuffet er nicht mehr / Ihre Speise ist so elend / daß solche bey uns die Schweine fast stehen lassen solten / Ihre Schuhe sind von Baumrinden mit Bast zusammen gebunden.

Von den Weibern in Riga / als der Hauptstadt in Liefland / saget man / daß sie so stoltz und prächtig sind / daß sie spinnen und nehen vor eine Schande halten / fahren lieber des Sommers in Kutschen / und des Winters in Schlitten spatzieren.

Die Reussen sind starck von Gliedern / brauchen im Kriege Bogen und Pfeil / mit einem Spieß zwölff Schuhe lang.

Die in **Pommern** behielten die Wendische Sprache und Sitten / biß sie Christen wurden / alsdo nahmen sie die Sachsische Sprache an / welche sie noch ietzo gebrauchen.

Die Preussen leben auff Teutsche Manier / ihr Gebäude sind viel schöner und herrlicher / als der Po-

len/ es stehet auch höfflicher in ihren Häusern/ sie halten bessere Ordnung / und leben allewege den Gesetzen mehr gemäß/ als die Pohlen/ Jst also ihr gantzes Leben mehr Politisch/ welches auch kein Wunder / weil die Teutsche Nation alle Mitternächtischen Völcker in Künsten und Geschickligkeiten weit übertrifft.

Des Landes Pohlen meistes Vermögen bestehet in allerley Korn-Früchten / in Honig/ Wachs / Leinen/ Hanff/ Saltz/ Viehe/ Farben/Eisen/ Bley/Agatstein/ und köstlichen Fellwerck.

Der Adel dieses Landes ist mächtig/ hat viel Land und Gut.

Die Krieges-Macht des Königreichs Pohlen bestehet meistentheils in der Reuterey / wann es die Noht des Reichs erfodert / müssen die von Adel auff ihren eigenen Kosten mit fort.

Etliche armiren sich auff Teutsch mit schwerer Rüstung / andere / wie die Tartern / und diese werden Cossaggen genandt

Daß aber ein Königreich mit Krieges-Macht wol versehen sey / als gehören darzu vier Dinge:

Erstlich / daß man Soldaten im Lande haben könne/ dieweil sich auff den Ausländischen nicht zu verlassen.

Zum Andern/ daß derselben nicht zu wenig/sondern genug sind / damit man den Abgang der Soldaten aus der Menge wieder ersetzen kan.

Zum Dritten / daß sie wol armirt, und starck seyn / weil eine Armada ohne Nachdruck mehr hindert/ als fodert.

Und letzlich/ daß sie hurtig und abgerichtet/ damit man den Angriess / Retirada und Sturm in guter Obacht habe.

Unter diesen 4. Stücken mangelt es Pohlen an dem Letzten.

Vom Regiment im Lande Pohlen / so befindet sich / daß es mehr mit einer Aristocratia (das ist mit einer solchen Art / da die Vornehmsten herrschen) als mit einer Monarchia (da einer allein Herr und Meister ist) zu vergleichen / dann die Landherren und Edelleute sind so grosses Gewaltes / daß sie ihren König wehlen / und neumen ihm so viel Macht ein / als ihnen gut deucht / zielen auch noch jährlich dahin / wie sie dem König von seiner Gewalt mehr abschneiden / Unter den Senatoren und Edelleuten sind immerwehrende Streitigkeiten / sonderlich in Ableiben ihres Königes / weil dieses Reich an der Wahl bestehet / dann der eine auff diesen / der ander auff jenen votiret.

Die Religion in Pohlen und Preussen / worzu die frembden Kauffleute Ursach geben / ist mancherley / Preussen verließ am allerersten den Römischen Glauben.

In Polen ist es noch überall Römisch-Catholisch.

In Liefland / was den Schweden und dem König in Dennemarck zustehet / ist es Lutherisch.

Verzeichnis

Der Könige in Pohlen.

Anno Christi 824.

War

1. Cracus, Ihm succedirte
2. Piastus, diesem
3. Ziemovit.
4. Lesco.
5. Ziemomisle.
6. Mieslaus, dieser ward ein Christ.
7. Boleslaus, Miesl. fil. Diesen machte Käyser Ottho III. zum ersten König in Polen / und setzte Ihm zu Gnesen selbst die Cron auff.

Jahr.

8. Miesco, Bol. fil.
9. Casimirus, Miesc. fil.
10. Boleslaus II. Cas. fil.
11. Uladislaus, Bol. fil.
12. Boleslaus III. Uladisl. fil. Dieser brachte Pommern zum Christlichen Glauben.
13. Uladislaus II. Bol. fil.
14. Boleslaus IV. Ulad. frater.
15. Miecislaus.
16. Casimirus II.
17. Lescus, Cas. fil.
18. Boleslaus V. Lesc. fil. unter diesem wurden die Saltz-Gruben in Polen gefunden.
19. Uladislaus III.
20. Casimirus III. Ulad. fil.
21. Jagello, Groß-Fürst in Littawen / ward Uladislaus genandt / brachte Littau zum Christlichen Glauben / und stifftete die Universität zu Cracau.
22. Uladislaus IV.
23. Casimirus IV. Ulad. fil. an diesen fiel Preussen vom Reiche.
24. Albertus, Cas fil.
25. Alexander, Alberti frater.
26. Sigismundus I.
27. Heinricus aus Franckreich / dieser entwich heimlich aus Polen / und succedirte seinem Bruder in Franckreich.
28. Stephanns Bathorus, aus Siebenbürgen / kam durch eine Heyraht mit des Sigismundi Schwester zu dem Königreich.
29. Sigismundus II. König Johannis aus Schweden Sohn.
30. Uladislaus IV. Sigismundi fil.

Anno 1648. gieng dieser Uladislaus IV. den Weg aller Welt / und hinterließ 2. Herren Gebrüdere /

dere/der alter hieß Johann Casimirus, der jüngere Carl Ferdinand, diese beyde wolten / einer von dem andern die Regierung und Cron annehmen. Es ward aber endlich vermittelt, daß der jüngste (wie billig) dem ältesten die Cron überließ und abtrat.

Er Johann Casimirus der jetzige König in Polen / ließ Jhm aus sonderlicher Dispensation Jhrer Päbstl. Heyl. des verstorbenen Uladislai als seines Brudern nachgelassene Wittibe sel. Herren wieder ehelich beylegen / den 20. Maji 1649. und lebet noch itzo / führet im Wapen einen weissen Adeler.

Von dem Königreich Dennemarck.

VNter dem Nahmen Dennemarck wird ein groß Stück Landes verstanden / Eigentlich gehören diese Jnsulen hierunter / Jütland / Fühnen / Schonen / Hall- und Seeland / auch das Dietmarsche.

Es besitzet der König auch das Reich Norwegen / Jhme gehöret auch das Hertzogtuhmb Schleswick / sampt der Jnsul Jßland.

Dennemarck hat gegen Occident das grosse Teutsche Meer / gegen Orient das Mare Balticum, gegen Mitternacht Norwegen und Schweden / gegen Mittag Holstein / Mechelnburg und Pommern.

Jütland hanget an Teutschland / mit einem breiten Halß an Holstein / endiget sich nach Norwegen bey der Stadt Scaga, Jhre beste Handelstadt ist Ahlburg.

Sonsten wird Jütland getheilet in 4. Theil / als in das Ripenser / von Ripen / in das Arhusenser / von Arhusen / in das Wandalische / von Ahlburg / und in das Wieburgenser Theil / von Wieburg / Allhie haben die von Adel alljährlich ihren Umbschlag / wie die Holsteiner zum Kiel.

Zu Wiburg/hielt König Sueno in Dennemarck einsmahls einen Reichstag / und ließ unter andern von dem Abgöttischen Glauben tractiren/da machte sich hieher ein geborner aus Süder-Jütland / vor diesem Diaconus zu Brehmen/mit Nahmen Poppius, sagte zu den Abgöttischen: Wann er seine Hand in einen glüenden Händschen in Gottes Nahmen stecken / darin eine Zeitlang halten / und so dann unverletzet wieder ausziehen würde / ob sie so dann ihren Abgöttischen Glauben verlassen / und seinen / als den rechten Glauben wieder annehmen wolten / dieses verwilligten sie/ da zog Poppius seine in Gottes Nahmen eingetahne Hand unverletzet aus dem glüenden Händschen wieder heraus / und brachte hiedurch den König / die Seinigen / und fast das gantze Land zu dem Christlichen Glauben / ward auch von dem König zum Bischoff zu Ahrhusen verordnet.

Bey Jütland lieget die kleine Insul Wensüssel genandt / hält in sich 6. Aempter / 3. Städte und 1. Schloß.

Süder-Jütland begreiffet in sich zwey Hertzogtuhme/ Schleßwick/und Holstein.

Schlesewick hat den Nahmen von der Stadt **Schlesewick** / worbey die Fürstliche Residentz **Gottorff** lieget/ da man einen reichen Zoll hat / dann allhie bey guten Zeiten/wol von 5000 Ochsen / welche zu verkauffen/aus Dennemarck hiedurch getrieben werden/ in einem Jahre Zoll gegeben wird / Die **Schley** lieget gleichsam hie in dem Schoß der Ost-See.

Flensburg/ so nechst Copenhagen des Königes beste Handelstadt ist / lieget zwischen hohen Bergen gegen dem Orientalischen Meer/woraus biß an die Stadt ein tieffer Hafen gehet / darauff man mit beladenen Schiffen gleichsam an die Häuser kommen kan.

Zwey Meilen hiervon liegen die schönen Adelichen Häuser **Seegart** und **Gravenstein** / denen von Ale-

Alefeld / in Holstein zugehörig / gleichsam mitten in stehenden Seen.

Holstein hat den Nahmen von der Menge des Holtzes / lieget gegen Orient an der Ost-See.

Gegen Occident an der Störe.

Gegen Mittag an der Elbe / und

Gegen Mitternacht an der Eyder.

Es wird sonsten in vier Theile / als in Ditmarschen / Holstein / Stormar und Wagriam getheilet.

Die Städte in Holstein sind:

Sägeberg in Wagriam / 4. Meile von Lübeck.

Itzohohe / an einem Schiffreichen Wasser / die Störa genant / Hiebey ist ein Adeliches Jungfrauen-Kloster.

Kiehl lieget an einem Hafen aus der Ost-See / ist die Stadt / da die Holsteinschen vom Adel alle Jahr auff Trium Regum ihren Umbschlag halten / und in grosser Anzahl zusammen kommen.

Allhie werden Obligationes eingelöset / auch auff Obligationes wieder Geld ausgetahn / Ihre Obligationes werden alle beym Einlager verschrieben / das ist: Wer nicht bezahlet auff diesen Umbschlag / muß eher nicht aus seinem Logament gehen / biß er bezahlet habe. Und dieses ist das Mittel / welches Sie zur Zahlung dringet / denn im Einlager seyn / halten Sie unter sich für einen grossen Schimpff / darumb schicket sich ein jeder / so viel müglich / daß er mit der Zahlung einhalte / daher auff den Umbschlag fast aller Holsteinischen von Adel Bahrschafft auff einmahl zusammen kömmet.

Ohnfern von hie lieget die neuerbaute Festung Christians Prieß an der Ost-See.

Krempe und die Festung Glückstadt liegen an der Elbe.

In Holstein / weil sie zum Römerzug mit geben müssen / gebrauchen sie sich des Käyserlichen.

Im Schlesewickischen Theil aber / weil die Immediatè der Cron Dennemarck zugehören / des Loh-Buchs-Recht.

Der König in Dennemarck / und der Hertzog in Holstein haben die Regierung in Süder-Jütland 1. Jahr umbs ander.

Als Anno Christi 1459. Hertzog Adolph zu Gottorff mit Tode abgieng / war dieses sein Epitaphium oder Grabeschrifft:

Da men schreff ein Ring van der Taschen /
Und de Henge van veer Flaschen /
Vyeff Dufen Föte und nägen I.
Dar gedenckt man Hertzog Adolph by.

Das ist:

ↀCCCCXXXXXIIIIIIIII.

Schonen ist der besten und reichesten Provincien eine von Dennemarck / es stösset an das feste Land Schweden / und wird durch den Orsund von Seeland getheilet / hat 23. Aempter / und 15. Städte.

Die HauptStadt ist Londen / nach der ist Ellenbogen.

Am Sund lieget Helsenör / allhie ist das Königliche Schloß / die Kronenburg / welches Anno Christi 1537. König Fridericus II. auffgebauet.

Auff der andern Seiten des Meeres lieget das Schloß Helsinburg.

Das Meer / so eine Meile breit hier zwischen fliesset / wird der Orsund genant / da mannichmahls über die drey hundert und mehr Schiffe von allen Orten der Christenheit zusammen kommen / welche die Segel streichen lassen / und dem König seinen gebührlichen Zoll /

der

der ihm nicht wenig Reichtuhmb zubringet / allhie entrichten müssen.

Seeland oder Saamen-Land / weil hierin allerley guter Saamen fast ungedünget / wächset / ist zwey Tagreise lang und breit / hat 15. Städte / und 12. Königliche Schlösser.

Copenhagen ist die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs / und der Königlicher Sitz / eine grosse / reiche und schöne Stadt / mit einem sehr bequemen Port.

Mitten in Seeland lieget die Stadt Roschild / allhie ist der Könige Begräbniß / welches künstlich gebauet / und herrlich anzusehen ist.

In dem Altar in dieser Kirchen lieget in einer gantz gülden Tafel / ein Diamant einer Nuß groß / gantz behende eingefasset.

Die gewaltige Abtey Soer / lieget auch hie in Seeland.

Der Bischoff Absolon hat sie gestifftet. Jetzo ist diese Abtey eine Königliche Hohe-Schule / zu welcher Christianus IV. von dem Nonnen-Kloster aus Laland mehr Einkommens zugeleget.

In der Kirchen auff dem hohen Chor an der Suder-Ecken des Altars / ist des Bischoffs Absolonis Grab einer halben Elen über der Erden erhoben / mit einem Marmolstein bedecket.

An der Norder-Seite des Altars ein köstliches / einer Bettstete gleich / von Messing gemachtes Monumentum, in welchem Christophorus II. Rex Daniæ mit seiner Gemahlin und Kindern gegossen lieget / zu sehen.

Sonsten lieget dieses Soer 2. Meilen von der Stadt Schlagels / in einem recht schönen Walde / an einer grossen See.

Zehen Meilen vor hier lieget das überaus herrliche Schloß Friderichsburg / welches von König Friderico II. erbauet / und von Christiano IV. viel erweitert ist.

In der Kirche ist der Predigtstuel/ die Tauffe / Altar / und Orgel von klarem Silber / auch darin ein künstliches Uhrwerck mit Glocken / welche des Tages als Nachtes/ alle Stunde viel Psalmen/ und zwar einen jeden in seiner eigenen Melodey spielen können.

In dem grossen Sahl auff dem Schloß sind Tapeçereyen und Vorhänge mit Perlen und Edelgesteinen gesticket und gezieret.

Unter Seeland lieget die Insul Wena oder Huena, woselbst der in aller Welt berühmester Astronomus Ticho Brahe, der sich Anno Christi 1597. aus Dennemarck an Käyser Rudolphi Hoff/ da er tanquam miraculum mundi acceptiret wurde/ nach Prag begab/ seine Wohnung auff dem Schloß Uraniburg hatte.

Die Insul Fühnen ist die nechste nach Seeland/ mit der See umbgeben / zwölff Meilen lang / und 8. breit/ Ihre Hauptstadt lieget in der Mitten/ und heisset Ottensee/ nach der ist Schwenburg/ Foburg/ Asnes/ nach Hadersleben warts / und Mittelfahrt / nach Cöldingen warts / sind zwey Oerter / da man überfähret / wann man aus Holstein in Fühnen wil / als bey Asnes ist es zwey Meilen / bey Mittelfahrt aber nur einen Schußbreit über.

Nieburg lieget an dem Beldt/ da man 4. Meilen nach Cassör in Seeland überfähret.

Und ist über diesen Beldt / da so viel Ströme in- und gegen einander fliessen/ gefährlicher zu schiffen / als an einem Ort im wilden Meer seyn mag.

Fühnen hat 6. Schlösser/ darunter das zu Nieburg das beste ist.

Zu Fühnen gehören 8. kleine Insulen/ worunter die fürnehmste ist Alsen/ welche 7. Meilen lang / und 2. breit/ lieget hart am Fürstentuhmb Schleswick.

Ihre Stadt ist nach der Süder-Seite Sunderburg/ darin eine Fürstliche Residentz.

Nach der Norder Seite lieget die Stadt Norburg / da auch ein Fürstl. Sitz ist.

Norwegen hat gegen Mittag Dennemarck / gegen Occident das grosse Meer / gegen Orient das Königreich Schweden / und gegen Mitternacht das Lappenland / von welchem es durch hohe Berge / so allezeit mit Schnee bedecket liegen / von einander geschieden ist / in die Länge ist es über 4000. Meile Weges.

Vor diesem war es ein eigen Königreich / hat 5. Königliche Schlösser / die vornehmste Stadt ist Bergen / eine schöne Handelstadt / und gantz Norwegen Korn-Scheune / allhier ist des Königlichen Stadthalters Sitz.

Nechst dieser ist **Druntheim** / woselbest bey dem Schloß Warhusen der Hering und Stockfisch gefangen wird / und zwar im Januario / dann je kälter / je reicher und fetter der Fisch sich sehen lässet.

Ißland oder Eißland ist 100. Meilen lang / und 60. breit / gehöret unter den König von Dennemarck / und wird in vier Theil getheilet / Es sind keine Städte hierin / und doch gleichwol 2. Bischofftühmer.

Das Norder Jütland hat unglaublich viel Getreydig / auch ist herrliche Weide allhie / das bezeugen die Ochsen / welche bey grossen Heerden aus dem Lande getrieben werden.

Es ist gewiß / daß von hie aus in Hoch- und Nieder-Teutschland Jährlichen über die hundert und funffzig tausend Ochsen getrieben / und allda verhandelt werden.

Das Süder-Jütland ist eben auch reich an Vieh / und hat Holstein viel schöne und nutzbare Bäume / doch mehr Büchen als Eichen / Weinwachs findet man hie nicht / sondern an Wild und Pferden einen Uberfluß / der fürnehmste Fluß ist in Holstein / die **Eyder** / hat sonsten einen flachen Boden ohne Berge.

In **Schonen** giebt es Silber / Kupffer und Bley in Bergen.

In **Gottland** findet man hohe Tannen und grosse Steine / zu bauen nützlich.

In Seeland und Fühnen giebt es gut Korn ungedünget/und ist voller Viehe.

In Laland unglaublich viel Haselnüsse/Falsteren hat eben auch gut Getreydig/ Arsen viel Wild / Maimogen gantze Heerde Pferde.

Norwegen ist unfruchtbar/ hat klein Vieh/weisse Bären und Bieber.

An das Westische Ufer kommen viel Walfische / solche zu vertreiben / werffen die Einwohner Biber-Gallen hinein/so begeben sie sich zu Grunde.

Unglaublich viel Stockfisch wird hie in Norwegen gefangen/sonderlich im Januario/weil sie in solcher grossen Kälte austrucken müssen.

Ißland ist das kälteste Land / hat gute Weide vor das Viehe/Ihre Rinder haben keine Hörner/weisse Hasen und Bären / Adeler mit weissen Schwäntzen siehet man hie/aber wenig Holtz/ausserhalb Wacholdern.

Allhie ist ein Brun/dessen Dampff alle Dinge in Steine verwandelt.

Ein ander Brun ist hie / wer des Wassers trincket / wird gleichsam von Gifft getödt.

Sonsten sind hierin drey hohe Berge/ deren Spitzen allezeit mit Schnee bedecket liegen.

Der eine Heckelberg genandt / wirfft zu Zeiten Schwefel und Feuer aus / daß die Asche auff 0. Meilen die Erde bedecket.

In dem Helga-Berg ist ein tieffer Abgrund / bey welchem sich der Teuffel in mancherley Gestalt sehen lässet.

Die Mitternächtischen Völcker sind einer kalten und truckenen Complexion, daher sie groß und starck vom Leibe/schön von Angesicht/und guter lebhaffter Farbe/darbey aber etwas grob und ungeschicket sind/ mißtrauend/verschlagen/halten viel von sich selbst/sind hochmütig/und dem Trunck ergeben /Sie krancken nicht viel / haben hitzige Magen / und können grobe Speise

wol

wol verdauen/stellen sich ernstafft / reisen gern / und lieben die Gerechtigkeit / das Weibes-Volck ist nicht ungeschickt/ sind gute Haußhalterinnen.

Die Norweger sind etwas einfältiger/doch freundlich gegen die Frembden/ denen sie gutes tuhn.

Die Ißländer wohnen bey ihren Pferden und Kühen/ führen ein arm Leben / und sind mit dem zu frieden / was ihnen ihr Land giebet / Die Berge sind ihre Städte/ und die Brunnen ihre Weinkeller.

Die Engelischen und Teutschen holen von ihnen Ochsen-Häute / dürres Fleisch und Schwefel / Sie geleben mehrentheils der Fische / die sie in der Kälte und dem Winde trucken machen / Meel daraus stossen / und Brodt davon backen.

Die Armen trincken nichts/ als Wasser / die Reichen Milch : Aber zu dieser Zeit wird auch zu ihnen Bier/ Wein / Leinen und Wüllen-Tuch hinein gebracht.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Verkauffung des Viehes/ als Ochsen / Pferde und Kühe / Norwegen hat eine Menge Fische.

Das gantze Königreich Dennemarck wird in 184. Aempter getheilet / denen wolerfahrne und Rechtskündige Amptleute vorgesetzet sind.

Das Königreich bestehet mehr in der **Wahl**/ als in der **Erbschafft** des Geblütes.

Der König wird in Copenhagen in der Marien Kirchen gekrönet/ dahin wird er von den Senatoren und Ständen biß vorm Altar begleitet.

Einer gehet ihm vor mit dem **Schwerdt** / ein ander mit dem **Apffel** / der dritte mit der **Cron** / und diese werden allemahl erkohren / und sind keine Erb-Aempter.

Erstlich schweret der König / er wolle alle fürgelegte Articuln fest halten / die Religion / Gesetze und Rechte schützen.

Darauff salbet ihn der Bischoff zu Rohtschild.

Die

Die Senatores setzen Ihm die Krone auff / und leisten Ihm den gewöhnlichen Eyd.

Nach solchem schläget der König etliche von Adel mit gewöhnlichen Ceremonien zu Rittern.

Es bestehet aber das Dänische Königreich aus fünff Gliedern:

Das Haupt ist der König / und die / so Königliches Geblütes sind.

Darnach folget der Adel (dann Grafen und Frey-Herren sind hie nicht im Gebrauch.)

Wann jemand unter ihnen stirbet / werden die Güter also getheilet:

Der Sohn nimmet 2. und die Tochter nur ein Theil / und die Schlösser oder Häuser bleiben allezeit den Söhnen.

Der **Groß-Hoffmeister** wohnet zu Copenhagen / hat gleiche Gewalt / wie ein Stadthalter.

Nach ihme folget der **Marschall** / welchen die Dänen Reichs-Marß nennen / diesem ist das Krieges-wesen anbefohlen.

Der **Admiral** hat zur See zu gebieten / ihme sind die Meerhafen und Königliche Schiffe anbefohlen.

Er hat seinen Unter-Admiral / und ist auff jeglichem Schiffe ein Capitain aus der Ritterschafft.

Der **Reichs-Cantzler** ist in hoher Authorität / man kan von allen Gerichten an ihn appelliren / von ihm aber zum König.

Der dritte Stand dieses Reichs bestehet aus Geistlichen / unter welchen sind sieben Bischöffe.

Einer zu **Lunden** / der ander zu **Roschilt** / der dritte zu **Ottensee** / der vierdte zu **Ripen** / der fünffte zu **Wyburg** / der sechste zu **Arhusen** / und der siebende zu **Schlesewick**.

Der vierdte Stand sind **Bürger** / aus welchen die Bischöffe herrühren.

Der fünffte Stand sind die **Bauern** / unter denen

nen dieser Unterscheid ist / daß etliche Frey-Bauren sind / die nur ein Jährliches geben / und nicht frohnen / oder täglich dienen dürffen / andere aber müssen täglich zu Hofe dienen.

In Holstein sind die Adel-Güter alle Erblich / ausser gar wenige / welche die Lehn tragen.

Die vornehmsten Geschlechter sind die Rantzowen / die Alefelder / die Seestetter / die Reventlawen / Pogwischen und Buchwalden / auch die Blumen.

Deren von Adel streitige Sachen werden durch den hohen Raht eines jeden Fürstentuhmbs gerichtet / doch mag der Beklagter / wann er Caution leistet / an die Käyserliche Cammer nach Speyer appelliren / dann Holstein ist eine Provintz des Römischen Reichs.

Die Rechtfertigungen zwischen den Bauren werden im freyen Felde erörtert / und sind gemeiniglich die von Adel selbst Richter / und geben den Schluß / und zwar im Schlesewigschen nach dem Loh-Buch / in Holstein nach dem Käyserlichen Rechte.

Von Religionen haben sie im gantzen Königreich die Evangelische.

Und so viel von Dennemarck.

Nahmen der Könige in Dennemarck / wie sie zu Cronenburg auff dem grossen Sahl nach einander gefunden werden.

Anno 1073. vor Christi Geburt war

1. Dan, der Erste / Ihm succedirte
2. Humble, Dans Sohn /
3. Lotter, Dans Sohn /

4. Sckiold,

4. Sckiold, Lotters Sohn/
5. Gram, Sckiolds Sohn/
6. Suibotager, Ein Norweger/
7. Günther, Grams Sohn/
8. Hading, Grams Sohn/
9. Frode, Hadings Sohn/
10. Haldan, Frodes Sohn/
11. Roe, Haldans Sohn/
12. Helge, Roes Sohn/
13. Roloff, Helges Sohn/
14. Rorick.
15. Wickloff.
16. Wermund, Wickl. Sohn/
17. Uffo, Werm. Sohn/
18. Dan. II. Uffonis Sohn/
19. Hugleth der Kleine/
20. Frode II. der Starcke/
21. Dan. III. Frodes Sohn/
22. Friedloff, der Schnelle/Dans Sohn/
23. Frode III. Friedloffs Sohn/
24. Hianno.
25. Friedloff, Frodes Sohn/
26. Froto IV. der Mitler/Friedl. Sohn/
27. Ingel Wendemod, Frotens Sohn/
28. Oluff, Ingelns Sohn/
29. Harald. I. Oluffs Sohn/
30. Frode V. Oluffs Sohn/
31. Harald. II. } Harolds
32. Haldan II. } Söhne/
33. Unguin.
34. Sinoldt, Unguins Sohn/
35. Siger, Sinolds Sohn/
36. Sinald, Sigers Sohn/
37. Dieses mahl waren fünff Regenten zugleich in Dennemarck.
38. Haldan III.

39. Ha-

39. Harald III.
40. Jungfrau Hedtha.
41. Olufft II.
42. Omund, Oluffs Sohn/
43. Sivord, Omunds Sohn/
44. Butle, Sivords Bruder /
45. Jamerich, Sivords Sohn/
46. Broder, Jam. Sohn/
47. Sivald.
48. Snio, Sivalds Sohn/
49. Bieorn.
50. Harald IV. Biorns Sohn/
51. Grom, der Alte/
52. Gottfried, Groms Sohn /
53. Oluff III. Gottfr. Sohn/
54. Hemming. Gottfr. Bruder /
55. Sivord.
56. Regnoer.
57. Sivert III. Regn. Sohn /
58. Erich.
59. Erich II. Dieser war der erste Christen König.
60. Knut I. Er. Sohn/
61. Frode VI.
62. Grom. II. ein Engeländer.
63. Harald. V. Groms Sohn.
64. Grom III. Har. Sohn/
65. Harald. VI.
66. Suen. I. Har. Sohn/
67. Knuet II. Suens Sohn /
68. Knut III. der Harte/
69. Magnus der Gütige/
70. Suen II.
71. Harald VII. Suens Sohn/
72. Knuet IV. Suens Sohn /
73. Olufl, IV. Suens Sohn/
74. Erich III.

75. Niels.
76. Erich IV.
77. Erich. Lam.
78. Suen III.
79. Knut IV.
80. Woldemar.
81. Conutus V. Wold. Sohn /
82. Woldemar II.
83. Erich VI. } Woldemar, II. Söhne.
84. Abel
85. Christoff.
86. Erich VII. Chr. Sohn/
87. Erich VIII. Er. Sohn/
88. Christoff II.
89. Woldemar III. Chr. Sohn/
90. Margretha Wold. Tochter /
91. Oluff, Margr. Sohn /
92. Erich IX. Hertzog aus Pommern.
93. Christoff III. Hertzog in Bäyern.
Dieser verlehnte Schlesewick Graff Adolphen.
94. Christian. I. Graff zu Oldenburg / ward gecrönet Anno Christi 1449. starb 1482

Hertzog Adolph verstarb ohn Söhn'/
Schlesewick fiel an die Denm. Cron/
Holstein und Stormar durch Vertrag/
Von Schawenburg ich an mir bracht/
Darzu der Käyser Ditmarschland/
Lehnte / und gab mir Fürstenstand.

95. Johannes Chr. Sohn/ starb 1513
96. Christianus II. Johannis Sohn/ ward verjaget/und starb im Gefängniß 1559
97. Friderich I. Chr. I. Sohn/
98. Christianus III. Frid.
Dieser ward von Johanne Bugenhagio gecrönet/

Er

Er heyrahtete Churfürsten Augusti von Sachsen Tochter 1551

Starb 1559

Die päbstlich Bischöff satzt Ich ab/
Nach Christi Lehr Gottes Wort gab/
Hierauff in guter Ruh' schlieff ein/
Der mich erhielt' erhalt die mein'.

99. Friderich II. Christian. III. Sohn/

ward geboren 1534

Gecrönet 1559

Begraben 1588

Dieser bauete die Cronenburg bey dem Sund.

100. Christianus IV. Frid. II. Sohn/

ward geboren zu Sünderburg 1570

den 26. Novemb.

gecrönet den 29. Augusti zu Copenhagen/ 1596

Hielte Beylager zu Hadersleben mit 1597

Churfürst Joachimi Friderici von Brandenburg/ Tochter/ Fräulein Anna Catharina.

Mein Glück stell ich in GOttes Hand/
Dem alle Ding recht sind bekandt/
Der wird es schick'n und machen wol/
Wie es mit mir hie gehen sol/
Ist sein Göttlich'r Will so gestelt/
Daß ich sol leben in der Welt/
Woll' er mich nehm'n in seine Hut/
Und füg'n mir zu was nütz und gut/
Daß ich ihm gern vertrauen wil/
Und mich richten nach seinem Ziel/
Wer sein' Sach' stellt in Gottes Gewalt/
Dem gehets wol/ sey jung oder alt.

Christianus V. der Eltester Printz ist geboren 1603

Fridericus, der Bischoff zu Bremen/ 1609

Anno 1648 den 28. Februarii nahm ein seliges Ende Christianus IV. in Dennemarck und Norwegen König/ ætat. 78.

Weil nun Anno 1647 der ältester Herr Sohn Printz Christianus V. vor dem Herrn Vater den Weg aller Welt gangen war / ward der jüngstgeborner Herr Sohn Fridericus zum Printzen erwehlet und Anno 1648. nach des sel. Herren Vaters Tode / zum König geordnet / und Fridericus III. genandt / welchen GOtt bey guter Gesundheit / und glücklicher Regierung lange Jahr gnädigst erhalten wolle.

In seinem Wapen sind **Löwen** und **Croven**.

Von dem Königreich Schweden.

DAs Königreich Schweden hat diese Provincien in sich:

Finland / **Gothland** / **Bothmen** / ein groß Theil des **Lappenlandes** und **Schrick-Finnen** / wie auch das Land Corelia sampt den Insulen von **Liefland** und **Preussen**.

Die Grentzen sind gegen **Niedergang Norwegen** / gegen **Mitternacht Lappenland** und **Bothmen** / gegen **Osten Fin-** und **Liefland** / hier zwischen aber ist das Baltische und Finnische Meer / gegen **Mittag** ist **Gothland** / die Hauptstadt des gantzen Reichs ist **Stockholm** / durch die Natur und Kunst befestiget / lieget mitten in Sümpffen / wie Venedig im Meer / hat den Nahmen Stockholm daher / weil sie gantz auff Pfälen gegründet ist.

In Gothen lieget die Stadt Upsal / allhie ist eine Hohe-Schule / Nieköping ist eine See- und Handel-Stadt.

Die Städte in Gothland sind **Lothusen** / **Walburg** / daß Schloß und die Stadt **Calmar**.

Finland grentzet an der Muscaw / ist sonsten von Osten / Westen und Süden mit dem Meer umbgeben.

Brodt

Brodt - - - -	Heissen Sie	Leipä/
Hauß - - - -		Honch/
Stadt - - - -		Caupungi/
Mensch - - - -		Ichminen/
Käß - - - -		Justho/
Hund - - - -		Coira/
König - - - -	Heissen Sie.	Koing/
Schiff - - - -		Latwa/
GOtt - - - -		Jumal/
Erde - - - -		Ma/
Tag - - - -		Petwa/
Böß - - - -		Paha.

Sonsten wird Schweden auch getheilet in 11 Provincien / und in so viel Hertzogtühmer / auch in 12 Graffschafften.

Wie etwa 1000. Jahr nach Christi Geburt Schweden / Dennemarck und Norwegen mit 6. Steinen von einander gesetzet / und der letzte zwischen Bleginge und Mörra geleget wurde / machten die drey Könige die Stadt Danßkholm zwischen Dennemarck/Schweden und Norwegen/zur Scheide/da dann die 3. Könige sich an einem Tische / ein jeder in seinem Königreiche niedersatzten / und wie die Mahlzeit geschehen / stieg der König von Dennemarck auff sein Pferd / der König in Norwegen hielt ihm den Zaum / und der König in Schweden den Stiegbögel/und stund ein jeder auff seinem eigenen Grund und Boden zu der Zeit.

Schweden ist reich an Honig / Silber/Kupffer/ Bley/ Eisen / Stahl / allerley Fische / dabey aber ein rauch und gebürgig Land/bey Salburg wird lauter und gediegen Silber gefunden.

An dem Königlichen Hoff haben sie nur 2. Medicos, und einen Apotheker / meynen sie bedürffen deren nicht mehr / verlassen sich auff die gesunde und frische Lufft in ihrem Lande.

Die Lapländer haben keine Pferde/sondern an deren stelle brauchen sie Thier/die sie Ranger nennen/ in der Grösse eines Maulthieres/ von Farben wie ein Esel/ diese Thiere ziehen die Schlitten mit solcher Geschwindigkeit über das Eiß/ daß sie in 24. Stunden 100. Meilen lauffen.

Die Schweden sind gute Kriegesleute zu Wasser und Land/gegen die Frembden sind sie gütig und freygebig/ und tuhn ihnen allen guten Willen.

Sie gebrauchen sich zweyer Sprachen/die erste ist Schwedisch/ diese reden auch die Gothen/ Dänen und Norweger/ hat viel Gemeinschafft mit der Sächsischen/ gleich wie die Englische mit der Nieder-Teutschen/die ander ist die Finnische/ doch redet man an der Herren Höfe und in grossen Städten auch Teutsch.

Die Schweden sind gelernig/bald fassig/anlangend die Frantzösische und Italiänische Sprache/ gehets ihnen hiemit/ wie den Teutschen/ daß ihnen schwer wird dieselbige recht auszusprechen/ sind sonst in ihrem Lande mit dem zu frieden/ was ihnen Gott und die Natur bescheret/ trachten nicht nach hohen Dingen/ sie bauen nicht mehr Feldes/ als zu ihrem Behueff von nöhten ist/ was im Majo gesäet wird/ zeitiget wegen der langen Tage im Augusto/ dann es giebt hie nicht über 3. oder 4. Stunden Nacht.

Die Geistlichen auff dem Lande geben/ nach der Ordnung des Apostels Pauli/ den Durchreisenden Essen und Trincken umb grossen Danck.

Die Schweden in den Städten baden offt/ sonderlich die Eheleute/ die Weiber sind demütig und bescheiden/verständig und haußhaltig/enthalten sich gäntzlich der Trunckenheit.

Ihr Korn/ daraus sie Brodt backen/ist zweyerley/eines wird im Majo/ das ander im November gesäet/ und zeitiget doch beydes im Anfang des Augusti.

Von Fleisch und Fischen haben sie einen Uberfluß/

fluß/ mit Käß und Butter fangen sie das Essen an/ und schliessen auch damit / von Baum-Früchten haben sie keinen mangel.

Die gemeine Leute kleiden sich nur schlecht / wie auch das Weibes Volck / die von Adel und Vornehme aber kleiden sich auff Teutsch.

Ihre Wohnung sind meist von Holtz gebauet/ doch besser / als in Polen / Stuben sind zwar im Gebrauch/mehr aber die Caminen.

Die Lappen sind zwar kurtzer Statur / doch gelenck und hurtig.

Die Bretter an ihren Schiffen nageln sie nicht zusammen/sondern binden sie mit Bast oder Riemen zusammen.

Die Lappen brauchen kein Brodt und Saltz/ sondern nur Fleisch und Fische.

Der Schweden Reichtuhmb bestehet in Bergwercken/ ihre Kriegesmacht zu Wasser und Land zeigen die jetzigen Zeiten an.

Vor diesem war Schweden ein Wahl-Königreich/ist aber nunmehr ein Erb-Königreich.

Von Religionen haben die meisten die Evangelische.

Die Könige in Schweden/ Anno Christi 1168.

Regierte

1. Carolus, wie König Erich aus Dennemarck geschlagen ward/ diesen aber schlug
2. Erici Sohn/Knutus hinwieder/ihm succedirte
3. Albrecht, Ein Hertzog aus Mechelburg /
4. Margaretha aus Dennemarck / bekam Albrechten gefangen/
5. Steno, der Stadt-Halter in Schweden/
6. Gustavus Ericus, Erretter des Vaterlandes/

Dieser ward in Dennemarck gefangen gehalten/ machte sich aber selbest loß/und wieder in Schweden/

7. Erich, des Gustavi Sohn/

8. Johannes, Erici Bruder/

9. Sigismundus, Johan. Sohn/
Catholicus, war zugleich König in Polen.

10. Carolus, Johannis Bruder/

11. Gustavus Adolphus, Caroli Sohn/
Er ward gebohren 1594. den 9. Decembr. zu Stockholm / seine Frau Mutter war Hertzog Adolphi zu Schleßwick Tochter / Christina genant/

Er gieng die Regierung an 1611
Im 17. Jahr seines Alters.

Er ward gecrönet 1617

Er hielte Beylager 1620
mit Maria Eleonora,
Churfürst Sigismundi,
Zu Brandenburg Tochter/und
Churfürst Georg Wilhelmi Schwester / Ihnen ward eine todte Tochter geboren den 24. Julii 1621

Nochmahls ward ihnen eine Tochter geboren / und in der heiligen Tauffe Christina I. genant/
Im Jahr 1623
Aber diese gieng wieder mit Tode ab 1624

Endlich ward ihnen gebohren Christina II. genant / den 8. Decembr. 1626

Sie ward zu Stockholm auff des nunmehr seligsten Königes Todes-Fall zur künfftigen Königin erwehlet 1627

Der seligst hingeschiedener König kam auff den Teutschen Boden(eben auff den Tag / da das Jubel-Fest gehalten ward) bey Penemunda. 1630

Von da in Pommern / Mechelburg / Neu-und Alten-Brandenburg/im Fürstentuhmb Ahnhalt.

In Chur-Sachsen/ bey Wittenberg/

Wie

Wie hieraus die Studiosi ihn zu sehen / vors Thor kamen / sagte der König: **Das sind des Lutheri rechte Söhne.**

Er ließ die Professores in sein Gezelt ruffen / sagte zu ihnen:

Ihr Herren / wir haben das Liecht des Evangelii von diesem Ort zu uns in Schweden bekommen.

Weil es aber hie wil dunckel werden / bin ich kommen / mit der Hülffe GOttes es beym Liecht zu erhalten.

Er machte an diesem Ort in persöhnlicher Gegenwart des Churfürsten von Brandenburg / eine Verbündniß mit Chur-Sachsen / und zog über die Elbe nach Leipzig / 1630

Hieselbest schlug er den 7. Septemb. den Tyllen / 1631

Zog ferner in Francken /

Er kam gen Augspurg /

Bestalte den Raht mit Evangelischen / und ließ sich hierin huldigen / 1632

Nachdem er nun hin und wieder vornehme Städte occupiret, und rühmlich erobert hatte / begab er sich mit seiner Armada nach und bey **Lützen** /

Traff hieselbest den 6. November mit dem Feinde / erhielte den Sieg / und blieb selbest / im 38. Jahre seines Alters /

GOtt hat seine Seele.

Was sonsten seine Verrichtungen in Teutschland gewesen / und von ihm mehr zu lesen ist / zeiget meine Historische Chronica.

Dem seligsten König zu schuldigsten Ehren wurden diese Zeit folgende Verse dienstlich gesetzet / und im Druck übergeben:

DAs Schweden- und Teutschland / der Himmel und die Welt /

Der Krieger und Scribent / die haben unsern Held

Gleich unter sich getheil't: dañ einen solchen Riesen
Kan nicht ein einig Grab in solchem Circk beschliessen/
Der Schwede hat den Leib/weil Er Jhn erst gebar/
Der Teutsch' behält dz Hertz/weil es ihm günstig war/
Der Himmel hat die Seel / die Welt den Ruhm berahten/
Der Krieger / Reu und Leid / der Schreiber seine Tahten/
So hat an dieses Grab ein jeder sein's gewand /
Schwed'/Teutscher/Himmel/Welt/der Krieger und Scribent.

Al.

Durch den ich König ward / dem Ich treu Dienst' beweiset/
Durch den hab' ich's zu Lohn / daß man mich selig preiset/
Mein Schwerdt erstritte Gott zu Lob der reinen Lehr/
Es machte frey die Kirch'/gab mir die ewig Ehr'.

Der Leichnam ward zu Stockholm in Schweden bey seinen Königlichen Vorfahren mit dieser Grabschrifft niedergesetzet.

GLORIA ALTISSIMO SUORUM REFUGIO SEPULTURA,

POTENTISSIMI PRINCIPIS

GUSTAVI MAGNI.

Regnorem SVECIÆ REGIS incomparabilis
Qui Regno undiq; hostibus obsesso ad Imperium intravit;
Pacatis deinde Danis, Moschoque & Polono mitioribus factis,
Regnum ampliavit, summaque prudentia gubernavit:

Tan-

Tandem retruso Cæsare, Germanisq; à Papæ deformatione liberatis.

In pugna Lützensi Victor heroicè obiit
VIII. Id. Novemb. Anno Christi 1632.

IN angustis intravit:
Pietatem amavit:
Hostes prostravit:
Regnum ditavit:
Suecos exaltavit:
Oppressos liberavit:
Moriens triumphavit.

Al.

Fui ut es; eris ut sum.

Das ist:

WAs du jetzunder bist/war Ich vorhin auff Erden/
Was Ich anjetzo bin/ das wirst du auch bald werden/
Den Weg den du jetzt gehst/ den bracht' Ich offtmals hin/
Bald wirst du diesen geh'n/den Ich gegangen bin.

Al.

O Forsche nunmehr nicht' wo Ich geleg't bin hin/
Genug ist Mir und dir/ daß Ich gewesen bin/
Wann aber Mir ein Grab dem Muhte gleich solt werden/
So wäre viel zu klein das dritte Theil der Erden.

Nach des Seligen Königes Tode/ward die einige hinterbliebene Tochter Christina II. zur Königin erwählet/ 1642

Sie zog hin und wieder in ihr Königreich herumb/solches/wie auch die Bergwercke zubesehen/ 1643

Sie erhub den alten Reichs-Cantzler Ochsenstirn/und den General Leonhard Torstensohn in den Gravenstandt/ 1647

Sie machte Ihre Durchl. Carl-Gustav den Herrn Pfaltzgrafen zum Generalissimo, und sandte Ihre Durchl. mit neuen Volck in Teutschland/ 1648

Sie

Sie ließ wegen des Teutschen Friedens ein Danckfest halten / und Sich in diesem Jahr crönen / Auch Ihre Königl. Hoheit den Herren Pfaltzgrafen und seinen Mänlichen Nachkommen / weil Sie hochbeteuerte / Sich nimmer zu verheyrahten / zu Printzen und Erb-Fürsten des Königreichs Schweden erklären 1650

Sie überließ ihrem Vetter Carl-Gustav erstgedachten Erb-Printzen Scepter und Cron und alle Königliche Hoheiten / und begab sich aus dem Reich nach Wißmar / von da nach Hamburg.

Allhie ruhete Sie im Julio 14. Tage / fuhr 2. Sontage nach S. Petri Kirche und ritte öffters durch die Stadt. 1654

Von hie gieng Sie nach Brüssel / von da nach Augspurg / und weiter / (wie man sagte) nach Italien willens. 1655

Den 16 Junii ward

13. Carl-Gustavus gecrönet / und im Octobri Ihm ehelich anvertrauet Fräulein Hedvvich Eleonora von Gottorff aus Holstein. 1654

Den 24. Novembr. Nachtes zwischen 12. und 1. Uhr ward allhie in Schweden ein junger Printz gebohren / und in der H. Tauffe Carolus genandt / welchen Göttl. Allmacht dem gantzen Lande zu Trost in guter beständiger Gesundheit lange Jahr erhalten / und vor allem Ubel gnädiglich bewahren wolle. 1655

GOtt der Höchste verleyhe Ihnen glückliche Regierung und ein gesundes langes Leben.

Im Schwedischen Wapen sind
Drey Cronen
und
Zwo Leuen.

Geburt-Linie der Könige in Schweden/ von GUSTAVO an.

- Ericus Ein Schwedischer Ritter/ Anno 1520.
  - 1. Gustavus König Erretter des Vaterlands.
    - 2. ERICUS, König.
    - JOHANNES der 3. König.
      - 4. SIGISMUNDUS König in Pohlen und Schweden/ dessen Gemahlin war
        - Die Erste Anna Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich Tochter.
        - Die Ander Constantia der vorigen Schwester.
          - Anna Maria starb jung.
          - Uladislaus Sigismundus geborn 1595.
          - Christoffel gebohren 1598.
          - Stephanus gebohren 1607.
      - Johannes.
    - Catharina Gräfin von Frießland.
    - Cecilia Marggräfin von Baden.
    - Magnus.
    - Steno starb jung.
    - Anna Maria Pfaltzgräfin.
    - Carolus starb jung.
    - Sophia Hertzogin von Lawenburg.
    - 5. CAROLUS, König
      - Margaretha Elisabetha.
      - Elisabetha.
      - Ludovicus.
      - 6. GUSTAVUS ADOLPHUS, König.
        - Christina I. starb.
        - 7. Christina II.
      - Johannes.
      - Carolus Philippus.
      - Catharina.
    - Elisabeth Hertzogin von Mechelburg.
  - Margaritha.

Von den Landen und Herrschafften des Großfürsten in der Muscaw.

DIeweil das meiste Land und die Hauptstadt Mosqua in Europa lieget / als ist die Beschreibung dieses Landes mit hieher gezogen worden.

Ob nun wol dieser Fürst in der Muscaw ein Hertzog genennet wird / hat er doch so viel Land und Leute / als einer von den grösten Königen in der gantzen Welt / ja Er übertrifft an Gewalt und weitschafft der Länder / manchen König in der Christenheit.

Er ist ein Herr des gantzen Reussen-Landes / worin die Muscaw lieget.

Weiß-Reussen gehöret dem Muscowiter / und Schwartz-Reussen dem Polen zu.

Mitten in der Stadt Mosqua lieget das Schloß / zu rings mit Wasser umbgeben / es ist so groß / daß es möchte eine kleine Stadt genandt werden / es hat 17. Tührme und 3. Bollwercke.

Allhie hält sich der Großfürst mit seinem Comitat von 25000. Mann auff.

Nachdem dieses Land sehr groß / so ist es doch nicht fruchtbar / hat sonsten viel Wild / Elend / Aur-Ochsen / Bären / Hirsche / Wölffe und Hasen / einen Uberfluß von Honig / Hanff und Flachs / ihre Schafe sind kleiner / als der Teutschen / die Rinder haben keine Hörner.

Es giebt hie viel Honig:

Einsmahls hat ein Bauer allhie in dem Wald Honig gesucht findet desselben in einem holen Baum etwas / wie er aber hinzu steigen / und etwas heraus langen wil / fält er in den holen Baum biß an den Bauch ins Honig / daß er nicht wieder heraus kommen können. Des dritten Tages kömpt ein Bähr / der seine Nahrung hier gehabt / wie dieser Bähr mit den Füssen hinein langet /

get / fasset ihn der Bauer an die Füsse / und wird auff diese Weise wieder heraus gezogen.

Die Muscowiter sind starck von Leibe / doch dabey gelenck / Sie tragen lange Röcke mit engen Ermeln / weiß oder blau von Farben / dabey tragen sie rohte Knie-Stieffeln / Ihre Waffen sind Pfeile und Bogen / eine Barte und lang Messer / krumme Sebel / und ein Kolben mit Bley gefüllet / Ihr Geträncf ist Wasser / oder schlecht Bier / Sie trincken sich nur im Jahr drey oder viermahl truncken / sie werden gehalten wie die Sclaven / auch die Edelleute von dem Groß Fürsten / Hader und Zanck ist bey ihnen gemein / keine Treu / lachen / wann sie ander zum Schaden bringen.

Sie tragen ihre eigene Güter in eines andern Hauß / und geben vor / er habe es ihm gestohlen / damit sie nur Anlaß zu hadern haben.

Das Recht ist bey ihnen zu kauff und feil / und gewinnet der / der am meisten Geld giebet / kein Armer hat Hoffnung vor den Fürsten zu kommen / ja schwerlich vor die Rähte.

Die grassen Herren lassen sich selten sehen / sagen / dieses diene zu der reputation.

Ihre Sprache ist Slavonisch / und sehr vermenget / und Hurerey bey ihnen keine Schande.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Fellwercken / Honig / Hauff und Flachs.

Käysers Ferdinandi I. Legat / der Herr von Herberstein / hat die Herrligkeit des Großfürsten in der Muscaw also erzehlet:

Erstlich habe der Groß-Fürst eine Crone auff seinem Häupt gehabt / die an Köstligkeit der Edelgesteine / des Pabstes dreyfache Infel / der Käyserlichen / Frantzösischen und Hispanischen Cronen zugleich übertroffen.

Sein Mantel war bedecket gewesen mit Rubinen / Diamanten und Smaragden / deren etliche einer

Hasel-

Haselnuß groß gewesen. Sein Sohn ist auff gleicher Weise gezieret gewesen.

Da er zu Tafel gesessen / haben 100. von Adel/ und so viel Trachten/ in gantz güldenen Schüsseln Essen auffgetragen/auff und umb der Tafel/sey so viel Silber- und Gülden Geschirr gewesen/daß man es(setzet der Author) mit 20. Wagen nicht hätte wegfahren können/ dann seines Einkommens kein Ende sey / weil er alle Kauffhändel allein treibet / und dagegen nichtes wiederumb austuht.

An Kriegesmacht kan er an Reuterey allein auffbringen 300000. Pferde.

Und weil ein Land durch drey Wege versichert werden kan/ Als 1. wann es mit Sümpffen und Morasten/ oder 2. mit Wasserflüssen/oder zuletzt mit dicken Wäldern umbgeben ist/ als lassen die Muscowiter die eussersten Gräntzen ihres Landes ohne Einwohner bleiben/und daher mit Wäldern bewachsen.

Der Großfürst hat macht über Leben und Güter aller seiner Untertahnen / und wird über die massen gefürchtet.

Es darff keiner aus dem Lande bey Lebens Straffe/ er habe es dann zuvor angedeutet.

Der Großfürst träget in der lincken Hand 1. güldenes Creutz / mit edelen Gesteinen versetzet / ist angetahn mit einem langen Rocke/ in der rechten Hand hält er das Bild Christi / zu oberst auff seinem Stuel stehet der Marien Bild / in seinem Gemach lauffen etliche 100. auff- und ab in gantz güldenen Stücken/ keiner muß gelährter seyn / als der Fürst / daher geben die Rähte Ausländischen Legaten keine andere Antwort / als die Sie von dem Fürsten hören.

Hertzoge und Grafen sind nicht im Lande / Reiche Leute oder dessen Kinder pfleget Er in frembde Länder zu schicken / damit sie sich nicht wieder Ihn daheim auffwiegeln mögen.

Die

Die Muscowiter schlachten kein Kalb/essen auch dessen Fleisch nicht / halten es für eine Sünde.

Unter allen Heiligen ist S. Nicolaus der Principal bey ihnen.

Sie reiten vor keinem Creutz über / steigen dann vom Pferde / und sprechen: Miloy Hospody, das ist / HErr erbarm dich unser.

Wann die Muscowiter vor Alters einen neuen Regenten erwehlen wolten / brachten sie einen grossen viereckichten Stein auff den Marckt/stiegen eins umbs ander darauff / wer nun sich unabgestossen darauff defendiren kunte/ blieb ihr Haupt.

Die Männer prügelten ihre Weiber all-täglich weitlich ab / und dieses aus Lieb / dann wann es einen Tag nachblieb / meynten die Weiber / denselben Tag zürneten ihre Männer mit ihnen / waren deßwegen so lange traurig / biß sie wieder geprügelt wurden.

Sie leben in Geistlichen / nach der Griechen Weise.

Die Völcker Mordui, welche den eussersten Theil des Reussenlandes bewohnen / gebrauchen sich der Beschneidung/ wie die Jüden und Türcken / und lassen sich nicht tauffen.

Das Muscowitische Wapen ist **Ein Adeler/ und darin ein Reuter.**

Von dem Hertzogtuhmb Lothringen.

LOthringen hat den Nahmen von Käysers Lotharii Sohn/der Lotharius hieß / und sich erstes mahl ein König dieser Länder schrieb/ die Teutschen / als seine Nachbaren / hiessen es **Lothers Rick** / durch dieses Land laufft die **Maaß/ Mosel**/ Saar/ **Nancy** ist die Residentz in Lothringen/ nechst derselben ist S. Niclas/ eine Volckreiche Stadt.

Loth-

Lothringen ist fruchtbar an Korn und Wein/ hat warme Bäder/ allerley Metall/ Saltz/ Mahler Farben/ viel Fische/ sonderlich grosse Karpen/ die 3. Schuch lang seyn.

Hie sind Glaß-Hütten und Werckstätt / in denen die Calcedonier Steine bereitet werden.

Die besten Spiegel hat man hie.

Die Einwohner sind halb Teutsch und halb Frantzösisch / gute Soldaten / die das ihrige vor dem Feind zu tuhn wissen/ auffrichtig und verschlagen/ die von Adel resolut.

Der Lothringische Hoff ist gantz in einem Frantzösischen Model gegossen / wie dann nicht wenig Frantzösische von Adel hie seyn.

Der Reichtuhmb und das Vermögen der Einwohner bestehet in der Kauffmanschafft / dann sie handthieren mit blauer Farbe / Perlen / Spiegeln und Gläsern / Leinen und Wüllen-Tuch/ Silberbergwerck und Saltz-Brunnen / ihre Pferde sind fast auff der Türcken Manier / woraus sie auch groß Geld lösen.

Des Hertzogs **Einkommen** schätzen etliche auff 500000. Cronen / daran das meiste Theil aus der Saltz-Süde gefället.

Die beste Vestung dieses Fürsten **bestehet in** „ seiner **Untertahnen Treu und Glauben** / dann „ sie ihren Herren mit Leib / Gut und Blut getreu sind. „

Der letzte Hertzog hieß Carolus, Graff zu Vaudemont, hatte des vorigen Hertzoges Heinrici Tochter / zur Ehe.

Von dem Hertzogtuhmb Savoyen und Fürstentuhmb Piemont.

AN Saphoyen stösset die Graffschafft Burgund/ und ein Theil Schweitzer-Landes / doch lieget der Genffer See hier zwischen / und dieses von Norden/ ge-

gen Osten Piemont, gegen Süden und Westen das Delphinat, die Hauptstadt in Savoyen ist Cambery / lieget in einem Tahl mit Bergen umbgeben / und hat sehr schöne Häuser.

Piemont lieget zwischen den Alpen/Montferrat, Milano und Genua, von Osten ist der Po, von Süden das Genueser Gebirge / von Westen die Frantzösische Gebirge / und von Norden das Wasser Doria, Ihre Hauptstadt ist Taurin / eine Fürstliche Residentz und Hohe-Schule/ worbey ein prächtiger Thiergarten.

Das Land bringet viel Früchte in den Tählern / an den Bergen aber gute Weide / hat Fischreiche Seen.

Piemont hat Wein/ Weitzen/ Obst / Wildprät/ Viehe/ Flachs/ Castanien und Metall.

Die Piemonteser lieben gute Künste und Studien, sind auffrichtig / höfflich und freundlich gegen die Frembden/ ins gemein / so giebt es viel Soldaten/ aber wenig Handwercker hie.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Bergwercken / Item in Kauffhandel / in der Viehzucht und Tüchern von Pignerol.

Der jetzige Hertzog ist Victor Amedeus, Caroli Emanuelis Filius.

Von den Landen und Herrligkeiten des Groß-Hertzogs zu Florentz.

IN dem Hertzogtuhmb Florentz werden 15. schöne Städte gezehlet / unter welchen Florentz die vornehmste ist/ hat im Umbkreiß 6. Welscher Meilen/ und in die 90000. Einwohner/ das Wasser Arno laufft mitten durch.

Des Hertzogs Pallast mag mit allem Fug unter die schönsten Gebäudern in Europa gezehlet werden.

Es sind mehr dann 50. absonderliche Zimmer hierin ordentlich und rund umb das Theatrum, darin die Comœdien gespielet werden.

In diesem Zimmer werden auch der frembden Herren Botschafften logiret.

Das Gebäude weichet auch keinem Käyserlichen oder Königlichen Pallast in der Christenheit / man sehe an die Kunst der Architectur, und die herrlichen Garten.

Als Hertzog Carl von Oesterreich hie eins mahls durchreiset/sagete Er: **Es were dieses eine Stadt und Schloß/ die man nur auff Festtagen zeigen solte.**

Ein anders heisset Pratolino, ist Florentz nicht ungleich/in welchem springende Brunnen sind.

Die Stadt Pisa hat Mauren von Marmolsteinen gemacht.

Eine Kirche hat von Metall gegossene Thüren / mit einem kunstreichen Tuhrm / der sich ausserhalb ansehen lässet/als ob er hienge/und jetzund fallen wolte/inwendig aber findet man/daß er gleich in die Höhe gebauet ist/die Erde auff diesem Kirchhofe hat die Natur/daß sie in 24. Stunden den Cörper verzehret.

Das Land umb Florentz ist sehr fruchtbar von Korn/und Gartenfrüchten sehr reich/Pomerantzen und Citronen.

Umb Pistoria wird Alabaster gegraben / wie auch Lasur und Victrill.

Die Einwohner sind subtil und scharffsinnig / gelernig in allerley Künsten/Haußhaltig.

Die Florentiner sind solche wunderbahre Bauleute/deren gleichen man nicht leichte findet/sind Liebhaber der Freyheit.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Seyden / Wollen und Gülden-Stück.

Der regierender Hertzog ist jetziger Zeit Ferdinandus II. Cosmi II. und Magdalenæ von Oesterreich/Käysers Ferdinandi II. Tochter/Sohn.

Von dem Hertzogtuhmb Mantua.

Nach dem Groß-Hertzog in Toscana oder zu Florentz/folget nicht unbillig der Hertzog von Mantua, weil sich seine Herrschafften auch weit erstrecken / dann er die Marggraffschafft Montferrat, die grösser dann sein Hertzogtuhmb ist / mit besitzet.

Die Felder umb Mantua sind wol gebauet / sie bringen Korn und Baumfrüchte / man kan nichts schöners sehen/als den Weg von Mantua nach Marmolino, aus der Erde springen heisse Quellen.

Mantua ist eine vor Troja erbauete Stadt / hat herrliche Gebäude/ sonderlich der vor der Stadt erbauter Pallast Marmirolo genandt.

Die Einwohner haben vor andern die Hebreische Sprache lieb / sind nicht prächtig in Kleidungen / unerschrockenes Gemühtes / tuhn den Frembden nicht viel gutes / ihre Weiber sind unfreundlich.

Der regierende Hertzog ist Vincentius Gonzaga, Wilhelmi III. Filius.

Von dem Hertzogtuhmb Urbin.

Urbin ist eine von den ältesten Städten in Italia/das Erdreich hier herumb ist über die massen gut und trächtig/ bringet gute Früchte/ Wein/ Oel/ Feigen/ ihr Reichtuhmb bestehet in Feigen und Wein-Handel.

Der Hertzog ist Guido Ubaldus.

Von dem Hertzogtuhmb Modena.

Dieses Hertzogtuhmb stehet ietzo der Römischen Kirchen zu/ allhie wächset alles / was zu des Menschen Auffenthalt von nöhten ist/ sonderlich Wein.

Die Einwohner sind sehr verschlagen und tieffsinnig.

Von Nieder-Teutschland / welches in 17. Niederländische Provincien bestehet.

Erst.

Erstlich von denen / so dem König in Hispanien unterworffen.

NJederland hat den Nahmen zum unterscheid des Ober-Teutschlandes / gegen Norden ist das grosse Meer / gegen Mittag Lothringen / Schampanien und Piccardey / gegen Auffgang der Rhein / und die Maaß / gegen Westen wiederumb das Meer.

Es begreifft gantz Niederland in sich 17. Provincien / nemlich 4. Hertzogthühme / **Braband** / **Limburg** / **Lützenburg** und **Geldern**.

Acht Graffschafften / **Holland** / **Seeland** / **Flandern** / **Artoyß** / **Hennegau** / **Namur** / **Zutphen** / und die Marggraffschafft zu **Antorff**.

Fünff Herrligkeiten / Utrecht / **Mecheln** / **Frießland** / **Ober-Jssel** und **Gröningen**.

In gantz Niederland finden sich 200. mit Mauren umbfangene Städte / alsdann noch 150. Oerter / die Stadt Gerechtigkeit habẽ / und mehr dañ 6000. Dörffer.

		hat Städte	Dörffer
Hertzogthü	Braband	26	200
	Lützenburg	23	169
	Limburg	5	123
	Geldern	24	300
Graffschafft	Holland	23	400
	Seeland	10	101
	Flandern	35	1178
	Artoyß	12	754
	Hennegau	24	950
	Namur	4	184
	Zutphen	1	
	Marggraffschafft des Reichs Antorff.		
Herrligkeit	Utrecht	5	70
	Frießland	11	345
	Ober-Jssel	11	101
	Gröningen	1	145
	Mechelen	1	9

Niederland ist ein fruchtbar Land / Wein wächset aber nicht darin / sonsten schöne Gartenfrüchte. Von Metallen findet man hie Bley und Eisen/auch Marmolsteinen und Steinkohlen / und dieses in der Graffschafft Artoys und Namur / Lützenburg ist voller Gewälde / was die Erde nicht bringet / erstattet die Jagt/ dann von wild ist die Menge hie.

Die Einwohner sind gemeiniglich lang von Persohnen/ sonderlich in den Teutschen Provincien/ sie leben mit einander friedlich/sind nicht Ehrgeitzig / weil sie leichtlich gläuben/ werden sie auch leichtlich betrogen.

Sie lieben ihre eigene Nation/ achten nicht viel auff die Frembden / sie sind der Music sehr ergeben/ drumb bey ihnen auch die besten Musicanten gefunden werden.

Im Kriege geben sie besser Fußknechte / dann Reuter/ zu Wasser sind ihres gleichen in der Welt nicht/ dann sie fast alle Winckel durchgeschiffet.

Dem Handel oder Kauffmanschafft / sind sie so gar ergeben/gleich wären sie hierzu geboren/sie haben so saubere Haußgezierde in ihren Häusern / auch so nett und schön/als ein Volck haben mag / Ihre Häuser in den Städten sind fast auff eine Manier gebauet / ob stünden sie einem Haußvater allein zu.

Die Weiber handeln gleich den Männern / trincken darbey gern/doch lieber Wein dann Bier/auch wol des Morgens gar frühe.

Wann ein Frembder in ein Hauß kömmet/ist die Tochter/so nicht heßlich/also bald da/ beut dem Frembden einen Trunck / ja sie bringets ihm wol.

An andern Oertern hielte man es für Leffeley/aber es hat hie kein Deuten / und werden hie weniger Huren gefunden / als an denen Orten / da das Weibes-Volck nicht truncken wird.

Die

Die erstgeborne Kinder / so wol Töchter als Söhne / halten sie wehrter als die andern.

In der Mahler-Kunst hat diese Nation vor allen andern den Preiß.

Johan von Eichen ist der erste / der die Oelfarbe erdacht hat.

Von Reichtuhmb / der fast unaussprechlich / ist hie nicht zu sagen.

Das Regiment in diesem Lande betreffend / so hat der Landfürst den Raht vom Staat / darnach den geheimbden Raht / zum dritten den Finantz oder rechten Raht.

Der Raht von Staat hat einen Præsidenten, die Zahl der Assessoren ist ungewiß / unter diesen wird berahtschlaget / was zu der Gemeinen Wolfahrt gehöret.

Der geheime Raht bestehet von zwölff Beysitzern / hievor werden die Justicien und Policey-Sachen gehandelt.

Dem Finantz-Raht sind 3 Männer vorgesetzet / hohes Verstandes / und von Edelen Geschlechtern.

Der erste wirt genant der Superintendens der Finantzen / der ander Tresorier, der dritte General-Einnehmer / denen etliche Commissarien zugegeben sind.

Alle Rechen-Cammer müssen vor dem Finantz zu Brüssel erscheinen / weil dieses die obriste Cammer und Cantzeley ist.

Die Stände sind erstlich die Geistliche / hernach der Adel / und dann die Städte / diese fodert der Fürst / wann etwas vorgehet / gen Brüssel.

Der Fürst proponirt, die Stände votiren / und geschiehet darauff der Schluß / welcher (Schluß) so er dem Fürsten nicht gefället / befleissiget er sich den Ständen ein anders zu bereden / dann der Nohtzwang hat hie nicht Platz.

Wann ein Raht in einer Stadt erwehlet wer-

den sol / kieset der Fürst aus den vorgeschriebenen Personen 18 aus / diese 18 erwehlen so dann 2. Bürgemeister / der eine redet bey den Ständen von der Gemeine besten / der ander bleibet in der Stadt / und spricht so wol den Ausländischen / als Einheimischen / Recht.

Was nun die Execution der Justicien-Sache anlanget / so sind 2. Beampte des Fürsten / Einer in Malefitz-Sachen / welcher der Schultze heisset / der ander in Bürgerlichen / der Amptman genant wird.

Zu Mecheln ist der Raht gleich getheilet / dann da sind 6. von Adel / und 6. Bürgerliche aus den Zunfftmeistern der Handwerckern / unter welchen allhie die Fürnehmsten sind die Fischer / Metscher / Gärtner und Bier-Brauer.

Die von Adel / ob sie schon Schlösser und Land-Güter besitzen / dürffen doch ihren Leuten keine Steuer oder Aufflagen auffbürden / ohne Verwilligung des Fürsten.

Von Religionen sind die / so dem König in Spanien unterworffen / der Römisch-Catholischen / die andern aber mehrentheils der Calvinischen Religion zugetahn.

Von den vereinbarten Provincien in Niederland / welche jetziger Zeit die Herren Staaden inne haben.

Zu den vereinigten Niederländischen Provincien / so einer sonderbahren Republica, gehören /

Seeland / Holland / das Stifft Utrecht / die Stadt und Land Gröningen / Ober-Issel / die Graffschafft Zutpffen / drey Viertel des Hertzogtuhmbs Geldern / sampt etlichen Stücken von Braband und Flandern.

In Seeland sind sieben Insulen / die gröste ist Schonen / hat 7. Meilen im Umkreiß.

Mittelburg / Flissingen und Briel sind schöne Städte.

Holland hat gegen Niedergang das Teutsche Meer / gegen Auffgang die Suder See / Stifft Utrecht und Geldern / gegen Mittag Seeland und Braband / hat im Umbkreiß 60. Meilen/ist aber nicht breit/ Ihre Städte sind **Dordrecht/Harlem/Delfft/Leyden/Amsterdam/Enckenhausen** und andere.

Dordrecht wird vor die Haupt-Stadt in Holland gehalten/ist länglich gebauet/hat ohne die Kleinen/ 2. vornehme lange Gassen.

Harlem hat die schönste Kirche am Marckte in gantz Holland.

Leyden ist eine Universität.

Ambsterdam ist der ältesten Kauff-Stadt eine in der Welt/ alle Häuser allhie sind fast auff Pfälen gebauet/ wie zu Venedig/ ja es ist eine kleine Welt/ dann von allen Ecken hieher Leute kommen / und Handel treiben.

Grafenhaag ist die Residentz des Printzen/ und das Hauß der Staaden/ allda sie zusammen kommen.

Die Holländer durchschiffen die gantze Erdkugel/ sind die reichsten Kauffleute/und die besten Seefahrer.

Gelderland hat von Norden Frießland / von Osten Cliverland / von Süden Gülich / von Westen Braband und Holland.

Dieses Hertzogtuhmb begreifft in sich 24. Städte / unter denen sind die vornehmsten **Rurmont** und **Zutphen.**

Der König in Spanien hat auch noch etwas in diesem Hertzogthumb.

In Utrecht wohnen viel Holländische von Adel.

Der Boden und Grund in Holl-und Seeland ist fett und geil / daher es schöne Weide giebet/ es wachsen hie hohe Lohrbeer-Bäume/ Baum-Früchte/ sind genug hie/ aber kein Wein.

Wann man in Holland über das Erdreich gehet/ bebet es gar/ als wäre es holl / und ob das Erdreich

gleich fruchtbar ist / bringet es doch bey weiten nicht Früchte vor die Einwohner genug.

Von Viehe ist ein Uberfluß hie / wie das die Holländischen Käse zeugen.

In Geldern bringet man magere Ochsen aus Dennemarck / die hie fett werden.

Frießland zeucht die schönsten Ochsen in gantz Europa / sie lösen aus Vieh so viel Geld / davor sie Korn und Wein zu ihrer Notturfft genug haben können.

Die Einwohner in Holland sind scharffsinnig / und verschlagen in Handelungen / grosser Statur, Die Weiber fett und hüpsch / aber nicht so applicabel und anmutig / wie die in Engeland.

Die im Haag und Utrecht sind die Poliesten und Höfflichsten unter den Holländern.

Die Frießländer sind starck und behertzte Männer.

Der Holländer Reichtuhmb bestehet in der Kauffmanschafft zur See / Viehzucht und Fischfang

Man saget / daß sie Jährlich eine Million aus Käß und Butter lösen.

Die Friesischen Pferde werden ihrer Stärcke halben in gantz Europa verkaufft.

Wie feste / theils von Natur / theils von Menschen Händen gemacht / diese Länder sind / kan niemand sagen noch gläuben / als der es gesehen / dann es liegt gantz im Meer / und darff niemand ohne der Einwohner Willen anlanden.

Dordrecht lieget gantz im Wasser.

Utrecht / so schön es ist / so fäste ist es auch.

Flissing hat so viel Stücke auff den Wällen / da man eine gantze Orlochsflotta mit abhalten kan.

Gröningen in Frießland kan eine lange Belägerung außstehen.

Schenckenschantz lässet sich auch wol sehen.

Ihre

Ihre Kriegesmacht zu Wasser / die aller Potentaten übertrifft/ist hieher zu setzen ohne noht.

Die Staden von Holl-und Frießland sind allezeit gewesen/ die Freyherren/ Ritter/ Adel/ und die fürnehmste Städte. Ihre Zusammenkunfften geschehen im Haag / welches ein herrlicher Ort / die Zusammenkunfften geschehen des Jahres etwa fünff oder sechs mahl.

Grafenhage ist nicht umbmauret / doch aber der lustigste Ort in den 17. Niederländischen Provincien / hat reiche Bürger / herrliche Gebäude / schöne Gassen / herrliche Gärten / und viel hie wohnhafftige von Adel / Es sind da über die 2000. Häuser / und ist des Bauens nie ein Ende.

Der Printzliche Hoff ist auch an diesem Ort.

Der Printz ist Gubernator über Holland / die General Staaden kommen hie zusammen.

Hie halten sich die Staaden der Provincien auff/ der Præsident und Herr des grossen Rahts / und die/ so zu der RentCammer geordnet sind.

Hie ist auch der Hoff von Braband für die Städte und Flecken / welche die Staaden in Braband inne haben.

Von Religion sind diese Provincien mehrentheils der Calvinischen zugetahn.

Zu kurtzer Nachricht wisse der Leser / daß gantz Niederland in 17. Provincien bestehe / davon hat der König in Spanien 10. worunter Flandern und Braband / die übrigen sind unter der hochmögenden Herrn Staaden Gewalt.

Vereinigte Niederländer/ worunter Holland die grösseste Provintz ist / sind nun die / welche die Herren Staaden / wozu der Printz von Ourange das vornehmste Glied/und in Krieges Zeiten ihrer aller Haupt ist/regieren.

Von

Von der Eydgenoßschafft / so auch das Schweitzerland genant wird / und dero Bundesverwandten.

DAs Wort Eydgenoßschafft bedeutet so viel / daß nemlich diese Völcker / davon jetzo sol berichtet werden / einander mit Eyd und Pflicht verbunden seyn / nicht von einander zu lassen / das geschehe auch in was Occasion es wolle / sonsten werden sie auch Schweitzer genant / von dem Ort Schweitz / woselbest dieser Bund gemacht ist / Sie werden von Natur mit hohen Alp-Gebürgen / mit grossen Seen / und nahmhafften Wasserflüssen verwahret.

Zu dieser Landschafft werden auch genommen die Lande-Gemeiner dreyen Puncten / Graupüntner genandt.

Die Walliser / so in dem Lande Wallis wohnen / werden auch der Eydgenoßschafft zugezehlet.

Und bestehet also dieses Land in dreyen nahmhafften Haupttheilen / nemlich in der Eydgenoßschaft / Puncten und Wallis.

Das Land Uri hat keine Stadt.

Altorff ist das berühmtste Flecken / trefflich gebauet / und wol gelegen / Es ist auch allhie der berühmteste Paß aus Teutschland in Italien / über S. Gotthards-Berg / den die Alten Taurus heissen.

In dem Land Schweitz ist das Haupt-Flecken gleiches Namens Schweitz.

Basel ist unter den Städten jetziger Eydgenoßschafft die gröste und herrlichste / wird von dem Rhein in zwey Städte getheilet / werden aber durch eine zierliche Brücke über den Rhein wieder zusammen gefüget.

Sie ist eine freye Stadt des Reiches / mit herrlichen Privilegien von Käyser und Königen begabet / und mit einer Universität gezieret.

Schaf-

Schaffhausen lieget auch am Rein / eine zierliche Stadt / da auch Schiffe anländen können.

Die Püntner bewohnen den Ort bey dem Ursprung des Reins / bey die Apen.

Die Graffschafft Cleven ist die Scheide zwischen Teutschland und Italien.

Veltlin wird gantz mit Bergen umbgeben.

Wallis ist ein herrliches Land / und ein besonder Bischofftuhmb.

Rothweil ist eine Stadt des Reichs an dem Necker gelegen / sehr wol gebauet.

Mühlhausen ist eben auch eine an der Ill' gelegens Reichs-Stadt.

Bire lieget zu unterst an der See.

Genff ist auch eine alte berühmte an der See gelegene Reichs-Stadt / diese ist der Schlüssel der Eydgenoßschafft gegen Savoyen und Franckreich / trefflich befestiget / so wol durch die Natur / als durch Menschen Hände / wegen der Academiæ in grossem Ansehen.

Die Berge dieser Länder sind voller Metall und Ertz / die doch nicht gesuchet werden / ausser Eisen und Stahl / das Land voller Viehe / so wol wildes als zahmes / die höchsten Berge haben Steinböcke / Gemse / Tachse / Otter und Biber / von Feder-Viehe ist allhier allerhand Gattung / von Früchten auch keinen Mangel / ihre Weine sind mehrentheils frisch / und verbessern sich / wann sie alt werden.

Das Land Wallis ist von Früchten / Gewächsen und Thieren ein recht Wunder-Land / von den Weinen hat es den herrlichen Muscateller-Wein.

Die Einwohner haben den Preiß / daß sie von Natur die Stärckesten sind / dabey hertzhafftig / sie gebrauchen sich schlechter Kleider / sind mehr grob / dan arglistig / der Arbeit gewohnet / sie sind gute und getreue Soldaten / worzu sie von jugend auff gewehnet werden.

Der Reichtuhmb dieser Länder bestehet mei-

stens

stentheils in dem Erden-Wucher / an Korn / Wein und Metall / auch Zöllen / dann in diesen Ländern an etlichen Orten / wegen der Pässe / ein unglaublich Reisen.

In Basel wird ein grosser Buchhandel getrieben.

Schaafhausen handelt mit Saltz und Wein.

Von ihrem Verbündniß werden diese Reime gefunden.

Da Demuht wein't / und Hochmuht lacht' /
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Das Politische Regiment der Eydgenossen ist mit der Aristocratischen und Democratischen Regierungs-Form vermischet / und muß von den Eydgenossischen Orten ins gemein / oder von einem jeden Ort besonder begriffen werden.

Gemeine Eydgenoßschafft hat einen allgemeinen Raht / von den Abgesandten / so auff den Tag-Satzungen zu gewissen Zeiten zusammen kommen / welches gemeiniglich zu Basel geschiehet.

Jeder Ort besonder sind die Landschafften und Städte / jeder in specie.

Die Länder haben 1. Land-Amptman.

Die Städte ihre Bürgemeister / welche alles / was vorläufft / im Raht vortragen / und Bescheid holen müssen.

Die Stad Chur / hat ihren Bürgemeister.

Das Land Wallis einen Bischoff / und

Die Stadt Biel ihren Bürgemeister.

Von Religionen sind sie der protestirenden Evangelischen Religion zugetahn / doch etliche auch der Römisch-Catholischen / und gebrauchen sich die meisten der Teutschen Sprache.

Von der Herrschafft und Republica der Venedier.

DIe Republica zu Venedig bestehet heutiges Tages

ges in die Lombarden / und Treviser Marck 7. Grosse/ und schöne Städte/ ohne die Kleinen in grosser Anzahl.

Die Städte sind Bergamo, Crema. Brixia, Verona, Vicentia, Padua, Tervis und andere / gegen Norden haben sie fast gantz Friaull, sampt Isterreich / welches die eusserste Provintz Italiæ ist.

In Dalmatia am Meer besitzen sie die Städte Zara, Spalato, Cataro und andere.

Von Insulen stehen ihnen zu / Corfu, Zafalonia, Zante, Cerigo, und die berühmte Insul Creta oder Candia.

Die Stadt **Venedig** ist nicht die schönste allein in Italien/ sondern in der gantzen Welt/ ja wegen grosser Menge der Palläste / ein Wunderwerck / Ihre Kirchen gläntzen inwendig von Marmol/ Albaster/ Jaspis- und Porphyr-Steinen/ die gewölbten Bogen ruhen alle auff Marmolsteineren Seulen / die köstlichsten Bilder und Gemälde hat man hie.

Des Hertzogs Pallast ist dermassen künstlich gebauet/ daß/ wo man nur die Augen hinwendet/ sind eitel auff mancherley Art gebauete Seulen/ auff denselben prächtig gelegete Schwibbogen in der mitten vergüldet/ zu sehen.

S. Marci Kirch ist so schön / daß man dergleichen in der Christenheit nicht findet/ inwendig ist sie von lautern glatten Marmolsteinen gebauet / der Bodem mit Topasio und Pophyr Steinen beleget.

Die Gewölber und Wände von dem Stein Ophite und andern köstlichen Steinen.

Das Gewölbe dieser Kirchen ruhet auff 36. Marmor-Seulen / wer in diese Kirche kömmet / und diese so mannigfältige Bilder von Ertz und Marmor siehet / muß sagen / daß es ein Wunderwerck der Welt sey.

Die Taffel auff dem hohen Altar / welche von Constantinopel dahin gebracht/ ist von klarem Gold und Silber/

Silber / mit Perlen und Edelgesteinen so durchsetzet/ daß man davor erstarren möchte.

Hinter diesem hohen Altar ruhet eine kleine Capelle / worin das Hochheilige Sacrament behalten wird/ auff 4. gantz weissen Alabaster-Seulen.

Unter allen Heiligtühmern sind hie S. Marci H. Leichnam/ und das Evangelium/ so er mit eigener Hand geschrieben.

Was in der Sacristey/ welcher Tühre mit klaren von Golde geschlagenen Platen übernagelt / zu sehen/ wollen wir nur die vornehmsten Stücke betrachten.

Allhier sind viel Bildniß der Heiligen / alle mit Cronen auff ihren Häuptern bedecket/darinne grosse Rubinen/ Diamanten / Topasier/ Chrysolithen / Hyacinthen/und andere/ auch sind hie zu sehen gantze Geschirr aus Sagatstein / Onyx und Jaspis.

Der Fürstliche Hut / welchen der neuerwelter Hertzog auffsetzet/und die Præsenten/welche von frembden Potentaten verehret worden/sind auch in dieser Sacristey verwahret.

Der Hut/ welcher von klarem/mit Edelgesteinen besetzten Golde ist/hat oben einen so grossen Carbunckel/ daß er seiner grösse halber nicht mag æstimiret werden/ möchte man sagen / daß hie nicht Schätze einer Stadt/ sondern der gantzen Welt zu sehen wären.

Von Silbern-und Gülden Kelchen/ Leuchtern/ Lampen / Becken und köstlichen Meßgewandten ist hie keine Zahl.

Die Kirche hat so wol in-als auswendig 500. Seulen/und ist oben mit übergüldetem Kupffer bedecket/ welches / wann die Sonne scheinet/ und man von Dalmatia zu Schiffe nach Venedien kömmet / einen trefflichen Schein von sich giebet.

In der Stadt Venedig zehlet man 450. Brücken/ und 8000. Gundulen zum Uberfahren/ die allemahl zur Stelle sind.

Der

Der gantze Umbkreiß der Stadt Venedig hält 6000. Schritte.

Daß aber diese Stadt jhren Anfang von Fischern solte genommen haben / wie die gemeinen Leute reden / dagegen schreibet Cassiodorus von Ravenna, ein Römischer Rahts-Herr / ein anders / dann er zur Zeit König Diedeichs von Bern / die Venedier in seinen Schreiben Edelleute nennete / weil sie unzehliche Schiffe in jhrer Gewalt hatten.

Dieses schrieb nun Cassiodorus Anno Christi 495. ungefehr 90. Jahr nach dem ersten Anfang der Stadt Venedig: Wie kundten dann die elende Fischer in so kurtzen Jahren ohne grosses Vermögen / ein solchen Hauffen Schiffe ausrüsten.

Der Platz vor S. Marci Kirche ist umb und umb mit herrlichen und prächtigen Gebäwden umb geben / und alle mit jhren Gallereyen und Spatzier-Gänge vorgebawet.

Allhier kommen nicht aus Europa allein / sondern aus Asia und Africa unzählbare Menschen zusammen / da höret man allerley Sprachen / man siehet allerhand frembde Trachten / daß dieser Platz wol eine newe Welt genennet werden mag.

Gegen dem Meer stehen 2. grosse Seulen / dick von Marmolstein aus Phrygia / welche von Constantinopel hieher geführet worden / wann man der zu Stadt Venedig schiffet / siehet man diese Seulen weit auff dem Meer / auff der einen stehet S. Marci geflügelter Löw / auff der andern S. Theodori Bild / zwischen diesen Seulen werden die Ubelthäter abgestraffet.

Auff diesem S. Marx Platz ist die Bibliothec von allerhand herrlichsten Büchern / die man in der Welt finden mag.

Eine halbe Meile von Venedig lieget eine Insul / in welcher berühmte Glaßhütten sind / da die Venedischen- oder Christallinen-Gläser gemachet werden.

Bey 500. Schritte von der Stadt lieget S. Grãgorii Insul/worauff ein Kloster / darinnen der Tempel von eitelen Marmol-Steinen.

In der Stadt Venedig sind 66. Pfarr-Kirchen 26. Stifter/54. Klöster/ 7. Spittäl/vnd 18. Capellē.

Es sind auch zu Venedig 50. Gericht-Stüle/da man den Partheyen Recht spricht.

Weiter sind 140. Glock-Thürne / 10. grosse gegossene Pferde / vnd 185. Lustgärten.

Das Teutsche Hauß allhie ist zu besehen / nicht wenig würdig/es sind 200. Gemächer darin/ in denen die Teutsche Kauffleute logiren.

Man findet auch zu Venedig das gantze Jahr durch 200. Gattungen von Baum-Früchten / ohne die Küchen-Kräuter/Fischwerck/vnd andere gute Speisungen/womit die Vermögende/ deren nicht wenig hie/ihre Tische beladen.

In der Treviser-Marck ist das Erdreich sehr fruchtbar/vnd die Lufft gesund / es giebet gute Viehe-Zucht/vnd guten Wein hie / hat viel Flüsse / auff den Bergen allhier wachsen zu der Artzney diensame Kräuter.

Die Einwohner zu Venedig sind Gravitetisch vnd Ernsthafftig / zuweilen gar zu streng / über Tisch reden sie nicht viel/ thun alles mit Bedacht vnd guten Raht.

Es giebt zu Venedig eine grosse Anzahl aller Kunstreichen Meister/da leben auch Griechen vnd Juden/ein jeglicher in seiner Religion.

Von den Weibern saget man/die zu Venedig sind stoltz vnd hochmütig/die zu Crema listig/die zu Vincenza beständig/ zu Ferona freundlich/zu Bressa fleissig/zu Trevis eyferig/vnd die zu Bergamo verschlagen.

Ob nun wol die Venedier grossen Reichthumb haben/sind doch dagegen auch/wie anders wo / vnzähliche Ausgaben.

Was ihre Kriegesmacht sey / davon ist nicht zu schrei-

schreiben / denn die Warheit jhrer Macht zu Wasser vnd Lande genugsam am Tage ist / drumb auch von jhrem Zeughause / deßgleichen kaum in der Welt mag gefunden werden / vnnoht zu sagen ist.

Allezeit werden hie gefunden 200. Galleen / ohne die 40. welche stets auff dem Meer seyn.

In ihrem Arnesal oder Zeughauß ist eine Rüstung vor 1000. Mann zu finden / all täglich arbeiten hier in die 300. Menschen / die können in 10. Tagen 30. Galleen fertig machen.

Der Venedier Reßpublica / welches wol denck- vnd verwunderens würdig / hat bißhero länger Bestand gehabt / als eine / davon man lesen möchte / vnd solches / aus dem guten Regiment / so sie halten vnd führen / dann der Hertzog ist Gravitätisch / wiewol Er nicht mehr Authorität / als einer aus den ältesten Edelen hat / im Rahte hat er nur eine Stimme / ohne das jhm oblieget.

Der Ausländischen Potentaten Bottschafften von des Rahtes wegen zu antworten.

In Friedens- oder Krieges Sachen darff er ohne Vorwissen des Rahtes nichtes thun / der Raht machet den Schluß / und die Decreta werden im Namen des Hertzoges publiciret.

An der Oberstelle sind die 10. Herren / zu welchen noch 15. Rahts-Herren / vnd 6. Consiliarii kommen / deren Præsident ist der Hertzog / von dieser ihrer Sprach kan nicht appelliret werden.

Alle wochen wird einmahl Zusammenkunfft gehalten auff den Sontag des Morgens / keiner aber mag zum Stand der Obrigkeit gelangen / er werde dann von dem halben Theil der Rahts-Herren hierzu tüchtig erkant / vnd da wird kein Reichthumb / sondern die Geschicklichkeit angesehen.

Die Venedier haben nunmehr jhren Stand über 1200. Jahr erhalten / vnd wird sie noch keiner so leichtlich stürtzen oder trennen.

Weil aber kein Ding so vollkommen ist / in dem nicht etwa ein Gebrechen gefunden würde / als finden sich auch in dieser Republica folgende:

Daß Erstlich der Einwohner so viel / daß jhnen aus andern Ländern / als aus der Türckey vnd Spanien muß Vnterhalt zugeführet werden / weßwegen die Venetianer wol zusehen müssen / daß sie behutsam mit dem Türcken vnd Spanier vmbgehen.

Zum Andern / daß sie meistentheils Italiäner zu Kriegesleute haben / die doch zu der Kriegs-Ordnung nicht tüchtig / drumb besser wäre / daß sie Teutsche würben. Vnd dann

Zum Dritten / daß sie Ausländischen mehr trawen / dann den Jhrigen / vnd jhnen die Kriegsscharsen aufftragen / vnd daß sie zu viel auff die Fortificirung jhrer Städte vnd Schlösser wenden.

Doch kan diesen allen entgegen gesetzet werden / daß der Venedier Zweck sey / jhre Rempublicam vnd Freyheit in Frieden zu erhalten.

In der Religion sind sie mehr Römisch Catholisch / als Griechisch.

In Italia haben die Venedier auch feste Städte vnd Castelen / als da sind die Stadt Bressa in der Lombarden / Verona eine schöne Stadt / Bergamo, Crema vnd Vincenza.

Das Land Friaül hat den Titul eines Hertzogthumes / dieses Land ist allenthalben mit Hügeln vmbgeben / wie ein Theatrum mit Wänden.

Anno Christi 1420. haben die Venedier dieses Land vnter jhrer Gewalt gebracht / vnd ob gleich in diesem Lande Grafen vnd Herren gefunden werden / erkennen sie doch die Venedier für jhre Obern.

Es bringet dieses Land gute Früchte vnd herrlichen Wein / auch köstliche Steine / als Marmor / Beryllen / Calcedonier vnd Crystallen.

An dem Wasser Idria sind Silbergruben/ vnd ohnfern hievon heisse Wasser Quellen.

Die Haupt-Stadt dieses Landes ist Udena, in welcher aller Ding ein Vberfluß/nach Udena ist Aquilegia, allhie hat Käyser Augustus der Jüden Klage wider Herodem, gehöret.

Trient ist eine schöne vnd berühmte Stadt.

In vnser lieben Frawen-Kirche allhie / lieget Simeonis Kind/ welches vor diesem von den Jüden gemartert vnd getödtet wurde/begraben.

Die Stadt ist mit guten Mawren verwahret.

Tervis ist eine hübsche vnd nicht kleine / als Padua gelegene Stadt/lieget fast zu rings im Wasser/hat darbey starcke Mawren/vnd mit Geschützen wol versehen.

Von den Insulen des Mittelländischen Meers/ so vnter der Venedier Gebiet gehören.

ERstlich ist die Insul Creta oder Candia / als die vornehmste/von welcher man bequemlich in Europam, Asiam vnd Africam schiffen kan / Ihre Länge ist 270. die Breite 50. vnd der Vmbkreiß 588. Meilen/ der Boden hat viel Berge / ihre Städte sind Candia/ Canea vnd Retima.

Der Malvasier / welcher allhier wächset / wird aus dieser Insul in gantz Europa herumb geführet / an Milch vnd Fleisch ist hie ein Vberfluß / Cypressenbäume wachsen hie so schön/als an einem Ort/Es giebet hie viel Rehe/Gemse vnd Ipschen/auch Steinböcke/welche letzte nicht viel grösser sind/als ein Bock/ sind von Haaren braunroht/vnd haben einen langen schwartzen Bart/ wann der Steinbock alt ist / kan er einen Hirsche vorlauffen/riechet die Jäger und Hunde auff 100 Schritte / muß derowegen jung gefangen werden / wann er schon mit einem vergifften Pfeile getroffen ist/ so curiret er sich selber mit einem Kraute.

Die Einwohner auff dieser Insul gewehnen sich von jugend auff zum Bogenschiessen / daß sie auch hierin den Türcken überlegen sind.

Die Insul Corfu lieget im Jonischen Meer / vnd ist den Venetianern auch vnterworffen.

Die Hauptstadt heisset Corfu. diese Insul ist reich an Honig vnd Wachs / Oel / Wein / Citronen / Pomerantzen.

Die Einwohner sind der Griechen Religion zugethan.

In der Insul Cefelonia ist kein Fluß noch Brun / daß auch die Thiere / welche nicht von Menschen / mit frembden Wasser geträncket werden / des Morgens vnd Abends ihre Mäuler auffsperren / vnd den Thaw des Himmels empfangen.

Die Insul Zante giebt viel Rosinen.

Wann ein newer Hertzog zu Venedig erwehlet wird / so kommen alle Patricii vnd Edelleute in Venedig zusammen / welche das 30. Jahr erreichet / da werden die Thüren des Gemachs beschlossen / vnd ein Gefäß dargestellet in dem so viel Küchlein / als viel Herren zugegen sind / vnter diesem Küchlein sind 30. vergüldet / die andern weiß.

Von diesem Küchlein hebet jeder einen aus / die die weissen bekommen / die treten zusammen / die aber vergüldete gehoben / werden in ein sonderbar Gemach geführet / da wird widerumb ein Hafen oder Schüssel gesetzet / in welchem 30. Küchlein sind / vnd darunter 9. vergüldet die andern weiß / die Herren / welche die 9. heraus genommen / ernennen 40. Männer / welche sie die ersten Wähler nennen / diese werffen 40. Wahl-Küchlein in einen Hafen / darunter 12. vergüldet sind / die diese heraus heben / nennet man die zweyte Wähler / diese ernennen 25 andere / die heben auch Küchlein aus einem Hafen / darunter 9. vergüldet sind / die solche bekommen / heissen die dritten Wehler / diese bestimmen

41. Män-

41. Männer / die den künfftigen Hertzog zu Venedig erwehlen/auff diese Weise:

Ein jeder schreibet dessen Nahm auff ein Zettlein/den er bey sich erwehlet hat/ vnd stecket das Zettlein in eine Lade / darin die andern auch gestecket werden/ daraus werden sie wieder genommen / zusammen gewickelt/in einen Hut herumb geschüttelt / vnd so dann ordentlich auff einen Tisch geleget.

Endlich wird der/welcher von den 41. Wehlern 25. Stimmen hat / zum Hertzog erwehlet vnd ausgeruffen.

Der jetziger heisset Franciscus Contarenus:

Das Venedische Wapen ist / Ein Lew mit dem Schwerd in der Faust oder Klawē haltend.

Von der Stadt vnd Republica Genua.

DAs Land Liguria hat gegen Niedergang die hohen Gebürge / welche Franckreich von Italien scheiden / gegen Mittag das Genueser Meer / gegen Norden den Berg Apennium, gegen Auffgang scheidet es der Fluß Macra von dem Toscaner Land.

Am Vfer des Liguriſchen Meers lieget die edle Stadt Genua ein Haupt dieses gantzen Landes / Ihr Vmbkreiß wird auff 6. Italiänische Meilen gerechnet/ hat prächtige Gebäwde / also / daß sie in Italia das Sprichwort hievon haben: Superba Genua, Hoffärtiges Genua/Sie hatte erstlich Grafen/hernach Hertzoge zu Herren.

Savona ist der ältesten Städte eine in Liguria.

Aus dieser Stadt war bürtig Pabst Gregorius VII. Julius II. vnd Sixtus IV. vnd also drey Päbste.

Gantz Liguria ist rauch vnd Bergicht/giebt doch viel Oel/Citronen vnd Pomerantzen/guten Wein / dem Malvisier gleich/Baumöhl so viel / daß etliche tausend Fäßlein gefüllet werden/Dattē/Granate vnd Limonien.

Die Insul Corsica hat Honig / Wachs / Oel / Wein / Feigen / Allaun / Corallen und Buchbaumen Holtz.

In der Insul Gallinaria sind eine grosse Menge Hüner / die aber sehr wild sind.

Die alten Einwohner waren Seeräuber / und den wilden Thieren gleicher / als Menschen / jetzo aber gutes Ingenii, und darbey hochmütig / verschlagen in Kauffmanschafften / und gute Krieges-Leute zu Wasser.

Zu Genua sind in dem grossen Raht 400. Bürger / und in dem kleinern 100. Edelleute;

Das Haupt ist der Hertzog / den halten sie in grosser Authorität / die aber nicht länger / als 2. Jahr wehret / in welcher Zeit Er von 50 Teutschen Soldaten auffgewartet wird / Die Wählung eines Hertzoges geschiehet folgender Gestalt:

Den 3. Januarii, kömmet der kleine und grosse Raht zusammen doch außgeschlossen den Hertzog / der nach verflossener Zeit seines Gewalts von diesem Ampt abtrit / und als eine Privat-Person daheim lebet / doch behält er den Titul eines Procuratoris Reipublicæ.

Demnach so wehlet der grosse und kleine Raht 28. von Adel / aus jeder Zunfft einen / die werden in einen Pallast gefodert / und an einen sonderbaren Ort / sampt den Rahtsherren beschlossen / die aus gewissen Ursachen zum Hertzog nicht erwehlet werden mögen / Diese erwehlen wiederumb 18. welche sampt den 28. vorgemelten / dem Ratht vorgeschlagen / die sie zu dieser Würde tüchtig erkennen / es müssen aber mehr nicht als 4. Personen vorgeschlagen werden / hierauff geben die Rahtsherren ihre Stimmen / der nun die meisten Stimmen hat / der wird ihr Haupt / der hat hernach 8. Gubernatores neben sich / die auch nach zweyer Jahres-frist ihren Abtritt wieder nehmen müssen.

In der Religion sind sie Römisch-Catholisch.

Von

Von der Stadt Luca und derselben Republica.

LUca ist eine schöne und grosse Stadt / und lieget in der Toscaner Land / hat starcke Mauren / schöne Häuser und Palläste.

In der Haupt-Kirche zum H. Creutze ist ein gantz güldenes Creutz / 15000 Cronen wehrt.

Das Land hieherumb ist fruchtbar / und die Lufft rein.

Die Einwohner sind scharffes Ingenii, und sehr freundlich / haben dabey das Lob / daß sie gern H. Bücher lesen / und die Weiber vor andern keusch sind / im Reden singen sie fast mit / Ihr Vermögen stehet in der Baarschafft und im Seiden-Handel / der Raht ist ihr Haupt / Wegen der Müssiggänger wird ein eigen Recht gehalten / Also:

Es stehet öffentlich eine Kiste auff dem Marckte / darin / wer wil / Zetlein (worauff der Müssiggänger Nahmen geschrieben werden) werffen kan / da nun ein Name auff unterschieden Zetteln gefunden wird / muß dieselbe Person vorkommen / sein Nahme wird an dreyen Orten ausgeruffen / und er auff drey Jahr verwiesen.

So sind auch acht Männer bestellet / die Achtung auff die Herbergen geben / darmit die Frembden wol accommodirt seyn mögen.

Von der Stadt Genff und ihrer Republica.

DIe Stadt Genff / welche zum Savoyer-Lande gerechnet wird / ist sehr alt / und lieget an einem lustigen Orte / wo der Fluß Rhodan wieder aus dem See laufft / und die Stadt in zwey Theil theilet / das Erdreich ist fruchtbar und gut / bringet allerley Nottdurfft.

In dem Rhodan fähet man Forellen.

Die Einwohner sind etwas plump / geben ge-

naw Achtung auff die Frembden/lieben/ ihr Geld mehr/ dann die Personen/ Jhre Weiber werden wegen der Zucht vor andern gelobet/die Vornehmsten reden Frantzösisch/ der Pöbel Savoysch.

Die herrliche Buchdrückerey vnd Seiden-Handel bringet jhnen Reichthumb.

Jhr Raht bestehet in 25. Personen / die täglich zu Rahthauß gehen / sie haben dieses Lob / daß sie in Rechtsprechen den Jhrigen mehr / als Frembden favorisiren, welches sich die Frembden sehr beschweren.

Von Religionen sind sie der Reformirten zugethan/vnd leiden die Römisch-Catholische gantz nicht.

Anno 1539. hatten sie Johannem Calvinum zum Prediger.

Von der Stadt Ragusa.

DJe Stadt Ragusa lieget in Slavonia / oder viel mehr in Dalmatia/sie bezahlet dem Türcken Jährlich 14000. Ducaten / lieget an einem lustigen Orte/ nicht weit vom Meer / der Boden vmb die Stadt giebet herrlich Oel/Frucht vnd Wein.

Es ist ein Thal oder Grund allhier / in demselben samlet sich des Winters so viel Wasser / daß daraus ein See entstehet/vnd so fette Fische zeugt/daß man sie in jhrem eigenen Schmaltze kochen kan / vmb den Früling vertrocknet das Wasser / vnd wird der Boden mit Weitzen vnd Korn besäet / welches so frue zeitiget/ daß man noch in selbigem Jahre erndten machet.

Die Bäume/ welche am Meer stehen / deren Aeste sencken die Einwohner mit grossen Steinen in das Meer/daran hängen sich eine grosse Menge Muscheln oder Oestrichen / die eine herrliche Speise geben.

Die alten Einwohner waren blutgierige Leute/ Die jetzigen leiden nicht daß sich einer über den andern erhebe/grüssen einander mit bedeckten Häuptern.

Die Weiber lassen jhr Haar nicht lang wachsen vnd befleissigen sich zu schwartzer Farbe.

In Kleidung haben sie eine gute Ordnung / dann niemand darff ohne die Rectores vnd Doctores, Seidene Kleider tragen.

In Heyrahts-Sachen wird es also gehalten: Der Bräutigam empfähet die Heyraht oder die Zusage/ehe er die Braut siehet/es muß auch / laut jhrer Gesetze/keiner ein Weibes-Bild hälsen oder küssen/ sie sind dann Braut vnd Bräutigam.

Der Raguser Reichthumb bestehet im Kauffhandel/ jhr Vermögen im Kriege aber ist gering / jhr Regiment hat viel Dinges mit den Venetianern gemein/in der Religion sind sie der Römisch-Catholischen zugethan. Vnd so viel von den Republicken der Christenheit.

Von des Groß-Türcken Macht in Europa.

IN Europa hat der fast vnüberwindlichster Türckischer Käyser/gegen Orient das Egeische Meer/ das Vor-Meer vnd schwartze Meer / gegen Süden das Mittelländische Meer / gegen Niedergang den Venedischen Golfo, vnd gegen Norden Vngarn/Siebenbürgen vnd die Moldagen.

Der Vmbkreiß dieser länder / dem Vfer nach/ hält. 10500. Italianische Meilen.

In Africa ist der Türcke über das gantze Land vnd Meer/ausser wenig Oerter/ die der König in Spanien inne hat / Herr / Er hat das Königreich Algier, Thunis, Tripoli, sampt der gantzen Barbaren / auch Egypten/von Alexandria biß Siene / wie auch der Troglodyter Land/jenseit des Nili/biß an das rohte Meer.

In Asia hat er/ Pontum, Bithyniam, das Land Asiam, Phrygiam, Lyciam, Paphlagoniam, Galatiam, Pamphyliam, Cappadociam, klein Armeniam vn

Sicili-

Siciliam, Noch hat er Cypern / Syriam / und das H. Land / Item Arabiam, Petream, Mesopotamiam, Chaldeer-Land / und Babylon / Er ist auch Herr über Amasiam, Item zu Trebisonda.

Was nun die Herrschafft des Groß-Türcken in Africa und Asia anlanget / davon wird hernach folgen / reden derowegen jetzo von den Ländern in Europa.

In Thracia, jetzo Romaney genant / lieget Constantinopel / die Hauptstadt des Türckischen Reichs / nach der folget Adrianopel.

Constantinopel hat den Nahmen von dem Käyser Constantino, sie ist reich von Volck / Geld und Gut.

Der Tempel S. Sophiæ ist so herrlich / und der Reichthumb daran / so gorß / daß es sich ansehen lässet / als habe es Käyser Justinianus dem König Salomon nachthun wollen.

Die schöne Stadt wurde von Mahomet, welcher der Erste aus dem Ottomanischen Stam̃ gewesen / mit stürmender Hand eingenommen / die Stadt lieget an einem bequemen Orte / wo das schwartze Meer in den Propontidem, oder Vor-Meer fleusst / an einer solchen Enge / davon die Alten schreiben / daß einsmahls ein Ochse hinüber geschwummen sey / sie hat feste Mawren / und begreiffet in sich sieben hohe Berge.

An einem Berge stehet ein alt Schloß mit sieben Thürmen / die so kunstbar gemachet / daß / was man in einem Thurm redet / in allen siebenden gehöret wird.

In der Ring-Mawren dieser Stadt sind in die 2000. Türckische Tempel und Capellen.

Das Gewölbe in S. Sophiæ Kirche ruhet auff 16. köstlichen Seulen / vier sind aus alten Marmor / welches wie Jaspis scheinet / vier aus schneeweissen Marmor / vier aus Porphyr-Steinen / und vier aus andern köstlichen Marmor.

Weiter ruhet dieses Gewölbe auff 45. andern

Seu-

Seulen/ aus gleicher Materia gemachet/ der Knopff auff dieser Kirche mag kaum mit einer Büchsen-Kugel erreichet werden/woraus die Höhe dieses Gebäwdes abzunehmen.

Auff dem Platze stehet eine Seule/ die ohne Kalck von Marmeln zusammen gesetzet ist/ mitten drin ist ein Windelstein/darauff man biß zu oberst hinauff steigen kan.

Ein jeder Handwerck hat seine Gassen.

Am Marckt ist ein lang Gewölb/ welches auff 24. Seulen ruhet/ darunter haben allerhand Krämer feil/deren etliche dem Türcken 500. Ducaten nur darumb geben/daß sie da feil haben mögen

Ohn fern hievon ist der verfluchte Ort/ da man Menschen/ Weibes vnd Mannes Personen feil hat/ die etwas können oder gelernet haben/ stehen an einem schönen/die aber nichtes gelernet haben/ an einen andern Ort/die Käuffer besehen diese Wahre/ ob sie gesund seyn/gantz nackend/auch an denen Oertern/ die die Natur selbst verborgen gehalten haben wil/ die schönsten Mägdlein kauffen die schwartzen Mohren/ sich deren zu mißbrauchen/die andern werden darzu erkauffet/ daß sie den Türckischen Matronen vnflätige Dienste erzeigen/ (so Ehren halber nicht zu sagen) das Vnglück/welches diese verkauffte leute außstehen müssen/ ist ohne Thränen nicht zu schreiben/ Sie stehen in Eisern Ketten/vnd erwarten der Dienste/ die ärger sind dann der Todt.

Für alles/ was man kauffet/ muß man X. geld zuvor geben/ vnd so wol für die Menschen/ alß für die Waare/Zoll geben.

Ihre Studenten nennen sie Softih, die schreiben die Türckischen Bücher ab/ (weil sie keine Druckerey haben) davor jhnen reichlich gelohnet wird.

In dem Sattel-Hause/ wo die schönsten Sättel gemachet werden/arbeiten 4000. Menschen.

Das

Das Zeughauß hat 180. gewölbte Bogen / und darin 46000. Arbeiter / womit es alles ordentlich zugehet / welches sich nicht wenig zu verwundern.

Eines ist an den Türcken zu loben / daß sie den Armen wol in einem Tag mehr gutes thun / dann wir Christen in einem gantzen Jahr.

Vor der Stadt Constantinopel siehet man schöne Bawern-Höfe / in welchen sich die Frantzösische / Hispanische und Venetianische Botschafften auffhalten.

In der Stadt Constantinopel sind 3. Königliche Höfe.

Der erste heisset auff Türckisch Eschii Saraii, der alte Hoff / lieget mitten in der Stadt, sein Begrieff hält 3. Italianische Meilen.

Hierin wohnen jetzo vornehme Weiber / und die Ammen / welche der Könige Kinder auffziehen.

In dem andern Hofe werden 400. des Groß-Türcken Edel-Knaben aufferzogen / und in allerhand Exercitiis geübet.

Der dritte Hoff heisset BriachSaray, der grosse Hoff / und dieser ist des Groß-Türcken Hof / hierumb gehen hohe starcke Mawren.

Der Umbkreiß hält fünff tausent Schritte / oder drittehalb Frantzösische Meilen.

Theils Gemächer sind mit Silber / etliche mit übergüldeten Silber an den Wänden beschlagen / und der Boden mit Persianischen Teppichten beleget.

In dem grossen Hoff sind 9. Küchen.

Die Erste ist vor den Groß-Türcken / die ander vor der Sultanin / seine Gemahlin / die er unter allen Weibern liebet / die dritte ist vor die übrigen Weiber / die vierdte vor den Capi Aga, Groß-Hoffmeister / die fünffte vor das Diuano, Hoff-Gericht / die sechste vor des Sultans Kammer-Diener / die Siebende vor die Hof-Diener / die achte vor die Kammer-Mägde / und die neunde vor das übrige Gesinde.

Der

Der Sultan hält über dreyssig Pferde in seinem Stall nicht/aber über die massen schön/schöner vnd vnaussprechlich ist das Zeug darauff/die mit Gold vnd Edelgesteinen gezierte Sattel/Zäume/vnd dergleichen.

Zwey Zäume werden gezeiget/die auff ein Million-Pfund gerechnet werden/daraus abzunehmen/was die hierzu gehörige Sättel kosten.

Des Käysers Gemach ist keines Potentaten in der Welt zu vergleichen.

Die Wände sind mit Ebenholtz eines hohen wehrts/getäffelt/vnd mit Perlen vnd Edelgesteinen besetzet.

Des Groß-Türcken Bett ist von Seidenzeug/Purpur-Farb.

Die Bettlade/oder Bettstete/oder Bettspünde mit ihren Seulen/ist gantz vergüldetes Silber.

Die Vorhänge vnd Decken mit Perlen vnd Edelgesteinen besetzet vnd gezieret.

Der Boden in der Kammer mit Babylonischen Decken beleget/die leuchter von Christallen mit Gold beschlagen.

Seine meiste Kurtzweil ist; Daß er viel Possen-Reisser vnd Hoffnarren hat/denen er viel Geld giebet.

In seiner Bibliothec werden die Bücher des Alten vnd Newen Testaments in übergüldeten Silbern Taffeln eingebunden gefunden/mit Edelgesteinen versetzet/vnd hoch gehalten.

Zwantzig über die massen schöne lustgarten liegen vmb seinen Hoff.

Drey für den Käyser/die übrigen für das Frawen-Zimmer.

So bald der Türckische Käyser stirbet/wird sein Sohn oder Erbe aus einer Provintz/worinner/alß ein Stadthalter regieret/(dan der Käyser mag nicht leyden/

daß sein Successor bey jhm wohne) geholet/ er auff den Stuel wieder gesetzet/ vnd seine Kleider geküsset.

Hiernechst reitet er durch die vornehmsten Gassen der Stadt/ da fallen die Leute zur Erden/ vnd ruffen: Vivat.

Ferner reitet er in die Kirche/ vnd thut sein Gebet darauff wird jhm das Schwerdt angegürtet/ vnd wieder nach Hof begleitet.

Er nennet sich ein König aller Könige/ vnd ein Herr aller Herren/ welcher Titul in den Frackfurtischen Relationibus Anno 1645. von Ostern biß Michaelis pag. 10. also stehet:

Sultan Ibraim des Allermächtigsten Käysers Sohn/ ein Enckel des vnüberwindlichen GOttes/ ein König der Türcken In Griechen-Land/ Baltica, Sarmatia, Damasco, Frigia, in Groß- vnd Klein Egypten/ Alexandria, Armenia, Arabia, König aller Könige in dieser Welt/ des heiligen Haupt des Paradyß-Bewohner/ Bischoff gantz Asiæ, Africæ vnd Americæ vnd des grössern Theils Europæ Heiligmacher/ Haupt in Jericho/ des Grabes Mohomets Guardian, vnd des Grabes GOttes vnd seiner Wercke/ der grösseste Leuchter in dieser Welt/ vom Auffgang biß zum Niedergang/ der Inwohnenden Herr aller Herren/ König aller Könige/ vnd Fürst aller Fürsten in dieser Welt/ ein Schrecken vnd Geissel aller Christen/ der Ottomanischen vnd Beschnittenen Hoffnung vnd vnschätzliches Kleinod/ geheiliget Hochwürdigster.

Sein Kleid ist ein Güldenes Stück/ also sehr mit Edelgesteinen besetzet/ daß mans fast nicht ansehen kan.

Sein Tisch/ auff welchem alles von künstlich ausgearbeitetem Golde/ ist gar niedrig/ sein Brodt ist reines mit Gieß-Milch gekneetes Meel.

Alle Speisen werden in gedoppelten Schüsseln von klarem Golde/ und in einem Gange weniger 30. nicht/

nicht/auff getragen/die jhm zu Tische dienen/ sitzen auff den Knien.

Die Speisen werden nur mit Saltz ohne Gewürtz vnd Essig zubereitet/ sein Tranck ist Limonen- vnd Citronen-Safft mit Zucker vermenget/ Wein wird allhier nicht getruncken.

In der Fasten/ die 30. Tage wehren/ wird alles in jrrdenen Gefässen auffgetragen / vnd nicht ehe gedecket/ biß die Sterne am Himmel hervor sind.

Wann er schläffet / wachen allezeit vier Edel-Knaben/vnd stehen viel Liechter auff Silbern Leuchtern vmb jhn.

Seine Bettlaken sind von Baumwolle gewircket.

Zween ist nur erlaubet / mit jhm zu reden/vnd solches mit niedergeschlagenen Augen vnd gebogenen Knien/dann wer jhn gerade ansehen darff / das ist eine sonderbahre Gnade.

Wann ein Legat kömmet / wird jhm den folgenden Tag ein langer Türckischer doch köstlicher Rock geschicket/vnd darbey angedeutet: Wann er des Groß-Türcken Kleid küssen wil/kan er erscheinen.

Wird so dann von 2. Bassen vnd vielen reitenden Edelleuten zu der Audientz geführet / vnd jhm ein köstlicher Stuel gesetzet.

Erstlich wird ein Pancket/vnd darin der Legat lustig gemachet/Nach solchem kömmet der Groß-Türck/ vnd setzet sich in vnbeschreiblicher Pracht auff seinen kostbaren Thron/der Legate neiget sich / küsset des Käysers Rock/überreichet in tieffester Demut den Credentz-Brieff/worzu der Käyser nur 2. Wort redet/vnd wird wieder in seine Herberge begleitet.

Die Formul des Eydes seiner Bündniß mit andern Potentaten / lautet also: Ich schwere/ vnd verheisse bey dem grossen GOtt / der Himmel vnd Erden geschaffen hat auch bey den Seulen der

70. Propheten/bey inein/ vnd meiner Vor-vnd Eltern Seelen/daß ich die Bündniß/ so ich mit N. N. gemacht/ in allen Puncten vnd Articulen steiff vnd fest halten wil/ vnd bezeuge/ daß ich davon im geringsten nicht abweichen wil/ wie sie schrifftlich verfasset/ vnd mit meinem Insiegel bekräfftiget sind.

In der gantzen Welt ist kein Potentate/ als der Türckische Käyser/der der Buleren so sehr nachhänget/ vnd kan man wol die Land-Vögte allhier Spür-Hunde nennen/dann sie/wo nur ein schönes Mägdlein mag auffgespüret werden/ dieselbe dem Groß- oder andern Fürsten zuführen/wovor jhnen köstliche Præsenten gegeben werden.

Der Groß-Türck lässet alle Tage vor sich etliche tausend kommen/die jhm gefält/ nimmet er heraus/ und wohnet jhr dieselbe Nacht bey/ giebt jhr auch Lebens-Notturfft/ biß sie an einen grossen Herrn verheyrahtet werde.

Die fürnehmste vnter diesen Weibern/ wann sie einen Sohn gebieret/ wird sie eine Königin gegrüsset/ vnd hat Käyserliche Auffwartung.

Ins 13. Jahr wird der junge Printz beschnitten/ vnd ist solches der höchsten Feste eines in der gantzen Türckey/dieses geschiehet zu Constantinopel im Renneplatz (welcher 80. Klaffter lang/ vnd 40. breet ist) mit folgenden Ceremonien.

Am bestimpten Tage reitet der Käyser mit seinem Sohn in gantz gülden Stück angethan/ nach vorbenahmtent Ort/ wohin alle Vezier-Bassen vnd Herren auch kommen.

Die Janizaren vnd die gantze Hoff-Guarden folgen dem Käyser/ So bald sie im Renn-Platz kommen/ machen die Pfeiffer eins auff/ vnd das Volck ruffet: Der Großfürst lebe und sein Sohn.

Dem Printzen werden Fackeln dreyssig Schue

lang/

weg/ mit Edelgesteinen gezieret/ vorgetragen/ wann sie vom Pferde sitzen/ gehen/ sie in die auffgebawete Arabische Gezelte.

Der Mufffti machet den Anfang / dem folget ein Camel/ welcher ein Gezelt auff dem Rücken träget.

Der Printz hält ein Buch in der Hand/ worin er stetiges lieset/ vmb Jhn her stehen ein hauffen Türckische Münche vnd Pfaffen / die aus jhren Büchern murmeln.

Der Mufffti/ das ist der Oberster Priester / welchen der Käyser für seinen Præceptor hält / verehret dem Printzen etliche Bücher / worin des Mahomets Gesetze stehen/ hernach weichet er mit seiner Geistligkeit zu rücke.

Es finden sich auch allhie 2. Christliche Patriarchen/ ein Grieche/ vnd ein Armenier / sampt jhren Clericken.

Die Kauffleute verehren dem jungen Käyser allerley Wahren/ wie imgleichen die Zünffte vnd Handwercker.

Der letzte Actus bestehet in dem Fewer- vnd Frewdenwercke / darauff thut der Mufffti das Gebet/ vnd machet damit/ das Ende.

Des Groß-Türcken beständige jährliche Einkunfften sind 20. Milionen/ nicht geringer sind die Vngewissen.

Wann Potentaten versterben/ fält jhr Nachbleiben alles dem Groß-Türcken anheim.

Seine Schätze müssen die Stummen in sein Gemach tragen/ damit/ was sie gesehen/ nicht nachsagen können.

Sie feyern den Freytag / wie wir den Sontag/ auff solchem Tag lässet sich der Käyser in grosser Pracht auff den vornehmsten Gassen sehen/ reiset Er aber über Land / wird er in einer sonderlichen Procession wieder eingeholet,

In der Kirchen erscheinet er mehr aus Pracht als aus Andacht/ist fast wie jener sagt:

Spectatum veniunt, veniunt spectentur u ipsæ.

Im Divano, das ist im Richt-Saal/muß Kläger vnd Beklagter / die einander bey der Hand hinein führen/ alles selbest vorbringen / vnd wird kein Advocat gelitten/ der Primo Vezier præsidirt, Nach jhm der Cantzler/ hernach der Notarius, vnd der Bottenmeister/sitzen alle mit im Gerichte.

Der Cantzler berichtet nach beschehener Tafel dem Groß-Fürsten alles / was im Gerichte wichtiges vorgangen.

Checoia, ist der Hoff-Schreiber / Bostangi der Gärtner/die Summa derer / welche dem Käyser vnd dem Frawenzimmer auffwarten/sind 14000.

Wann er zu Felde ziehet/ist er mit allen 100000. Mann starck.

Nach dem Käyser müssen wir die Bassen besehen/die in so grosser Pracht aus vnd einziehen / als ein Fürst in Europa thun mag/ sie haben einen grossen Geschlep hinter sich/halten auch viel Weiber vnd Concubinen.

Vornehmlich aber sind 4. Bassen für die andern/ die neben dem Groß-Türcken regieren / nemlich der Obriste Vezier / der Admiral über das Meer / der Janizaren Aga/vnd der Stadtvoigt zu Constantinopel.

Der Primo Vezier ist General-Leutenant durch das gantze Reich / Der Feld-Obrister/ Groß-Cantzler vnd höchster Herr in dem grossen Raht / Der Admiral hat das Meer vnd alle Schiff-Sachen in seiner Gewalt/der Janizaren Aga commandiret die gantze Infanteria, der Stadtvoigt regieret das Stadtwesen allein/ vnd diese Bassen haben Macht/ den Sultan abzusetzen/ vnd einen andern wieder zu erwehlen.

Wann der Sultan stirbet / wird er also hingebracht:

racht : Die Münche vnd Pfaffen gehen mit brennenden Liechtern vor/vnd singen auff jhre Weise/So dann folget einer/ der träget auff einer langen Stange/ woran eines Pferdes Schweiff gebunden ist/des Käysers Hut mit einem grossen Feder-busch / darauff folget in Ordnung die gantze Hoffstat/so dann die Leiche / welche in einer Capellen beygesetzet wird.

Alle Freytage wird sein Grab mit einer newen Decken bedecket/ vnd für seine Seele gebeten.

Das Land Tracia betreffend / ist es eben auch fruchtbar/bringet Korn und Wein / es hat auch Bergwercke/vnd mangeln hie keine Fische.

Die Alten Tracier, wann es donnerte / schossen sie in die Höhe/vnd bedraweten damit jhrem Abgott.

Wann ein Kind geboren ward / beweineten die Eltern sein Elend / welches jhm vorstehen möchte / starb aber einer / begruben sie jhn mit lachen vnd Frewden/ daß er seines Vnglückes abkommen were.

Wann ein Mann starb / zanckten sich die Weiber/welche die Liebste gewesen wäre / die nun davor erkant wurde/dieselbe führete man herbey / hieb jhr den Kopff ab/vnd begrub sie mit dem Manne/ die andern aber hattens Schmach jhr Lebenlang/ Ihre Kinder verkaufften sie.

Wann sie Hochzeit hielten/ satzten sie sich vmb ein Fewer/ wurffen darin ein Kraut / worvon sie truncken vnd toll wurden.

Müssig gehen vnd Stehlen war bey jhnen ehrlich.

Wann ein Vornehmer starb/ verbranten sie jhn/ vnd begruben die Asche / waren hernach lustig vnd frölich seinenthalben.

Die jetzigen Einwohner in Thracia sind starck vom Leibe/wann sie essen/ sitzen sie mit geschrenckten Füssen/wie die Schneider in Niederland / auff der Erden/an statt eines Tisches / breiten sie eine Ochsenhaut

auff der Erden / darauff legen sie ein Tafel-Tuch / Sie haben auch keine Glocken / vnd leiden sie auch nicht / Wann sie jhre Notturfft thun / wenden sie das Angesicht nicht gegen Süden / weil sie dahin jhr Gebet thun.

Jhre meiste Speise ist Fleisch / von verschnittenen Böcken / vnd daher kömmet so viel Corduan / sie essen alles lieber gebraten / als gesotten / des Schweinenfleisches enthalten sie sich gäntzlich / Jhr Brodt ist ins gemein schwartz / vnter der Sonnen mag kein stoltzer vnd vnzüchtiger Volck / als die Türcken gefunden werden Trew vnd Glaube ist bey jhnen nichtes. Wann frembde Gesandten kommen / vnd nicht gnugsame Geschencke mitbringen / werden sie mehr verachtet / als respectiret.

Die Christen nennen sie aus Haß / Hunde / sie sind über die massen geitzig.

Es wäre auch das H. Grab / welches noch gantz zu sehen / schon längst in Stücke zerbrochen / wann es jhnen nicht / von denen / die es zu sehen begehren / grossen Reichthumb brächte.

Niemand leffelt mit seinem Weibe in Gegenwart eines Frembden.

Es ist auch ein Wunder / wann ein Weib redend mit einem Manne gesehen wird.

Wann die Männer ausgehen / bestellen sie Verschnietene zu der Weiber Hüter /

Etliche heissen das Land vmb Athen Græciam, Andere aber rechen Macedoniam, Epirum. vnd Achaiam darzu.

Jn der Stadt Pella in Macedonia ist der Grosse Alexander geboren.

Jn der Stadt Staggra ist Aristoteles geboren.

Jn der Lacedemonier Land ist Sparta die Haupt-Stadt.

Macedonia ist fruchtbar / Albania lustig vnd fruchtbar / Thessalonia zeugt schöne Pferde / der Berg Olym-

OlympHus ist berühmt / mit Lohrbeer-Bäumen überzogen / Der Berg Athos hat oben Schnee der nimmer abgehet / Tempe ist der lustigste Ort in der Welt / Bey Valona wächset der schönste Wein in Europa / der Berg Parnassus ist der Höheste.

Die halbe Insul Morea ist fruchtbar / in Arcadia wächset Wein / welcher die Weiber fruchtbar / vnd die Männer vnsinnig machet / auch ist allhie ein gifftiger Baum / wer darunter ruhet muß alsobald sterben.

Die Macedonier sind gute Kriegesleute / Die Thessalonier sind falsch vnd betrieglich / dabey Ehebrecher / Die Athenienser haben den Preiß / daß die Gelehrteste Leute allhie gefunden werden / allhier sol auch das Tuch-machen / der Feld-Baw vnd der Wein-Stock erfunden seyn.

In der Stadt Chæronia ist Plutarchus geboren.

Im Tempel Veneris zu Corintho wurde öffentlich Hurerey getrieben / zu welchem Ende sich allda tausent Huren auffhielten.

Die Spartaner hatten vor allen Griechen das Lob / daß sie auffrichtige Leute weren / Ihre Töchter musten sich nebenst den Söhnen in Fechten / Tantzen vnd Schiessen üben / damit sie desto stärcker würden / daß sie in der Geburt die Schmertzen desto baß überwinden kunten / sie übeten sich aber in Anschawung der Männer vnd Jüngling gantz nackend / Wann alte Männer Kinder zu zeugen / vnkräfftig waren / gaben sie die junge Weiber Edelen Herren / damit sie desto vornehmer Kinder hatten / dann das Kind / so geboren wurde / gehörete nicht dem Vater / sondern dem Alten zu.

Die jetzigen Einwohner in Græcia leben vnter der Dienstbarkeit des Türcken sie schneiden die vordere Haar ab / vnd lassen die hindern biß auff die Schuldern wachsen / essen lieber Fisch / dann Fleisch.

Die Lacedemonier hatten diese Gesetze/daß/ wann jhre zwey zur Ehe schritten/sie nicht / so offt jhnen beliebte/beyliegen musten / sondern es muste gleich auff der Post vnd verstohlens geschehen/damit nicht / wann sie sich übereilet / beydes mit einander müde / oder auch kranck würden.

Jhre Kinder musten allezeit Barfuß gehen / vnd ohne Schuhe lauffen/hatten auch Sommers vnd Winters einerley Kleidung / damit sie kalt vnd heiß zu vertragen /lerneten.

Man ließ jhnen auch das Brodt nicht vor die Nasen legen/sondern sie musten solches durch Raub vnd Arbeit erwerben / damit sie von der Faulheit zur Wackerheit munter würden/dahero wann einer im Diebstal ergriffen wurde/liessen sie denselben schlagen / nicht daß er gestohlen / sondern / daß er sich so tölpisch ertappen lassen.

Jhre Jugend muste öffentlich ohn allen Verzug eilendes essen damit sie sich einander / wegen des Delicaten lebens nicht anfeindeten.

Kein Freygeborner Bürger muste etwas vmb Gewins halber anrühren/ weil alles gemein war.

Die Griechen haben jhre eigene Religion / vnd gehorchen dem Patriarchen zu Constantinopel.

Im Egischen Meer hat der Türcke auch etliche Insulen/als Tassus, Samothracia, Lemnus vnd andere.

Aus der Insul Coo oder jetzo Longa, war bürtig der berühmte Artzt Hippocrates, vnd der Kunstreiche Mahler Apelles.

Die Insul Stalami, welche sehr fruchtbar / giebet die Terram Sigillatam, welche gut wider den Gifft ist/diese Erde wird mit sonderlichen Ceremonien gegraben/vnd zwar den 6. Augusti des Jahres / die Türcken halten so viel davon / daß sie solche Ausländischen Potentaten mitgeben.

Der

Der Arm des Meers zwischen Griechenland vnd der Insul Negroponte, läufft alle Tage 4 mahl ab vnd zu/also/daß auch die Schiffe bey gutem Winde nicht dadurch kommen können/ Dessen Vrsach Aristoteles nicht ergründen mögen / vnd deßwegen auch vor Leid gestorben.

In der Insul Negroponte findet man den Stein Amantum, welchen man zu Fädemen bereiten/ vnd Tuch daraus machen kan/ welches/ wann es vnsauber / wird nicht mit Wasser gewaschen/ sondern ins Fewer / darin es doch keinen Schaden nimmet/geworffen/ vnd also außgesaubert.

Die Insul Milo ist so fett) daß der Weitzen in 40. Tagen in gebührender Höhe kömmet / vnd nicht lange hiernach auch abgeschnitten wird / an einem Ort hat diese Erde die Natur/ wann man eine Grube machet/dieselbe sich auff-vnd wieder zufüllet.

Die Insul Scio hat so viel Pomerantzen/daß des Saffts gantze Tonnen voll gepresset / vnd gen Constantinopel geführet werden/ der Mastix-Baum stehet auch allhier/hat Blüte/ wie Buchsbaum / vnd ist nicht hoch/ die Rinde wird am Stamme alle Jahr 12 mahl auffgeritzet/daraus trieffet der Mastix / wie ein Hartz / solches geschiehet auch am Terpetin-Baum / die hiesige Malvisier giebet dem in Candia nicht viel nach.

Die alten Einwohner in der Insul Scio, da sie Alters halben schwach wurden / nahmen sie Gifft zu sich/damit jhnen desto ehe abgeholffen würde / Es war auch ein Gesetz bey jhnen/daß einer / der nicht wol zu leben hatte/lieber ehrlich sterben muste / sonderlich / wann er über 60. Jahr war/ damit die Jungen desto bessern Platz/ vnd bessere Nahrung hatten / die sich nun vom Brodt thun wolten / opfferten erstlich / darnach wurden sie gecrönet/vnd so dann truncken sie den Gifftein/ vnd sturben.

Ihre Sitten sind sonsten fast mit der Türcken

eins/ohne daß die in der Insul Coo diesen Aberglauben haben: Es zeiget sich etwa eine grosse Schlange/ von deren sie sagen/ es sey des alten Medici Hippocratis Tochter/ die noch lebe/ und eine grosse Zauberin gewesen seyn solte.

In Ungarn hat der Türck Bossen/Bulgarey/Syrfen und Ratzen.

Bossen ist Bergicht und unfruchtbar/ wie auch die Bulgarey/ doch hat es Silber-Berge und schöne Flecken/Syrfen hat Goldgruben.

Die Einwohner haben viel von ihren Sitten mit den Sclavoniern und Polen gemein/lieben die Türckenheit/und sind sehr mißtrawig.

Verzeichniß.

Aller Käyser/ so wol Christen/ als Türcken/ die zu Constantinopel regieret haben/ von der Zeit/ da das Orientalische Reich von dem Occidentalischen geschieden ward/ (und im Occident Carolus Magnus regierete.

1. Constantinus VI. Leonis IV. fil. succedirte dem Vater im Reich/Anno Christi 770.

Er regierte neun Jahr in seiner Kindheit mit seiner Mutter Irene.

Anno 798 starb er im Gefängniß.

Irene regierete nach diesem 5. Jahr

Zu der Zeit wurde Carolus Mangnus zum Römischen Käyser gecrönet/im Jahr 801.

Der Ireni, folgete in der Regierung.

2. Nicephorus Patricius, Ihm
3. Michael Curopalates, Anno 811.
4. Leo V. des Michaelis Feld Oberister.
5. Michael Traulus, Leonis Diener.

6. Theo-

6. Theophilus, Michaelis filius.
7. Michael, Theophili filius.
8. Basilius.
9. Leo VI. Philosophus, dieser visitirte die Wachten ward darüber abgeprügelt/vnd biß zum Morgen zu dem Profosen geführet/ Als er erkant wurde/ ließ ers die Wächter nicht entgelten/sondern gab jhnen noch Verehrungen darzu.
10. Alexander, Leonis frater.
11. Constantinus der VII. Leonis VI. Sohn.
12. Romanus, Constantini VII. Sohn.
13. Nicephorus Phocas.
14. Zimisces.
15. 16. Basilius vnd Constantinus regiereten zugleich.
17. Romanus.
18. Michael.
19. 20. Zoe vnd Theodora zwey Weiber/ regiereten zugleich
21. Constantinus IX.
22. Michael.
23. Isaacus Comnemus.
24. Constantinus Ducas.
25. Eudoxia Constantini Wittbe/Diese nam wieder zur Ehe.
26. Romanum Diogenem.
27. Michael Parapinacens.
28. Anno 1081. ward Alexius Comnemus, Isaaci Sohn Käyser.
29. Calo Johannes, Alexii Bruder.
30. Manuel Comneus, Cal. Joh. Bruder.
31. Alexius, Man. Sohn/
32. Andronicus.
33. Isacus Angelus.
34. Alexus, Isaci Sohn.

---

35. Anno 1205. kam Balduin, ein Graff aus Flandern/ an die Regierung zu Constantinopel.

36. Heinrich, Balduini Bruder/
37. Petrus Cortenæus Königes Ludovici des dicken in Franckreich Sohn/
38. Robertus, Petri Sohn/
39. Baldevvin II. Roberti Sohn.
Dieser/als Er sich in einer Schiff-Armada im Meer befandt/handelte in zwischen.
40. Michael Palæologus , mit den Einwohnern zu Constantinopel, daß sie Jhn zum Käyser annahmen/vnd kamen die Griechen wider zum Regiment.
41. Andronicus, Michaelis Sohn/
42. Johannes,
43. Palæologus. II.
44. Cantacucenus, Dieser führete die Türcken erstesmahl in Europa/vnd gewan Constantinopel.
45. Manuel, Cantac. Sohn.
46. Johannes, Man. Sohn/
47. Constantinus, Johannis Bruder/

---

48. Mahometus der II. Amuraths des II. Sohn eroberte die Stadt Constantinopel mit Sturm.
Constantinus wolte mit andern zum Thor hinaus fliehen/ward aber durch die grosse Menge Volckes den 29. Maji/Anno Christi 1453. ertrucket.
Sein Kopff wurde im Lager auff einen langen Spieß gestecket/vnd herumb getragen.
Auff diese Weise ist die Stadt Constantinopel/welche durch Constantinum den ersten erbawet/vnd durch Constantinum den Letzten / wiederumb verlohren wurde / ein Häupt vnd Residentz der Türckischen Käyser/geworden
Vnd ist dieses zu mercken / daß Constantini des ersten/vnd Constantini des letzten Mutter / Helena geheissen.

Nun

Nun wollen wir von Ottoman / dessen Posterität noch jetzo diesem Orientalischen Käyserthumb vorstehet / den Anfang der Türckischen Potentaten machen.

DJeser Ottoman war ein Sohn Ortoguli, vnd der Türcken König im Jahr Christi 1300.

Anno 1008. nahmen die Türcken Jerusalem ein.

Hertzog Gottfried von Bullion aber / trieb sie wieder heraus/da begaben sie sich gen Nicea.

Was nun vor Könige vnter jhnen die folgende 290. Jahr biß auff diesen Ottoman / von welchem die Türcken selbest jher Historien anfangen/ gewesen/ findet man nirgends.

Ottomannem succedirte sein Sohn Orchan. im Jahr 1328. Diesem/

Solyman, als Sohn/

Amurath der I. Solymans Bruder/

Bajazeth, Amuraths Sohn / Dieser nam die Bulgaren ein/vnd belagerte Constantinopel / ward aber von dem Grafen Tamerlan gefangen / vnd biß Er vor Kummer starb / hin vnd wieder in einem Eisernem Gitter herumb geführet.

Cyriscelibes sein Sohn succedirte, ward aber von seinem Bruder Mustapha erschlagen.

Mose vertrieb jhn wieder.

Anno 1408. ward Mahometh der I. König / Amurath sein Sohn succedirte.

Jhm Mahometh II. Amur. Sohn/ Dieser nam Constantinopel ein / vnd machte dadurch wieder den Anfang der Regierung zu Constantinopel.

49. Bajazeth II. Sein Sohn succedirte Anno Christi 1481.

50. Selym, als Sohn/ließ den Vater mit Gifft hinrichten/vnd regierte selber.

51. Solyman II. Selyms Sohn/ Dieser eroberte Gran, Ofen vnd Weissenburg.

Er belagerte Wien.

Carolus V. aber trieb jhn wieder ab/ Er starb im Lager vor Sigethi/ Anno Christi 1565.

52. Selym II. Solymans Sohn/
Dieser starb Anno 1574.

53. Amurath III. Dieser ließ seine fünff Brüder tödten/ zeugete 100. Kinder/ vnd starb Anno Christi 1595. im 50. Jahr.

54. Mahometh III. ließ 19. seine Brüder vmbbringen. Er starb in der Pestilentz Anno 1604.

55. Acomath sein Sohn succedirte.

56. Osman, Acmaths Sohn/

57. Mustapha, Osmans Bruder/ Dieser regierte nur 1. Jahr/ vnd succedirte sein Bruder

58. Amurathes, Dieser machte Anno Christi 1627. mit Käyser Ferdinando II. Frieden/ Jhm succedirte.

59. Murath Han. Diesem

60. Selim, der sich Ibraim nennet/ diesem

61. Alii Soliman, Der regieret noch jetzo.

das Türckische Wapen ist Eine Weltkugel/ vnd darüber ein halber Mond.

Vnd so viel von Europa/ als erstem Theil der Welt/ hierauff folget

Die Beschreibung Der Königreichen vnd Fürstenthümbern in Asia und Africa.

NVn begeben wir vns aus Europa/ über das enge Meer zwischen den beyden Schlössern Sestus vnd Abysus, über welches/ wie die alten Poeten schreiben/ Leander zu seiner Bulschafft Hero geschwummen/ in Asiam/ vnd wollen erstlich die Ottomannische Macht in Asia besehen.

Es

Es ist aber die Breite dieses engen Meers nur 3000 Schritte/vnd lieget Sestus in Europa/vnd Abyßus in Asia / auff allen beyden ist eine starcke Besatzung/ diese Schlösser werden die Schlüssel zu Constantinopel genant/vnd kan kein Schiff ohn Erlaubniß hindurch nach Constantinopel fahren/ alle Schiffe müssen/gleich wie im Sund in Dennemarck/ die Segel streichen/vnd mit etlichen Schüssen sich anmelden / Wann sie wieder heraus fahren/ müssen sie die Ancker werffen / das ist/ still halten/vnd sich visitiren lassen.

Das kleine Asia wird jetzo Natolia, oder die Hohe-Türckey genant / hat gegen Auffgang den Fluß Euphratem, gegen Süden das Mittelländische/gegen Westen das Egeische/vnd gegen Norden das schwartze Meer.

Die Breite dieses Landes ist 200000. Schritte/oder 5. Tage-Reise.

In dem Lande Phrygia lag die weitberühmte Stadt Troja.

In dem Lande Jonia war der Tempel Dianæ/ welcher vnter den 7. Wunderwercken der Welt gerechnet wird.

In der Landschafft Doris lieget die Stadt Halicarnassus, woselbst Mausolus, der König in Caria, seinen Sitz gebawet/vnd seine Gemahlin jhm das herrliche Begräbniß/ welches auch eins von den 7. Wunderwercken der Welt ist/ bawen lassen.

In der Stadt Sardes, welche in Lydia lieget/ wohnete der überaus reiche König Cræsus.

Die Insul Cypern meynen etliche/habe am allerersten Japhet/Noe Sohn/bewohnet/ hernach die Assyrier/folgendes die Griechen/ Anno Christi 1570. aber hat sie der Türckischer Käyser Selim eingenommen/ sie hat 12. Aempter in sich.

Das Land dieser Insul ist sehr fruchtbar/bringet

get Oel/Korn vnd Wein/der sich 70 Jahr hält / treffliches Geruchs vnd Schmacks / aus dieser Jnsul kommen zu vns die grossen Rosinen / Zucker / roher Saffran/Coriander vnd Datteln / der Honig ist allhie gantz weiß/ Terpentin/Colloquinten, Scammonia, Rhebarbarum, Victril vnd Chrysocolla, An Edelengesteinen giebet es Smaragden / Diamanten / Chrystallen/ weisse/vnd rohte Corallen / auch ist allhier der Stein Amiantus, von welchem sie eine Art Leinwand / die im Fewer nicht verbrennet/ sondern darin gereiniget wird/ machen.

Die Einwohner weben viel Schammeloth hie/ sind höff/vnd freundlich gegen die Frembden.

Jn der Jnsul Rhodis war das überaus grosse von Ertz gegossene Bild Colossus, oder der Sonnen Bildniß/solches ward auch mit vnter den 7. Wunderwercken der Welt/gerechnet / wie groß dieses Bild gewesen/ist daraus abzunehmen / daß ein Mann / den Daumen an des Colossi Hand kaum vmbklafftern können/Er ist durch ein Erdbiben vmbgefallen / Das Ertz hievon hat der Türckische Sultan mit 900. Camelen weg führen lassen.

Jn dieser Jnsul lieget nur die 1. Stadt Rhodis, sie hat 3. Mauren/vnd 5. Castell / der Boden ist fruchtbar/bringet Citronen vnd Oliven / die Einwohner redeten zuvor etwas Grichisch / sie üben sich in Fechten vnd Rauffen/die Türcken/ als jetzige Einwohner / dulden keinen Christen die Nacht in der Stadt/ des Tages mag handeln wer da wil.

Jn Arabia lieget der Berg Synai / auff welchem der HErr dem Mosi das Gesetz gegeben / es ist ein harter hoher Steinfels / das schwer hinauff zu kommen.

Der berühmte Berg Horeb lieget auch allhier/ wie imgleichen die Stadt Medina, in welcher des falschen Propheten Mahomeths Grab/vnd vmbher mehr/ dann 3000. Lampen zu sehen sind.

In Syria lieget Palæstina, welches zweyerley ist / dieß- und jenseit des Jordans / dann die Rubeniter und Gadditer / und der halbe Stam̃ Manasse / haben jenseit des Jordans / die andern aber alle sich disseit niedergelassen / Das Land disseit theilet sich wieder in Judæam, Samariam und Galilæam.

Judæa lieget zwischen dem Todten- und Mittel-Meer / und ist Jerusalem die Haupt-Stadt darin.

Jericho lieget in einem schönen Tahl.

Galilæa an dem See Tiberiadis.

Die Stadt Nazareth lieget mitten drin.

Die Stadt und das Königreich Jerusalem ist unter allen andern / der gantzen Welt / ausländischen Nationen allezeit in höchsten Ehren gewesen / darumb / weil Ihm GOtt diesen Ort erwehlet / daher diese Provintz auch das heilige Land genennet wird / dann der Sohn Gottes ist allhier Mensch geworden / und sind der Propheten Weissagungen hierin erfüllet / allhier ist der Berg Sion / der Oelberg / und die Schedelstät.

Anno Christi 1099. kam Hertzog Gottfried von Bullion mit einer grossen Anzahl Christlicher Ritter / in Asiam / gewan dieses heilige Reich / und wurde allhier zum ersten Christlichen König zu Jerusalem gekrönet.

Anno Christi 1187 aber / nahmen es die Saracener wieder ein / endlich kam dieses Reich unter der Türcken Gewalt / worunter es noch bey unser Zeit ist.

Die Stadt Jerusalem hatte zu dieser Zeit nicht über 5000. Einwohner / und wann / wegen Heiligkeit des Ortes / nicht jährlich so viel Pilger dahin walleten / were es ein schlecht Ding damit.

Das Land wird durch den Jordan / der zu unterst dem Berge Libano aus 2. Brunnen / der eine heisset Jor / der ander Dan / entspringet / getheilet.

In Phœnicia liegen die Städte Tyrus und Sidon.

Anatolia oder klein Asia / hat gesunde Lufft / und mangelt keiner nohtwendigen Dingen.

In Bythinia wächset viel Korn / Das Feld umb Troja aber / ist dürre und mager.

In den Steinbrüchen dieser Oerter findet man noch gantze Menschliche Cörper / deren / die sich etwa in diese Klüffte verborgen haben / nun zum Stein worden sind.

Hierapolis hat warme Bäder / deren Wasser sich auch in Steine verwandeln.

In Caria findet man Magnetsteine.

Mysia hat guten Weinwachs.

Lydia hat Flüsse / die Gold im Sande führen / und der Boden bringet guten Safferan.

In Lycia ist der Berg Taurus / in Pamphylia und Sicilia sind die Geissen weiß.

In Cappadocia wird der Jaspis / Alabaster und Allaun / gefunden.

In Amasia ist guter Weinwachs / als in gantz Asia seyn mag.

In Arabia wachsen viel Palmenbäume / welche gute Datteln bringen / Allhier samlet man Manna / und am Ufer Corallen / der Stein Amethystus wird hie auch gefunden.

Judæa hat viel Datteln / Granatäpffel / Oliven / Feigen und Reiß. Aepffel / Birn und Nüsse haben sie nicht / aber eine Menge Citronen / Pomerantzen / und Paradieß-Aepffel / aus der Erden kriechen Melonen und Cucummern herfür.

Das ebene Gefilde umb den See Genezareth / ist wüste.

Der Boden in Galilæa ist fruchtbar / und bringet viel Baum-Früchte.

Samaria hat viel Weinberge / und schöne Oliven.

Die Felder umb Jerusalem / in Judæa / sind wol bebauet / bringen Feygen / Mandeln und Oliven.

Das

Das Land umb Sydon bringet eine grosse Menge Zucker-Röhre/ der beste Fluß allhie ist Belus/ dessen Sand giebet die Venedischen Gläser.

Die alten Araber hielten nichts von Disciplin, sie zogen lange Haar/ schoren doch den Bart unten ab.

Bey den Bluts-Freunden waren alle Dinge/ auch die Weiber/ gemein/ Sie enthielten sich ihrer leiblichen Mütter und Brüder nicht/ Ehebruch war das bey ihnen; Wann einer mit seiner Bluts-Freundin nicht zuhielte.

Umb ihre Todten bekümmerten sie sich nichts/ Da sie dann ihre Könige in die Misthauffen begruben/ etliche genossen Schlangenfleisch und Camel-Milch/ Das Gold verkauffen sie zwey Pfund vor ein Pfund Kupffer/ Ihr Haußraht war alles von Gold/ Alles war unter ihnen gemein/ keiner hatte was Eigenes/ die Priester lebeten wol/ und warteten den Götzendienst ab.

Die Hebræer/ welche Samariam/ Judæam/ Galilæam/ sampt andern benachbarten Orten inne hatten/ haben ihr Gesetz zu leben/ durch den Propheten Mosen von GOtt empfangen/ wie die heilige Schrifft weiset.

Die in Phrygia sollen die Wahrsagerkunst erfunden haben/ wie auch die Pfeiffen und Instrumenten.

Die Phœnicier saget man/ haben am ersten die Buchstaben/ und die Kunst zu schiffen erfunden.

Der gröste Theil Natoliæ wird von geringen Leuten bewohnet/ und sind die geborne Türcken allhier viel einfältiger als die verleugneten Christen/ der Adel hat hie keinen Vorzug/ sie sind alle des Türcken leibeigene Knechte.

Cappadocia wird ietzo von Griechen/ Türcken/ Juden/ Arabern und Armenianern bewohnet.

Die Einwohner in Sicilia sind einfältige Leute.

In Idumæa wohnen Egyptier von Alkair / die durch Tauben / welche sie ziehen / und hiezu abrichten/ auch anheim gen Alkair entbieten können/was bey ihnen geschiehet / dann sie binden ihnen Zettlein unter die Flügel/ und lassen sie hinfliehen in die bewusten Häuser/nun ist dieses eine Reise von 6. Tagen/ wüste und unbequem zu wandern.

Das H. Land bewohnen jetziger Zeit Türcken/ Juden/Araber/Griechen/ Syrer/ Armenier/ Georgianer/Indianer und Egyptier/sonderlich aber sind in Galilæa viel Araber / so Leute sind von kurtzer Statur.

Jedweder Frembder / der in das heilige Grab zu gehen begehret / muß 9. Cronen zahlen / Ein jeder nimmet bey seines Religions Genossen die Herberge.

Deren in Natolia bester Handel ist mit Baumwolle.

Die in Bithynia lösen Geld aus Operment.

Die in Caria aus Magnetstein.

In Galatia aus Kupffer.

In Pamphylia wird der beste Schamlot und Türckisch Grobgrün gemacht.

Die in Cappadocia werden reich aus Ertzgruben/ darin sie Silber/ Eisen/ Alaun/ Crystallen/ Jaspis und Alabaster finden.

Die in Cilicia verkauffen viel Camel- und Geissen-Haar/ woraus schön Zeug gemachet wird.

Deren in Judæa Gewin ist/ von den Pilgern/ die dahin Walfarten / aus Arabien kömmet allerley Weyrauch.

In diesen Asiatischen Provintzien/auch unter den Christen selber sind mancherley Religionen.

Etliche Christen nennen sich Melchiten/ andere Nestorianer/ Dioscurianer/Armenier/Jacobiten/Maroniten und anderer.

Und so viel von des Groß-Türcken Macht in Asia.

IN Africa/ als drittem Theil der Welt/ hat der Türcke erstlich das Land Mauritaneam, welches in 4. Provintzen getheilet/ und darin diese die Haupt-Städte waren/ Tremesen, Tumis, Bugia und Algier.

Der Erdboden ist an etlichen Orten fruchtbar/ bringet Korn und Baumfrüchte/ in den Wäldern enthalten sich viel tausend Stück Ochsen und Pferde/ mehr aber Böcke und Geissen.

Die alten Einwohner liessen ihr Haar lang wachsen/ hatten umb beyde Schenckel einen Ehrnen Rinck/ Sie bissen die Läuse von einander/ welches eine feine eusserliche Zucht war.

Eine Nation unter den Africanern hatte den Brauch/ daß sie ihre verlobte Töchter dem König lieferten/ der sie am ersten beschlieff.

Sie haben keine andere Music als Trummeln/ die sind so groß/ das 4. Persohnen daran zu tragen haben/ die setzen sie an die Erde/ und schlagen mit Spießruhten darauff.

Die jetzigen Africaner sind dem Türcken gantz abhold/ und würffen gern das Türckische Joch vom Halse.

In der Religion sind alle Africaner mit des Mahomets Irrtuhmb behafftet/ und richten sich nach des Mahomets Alcoran, welches ein geschriebenes Gesetz-Buch ist/ das sie/ wie wir unser Bibel/ halten.

Vom Königreich Egypten.

EGypten lieget nach Ptolomæi Meynung in Africa/ dann das rohte Meer scheidet Asia und Africa von einander.

In der Stadt Alcayr ist ein Tuhrm/ an welchem man Zeichen findet/ wann der Fluß Nilus dieselbe erreichet/ oder nicht/ des Jahres Deutung/ entweder wolfeile/ oder theuer Zeit anzeiget/ diese Stadt hat 22000.

 Kirchen

Kirchen und Capellen/ auch 24000. Gassen/ die alle des Nachtes verschlossen werden/ sie ist fünff mahl so groß/ als Pariß in Franckreich.

Nicht fern hievon liegen die/ so weitberühmte Piramides/ welche wegen ihrer Höhe über 40. Meile Weges gesehen werden können/ sie erscheinen viel wunderbarer/ als sie nimmermehr beschrieben werden können/ dann der alten Römer kostbahren Gebäude damit gantz nicht zu vergleichen/ sie stehen 4. Meil Weges von der Stadt Alcayr auff einem wüsten Sandfeld/ jenseit des Flusses Nili/ die die höchste unter ihnen/ ist auch die schönste/ und hält jegliche Seite zu Oberst am Fundament über der Erden 300. Schue/ tuht in der Vierung 1200. Werck-Schue/ die Höhe erstrecket sich auff 600. Schue/ die Quadern daran/ sind alle gleich 3. Schue lang/ 2. breit/ 2. hoch/ und ob wol zu Oberst ein ebener Platz 25. Schue lang und breit ist/ scheinen sie doch von ferne/ gantz zugespitzet.

Nechst Alcayr ist die Stadt Alexandria in der Grösse/ wie Rom.

In einer Kirchen wird der Predigtstuel/ worauff S. Marcus das Volck gelehret/ und in einer Gasse der Ort und Stein/ worauff er enthauptet/ gewiesen.

Vor der Stadt stehet Julii Cæsaris Sieg-Seule von Marmol/ 80. Schue hoch/ als er Pompejum überwunden/ Der kleinen Städte/ Flecken und Dörffer allhie ist weder Maß noch Zahl/ ohn noht zu specificiren.

Der Nilus/ welcher niemahls klar/ sondern allezeit Leimig ist/ machet den Erdboden fruchtbar/ Dieser Fluß zeucht nebenst den Fischen auch seltzame Wunderthiere/ als Wasserpferde und Meer-Kälber/ er lauffet des Jahres den 7. 17. Tag Junii aus/ und überschwemmet das gantze Land/ wächset 40. Tage/ nimmet auch so viel Tage wieder ab/ und ist dieses wol wunderens wehrt/ daß/ wann andere Flüsse ab/ dieser zu/ und wenn andere zu/ dieser abnimmet.

Die

Die Alten haben war genommen/daß in dem Namen Nilus / welcher auff Griechisch ΝΕΙΛΟΣ heisset / die Zahl der Tage des Jahrs begriffen seyn/ denn das

N. bedeutet 50. das
E. 5. das
I. 10. das
Λ. 30. das
O. 70. und das
Σ. 200 welches in

Summa 365. tuht.

Sonsten ist Egypten ein flach and / und weil die Lufft sehr warm allhier / als haben die Einwohner in ihren Häusern Lufft-Fenster/Kühlung zu suchen/ es regnet hie niemals / und ob wol Egypten der besten Länder in der Welt eins ist / seynd doch / wann sich der Nilus nicht hoch genug ergeust/ alle Dinge theuer hierin.

Es wächset bey guten Jahren allerley Getreydig/ und Küchen Gemüse reichlich hie / herrlicher Wein und gute Weide.

An der Ost-Seiten wächset viel Gersten und Reiß/ an der West-Seiten Zucker und Baumwollen / die Felder am Nilo stehen voller Reiß und Zucker-Röhren / Brenn-und Bauholtz mangelt ihnen / dann ausser Palmen und Obest Bäumen wächset allhier kein Holtz/doch sind die Palmenbäume sehr groß und hoch / daß aus einem Erd-Stamm wol 12. 15 ja 20 hohe Bäume wachsen / die Feygen-und Maulbeer-Bäume sind allzeit grün / Pomerantzen und Citronen überflüssig / von Thieren hat Egyptenland/ Büffel/ Rinder/ Cameel/ Pferde/ Esel / Schaffe und Geissen/unzehliche Störche findet man hie / die den Fröschen nicht angenehm seyn.

Das ist gewiß / daß die jungen Küchelein oder Hünelein / nicht von ihrer Mutter der

Klucken / sondern in einem hiezu sonderlich gebauten Ofen durch allmählige Hitze ausgebrütet werden / da dann auff einmahl wol 3. oder 4000. Eyer eingeleget / und ausgebrütet werden / unter den Weibern ist es nichs neues / wann eine Frau etwa Zwilling gebieret / dann sie sind so fruchtbar / als eine Nation seyn mag.

Die Einwohner dieses Landes Egypten sind Sinnreich / und eines scharffen Verstandes / sie sind die Ersten die die Sternguckerey erfunden haben.

Die alten Egypter männliches Geschlechtes / liessen ihr Wasser sitzend / die Weiber stehend / diese trieben den Handel / und jene faullentzeten hinterm Ofen.

Im Schreiben machen sie die Reigen von der rechten Hand zu der lincken / wie jetzo die Araber / Hebræer / Persianer und Türcken tuhn ihr Pappier machten sie aus Baum-Rinden / die Bohnen waren bey ihnen unrein / Des Tages badeten sie sich 3. und des Nachts 2 mahl.

Wann sie Gasterey hielten / brachte der Wirth ein geschnittenes Bild / in Gestalt / wie ein verwesener Cörper hervor / das gab er jedem Gast / mit diesen Worten in die Hand : **Iß / Trinck / und mache dich lustig / dann also wird deine Gestalt nach dem Tode seyn.**

Stimmet fast mit der Bursalischen Regul : Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas, über ein.

Wann die Jungen den Alten begegneten / wichen sie aus dem Wege / wann sie sassen / stunden sie mit blossem geneigtem Haupte gegen ihnen auff / und erzeigeten ihnen Ehre / welches die jetzigen jungen Laffen / die / als das Ey jetziger Zeit klüger / dann die Henne / als die Eltern / seyn wollen / wol in acht / und daran ein Exempel nehmen möchten.

Im Essen und Trincken tahten sie kein Uberfluß / damit sie die Leiber nicht beschwerten.

Wann ihre Könige sturben / traureten sie 200. Tage / biß er begraben wurde / da tråht einer eine Oration, und striche des Verstorbenen Laudes heraus / hernach mochte man seine Laster auch erzehlen / daher die Könige in ihren AmbtsSchrancken gehalten wurden / daß Sie sich der Gerechtigkeit beflissen / damit kein Laster bey dero Leichbegängniß gemeldet werden möchte.

Anlangend ihren Gottesdienst / so waren die Alten hierin rechte thörechte Leute / dann sie tahten Hunden und Katzen bey Leben / so wol als im Tode / Göttliche Ehre an.

Die jetzigen Einwohner sind Mahometisten / die in den Städten sind weißlecht / die auff dem Lande schwartzbraun an der Farbe / guter Conversation / und nicht undanckbar / dem Tantze sind sie dermassen ergeben / daß sie sich entweder lahm / oder kranck tantzen / sie tragen enge Röcke / biß auff die Knöchel / Ein jeder hat einen Tulpan oder Türckischen Hut auff dem Haupt / die Weiber gehen alle mit verhülleten Gesichtern auff den Gassen / ihre jetzigen Häuser sind niedrig / oben offen / weil es hie nicht regnet / und sehr schlecht / dann sie schlaffen nur darin / unter den Palm-Bäumen essen sie / wegen des Schattens und der frischen Lufft / die Arabische und Africanische Sprache ist unter ihnen gebräuchlich / doch reden die Türcken ihre eigene Sprach.

Die Geistlichen wurden unter ihnen mit zu Rahte gezogen / welcher ein ehrbar Weib mit Gewalt nohtzüchtigte / dem wurde Salvô honore, das Gemächte abgeschnitten / der Ehebrecherin ward die Nase abgeschnitten / damit sie keinem andern mehr gefallen möchte / Der sich mit stehlen ernehren wolte / muste sich bey dem Hohenpriester angeben / und ihm das gestohlene Gut liefern / der Bestohlener muste auch dahin kommen / Zeit und Stunde anzeigen / in welcher er das Seine verlohren / darauff bekam er das Seine wieder / ausgenommen den vierdten Theil / welchen der Dieb zu sich nahm /

und dem Bestohlenem / daß er das seine nicht besser verwahret hatte/eine Straffe war.

Der Priester trauete nur ein Weib / andere mochten so viel Weiber nehmen/als sie zu ernehren vermeynten.

Von Religionen sind theils Mahometisch / etliche Christlich / das ist Römisch-Catholisch/ und theils Jüdisch.

Was die Egypter für Herren gehabt? So sind **Erstlich** die Könige / welche man Pharaones nandte / ihre Herren gewesen / **Hernach** die Persianer / **zum Dritten** die Griechischen Könige Ptolomæi geheissen/ **zum Vierdten** die Römer / und **zu lezt** die Käyser zu Constantinopel / welche noch heute zu Tage in Egypten regieren.

Die Türcken insgemein haben breite flache Angesichter/von Leibe und Gliedern sehr starck / Ihr Haar lassen sie nicht lang wachsen/ ausser den Knebelbart/der so lang als er wil/ wachsen mag/ Sie sind eines groben Ingenii, trägen Verstandes / und langsamb in ihrer Verrichtung/ sind sehr geitzig/ und fliehen doch die Arbeit/hochsprächig/und halten nicht/was sie zusagen/der Hurerey / und den Sodomitischen Lastern über die massen ergeben / mügen doch so viel Weiber / als sie ernehren können / unverbotten nehmen/ Die Weiber färben ihre Zähne / Arme / Schenckel / und sonderlich die Nägel/ Würffel und Karten brauchen sie nicht/ geben gern Allmosen ohn Unterscheid der Religion / kauffen aus Mitleyden/ die Gefangene Vögel / und lassen sie wieder fliegen / tragen lange Röcke / und auff den Häuptern weisse / die Vornehmsten aber grüne Tulpan / oder Bünde.

Wann sie einander begegnen / grüssen sie sich ohn Entblössung des Haupts / halten die lincke Seite ehrlicher dann die rechte.

Sie essen des Tages 3. mahl/ sitzen mit geschrenck-

ten

ken Beinen auff die Erden/ essen allerley Fleisch / ausgenommen Schweins / Reiß ist ihre gemeinste Kost / die Türcken in Asia tuhn den Fischen nicht viel / Die in Europa aber desto mehr / den Safft von Magsaamen brauchen sie offt / sol / wie sie darvor halten / keck und hertzhafft machen/ Wann sie ihr Wasser lassen / sitzen sie wie die Weiber darzu nieder/ Ihre Häuser sind schlecht/ Sie halten für eine Tohrheit/ daß das Hauß länger/ als der Mensch wehren solte / Des Badens ist bey ihnen keine Zahl / Sie trachten Tag und Nacht dahin / wie sie andere Nationen/ entweder mit Gewalt / oder mit List/ unter ihr Joch bringen mögen / Ihr Gewehr sind Bogen und Pfeile/ krumme Säbel und Streithammer das Pfeiffen und Trummelschlagen ist gemein / haben keine Fahnen oder Cornette / sondern gefärbte Lumplein an einer langen Stangen / Sie haben keine Glocken / und leiden auch solche nicht/ wann sie in den Tempel gehen/ ziehen sie die Schue aus/ und wann sie heraus kommen/ dieselbe wieder an.

Die Königreiche und Länder der Türckischen Gewalt unterworffen / sind die besten und fruchtbarsten in der Welt/ und daher ohne noht / den Reichtuhmb / imgleichen die grosse Macht zu Krieges Zeiten / die fast unaussprechlich ist/ ferner zu beschreiben.

Was anlanget der Türcken Glaube/ so ist ihr Abgott der Prophet Mahomet / so aus den Nachkömlingen Ißmaels gebohren/ eines Abgöttischen oder Heidnischen Mannes Abdola genant / und einer Jüdin / mit Namen Hennina, Sohn/ im Jahr Christi 562.

Diesen Mahomet raubeten in seiner Jugend die Araber/ und verkaufften ihn einem Persianischen Kauffman / nach dieses Kauffmannes Tode bekam er die hinterbliebene Wittibe / wordurch ihm groß Reichtuhmb und ein stoltzer Muht zuwuchs / Er nam zu sich 2. verkehrte Juden und Münche / einer hieß Johannes/ ein Nestorianer / der ander Sergius, ein Arrianer / Ihr

Intent

Intent gieng dahin / den Artickul von der GOttheit des HErrn Christi umbzustossen.

Mahomet uberredet erstlich sein Weib und ihre Freundschafft: daß der Engel Gabriel mit ihm redete.

Die ihm anhingen / denen ließ er alles zu / und schenckte ihnen viel Geldes / machte sich in die Stadt Medina und enthielte sich allda eine Zeitlang/ von dieser des Mahomets Flucht zehlen die Mahometisten ihre Jahre/wie wir Christen von Christi Geburt.

Als nun dieser Mahomet wieder die Persianer viel Victorien erhielte/breiteten solche seinen Aberglauben je weiter und weiter aus.

Das Mahometische Gesetz aber billiget die Beschneidung / hält Unterscheid der reinen und unreinen Speise mit den Jüden/leugnen die Gottheit Christi mit den Arrianern.

Er/der Mahomet/füllet den Heyden zu gefallen sein Buch / das ist der Alcoran, mit Fabeln / lässet / die Leute dadurch an sich zu locken/ die unreinen fleischlichen Lüste zu.

Ferner so bekennen die Türcken / es sey nur ein Gott/Christo thun sie Ehre/ nicht als dem Sohn Gottes/sondern als einem grossen Propheten / sie gestehen / daß Er von der Jungfrauen Maria gebohren sey/ habe aber den Todt am Creutz nicht gelitten/Die Bilder und Götzen dulden sie nicht / den Freytag feyren sie/ wie wir den Sontag/ ihre Fasten/ welche 30. Tage wären/ darin sie des Tages nicht /sondern des Abends essen/heissen sie Romodan, Nach der Fasten halten sie drey Tage Ostern / in welchen sie lustig sind / doch ist das Osterfest wandelbahr / dann sie es etwa im Sommer / etwa im Winter halten / weil sie das Jahr nicht nach der Sonnen/sondern nach des Mondes Lauff richten / Das Zeichen des neuen Mondes halten sie heilig / gebrauchen sich dessen offt/wie die Christen des Creutzes.

Sie werden wie die Juden / doch nicht im achten

Tage/

Tage/ sondern im achten Jahre beschnitten/ und weil sie keine Glocken leiden / als steigen die Priester auff die Thürme/ und ruffen das Volck in die Betstunde zu kommen / des Tages drey-und des Nachtes zwey mahl/ sie wollen nicht / daß man sie Türcken / welches Wort ein Exulanter, oder Vertriebener bedeutet / sondern Musulmanni, das ist / Rechtgläubige nenne.

Es sind auch unter ihnen 4. Münchs-Orden/ lauter Betrieger und böse Buben / essen und trincken mit den Christen / begehren auch wol ihre Töchter zur Ehe.

Kein Jude mag ein Türcke werden / er werde zuvor ein Christ / und lasse sich täuffen / die Türcken fluchen und lästern nicht / leydens auch von andern nicht/ wann einer glaubet / was im Alcoran stehet / so kan er Vergebung der Sünden / und vermeyntes Paradeiß/ welches nichtes anders / als ein Schlaraffenland ist / erlangen.

Und so viel von dem Ottomanischen Reich in Europa / Asia und Africa.

Von der grossen Sophi / oder Königs in Persien Gewalt / Reiche und Provintzien.

DAs Persianische Reich begreiffet viel Königreiche und Länder in sich / dieses Reich war eine Zeitlang durch die Saracenen geschwächet / mehr aber durch den Tartarischen Tamerlan beschädiget / Jetzo hat es durch Ismaelis Sophi Mannheit/seine alte Ehre und Herrligkeit wieder erlanget / gegen Auffgang des Persianischen Reiches lieget India und Cambaja/ gegen Norden sind die Tartern / gegen Westen grentzen die Türcken/ am Fluß Tygris / gegen Süden ist das grosse Persianische und Indianische Meer.

Die Landschafft Assyria hat gegen Osten Mediam,

am, gegen Westen Mesopotamiam / gegen Norden Armeniam / und gegen Süden Susianam / Ninive / welche viel grösser / als Babylon gewesen ist / hat allhie bey dem Fluß Tygris gelegen.

Mesopotamia wird zwischen den zweyen herrlichen Wasserströmen Euphrates und Tygris eingeschlossen.

Persia ist eine von den grösten Monarchen der Welt / darzu über die masse Volckreich.

Bey der Stadt Tarom wächset das übelriechende Hartz / bey uns Teuffels-Dreck genandt.

In Hienock ist die Hauptstadt Lußphaon / woselbst die schönsten Teppichte gemachet werden.

Die Persianer sind weiß / und wol gestalt / ihre Kleidung ist der Türckischen fast gleich / Im Kriege brauchen sie Lantzen und Schilde / wie auch Bogen und Pfeile / Säbel und Eiserne Busicanen / und tragen einen Pantzer an / sie sind keck und unerschrocken / halten viel von den Büchern / und lesen dieselben gern.

Uben sich dabey in der Poeterey / Summa / das Persianische Reich wird wol und politisch gubernirt, Ihre Kauffleute bringen gen Ormus güldene und silberne Stücke / Persianische Teppichte / Färber Röhte / Allaun / Rhebarbarum, Rosenwasser und schöne Pferde / Nehmen hinwieder von Orientalischen Waaren / gemachte Kleider / Nägelein / Zimmet / Muscatnüß / Ingeber / Cardamomen / Zucker / Hebenholtz / Porcellinen Gefäß / Bisem / Ambra / Aloen / und dergleichen mehr.

Unter den Persianern wohnen mehr dann 10000. Juden und auch Christen / die aber Armenianer und Nestorianer sind.

Gegen dem Persianischen Golfo ist das Land sehr fruchtbar / an etlichen Orten giebet es Metallgruben / und Edelgesteine.

Mederland ist meistentheil Bergicht / hat Obst

und viel Wild / gegen Norden / gegen Süden guten Wein und schön Viehe.

Assyria ist flach und eben / Susiana pfützig / und voller Morast.

Mesopotamia ist an etlichen Orten fruchtbar / an etlichen aber wegen der grossen Hitze / gantz dörr Land / Allhie findet man das wolriechende Amomum , und fliessig Pech / Naphtha genandt.

Persier Land / absonderlich so genandt / ist unterschiedlich / gegen Norden ist es kalt / und findet man allda Smaragden / die dunckelgrün seyn / gegen Mittag ist es sehr heiß / und wachsen viel Datteln.

In Hyrcania schwitzen etliche Bäume Honig-Tau / an etlichen Orten findet man Seyden-Würme / In dem Norderwald halten sich Tyger und Panterthier / Löwen und Leoparden auff.

In Margiana findet man so dicke Weinstöcke / die einer kaum umbklafftern kan / die Trauben darauff / sagen die Einwohner / werden eine halbe Elle lang.

Bactriana giebet Smaragden / Hyacynthen und Chrysoliten / der Wein / so in Aria wächset / kan sich seiner Güte halben / 80. Jahr halten.

In Gedrosia findet man Narden und Myrrhen.

Die alten Persianer nahmen viel Weiber / und hielten doch Concubinen / in starcker Anzahl / der die meisten Kinder zeugete / bekam eine Verehrung vom Könige.

Sie schossen mit Pfeilen / und schleuderten mit Steinen / Ihr Bette und Haußraht war nett und sauber / Sie giengen nüchtern zu Raht / machten aber den Schluß / wann sie truncken waren / die gleiches Standes und Alters waren / grüsseten einander mit dem Kuß / die Söhne / welches das aller schändlichste war / vermengeten sich mit den Müttern / schuldig seyn / war bey ihnen eine Schande / viel schändlicher aber war / eine Lügen sagen / wann die Eltern in Dürfftigkeit gerahten / war ihnen erlaubet / ihrer Töchter Leib / jedem feyl zu bieten /

Sie

sie beteten die Sonne an/sagten/GOtt were mehr nicht/ als der Himmel selbst / Sie ehrten den Mond und die 4. Elementen / kein Persianer badet sich in fliessend Wasser / viel weniger lässet er seinen Urin darin / dann sie halten die Flüsse heilig.

Wann einer dem König ungehorsam war / deme hieb man die Arme und das Haupt ab / und ließ ihn unbegraben liegen.

Die Parther trugen Schneeweisse Talaren / wie die Meder / der vornehmsten Kleider musten von Gold und Edelgesteinen glänzen/ Ihre Todte wurffen sie Hunde und Vogel vor/ wann das Fleisch verzehret war / begruben sie die Knochen / die Männer waren wild und grausam/ sagten/ das stünde ihnen an/aber freundlich zu seyn gebührte den Weibesbildern.

Die Meder waren verzagt und Weibisch / trugen bunte Röcke ohne Ermel / Die Männer nahmen 7. Weiber / dagegen aber waren die Weiber nicht mit einem Mann zu frieden/ Ihr Brodt war von gedorretem Mandel-Meel / assen kein zahm Fleisch.

Die Assyrier giengen nicht aus dem Hause/ sie rochen dann nach Bysem / Ihre schönste Töchter stelleten sie auffm Marckte/ das Geld davor / gaben sie den Häßlichsten zur Heimsteur / also verkauffte diese das Geld / jene aber ihre feine Gestalt / daß sie auff solche Weise alle Männer bekamen/ etliche dörreten Fische an der Sonnen / zerstiessen solche hernach zu Meel / und bucken Brod daraus / diese hieß man Fisch-Fresser.

Die Carmanier durfften keine Weiber nehmen/ sie hatten dann ihrem Könige einen Menschen-Kopff von dem Feinde gebracht / daraus risse der König die Zunge / zerschnitte solche in kleine Bißlein / streuete sie auff eine Schnitte Brodt / aß den ersten Bissen davon/ und gab das übrige deme / der das Haupt / welches im Pallast auffgehencket wurde / gebracht hatte / der genoß so dann das übrige von der Zungen mit seinen nechsten

Ver-

Verwandten/und je mehr Häupter einer brachte/je grösser Ehre hatte ers.

Die Margianer schlachteten ihre alte Leute von 60. Jahren / und die nechsten Verwandten genossen das Fleisch biß auff die Beine.

Die jetzigen Persianer sind die freund- und lieblichsten Menschen in der Welt / mit Freygebigkeit tuhn sie allen Nationen zuvor / dann sie sind nicht wild / und Barbarisch / wie ihre Nachbarn / die Tartern und Indianer / sondern höfflich / lieben Auffrichtigkeit und gelehrte Leute / In der Medicin und Astronomy, wie auch in Poesi sind sie fast vollkommen / was sie für subtile Handwercker haben / bezeugen ihre Waaren.

Die Frembden tractiren sie wol / doch muß man ihrer Weiber nicht gedencken / darin sie über die massen eyferig sind.

Es darff sich auch kein Weibes-Bild vor den Frembden sehen lassen / weil es heisset:

Post visum risum,
Post risum venit in usum,
Post usum tactum,
Post tactum venit in actum,
Post actum factum,
Post factum pœnitet actum.

Dann sie auch in der Warheit schöne Weibes-Bilder haben / darzu sie die herrlichsten Kleider tragen / welche von Perlen und Gold schimmern und gläntzen / daß es nicht zusagen / Und ob sie wol dem Venus-Spiel / wozu sie wegen der schönen Weiber / gute Ansam und Gelegenheit haben / sehr ergeben sind / gebrauchen sie sich doch der Sodomiterey / wie die Mahometisten tuhn.

Ihre Sprache / welches auch viel zum Wercke hilffet / ist behende und lieblich / Sie schreiben Arabisch / und führen die Feder von der rechten zu der lincken Hand.

Ihr Reichtuhmb bestehet in Gülden und Silbern Stücken / Seiden-Gewand / Tapecereyen / Perlen und Edelgesteinen.

In Kriegeszeiten sind sie nicht wenig mächtig eine Armee ins Feld zu stellen/doch bestehet mehr ihre Macht in der Stärcke und Tapfferkeit der Kriegsleute / als in der Menge des Volckes.

Mit ihrem Regiment ist es nicht anders / als in der Türckey beschaffen.

In der Religion sind sie mit dem Türcken auch eins/ Ihr König träget einen rohten Hut mit 12. Spitzen/ zum Gedächtniß der 12. Söhne Ocen.

Ob nun wol beydes die Persianer und Türcken Mahometisten sind / ist doch eine hefftige Feindschafft zwischen ihnen / gleich wie auch unter den genandten Christen/ der Religion halber.

Etliche verständige meinen / wann die Christliche Potentaten des Persianischen Werbung / welche vor Jahren hie in Europa gewesen / mehr statt gegeben / es hätte dieser Potentate gar zum Christlichen Glauben können gebracht werden.

Es melden die alten Scribenten / daß Cyrus das Reich der Meder seinen Altvätern abgedrungen/zu Persien gebracht / und es seinem Vater Dario, mit dessen Hülffe er Babylon eingenommen / überlassen / und also die Monarchey von den Assyriern auff die Perser gebracht.

1. Cyrus regierte mit Dario 2. Jahr.
2. Darius Hystaspis Sohn / mit dem Zunahmen Artaxerxes.
3. Assuerus regierte als ein König / 20. Jahr.
4. Darius Artaxerxes Longimanus, 77. Jahr.
5. Darius Nothus, regierte 19. Jahr.
6. Artaxerxes Mnemon 55. Jahr.
7. Darius Ochus 26. Jahr.
8. Arsames 4. Jahr.
9. Darius der Letzte/ regierte 6. Jahr/ ward von
10. Alexandro dem Grossen König in Macedonien/ überwunden/ und also ist diese Monarchey von den Persern auff die Griechen kommen. Ein

Ein ander Verzeichniß der Persianischen Könige / aus den Griechischen und Lateinischen Historien.

1. CYrus ist der erste Persianische König gewesen / auff ihn
2. Cambyses, der ander Persianische Monarch.
3. Smerdes, einer aus den Magis.
4. Darius Hystaspis, wird für den dritten Monarchen gzehlet.
5. Xerxes, der vierdte Monarche in Persien.
6. Artaxerxes, der Fünffte.
7. Darius Nothus, der Sechste.
8. Artaxerxes II, Mnemon, der Siebende.
9. Darius Ochus, der Achte.
10. Darius Codomannus, der letzte Persianische Monarch /

Dieser wurde von dem Alexandro Magno, des gantzen Persianischen Reiches beraubet / welches geschahe Anno Mundi 3635.

Nach diesem haben viel unterschiedliche Stämme in Persien regieret / deren letzter aus des Schah Ismaels Sophi Geblüte entsprossen / welche denn zu unser Zeit ihr Reich gegen den Türcken und andern mächtigen Nachbaren noch kräfftiglich beschützen.

Und so viel von Persien.

Von dem Reich und Gewalt des Grossen Chams / oder Königes in der Tartarey.

EtLiche halten dafür / es besitze kein Potentate in Europa oder Asia / ausgenommen der König in Spanien

wegen West-Indien/ ein so grosses Land/ als der grosse Mogul / das ist die Tartarey.

Es hat aber das Tarterland gegen Auffgang das Königreich China / gegen Niedergang den Imaum , gegen Mittag stösset Indien hie an / und gegen Norden das Eiß Meer.

Die Hauptstadt des gantzen Reiches ist Cambalu. sie ist viereckich / und begreiffet im Umbkreiß 24. Welscher Meilen/ hat 12. Pforten/ oder Tohre / und so viel Vorstädte.

Der Boden in der Tartarey ist reich an Weitzen und Reiß/ Gold / Silber und Seyden / hat viel Biesen und Rhebarbarum ,, Es sind hie viel Camele und Pferde.

Es wird aus der Tartarey geschrieben/ der grosse Cham halte 1000 weisse Stuten / oder Mutterpferde/ und trincket derselben Milch.

Man findet hie Steinkohlen / wie in Niederland/ Des Winters regnet es hie gantz nicht / des Sommers wenig / Die Winde wehen hie so starck / daß sie einen Reuter auffhalten können / Sie haben viel / uns unbekante Vögel/ auch Phasanen / und Seen/ darin Perlen gefunden werden.

Die alten Tartern kleideten sich in die Felle der Thiere/ weil Tuchmachen bey ihnen unbekant war/ wañ sie Gefangene bekamen/ zogen sie ihnen erstlich die Haut von dem Kopff ab / leerten hernach die Hirnschall aus/ liessen solche vergülden/und brauchten sie zu Trinck-Geschirr/Aus der Menschen Häute machten sie Geschirr zu den Pferden/Sie verehreten den Jupiter und die Erde/ dem Marti opfferten sie Pferde / die Schweine litten sie unter ihrem Viehe nicht.

Wann jemand zum Tode verurtheilet ward / musten auch seine Söhne mit sterben.

Wann sie Verbündnüß mit einander machten/ nahmen sie einen irrdenen Hafen / gossen darein Wein/

men-

mengeten solchen mit beyder Partheyen Blut/ besprengeten damit ihre Schwerdter/Pfeile und Bogen/ schwuren hernach einen Eyd/ und verfluchten den/ der am ersten brüchig ward/ letzlich trancken sie das übrige Blut aus dem Hafen.

Wann der König starb/ schnitten die Diener zum Zeichen des Leydens ihre Haare ab/ verwundeten sich an Armen und Angesichtern/ sonderlich stachen sie die eine Hand durch/ Eine seiner liebsten Concubinen begrub man mit ihm/ und weil er in der andern Welt auch Diener von nöhten hätte/ Als wurden über dem Grabe sein Kammerdiener/ der Koch/ Mundschenck/ Sattel-Knecht/ sampt dem Leibpferd/ stranguliret/ erwürget/ und hernach mit etwas Haußgerähte/ ohnfern von dem König/ begraben.

Sie hielten auch alle Jahr dem verstorbenen König zu Ehren/ bey dem Grabe eine Leichbegängniß/ welches manchen guten Edelman kostete/ der da geschlachtet ward/ Dann sie erwehleten funfftzig Männer aus der Ritterschafft mit so viel Pferden/ welche sie alle erwürgeten und entweideten/ neheten ihnen die Bäuche wieder zu/ hernach richteten sie die todten Pferde rund umbs Grab her mit Pfälen auff/ und satzten die erwürgeten Männer darauff/ die musten also in den Trupff die Wache halten.

Anno Christi 1187. erwehlten Sie ihren ersten König/ mit Nahmen/ Changuistum, einen alten Mann/ der im Traum einen Reuter auff einem weissen Pferde gesehen/ welcher ihn also angeredet: **Es gefalle Gott/ ô Changuitle, daß du die Tartern von der Knechtschafft frey machest/ ihr König seyest/ und dir die unterwerffest/ denen du bißher Tribut bezahlet hast.**

Dieser nun war ein Feind der Abgötterey/ er schaffte die Bilder ab/ und wolte/ **daß man den einigen GOTT ehren solte.**

Die jetzigen Tartern sind von Statur mittel-

mässig/haben grosse Augen/wañ sie singen/so lautet es so schön/ als wann die Wölffe heulen / sie hören nicht auff zu trincken / biß sie toll und voll sind / viel unter ihnen wohnen in Gezelten/ unter dem freyen Himmel/sie verachten alle Nationen / sonderlich die Christen/ die sie Hunde nennen / Der Zauberey sind sie gantz ergeben / über Tisch leben sie unhöfflich / fressen Hunde und Katzen / Sie braten auch wol von den gefangenen Menschen einen/und fressen ihn.

Des Sommers gehen sie in schwartzer/ des Winters in weisser Kleidung / Bey ihnen ist weder Treu/ noch Glauben/ kein verhurters Volck mag seyn / als sie/wann einer stirbet/wird dessen Diener einer auch getödtet/und mit ihm begraben/daß er ihm in jener Welt dienen kan.

Haytonus ein Armenier / schreibet / der Tartarischen Begräbniß sind auff Gebirge/und daß die/ welche die Königliche Leiche dahin führen/alle/ die ihnen begegnen/mit diesen Worten umbbringen: **Fahr hin/diene unserm König in jener Welt.**

Ihr meister Reichthumb bestehet in Handlung mit dem Reiß/ Seiden/ Hanff/ Wolle/ Rhebarbaren/ Bisem/ Schamlot/ Ingfer / Goldsand / Corallen und Lasur.

Ihre Müntze ist aus Leder/Rinden von den Bäumen/oder aus Meerschnecken.

Die Namen der Tartarischen Könige siehet man mit güldenen Buchstaben an die Tempel geschrieben.

In des grossen Chams Signet und Siegel stehen diese Wort: **GOtt herrschet im Himmel/und der grosse Cham auff Erden.**

In der Religion sind die meisten Mahometisch/ sie ruffen täglich Lah, Illa, Illa, loht, das ist: **GOTT ist nur ein einiger GOTT** / Sie sagen auch / daß der Menschen Seelen unsterblich sind / wandern aus einem Leibe in den andern.

Nicht mehr von den Tartern.

Von dem mächtigen Königreich China in Orient.

DAs Königreich China ist das eusserste fäste Land gegen der Sonnen Auffgang / gegen Orient ist der grosse Oceanus, gegen Mittag das Land Canchin China, gegen Niedergang sind die Bramini, oder Indianer / gegen Mitternacht die Catayer-Tartern / welche an Persien stossen / und wird in 15. Provintzien getheilet / deren jede so groß ist / als ein Königreich in Europa.

Die Hauptstadt des gantzen Königreiches heisset Xuntien, das ist auff Teutsch / eine Stadt des Himmels / ist so groß / daß ein Reuter Sie in einem Tage kaum umbreiten kan.

Des Königes Bild siehet man in Tapetzereyen mit diesen Worten gewircket: **Ein Heer der Welt / und ein Sohn des Himmels.**

Alle Häuser haben 3. neben einander gebaute Thüren / deren die mittelste die grösseste und schönste ist / inwendig sind sie gantz und überall vermahlet / auswendig gantz weiß angestrichen / die besten Bau- und Werckmeister / die man in der Welt finden mag / sind hie / Alle Landstrassen / welches wol wunderns wehrt / sind mit Quadern / oder eckiggehauenen Steinen / gepflastert.

Die Portugiesen schreiben / daß sie in der Stadt Fucheo einen Thurm gesehen / der auff 40. Seulen / deren jede von einem gantzen Marmol 40. Hände hoch / und 12. dick gewest / geruhet / und sey dieses ein solch köstlich Gebäude / daß in gantz Europa keines darmit zu vergleichen.

Die Königliche Residentz ist die Stadt Xuntien, die eine Mauer hat / darauff oben 4. Personen neben einander gehen können / Sie sagen / daß man wol 4. Tage haben müsse / ehe man alles / was in des Königes Palast zu sehen / beschauen könne.

Der Pallast wird mit 7. Mauren umbgeben / inwendig sind 79. herrliche Sähle / in welchem eine grosse Anzahl Weiber wohnen / die dem König dienen / wie anderswo Jungen und Diener tuhn.

Unter den Schätzen und Kleinodien dieses Königes ist ein gantz güldener Trohn / in welchem der König ausländischen Potentaten seine Majestät sitzend / sehen lässet / dieser Trohn ist mit den köstlichsten Edelgesteinen / sonderlich Carbunckeln und Diamanten von unglaublicher Grösse besetzet / die einen schönen Glantz von sich geben / daß sie des Nachts / wie angezündete Liechtlein schimmern.

Die Wände dieses Pallastes sind nicht viel geringer / daß alle / die hiervon schreiben / einmütiglich bekennen / es könne in der gantzen Welt nichtes schöners noch perfecters gefunden werden.

Der Boden dieses Landes bringet an etlichen Orten des Jahres 3. ja viermahl Frucht / Die Lufft ist gut / und die Gassen sind voller Kinder / an Baum-Früchten ist ein Uberfluß allhie / Sie haben dreyerley Pommerantzen / Melonen und Pfeben / der Zucker ist wegen der Menge in schlechtem Preiß / mit Wachs und Honig füllet man gantze Schiffe / die beste Seide ist allhie in grosser Menge und Wollen / Flachs / Hanff / in gar geringem Preiß / Es wächset viel Baumwolle / und Reiß / der sehr wolfeil ist / auff den Bergen wachsen Dannen- und Castanien-Bäume / in den Tählern viel Indianischer Weitzen / den man Maiz nennet / Ihre Wiesen bringen nicht allein schön Graß / sondern unzehlich viel Blumen / die den unsertigen an Geruch weit bevor tuhn.

In den Wäldern und Thier-Gärten findet man Rehe / Dämlein / Hasen / Küniglein und Andere.

Der Bisem ist allhier auch gemein / wird von einem Thierlein / welches eine wolriechende Wurtzel Gamalua genant / isset / gesamlet.

Des Rindviehes giebet es allhie so grosse Heerden/daß ein Stück kaum 2. Cronen kostet/von Schweinen giebet es hie auch unzehliche Heerden/ihr Fleisch ist so gut und gesund / als bey uns das Hammelfleisch / Büffel sind genug da.

Von Federvieh ist eine solche Menge / daß man schreibet / es werden derselben allein in der Stadt Canton all wöchentlich 12000. gessen / Hüner und Capaunenfleisch wird wie Rindfleisch gewogen / und verkauffet.

Viel herrliche und zur Medicin dienliche Kräuter bringet dieses Land / sonderlich Rhebarbarum, und die Wurtzel China, die zu vielen Kranckheiten / bevoraus zu den Pocken gut ist.

Des Fischwerckes ist eine unglaubliche Menge / nicht allein im Meer / sondern in den Flüssen / und stehenden Seen.

Aus der Erden wird allerley Metall gegraben / auch Gold und Silber.

Etliche schreiben/daß allhie in China das Silber dem Golde vorgezogen wird/an Metall haben sie Quecksilber/ Kupffer/ Eysen/ Stahl/ Bley / auch Schwefel / und andere Mineralien / aber es hat dieses Land viel Erdbiben/daß manche Stadt und Hauß daher über einen Hauffen fället.

In den grossen Städten bey uns / giebet es viel Müssiggänger/ aber allhie in China nicht / sondern es muß alles arbeiten/ sonderlich das Feldbauen/also/ daß auch nicht ein Fußbreit Landes müssig lieget / Da aber etwa einer schlüngeln gehen wolte/der wird andern zum Exempel und Abscheu/mit einem Zeichen gebrandt.

Ihr Gewand messen sie nicht mit der Ellen/gleich uns/sondern wiegens in der Wage/Dann in der Ellen/ sagen sie/sey mehr Betrug/als in der Wage.

Sie mögen gerne Gasten / und Wirtschafft hal-

ten / wie an etlichen Orten bey uns auch wol geschiehet/ tragen dabey nette und reinliche Kleider.

Die Biesem-Thierlein schlagen sie mit Stöcken zu tode / verstopffen so dann alle Außgänge des Leibes / daß kein Blut von ihnen gehen kan / und legen den Cörper an einen Ort/ da er bald verweset/ wann nun die Gebeine also zerschlagen / und das gequetschete Fleisch mit dem Blut vermenget/ faul wird/ empfähet es diesen edlen Geruch.

Wann nun das Thierlein also wol erfaulet / und fermentiret worden / zerschneiden sie solches mit dem Balg in kleine Stücklein / und machen daraus kleine Säcklein/ das ist sodann der beste Orientalische Bisem/ der zu uns gebracht wird.

Sonsten sind die Chineser meistentheils langer Statur/ flachen Angesichtes/ enge Augen/ und stumpffe Nasen/ sie haben nicht Bärte/ wie die Männer in Europa / sondern wenig und dünne am Kinn.

An der rechten Hand schneiden sie die Nägel ab / und lassen solche an der lincken sitzen/ tragen am Hinder-Haupt lange Haar.

Grosse Herren kleiden sich in reiner Seiden / von Farben bund / das gemeine Volck brauchet Floret-Seiden / Baumwollen und Leinen Gewand / dann weil es ein warm Land / brauchet man kein Wüllin-Tuch / die Vornehmsten tragen Strümpffe und Schue von Sammit/ Der Weiber Kleidung hat nicht viel Unterscheides von der Spanischen / es hanget alles voller Perlen und Edelgesteine/ auch die Haare/ worauff sie einen grossen Fleiß legen / Unterm Angesicht streichen sie sich an/ und halten viel davon/ wann einer kleine Füsse hat/ daher sie der kleinen Mägdelein Füsse mit engen Strümpffen und Schuen/ daß sie nicht groß werden/ einhalten.

Doch meinen etliche / der Männer Eifer-Sucht habe solches erdacht/ daß die Weiber aus Schwachheit

ihrer Füsse/ in diesem passu, nicht viel aus dem Hause/ und umb die Wege(extra)gehen könten.

Sie kommen nicht zu Tische/ wann Frembde vorhanden seyn / lassen sich auch nicht sehen / Wil eine zu ihren Verwandten/ wird sie von 4 Knechten auff einem verdeckten Stuel dahin getragen/und folgen ihr Knechte und Mägde nach.

Die Chineser sind gelernig/ und in der Kunst des Mahlens sehr erfahren / wie ihre Wohnungen ausweisen/ In den eben Landen brauchen sie Wagen/ die Segel haben/ und wie die Schiffe getrieben werden.

Vor den Läden oder Krämen hangen sie Tafeln / worauff / was in den Läden zu kauff ist/ gemahlet stehet.

Die schönsten Procellinen sind hie nicht theuer / die Besten/welche so schön/ als Chrystallen / werden in der Provintz Saxten gemachet/und nicht auß dem Lande geführet.

Die höchste Sorgfalt der Chineser ist/ daß sie ihre Kinder bey Zeit heyrahten/damit sie nicht auß dem Geschirr schlagen / verloben sie manches mahl in der Wiegen/ welcher Gebrauch bey uns beginnet auffzukommen.

Der Bräutigam muß der Braut ein Heyraht-Gut zubringen.

Zur Zeit der Hochzeit stellet der Braut Vater eine Mahlzeit an / den andern Tag tuht es des Bräutigams Vater/und laden beyderseits Freundschafft darzu.

Nach der Mahlzeit wird die Braut dem Bräutigam übergeben / der giebet dem Schwäher-oder Schwieger-Vater hergegen eine Summa Geldes/ also ist der reich/welcher viel Töchter hat.

Zeit seines Lebens geniesset der Braut Vater dieses Geld / nach seinem Tode bekommet es die Tochter oder ihre Kinder Wieder.

Ein Mann mag so viel Weiber nehmen / als er ernehren kan/ Die erste hält er für sein Eheweib/die an-

dern sind Concubinen / und die werden fast wie Mägde gehalten / dann die Erste wohnet bey ihm in seinem Gemach.

In den Provincien / welche an die Tartarey stossen / ist dieser Gebrauch:

Es bestimmet der Gubernator an selbigen Orte den Jünglingen und Töchtern eine gewisse Zeit / in welcher sie heyrahten oder ins Kloster gehen sollen / die nun freyen wollen / kommen auff den bestimpten Tag in die Stadt vor 12. Männer / die dazu verordnet / die examiniren sie alle / schreiben ihre Namen auff / und machen die Heyrahts-Sache vollendes richtig.

Wann nun der Jünglinge mehr / als der Mägdlein seyn / müssen die Jüngling umb das Loß werffen / wen es trifft / der muß biß übers Jahr warten / also müssen auch die Mägdlein thun / so deren mehr / als der Jüngling sind.

Wann nun die Paare gleich sind / so werden die Jüngling in 3. Theil getheilet.

In der ersten Reigen stehen die Reichen / in der andern / die Mittelmässigen / in der dritten / die Armen / und solches geschiehet auch mit den Mägdlein / doch also / daß man in der ersten Ordnung die gar Schönen stellet / in der andern die von der Mittelgattung / in der dritten / die Heßlichen.

Die hüpschen giebet man den Reichen / deren jeder eine benante Summa Geldes dagegen erlegen muß.

Die mittelhüpschen giebet man den mittelmässig reichen / und die zahlen nichtes dafür.

Die Ungestalten giebet man den Armen / und all das Geld / welches die Reichen erleget haben / darauff wird ein groß Mahl gehalten / das wäret 50. Tage / darin diese Leute / biß sie selbest Logamenter haben / lustig seyn.

Wann der grosse König in China freyen wil / erwehlet er 30. Concubinen / die Schönsten im gantzen Reich /

Reich / und die bleiben bey ihm im Schloß / so lange er lebet.

Wann der König todt ist / führet sein Successor dieselbe auffs köstlichste angetahn / mit verdeckten Angesichtern auff einen grossen Saal / darauff gehen 30. von Adel / welche der verstorbene König im Testament nahmhafftig gemachet hat / hinein / und nimmet jeder eine von diesen verhülleten 30. Concubinen bey der Hand / führet sie heim / und wird sein Weib / darzu werden ihm grosse Verehrungen gegeben.

In ihren Leichbegängnissen halten sie diesen Gebrauch / sie waschen den Todten tuhn ihm hernach wolriechende Kleider an setzen ihn auff einen Stuel / die Verwandten beugen die Knie vor ihn / legen ihn in ein Sarck / bedecken solches mit einem Tuche / worauff des Todten Bildniß gemahlet ist / lassen den Todten also funffzehen Tage stehen / hernach tragen ihn die Verwandten ins Feld hinaus und begraben ihn daselbst.

Ihre Jahre zehlen sie nach den zwölff Monden-Schein / und halten ihren Geburtstag mit Freuden / In den Gastereyen hat ein jeder seinen besondern Tisch / gar glat von Heben Holtz mit gülden Linien nach Chineser Arbeit / gemachet.

Unter allen Essen halten sie das Schweinfleisch fürs beste / ziehen solches Vögelfleisch und allerley Leckereyen vor / die Speisen greiffen sie nicht mit Händen / sondern mit Silber- oder Güldenen Gäbelein an.

Wie Sinnreich diese Leute sind / erscheinet aus ihren künstlichen Inventionen, sie bedürffen keine Blasebälge / dann ihre Esen sind in ihren Schmieden also künstlich gebauet / daß sie ohn unterlaß von sich selbest Wind ziehen.

Die Druckerey / Pulvermachen / und Büchsenschiessen / meinen etliche / haben sie viel hundert Jahr vor den Teutschen gehabt.

Man schreibet von ihnen / daß sie das grobe Geschütz

schütz also künstlich giessen können/ daß man es in Stücken von einander nehmen / auff Wagen fort bringen/ artig wieder zusammen fügen / und daraus / gleich aus anderen / ohnverletzet schiessen könne.

In Schreiben brauchen sie diese Art/sie schreiben nicht von der Rechten zu der lincken/ wie die Hebræer/ auch nicht von der lincken zu der rechten Hand / wie wir in Europa tuhn/ sondern von oben biß unten aus / darumb sie auch lang / und nicht breit Pappier haben.

Sie lehren viel Vögel reden / und Kurtzweil treiben / auff den Schiffen haben sie etliche / die des Tages ihre Nahrunge im Felde suchen/und des Abends/ wann der Schiffer sein Glöcklein rühret / wieder heim kommen.

Im Fischfangen haben sie die See-Raben also abgerichtet : Sie binden ihnen den Kragen / doch nicht gar/ zu / wann nun die Raben den Fisch in dem Wasser erschnappen / vermögen sie solchen doch wegen Enge des Kragens/ nicht nieder zu schlucken/ sondern bringen den Fisch ihrer Abrichtung nach/dem Herren zu/und fliegen wieder davon.

Diese Art und Manier sollen die Engeländer ihren See-Raben theils auch angewehnet haben/ wie sie dessen zu Fontainebleau , in Gegenwart des Frantzösischen Hofes / unlängst eine Probe abgeleget haben.

Diese Chineser berühmen sich / sie sind die Sinnreichsten in der gantzen Welt/ sagen dabey / sie haben 2. und gantz Europa nur ein Auge / alle andere Leute aber weren blind.

Wann ein gemeiner Mann einen Loyti , das ist/ Doctor oder Gelahrten ansprechen wil / sitzet er vor ihm auff die Knie nieder / und bringet seine Sache mit niedergeschlagenen Augen vor/ wann ihm nun die Antwort wird/ gehet er/ so lang ihn der Loyti sehen kan/ rückling weg.

Die Chineser bieten den Gästen die Hand.

Die

Die Japoner entblössen den rechten Fuß / wann sie jemand wilkommen heissen.

Die Chineser empfangen ihre Gäste stehend / die Japoneser sitzend.

Wann ein Japoner aus dem Hause gehet / leget er den Mantel ab / andere aber / wann sie außgehen / legen sie den Mantel an.

Die Chineser befleissigen sich weisser Zähne / die Japonenser schwärtzen sie / diese trauren in Weissen / und gehen zum Wolleben in schwartzen Kleidern / wann die Chineser gegessen haben / trincken sie alle mahl einen Trunck heisses Wassers.

Wer da saget / dieses Land sey das reicheste in der gantzen Welt / der wird nicht ligen / dann hie von allen ein Uberfluß ist von Gold / Silber / Perlen / Procellinen / köstlichen Fellwercken / Flachs / Wollen / Baumwollen / Zucker / Honig / Rhebarbaren / Campffer / Biesem oder Diesem / Farberröhte / und sonderlich von Seiden.

Das Einkommen dieses Königes belauffet sich jährlich auff 26. Millionen / welche Summa der geitzige Käyser Vespasianus niemahls kunte zusammen bringen.

In Kriegesläufften können die Chineser eine unzehlige Menge Volckes auff die Beine bringen / die mehr tuhn ihr eigen Land zu behalten / als frembdes zu gewinnen / Sie sind sehr behutsam und sorgfältig / wann des Abends ihre Tohre geschlossen werden / so lässet der Gubernator jeder Stadt / sein Siegel auff das Schloß drucken / damit kein Tohr ohn sein Vorwissen wieder geöffnet wird.

In der Religion sind sie alle Abgöttisch / beten die Sonne und den Himmel an / sagen / ihre Vorfahren sind heilige Leute gewesen.

Sie haben ein Bild / ist eine Jungfrau / die hat ein klein Kind auff dem Arm / davon sagen sie /

die sey eines Königes Tochter/und habe ihrer Jungfrauschafft ohne zuthun eines Mannes/ ein Kind geboren.

Die Unsterbligkeit der Seelen glauben sie.

Wann sie für die Verstorbene bitten/ nimmet der Pfaffe eine Trummel/ und schläget darauff/ ein ander leutet mit einem Glöcklein / und murmelt etwas darbey.

Auff hohen Schulen und Academien wird grosser Pracht getrieben man heisset nicht allein die Doctores Loyti, sondern die Edelleute werden auch also genant/ daher sind zweyerley Loyti.

Erstlich / die durch Kunst diesen Titul erlangen/ und darnach denen der König solchen Titul schencket/ womit wol überein kömmet/was die Lateiner sagen: Ille verè nobilis, quem virtus nobilitat, dann man siehet hie nicht auff den Adel / sondern auff die Geschickligkeit und Tugend/ darumb auch gelehrte Leute allein zu hohen Ehren befordert werden.

Ihr erster Monarch / sagen sie/ hat Vitei geheissen / sey 7. Chineser Elen lang gewesen / und über die Schuldern so breit/ daß man 6. Spannen von einer Schulder zur andern hat messen können / die übrigen Glieder nach Advenant.

Er ist der erste gewesen/ der Gold / Silber und Perlen an den Kleidern getragen.

Der jetziger heisset Bonogus, ein verständiger und freundlicher Herr / hat mit seiner Gemahlin einen Erben gezeuget.

Und so viel von dem mächtigen Königreich China.

Von

Von dem Königreich in Japonischen Insulen.

DAs Königreich Japona hat gegen Orient die New Hispanische Insulen/gegen Norden die grosse Tartarey/gegen Niedergang China/ gegen Mittag das vngehewre Meer/Vnd wird das Königreich in 66. kleine Fürstenthümer / oder Herrligkeiten abgetheilet.

Die Hauptstadt ist Meaco, nach dieser Ossacaja, eine reiche Frey: vnd Handel:Stadt / Hierin wohnen Kauffleute/ die über 30000. Ducaten vermögen/in Coja ist der Könige Begräbniß.

Das land / oder der Boden hat vnfruchtbare Berge vnd Steinklippen/ es regnet fast stetig hie / sie haben mancherley Metall/ sonderlich Gold.

M. Paulus Venetus bezeuget/ daß zu seiner Zeit der Königliche Pallast mit gantz güldenen Plechen bedecket gewesen sey / wie bey vns die Kirchen / mit Bley oder Kupffer.

Die Cedern wachsen hie so hoch vnd dicke/daß eine eine Seule in einer Kirchen geben kan/ die Wälder vnd Wiesen gehen voller Pferde vnd Rinder / die Wälder vnd Büsche voll Schweine/ Hirsch / Hasen vnd Kuniglein / eine Menge von wilden Turtel: vnd Ringel:Tauben/Wachteln/Feldhüner vnd Phasanen / sie machen keine Butter/sondern brauchen Fischfett/ Vnter andern Bergen ist einer hie der weit in die Wolcken gehet.

Die Einwohner sind listig vnd verschlagen/Arm seyn/ist hie keine Schande/sondern lästern vnd Schmähen/ falsch schweren vnd spielen / die von Adel lassen das Haar auffm Kopff gantz abscheren / Zu der Speise brauchen sie kleine Gäbelein/ vnd nicht die Finger/ ehe sie essen/ziehen sie die Schue aus / die Essen bestrewen sie mit gemahlenem Golde / den Vögeln vergülden sie die Füsse vnd Schnäbel / Ihre kleine Kinder ersticken etli-

che/wann sie solche nicht auff ziehen mögen/ Ihre Buchstaben sind nur Zeichen / die gantze Wörter bedeuten/ wie der Chineser.

Von Farben sind die Japoneser braunlich/ können wol arbeiten / Ihre Waffen sind Hand-Röhre/ Säbel/ Dolchen und Fausthämmer / gehen stets mit geblösseten Häuptern / ohne / wann sie trawren/ unter dem Wasser mischen sie ein Pulver / und das ist jhr Tranck / doch trincken die Reichen auch Spanischen Wein/essen lieber Wilpret/als Zahm Fleisch.

Wann ein Edelman ein Bubenstück begehet/ so wird das Hauß mit Soldaten umbringet/ und muß er sich selbest umbringen/ thut ers nicht / alßdann fallen diese hinein/ und tödten alles was im Hause ist.

Ihr Reichthumb bestehet in Reiß/ Perlen und Edelgestein.

Sie verleugnen die Göttliche Vorsehung/ und die Unsterbligkeit der Seelen/ sie beten Sonn / Stern und den Himmel an/ jetzo werden auch viel Christen hie gefunden.

Nun folget
Von dem Königreich der Braminer / zu Pegu in Ost-Indien.

DAs Königreich Pegu vergleichet sich einem halben Mond/ und lieget zwischen Gebürgen.

Sian ist eine grosse und Volckreiche Stadt.

In Odia werden 400000. Häuser gezehlet/ sie lieget wie Venedig/ im Wasser / bey Quedoa wächset eine Menge Pfeffer.

Der Boden im Königreich Pegu ist über die massen fruchtbar / sonderlich an Getreydig / und überaus viel Reiß.

Die Elephanten/ so hie gefangen / werden zum Kriege abgerichtet/ die Papageyen fliehen hauffen weiß/ Zibet-Katzen findet man auch hie / Das Rohr ist und

wäch-

wächset so dick/ wie kleine junge Weiden/ Rubinen werden in der Erden gefunden/ wie sie auch aus der Erden graben Gold/ Silber vnd Zinn/ viel Biesem vnd Helfenbein giebet es hie.

In den Wäldern lauffen Wölffe/ Lewen vnd Tygerthier.

Bey Camboja findet man viel Aloes-Holtz/ solches wird bey den Orientalischen Völckern dem Silber gleich gewogen.

Die Einwohner sind mittelmässiger Statur/ vnd starck von Leibe/ aber keine gute Kriegesleute/ Sie gehen gantz nackend/ bedecken nur die Scham/ der Vnzucht über die massen ergeben.

Viel tragen ein Silbern Glöcklein/ welches bey dem Gemächte herunter hänget/ damit sie im gehen gehöret werden.

Wann die Männer von Camboja gestorben/ vnd verbrandt werden/ springen die Weiber zu jhnen auff den Holtzhauffen/ vnd werden mit verbrandt/ auch mit dem Könige etliche Edelleute/ die es dann gern thun.

Die von Tarnasseri brauchen krumme vnd kurtze Schwerdter/ jhr Schild ist von Baum-Rinden/ Sie essen alle Thiere/ ohne Kühe/ sitzen auff der Erden/ ohne Tischtücher/ Ihr Tranck ist Zuckerwasser/ Ihre Bette vnd Kleider sind von Baumwollen/ Im Feldbaw haben sie nicht viel Vnterscheides von vns in Europa.

Wann einem eine Jungfraw getrawet wird/ schläffet er nicht am ersten bey jhr/ sondern es muß jhm ein Weiser die selbe anzapffen/ so aber der Mann das Weib im Ehebruch befindet/ hat er Macht dieselbe vmbzubringen.

Wann ein Pfaff stirbet/ wird sein Leib dem Teuffel zum Opffer verbrandt/ die Asche begraben sie in einen Topff/ weil das Fewer brennet/ werffen sie Aloen/ Myrrhen/ Corallen vnd Gewürtz hinein/ vnd vnter deß gehen Paucken vnd Trummeln/ darbey finden sich 20. 30.

in Teuffels Larven angethan die springen lustig vmb den Holtzhauffen / des Verstorben Weib aber führet eine trawrige Klage/ vnd dieses alles geschiehet vmb Mitter-Nacht.

Am 15. Tage nach der Leiche/beruffet die Wittibe des Mannes Freundschafft zum Todten-Mahl/ an den Ort/ da der Mann verbrandt worden / vnd sie ist auffs schönste vnd köstlichste geputzet / da wird eine Grube gemachet / wie ein Ziehbrunnen/mit wolriechendem Holtz erfüllet/vnd mit Blumen bestrewet/vnd dann mit einem Seidenem Tuch bedecket / daß man die Grube nicht siehet.

Nach dem Imbiß oder Mahlzeit stehen etliche Musicanten vmb die Grube/ vnd spielen auff / so kömmet das arme Weib zu der Gruben herbey getantzet/ das Holtz brennet so dann schon / befiehlet sich in des Teuffels-Pfaffen Gebet / wickelt sich in das Seidene Tuch/vnd stürtzet sich in die Flamme hinein.

Ihre Verwandten werffen dürr Holtz/ Schwefel vnd Pech auff sie zu / darmit jhr desto eher abgeholffen wird/ welches Weib aber diesen Dienst jhrem Manne versaget/wird die Zeit jhres Lebens für vnehrlich gehalten/doch geschiehet dieses allein vnter den Vornehmsten.

Ihr Reichthumb bestehet in Reiß / Pferden/ Helfenbein/Gold/Silber/Bisem / Edelgesteinen/Oele/ Pfeffer vnd andern.

Des Königes Leib-Guardi bestehet in 30000. Menschen/ vnd sechs tausend Elephanten.

Ob nun wol diese Leute in tieffem Aberglauben stecken/glauben sie doch/ daß GOTT Himmel vnd Erden geschaffen habe / vnd daß Er die Bösen straffe/vnd die Frommen belohne.

Ihre Priester gehen gelb gekleidet/sagen / diß sey der Sonnen Farbe.

Wird ein Pfaff überzeuget/ daß er Wein getruncken/so steiniget man jhn.

Der Abgötter ist bey jhnen weder Zahl noch Maß/Sie beten die Elemanta an.

Die die Erde geehret haben/werden begraben/ Die dem Fewer gedienet/werden verbrandt/Die dem Wasser Dienste erwiesen/werden versencket/Die die Lufft verehret/hänget man an die Bäume/daß sie verdorren.

Sie sagen/ein Dieb muß in jener Welt dem dienen/welchen er bestohlen.

Sie tödten nichtes/das das Leben hat/vnd vermahnen das Volck ohn vnterlaß/sich davor zu hüten.

Vnd so viel von diesem Königreich.

Von dem Königreich des grossen Mogors in Ost-Indien.

Diese Monarchey begreiffet in sich einen grossen Theil des alten Landes Indien.

Die fürnehmsten Königreich dieses Landes sind Cambaja, Delli, Sanca, Mandro vnd Bengala, Die Hoffhaltung ist in der Stadt Delli.

Cambaja ist fruchtbar an Reiß/Wachs/Zucker/ Weyrauch Baum-Früchten/vnd Gewürtz/von Seiden vnd Baumwollen ist hie eine solche Menge/daß auff einmahl 40. in 50. Schiffe voll beladen werden/ Viel Pferde vnd sehr grosse Elephanten sind hie/Item Naaßhörner/deren eins zweymahl so groß als vnser Ochsen ist.

Sie haben ein Horn auff der Nasen/sind am gantzen Leibe mit einer harten Schalen bedecket/wie mit einem Harnisch.

In den Gebirgen findet man Onich/Diamanten/ Calcedonier vnd andere Edelgesteine.

Bengala giebet Reiß/Zucker/Ingfer/Pfeffer/

vnd ist hie mehr Bamwollē vnd Seidē / als je an einem Orte / Das Rohr wächset so groß / daß sie Fäßlein daraus machen / ja es wird so dick / daß man es kaum vmbklafftern kan.

Im Reich Delli werden über oberzehlten Sachen viel Pferde / Elephantē / Camel vnd Dromedarien / die sind wie halbe Camelen / gefunden.

Dieser Einwohner König rühmet sich / daß er aus den Nachkommen des Tamerlans sey.

Die Einwohner ziehren jhre Gürtel / Helm / Sattel vnd Zeug mit dem besten Gold / sie wohnen jhren Weibern bey in Anschawung Frembder vnd Ausländischen.

Wann vor diesem jemand vnter jhnen zum hohen Alter kommen war / kamen die nechsten Freunde zusammen / schlachten ihn / vnd darzu ein Schaaff / mengeten das Fleisch vnter einander / vnd verzehreten es zusammen / die aber von Kranckheit sturben / begruben sie / Die Sonn war jhr Gott / der opfferten sie ein Pferd / welches sie für daß beste Thier hielten.

In Cambaja gehen die Einwohner gantz nackend / ausserhalb der Scham / sie essen wenig Fleisch / aber desto mehr Reiß vnd Kräuter / lassen den Bart vnd das Haar wachsen / vnd flechtens in Zöppen / sind der Zauberey sehr ergeben / des Morgens kommen sie auff Pferden vnd Elephanten / mit Trummel vnd Pfeiffen / dem Könige Ehre zu erweisen.

In Bengala haben sie weisse Hembder biß an die Knie / vnd gehen nicht nackend / wie die andern.

Auff dem Haupt haben sie einen Tulpan / vnd bedecken sich mit einem Seiden Mantel.

Ihr Reichthumb bestehet in Seiden / Baumwol / Gewürtz vnd Edelgesteinen.

Man hält dafür daß dieser Mornach zur Noth 300000. Mann zu Roß / vnd darzu 14000. Elephanten auffbringen könne.

Von Religionen hangen theils des Mahomets Glauben an.

Von dem berühmten Königreich Calicuth in Oriental-Jndien.

DJeses Königreich erstrecket sich längst der See-Künsten über 25. Meilen/vnd in die Breite ist es nur 10. Meilen.

Jhre Hauptstadt heisset Calecuth/ Sie hat drey Meilen im Vmbgriff/die Häuser sind wegen des Sandigen Grundes/gar nicht hoch gebawet/da dann die gemeinen nicht höher sind/als ein Reuter zu Pferde.

Der Boden giebet trefflich viel Pfeffer.

Die Pfeffer-Staude ist ein schwach Gewächß/ kan nicht für sich recht auffstehen/ sondern muß wie ein Weinstock gepfählet werden.

Es vergleichet sich dem Eppig/kreucht für sich in die Höhe/vnd hänget sich mit den Krapeln an/es bekömmet viel Ausschläge/ je einer 2. oder 3. Spannen lang/ Die Blätter sind wie an Granat Aepffel/allein/daß diese etwas dicker vnd gestriemet sind/ an jedem Rebelein hangen etwa 6. Pfeffer-Träubelein fast eines Schues lang/an Farben/wie die Weinbeer/wann sie anfangen zu zeitigen.

Diese Beerlein werden im October vnd November gesamlet.

Wann sie noch grün sind/dann leget man sie auff einem Tuch an die Sonne/ alßdann bekommen sie in drey Tagen eine schwartze Farbe/ wie die Walchorderbeeren/ Die Pfefferbäumlein werden nicht geschnitten noch gehacket/sondern sie bringẽ die Frucht ongebawet.

Es bringet dieses Land auch viel Jngefer/ diese Wurtzel lieget etwa 3. Schue tieff in der Erden/ wie die Rohrwurtzeln/ wann sie heraus genommen wird/ lässet man eins gleicher länge im Grunde liegen/davon man übers Jahr wieder so viel nehmen kan.

Es ist aber der Ingefer unterschieden / nach dem solcher an einem Ort wächset.

Von den seltzamen uns unbekanten Baumfrüchten / und deren Indianischen Namen ist nicht wol zu schreiben.

Etliche vergleichen sich den Quetschen/ etliche den Feigen/ andere den Melohnen/ Ein Gummi samlen sie/ und nennen solche Aloe.

Ihre Thiere sind Löwen / wilde Schwein/ Hirschen/ Rehe/ Wölffe/ Ochsen/ Büffel / Pferde und Elephanten/ An Papageyen allerley Farben/ und so viel/ daß man sie von dem Reiß abschewen muß / Allhier ist ein immer-währender Frühling/ dann der Boden ist allezeit mit Blumen bestrewet/ und die Bäume blühen und grünen ohn unterlaß wegen des guten Himmels.

Die Wälder sind voller Affen und Meer-Katzen/ von welchem die Bawern wol geplaget werden/ dann wann die Bawern Safft aus etlichen Bäumen samlen/ welchen sie vor Wein trincken / so kommen die Affen/ und schmeissen des Bawern Gefäß umb/ das der Saft bey hin lauffen muß/ dieser Baum aber/ bringet erstlich schöne Datteln/ wol geschmackte Nüsse / Holtz zum Fewer/ darnach eine Art wie Seiden-Fäden / daraus man Zeuch webet/ Item/ Zucker/ Wein und Oel.

Ein ander Baum bringet Baumwollen / und eine Gattung Leinwand / so aus desselben Blätter sehr gut gemachet wird.

In der Schalen an seiner Frucht lieget ein Korn verborgen wie eine Nuß eines kleinen Fingers dick / gut zu essen.

Weil diese Frucht wächset/ wird sie mit Wasser erfüllet/ welches in der Zeitigung gesamlet wird / so klar/ als Rosenwasser.

Morgens und Abends ritzen sie die Rinde dieses Baumes/ so fleusset Safft heraus/ wie guter Wein.

Die Schlangen dieser Orten sind theils so dick/ wie ein Ferckflein/sie haben grosse ungestalte Köpffe/ etliche auch Füsse/und halten sich in dem Morast.

Man saget der König zu Calecuth schlaffe nicht bey seiner Braut/da jhr nicht der Hohepriester die Jungfrawschafft (da sie noch Jungfer ist) benommen/ für welche Arbeit jhm der König bey 500. Cronen werth Geldes giebet/ Wann der König Speise zu sich nimmet/oder Imbiß hält/ sitzet er auff die Erde/ und die Priester stehen umb jhn her/ daß niemand zu nahe zu jhm kömmet/dann der Pfaffen Orden ist nach dem Könige der nechste Stand/so dann kommen die von Adel/ Nayr genannt/ Diese mögen öffentlich ein Schwerdt und Spieß tragen/den 3. Stand halten die Handwercksleute/den Vierdten die Fischer/den Fünfften die Gärtner/die letzten sind Ackerleute.

In Kleidung brauchet der König/ wie auch die Königin/keinen Pracht/Die in den Städten gehen nackend mit bedeckter Scham/ Wann der König verreiset/ so ist die Königin den Pfaffen anbefohlen/ Gute Freunde vertauschen offtermals jhre Weiber/ und muß der/ welcher für den Vater gehalten wird/das Kind erziehen/ Etwa haben ihrer sechs oder sieben ein Weib gemein/und behelffen sich alle damit/ krieget sie ein Kind/ so verehret sie es dem/der ihr am besten gefället/und der darff dieses Præsent nicht ausschlagen.

Wann sie essen/sitzen sie auff die Erde/und brauchen an stat der Löffel/gewisse Baum-Blätter.

Jhre Haare scheren sie nicht ehe ab/ der König sterbe dann.

Die Weiber thun nichts/als daß sie sich putzen und schmücken/ und dieses ist jhnen/ wie auch andern/ angeboren/dann ob sie gleich fast nackend gehen/hängen sie doch die Ohren/Halß/Arm/Schenckel und Knie voller Gold und Edelgesteinen.

Die Calecuther schreiben mit Eisern Griffeln auff Baum Blätter.

Ihr meister Reichthumb bestehet im Pfeffer/ Ingefer/Ziemet/Nägelein/ Muscat-nüß/Biesem/Aloen/Narden/Campffer/ Casia und andern Specereyen.

Wann die Muscaten noch grün und doch reiff sind / werden sie in Kalck geworffen / darin müssen sie trucken und härten/daher sind etliche in den Linien noch weiß von dem Kalck.

Wann der König stirbet /succediren nicht seine/ sondern seine Schwester-Kinder / Ursach /weil der Pfaff die Königin am ersten beschlaffen hat / zu dem/ weil im Abwesen des Königes/die Pfaffen der Königin Hüter sind/wie der Bock des Gartens.

Es sagen diese Leute/sie glauben an einen GOtt/ der Himmel und Erden erschaffen habe/tichten aber darbey/Er gehe nun müssig und habe die Verwaltung dem Teuffel übergeben/daß er / als ein Richter/ die Bösen straffen solle.

Der König hat seine eigene Capelle inwendig voller Teuffel gemahlet / In der mitten stehet ein Thron/ darauff sitzet der Teuffel mit einer dreyfachen Krone auffm Haupte / darunter gehen drey lange Hörner herfür und vor der Stirn 4. kleine/das Maul stehet offen/ darin hat er 4. lange Säw Zähne/ die Nase ist wie ein Habichs-Schnabel/die Augen schimmern / die Gestalt ist grausam / Er hat Hahnen-Füsse und lange Klawen daran / ein Stücke von einem kleinen Kinde hanget jhm im Maul heraus/in der rechten Hand hat er ein ander Kind/das er ietzo fressen wil/und diese Kinder/sagen sie sind der Menschen Seelen.

Diesen Teuffels Götzen waschen die Pfaffen alle Tage mit wolriechendem Wasser/und fallen vor jhm nider.

Wann der König gessen hat/wird das übrige den Vögeln vorgeworffen/sie dürffen alles essen/ohne Fleisch welches mit Bewilligung der Pfaffen geschehen muß.

Von

Von dem Königreich Bisinagar oder Narsinga in Ost-Indien.

DIeses Königreich hält in die Länge 200 Meilen/ die vornehmste Städte sind Narsinga und Besinagar.

Der Boden giebet viel Weitzen/ Ingefer/ Zucker/ Seiden / Baum- und andre Wolle/ Reiß/ Feigen und Nüsse.

Die Einwohner halten keine gewisse Stunden zu essen/ sondern wann jhnen hungert/ Etliche Weiber halten sie/ die Hauß-Arbeit zu thun/ etliche zur Kinderzucht/ und etliche zur Wollust und Kurtzweil/ Der König wird nicht von Edel-Pasen/ sondern von Kammer Mägden bedienet / Wann sich vor Alters der König voll soff/ muchte/ eine von den Kammer-Mägden den König umbringen/ und war das jhr Lohn/ daß sie der newe König zum Weibe nahm.

Wann einer lügenhafft erfunden ward/ der muste ein gantz Jahr stillschweigen/ sie stunden mit blossen Füssen einen gantzen Tag im heissen Sande / sich in der Gedult zu üben

Etliche trugen Kleider von Leinwand /die sie nicht mit Wasser wuschen/ sondern ohnverletzet ins Fewer wurffen/ und also reinigten.

Diese Leute haben den grossen Alexandrum gestraffet/ warumb er mit seinem Väterlichen Reich nicht zu frieden were/ sondern den gantzen Orient unruhig gemacht hätte.

Die jetzigen Einwohner essen wenig Brodt/ sondern Reiß/ Fleisch/ Fisch und Obst.

Das Königliche Einkommen erstrecket sich das Jahres auff zwölff Million Goldes.

Man schreibet/ daß zu Cambaja ein Spittal vor krancke Vögel sey/ dañ sie deren allda gantz nicht tödten.

Das

Das Weib muß sich mit jhrem verstorbenen Mann begraben lassen.

Sie sind in dem Wahn / daß die Seelen der Menschen in die Thiere wieder fahren / daher sie den Pferden vnd Ochsen verehren.

Sie gestehen zwart / daß ein einiger GOtt sey / ein HErr vnd Schöpffer aller Dinge / verehren doch dem Teuffel.

Von dem Königreich des Petre Jans in Mohrenland / der Abesiner-Land genant.

DIeses Königreich stösset gegen Norden an Nubiam, gegen Orient an das rohte Meer / gegen Mittag ans Gebirge / Montes Lunæ genant / gegen Niedergang an den Fluß / Niger genant / die Königliche Residentz ist in der Stadt Beimalech.

Dieses Land ist fruchtbar vnd trächtig / es bringet Hirsen / Erbsen / Bonen / aber viel ein ander Art / als bey vns / vnglaublich viel Obest an Pomerantzen / Citronen vnd Limonien / ein Vberfluß an Honig.

Ihre Kleider machen die Mohren aus Baumwolle / sie haben die Thiere an Ochsen / Schafe / Pferde / Schweine / vnd dergleichen / jhre Pferde sind nicht groß / darumb brauchen sie Arabische / vnd Egyptische Pferde zu reiten / Gold / Silber / vnd Eisen haben sie genug / wann sie es nur zu suchen wüsten.

Ihr König ist nimmer stetig / sondern reiset fort vnd fort / bald hie / bald da / des Tages allezeit 3. Teutsche Meilen / hat stetes vmb sich 600. Auffwärter / vnd alles an Geschirr / Silber vnd Gold / er ist nicht schwartz / wie die andern Mohren / sondern gemengter Farben / hat ein blaw Seidenes Läplein vors Gesichte / wann er einem gnädig ist so thut er das Läplein hinweg / vnd siehet jhn also an.

Sie

Sie haben jährlich 2. Winter vnd 2. Sommer/ Ihre Häuser sind niedrig gebawet/ jhre Thüren stehen allezeit offen/ sie essen auff der Erden/ dann da wird kein Tisch im Hause gefunden/ sie fressen roh Fleisch/ Saltz vnd Pfeffer ist jhr Gewürtz/ sie nennen die Europeische Völcker Francken/ das Saltz wegen sie dem Golde gleich.

Ihr Reichthumb bestehet in Golde/ Silber/ Kupffer vnd Eisen/ Item in menge des Zuckers vnd Baumwollen.

Wann der König den Fluß Nilum abgraben ließ (welches in seiner Macht stehet/ aber davor jährlich seinen Tribut bekömmet) müsten die Egypter hunger ƒsterben.

Die meisten Einwohner dieses Landes bekennen sich zum Christlichen Glauben/ die übrigen sind Mahometisten/ sie haben die Beschneidung noch/ in dem sie auch die Mägdlein/ (weiß nicht wo) beschneiden/ wann sie in der Kirchen gehen/ thun sie zuvor die Schue ab/ vnd speyen auch nicht in die Kirche/ reitet einer vor der Kirch vorüber/ steiget er so lange vom Pferde/ biß er vorüber ist/ Sie haben Steinerne vnd Eiserne Glocken/ Wann jhre Priester zu der andern Ehe schreiten/ so können sie nicht mehr Geistlich seyn/ wie bey den Moscowitern.

Von dem Königreich Monomotaxa.

DIeses Königreiches Vmbgriff sind 750. Frantzösische Meilen.

Benomotaxa ist die Haupt-Stadt/ allda residirt der König/ die nechste hernach ist Symbas.

Die Flüsse dieses Königreiches führen alle Gold im

im Sande/ sie haben einen Vberfluß am Getreidig vnd Thieren/ sonderlich an Elephanten.

Die Einwohner sind von mittelmässiger Statur/ Ihr König träget aus Furcht/ ob möchte es vergifftet seyn kein ausländisch Gewand/ wer jhm auffwarten wil/ muß es kniend verrichten.

Zu seiner Leib-Guardi hat er/ wie berichtet wird/ 200. Hunde.

Sie beten keine Bilder an/ sondern verehren allein den einigen wahren GOTT/ den sie Mozimon nennen.

Von dem Königreich Congo in Africa.

DIeses Königreich wird in 6. Provintzen getheilet/ deren Name sind Bamba, Songo, Sunda, Pango, Batta vnd Pemba.

In diesem Königreich ist es/ (wie man sagen möchte/ wider die Natur) im Winter wärmer/ als im Sommer/ vnd regnet es im Winter fast täglich allhie/ die Nacht ist auch mehrentheils dem Tage gleich.

Wann wir Frühling haben/ ist es bey jhnen Winter/ welcher im Martio anfähet/ vnd sich im Septemb. endet/ In jhren fürnehmsten Flüssen lassen sich Crocodillen vnd Wasser-Pferde sehen.

In der Provintz Pemba sind viel Elephanten/ die können hundert vnd funfftzig Jahr leben/ Ihre Grösse kan man aus den Zähnen/ da eine zweyhundert Pfund zu Zeiten wieget/ haben/ jhre Ohren sind 6. Schue breit.

Es giebet hie auch Pfawen/ Fasanen/ Adeler/ Falcken/ Geyer vnd Pelicanen/ Hirsche nennen sie Mazza de Congo vnd Weitzen Maiz, sie haben Pomerantzen/ Granaten vnd Citronen überflüssig/ Die

Feigen

Feigen nennen sie Vannanes, Man findet hie Marmol vnd Jaspis/Porphyr-vnd Hyacinth-Stein.

Ensanda ist ein Baum also genant der hat vmb die Rinde zarte Wolle/daraus man Garn spinnen vnd Zeuch weben kan.

Die Einwohner sind wie die Mohren/schwartz/ mittelmässiger Statur/wie die Portugesen/An statt des Geldes braucken sie Schnecken-Häußlein/Wann sie trincken/giessen sie zuvor etliche Tröfflein auff die Erde/ Wann sie einem Vornehmen auff der Gassen begegnen/grüssen sie jhn kniend/vnd klopffē dabey in die Hände/biß er saget: Fujo, Fujo, das ist / habe Danck/ An stat der Hüte / brauchen sie Indianische Nußschalen/ Jhre Nothdurfft / Salvô honore, thun sie nicht auff die flache Erde/welche sie vor eine Sünde halten / sondern machen zuvor eine Grube in die Erde/vnd schütten es hernach wieder zu.

Jhr Reichthumb bestehet in Metallen / Elephanten/Zibet Oester-Fischen vnd Chrystallen.

Ob wol etliche in diesem Königreich die Christliche Religion angenommen/ gehet doch die Abgötterey noch im Schwange.

Von den Königreichen Maroco vnd Fezza in Africa.

Maroco hält in sich sieben Provintzien/wie auch Fezza/der Monarche wird Xeriff genant.

Die Stadt Fetza / welche gegen Mittag den Berg Atlas hat / ist herrlich vnd schön von gebacken Steinen gebawet/hat sieben hundert Kirchen/Der fürnehmste Tempel heisset Carruvenus, ein vnglaublich Gebäwde/es hat tausent vnd fünffhundert Schritte in seinem Bezirck / vnd 31. Thore oder Pforten.

Als

Alle Nacht brennen in diesem Tempel neunhundert Lampen.

Die Wirtshäuser in dieser Stadt Fezza, sind Fürstliche Palläste.

Dieses Land ist sehr fruchtbar / bringet allerley Art / auch Gold vnd Silber / Eisen vnd Ertz.

Der Berg Atlas ist allezeit mit dicken Wolcken bedecket.

Die Einwohner dieses Königreiches haben nicht viel Vnterscheides von den Arabern / sie sind die geitzigsten vnter der Sonnen / leichtfertig / wanckelmütig vnd Arglistig / vnd dieß sind die in der Barbaren / Sonsten wohnen hie auch Araber / die recht fein vnd arbeitsam seyn.

Wann sie heyrahten / wartet auff die jungen Eheleute eine alte Vettel / die stehet die erste Nacht vor der Kammerthür / vnd bringet den andern Tag der Braut Mutter das Zeichen der Jungfrawschafft jhrer Tochter / davor sie ein Grosses bekömmet / wann sie essen / brauchen sie weder Löffel noch Messer / sondern fünff Finger.

Wann jhre Kinder beginnen Zähne zu bekommen / so halten sie Gastereyen.

Der Reichthumb dieses Landes bestehet im Pommerantzen / Citronen / Zucker / Oliven / Baumwollen / Schamloth vnd Corduanischen Leder.

In der Religion sind diese Völcker alle Mahometisten

Jetziger König heisset Xeriff.

Vnd so viel von Asia vnd Africa.

Von

Von den Johannitern / oder Maltheser-Rittern / und der Insul Malta.

ANno Christi 1012. baueten die Kauffleute aus der Stadt Malphi / welche im Königreich Neapolis / in Italien lieget / mit Einwilligung des Egyptischen Caliphen / bey dem heiligen Grabe ein Bett-Hauß / und nanten solches Sanct Johannis, daher die Hospital-Brüder daselbst hernach Johanniter genennet wurden.

Als nun Anno Christi 1099. Hertzog Gottfried von Bullion die Stadt Jerusalem einnahm / waren die Johanniter-Brüder / die unter der Zeit sehr zugenommen hatten / dem Hertzog hiezu behülfflich / darumb dieser Gottfried ihnen viel Reichtuhm und Güter verehrete.

Da sie nun fast dreyssig Jahr in Syrien gewesen / fiengen sie an mächtig zu werdē / und unterfiengen sich Kriege zu führen / nahmen Anno Christi 1308. die Insul Rodiß ein / welche ihnen aber Anno Christi 1522. der Türckischer Käyser Solyman wieder abgewan.

Anno Christi 1529. gab ihnen Käyser Carolus V. die Insul Malta gantz zu eigen / mit dieser Condition: daß sie den König in Spanien vor ihren Schutz-Herren erkennen solten.

Von dieser Insul Malta werden sie nun heute zu Tage Maltheser-Ritter genant.

Der Türck und die Mohren sind ihre Feinde / mit welchen sie all-stets zu Kampffe liegen.

Ihr Groß Meister Johan de Voletta hat wider den Türcken die herrliche Stadt Valetta, so nach ihm genant / gebauet.

Sie schicken durch einen ihren Ritter dem König in Spanien / als ihrem Schutz-Herren / all-jährlich etliche abgerichtete Falcken / wofür dem Ritter von dem Köni-

ge in Spanien nechst herrlicher Tractirung / nicht eine geringe Verehrung zu Lohne wird.

Sie führen ein 8. Eckichtes weisses Creutz / und leben nach S. Augustini Lehr und Regul.

Die Insul Malta / welche in der Apostel Geschichte am acht und zwantzigsten Capittel Melitæ, von den Africanern Maltæa, und von den Sicilianern Mauta genennet wird / ist eine / zwischen Europa und Africa in dem Mittelländischen Meer vor Sicilien gelegene Insul.

Sie hat in der Länge fünff / in der Breite drey / und im Umbkreiß fünff und zwantzig Teutsche Meilen.

Gegen Mitternacht ist das Vorgebirge Passarane in Sicilien, gegen Mittag sind die Africaner, Saracener, und die Barbarischen Völcker / gegen Niedergang die Insulen Lampadusæ, gegen Auffgang das Mittelländische Meer.

Diese Insul ist sehr Volckreich / also / daß sie auch stets 6000. Mann zu Felde præsentiren können.

Der Boden ist etwas Hügelicht oder Bergicht / doch früchtbar / ihr Acker-Land jedes insonderheit ist mit einer Mauer / Manns-hoch umbgeben / aus den Felsen kommen wunderliche Gewächse herfür / als die wie Augen / Zungen / Zähne und dergleichen gestalt sind.

Von Gehöltz und Wilden-Thieren siehet man auff dieser Insul nichtes.

Die Stoß-Falcken sind in der Christenheit nicht häuffiger / als hie / Winter haben sie fast nicht / der Wind wehet nur zu der Zeit etwas kühl / des Tages ist es eine unerträgliche Hitze / und regnet des Sommers gantz nicht / sondern zu Nacht-Zeit befeuchtet ein schöner Tau das Feld.

In dieser Insul hat der Apostel Paulus viel herrliche Miracul getahn.

An einem Ort / wo das Schiff / auff welches die

Juden zu Cæsaria S. Paulum, Anno Christi 52. nach Rom bringen wolten / ohn ihr Vermeynen / zu Boden gieng / S. Paulus aber mit seinen Gefährten noch ans Land kam / stehet heute zu Tage eine kleine Capell / Cala di San' Paulo, genandt / in welcher auff drey Taffeln dieser Schiff-Bruch mit folgenden Worten zu lesen:

Quâ vehitur Paulus ingenti tempestate jactata navis alleviatur, in quod littus Melitense viventorum prorsus solvenda dimittitur. Vipera ignis acta calore frustra Pauli manum invadit, Is Insulæ benedicens, anguibus, viperis, & cæteris venenosis animalibus adimit omne virtus.

Omnes quotquot in Insula variis tenebantur languoribus, ad Paulum adducti Pristinæ sanitati redduntur.

Das ist:

Das Schiff / in welchem der heilige Paulus gefahren / ward vom grausamen Sturmwind angegriffen / und an das Ufer vor Malta verschlagen.

Eine Atter durch Hitze des Feuers getrieben / fähret Paulo an die Hand / aber unschädlich / Paulus segnet deßwegen die Insul / und benimmet Schlangen / Attern und dergleichen den Gifft / und alle Schwache und Krancke werden zu Paulo gebracht / und geheilet.

Dann S. Paulus machte auff dieser Insul viel Krancke gesund.

Als er mit seinen Gefährten ankam / pflegeten die Einwohner seyn / satzten ihn bey dem Feuer zu wärmen / Aus dem Feuer kam eine Atter / lieff Paulo auff die Hand / er schleuderte sie wieder ab ins Feuer / ihm aber wie derfuhr kein Ubels / lieff auch kein Geschwulst auff welches den Einwohnern nicht wenig befrembdete / hielten ihn deßwegen für einen GOtt.

Heutiges Tages spielen die kleinen Kinder mit Attern und Schlangen / unschädlich allhier.

Das Land-Volck ist ein verschlagenes böses Volck / müssen von den Rittern in guter Disciplin und Zucht gehalten werden / Sie reden die Africanische Sprach / und kleiden sich gerne weiß auff Barbarische Art.

Auff dieser Insul hat gestanden des Herculis hochgehaltener Tempel / wie ingleichen des Junonis / aus welchem des Africanischen Königes Admiral Helfenbein und Elephanten-Zähne raubete/und seinem Könige zum Præsent mit heim brachte.

Als aber dieser König erfuhr/ daß dieses Præsent geraubetes Kirchen-Gut were / schickete er solches mit einer eigenen Gallee wieder hin / und ließ auff Arabisch diese Worte in dem Tempel dabey setzen:

Rex Massinissa imprudens accepit : Recognita reponendos restituendosque curavit.

Das ist:

Der König hat unwissend die hergebrachte Geschencke empfangen/aber nach Erkundigung der Sachen Beschaffenheit / hat er dieselben Geschencke an ihren gehörigen Ort wieder zu stellen/ Vorsehung gethan.

Wolte GOtt / daß diese wollautende Worte / heutiges Tages von uns / die wir Christen seyn wollen/ auch möchten in Obacht genommen werden.

Fünff Meilen von der Stadt Malta lieget die Insul Gozo, auff Teutsch Gosen / der Boden ist edeler/ dann auff der Insul Malta.

Der Umbkreiß erstrecket sich auff 30. Meilen/ gehöret unter die Ritter zu Malta.

Die Einwohner reden Saracenisch / und sind alle Christliches Glaubens.

Die Haupt-Stadt in Malta wird / wie oben berühret/ Valetta genandt.

Ist gebauet Anno Christi 1560. ordentlich und herrlich zu sehen.

Es

Es giebet über die massen schön Frauenzimmer allhier.

In der Haupt-Kirche / die S. Johannes Baptistæ genandt wird / ist das Altar von klarem Silber / und ein Tuch / worauff aller Ritter wahrer Bildniß auff Tapezereyen gewircket / zu sehen.

Allhier wird S. Johannis rechte Hand / womit er auff den HErren Christum gewiesen / gezeiget.

Die Ritter-Herren / ja der Groß-Meister selbest / warten aus Christlicher Liebe den Armen im Hospital auff / und tragen ihn Essen vor.

Wann der Groß-Meister außgehet / gehen vorher 300. Ritter / denen folget ein Ritter allein / träget dem Groß-Meister ein schwartzes mit Gold beschlagenes Stäbelein vor / so dann folgen die Groß-Creutzer / Geheime Rähte / Commentheur / Obriste / und dergleichen in ihren Ordens-Zeichen / welches ein achteckichtes weisses Creutz / an der Brust und Mantel ist.

Endlich folget der Großmeister selbst in einem schwartzen von geblümten Dammasch gemachten Rocke / den Schluß machen die von Adel selbst.

Sie gebrauchen in Malta Kupffer-Geld / auff den einen Seiten stehet Sanct Johannis Haupt / auff der andern Seiten diese Worte : Non æs, sed fides.

Die acht unterschiedliche Nationen des Ritterlichen Ordens S. Johannis von Jerusalem / haben in ihren Versamblungen ihren ordentlichen Sitz zu Malta also :

1. IN der Nation von Provence, ist das Haupt der Groß-Commentheuer / gebietet über das Zeug-

Hauß/und hat unter sich zwey Prioren/ Der Eine hat wieder 54. und der ander 35. unter sich.

II. In der Nation von Auvernien/ist der Groß-Marschall das Haupt / der hat Krieges Gewalt und Macht / Item / Ein Prior/ der hat sieben und siebentzig Commentheuer zu regieren.

III. In der Nation von Franckreich / ist der Groß-Hospitäler der Fürnehmste/ der hat unter sich drey Prioren / deren der Erste wieder über fünff und viertzig / der ander über sechs und funfftzig / und der dritte über 24. zu gebieten hat.

IV. Aus der Zunge von Welschland / ist der Groß-Admiral das Haupt / hat über die Galleen und Schiffe zu gebieten/und gehören ihm noch 7. Prioren zu.

V. Aus der Zunge von Arragon , ist der Groß-Conservator der Fürnehmste / Dieser lässet die Krieges-Knechte kleiden / hat unter sich einen Prior.

VI. Aus der Zunge von Engelland / ist der Groß-Pilier der Oberste/hat über die Reuter zu gebieten/ und unter sich zwey Prioren.

VII. Aus der Zunge aus Teutschland / ist der Groß-Baley/ dieser muß alle Jahr die Peters-Brücke in Asia / so von einem Teutschen Ritter / Heinrich Schlegelholtz/erbauet/von Rhodis aus/persöhnlich besuchen / er hat drey Prioren.

VIII. Aus der Nation oder Zungen von Castilien/ ist der Groß-Cantzler das Ober-Haupt / dieser hat des Ordens Signet oder Siegel / und unter sich zwey Prioren.

Dieser Johanniter-oder Malthesers-Orden ist unter allen in der Welt / deren heutiges noch siebenzehen sind / der Vornehmste / und wird in drey Theil getheilet:

Die Ersten sind die Ritter / worunter die von Adel gehören.

Die andern sind Creutz-Priester/ und Geistliches Standes / und diese müssen den Rittern den Gottesdienst verrichten.

Im letzten Stande sind die Servienti, oder Servientes, und diese führen nur halbe Creutze.

Der jetzige Groß-Meister heisset Antonius de Paula, aus Franckreich bürtig / welcher Anno Christi 1623. erwehlet ward.

Dieses ist nun auch also / was ich kürtzlich aus dem grossen Wercke nehmen / und auff Erfordern männiglichen zu nützlicher Wissenschafft an Tag geben wollen.

GOtt allein die Ehr.

Lübeck /
In Verlegung August-Johann
Beckern /

Drukket es Gottfried Jäger /
M. DC. LVIII.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schultze, Gottfried,

Gottfried Schultzens neu augirte Welt-Beschreibung darin Aller Kä
ysertuhmber, Königreichen, Republiquen, und der gantzen Welt Religion,
Sitten und Gebräuche ... begriffen

Lübeck 1658

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.55
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450398-9